EMIL MAIER-DORN



WELT DER TÄUSCHUNG UND LÜGE

Berichtigung

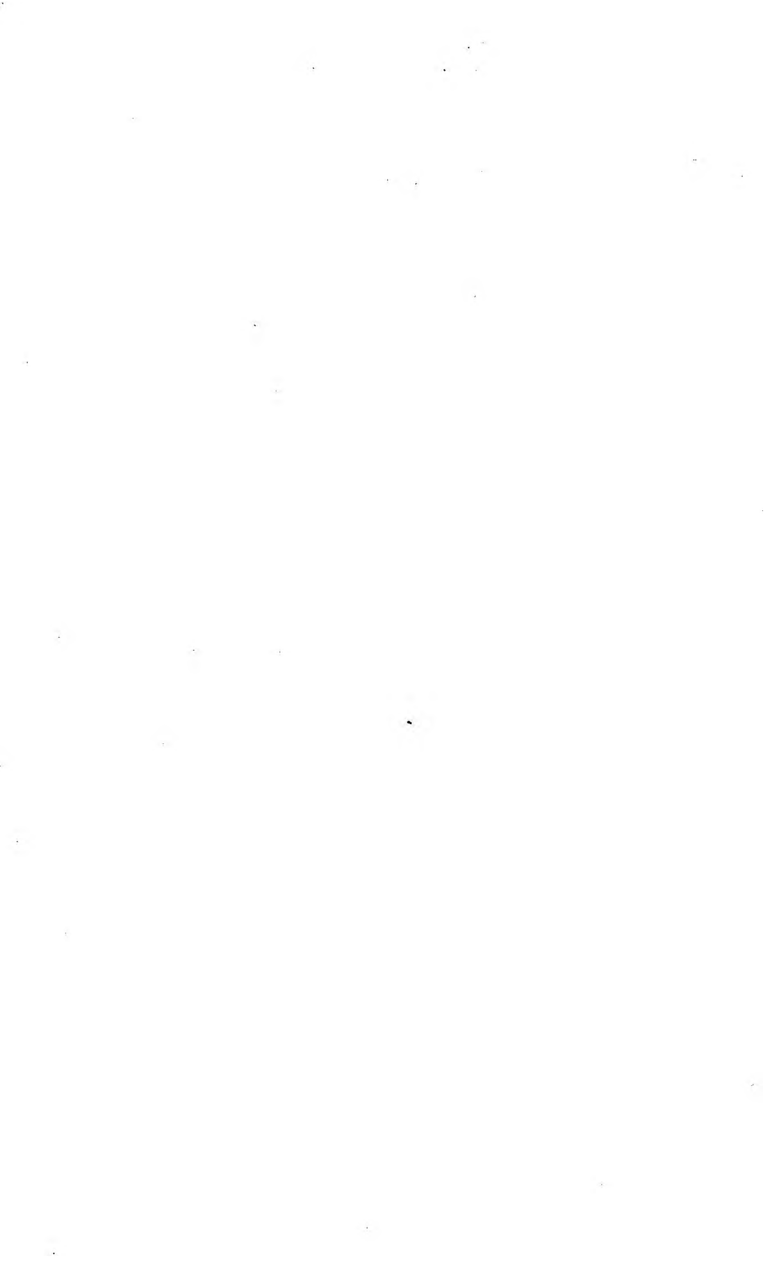
Es muß richtig heißen:

Seite	Zeile	
34	3	Pius IX.
60	20	dieser Feind
85	17	Milliarden
167	5	Friedrich Barbarossa
167	16	alles besser
240	Überschrift	WELTBÜRGER

Emil Maier-Dorn

WELT DER TÄUSCHUNG UND LÜGE

Henning von Storch
208 Pinneberg
Mühlenstr 5



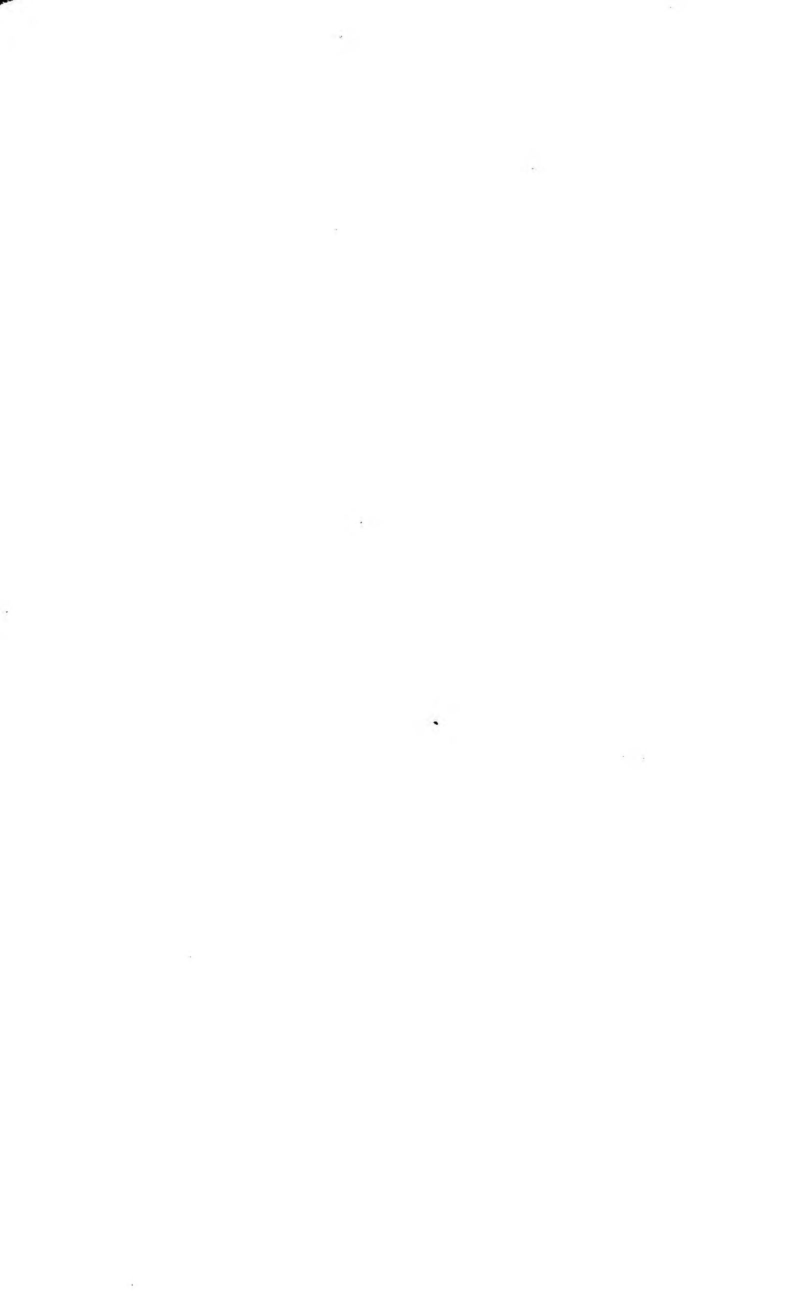
Emil Maier-Dorn

Welt der Täuschung und Lüge

1974

1. Auflage, 1.—5. Tsd.

INHALTSVERZEICHNIS



VORWORT

Wie die Sonne von einem Tierzeichen zum anderen zieht, wechselt die Menschheit von einem Massenwahn zum anderen. Bei jedem Übergang berauscht sie jeweils aufs neue das Hochgefühl, einer überständigen, verachtungswürdigen Sphäre im Aufwind begnadeten Fortschritts zu entsteigen, um sich auf jener Hochebene der Weltentwicklung anzusiedeln, die nunmehr endlich und endgültig das *wahre* Leben erblühen sieht.

Was heißt ein freies Urteil angesichts der jeweiligen Zeitströmungen, die wie ein Rausch die Menschen erfassen und sie in gemeinsamem Haß gefangen halten gegen die verwegen einzelnen, welche gegen Irrtum und Ungeist aufstehen?

Der Mensch urteilt und handelt keineswegs auf Grund der Wirklichkeit, sondern *nur* nach dem, was er für die Wirklichkeit hält. Nur im Bereich unmittelbarer Anschauung decken sich Schein und Sein allenfalls noch weitgehend.

Darüber hinaus wird uns heute fast alles, worauf wir unser Urteil – zumal das politische – gründen, *so* dargeboten, wie es die Gebieter über die technischen Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung wünschen. Diese aber sind personengleich mit jenen Kreisen, die – vornehmlich aus dem Hintergrund wirkend – auch die politische Macht verkörpern. *Sie* bestimmen, was betont, was unterschlagen, wem etwas unterschoben, was und wie etwas verfälscht oder frei erfunden werden soll. Das Ziel ist stets, die Massen abzu-

lenken, einzuschläfern und blind zu machen für die ihnen drohenden Anschläge. Ihnen sollen die frechsten Zumutungen – als zu ihrem Wohl erdacht – einleuchten, ehe es dann steil hinauf zum Gipfel propagandistischer Leistung geht, der dann erreicht ist, wenn die Millionen mit rasendem Eifer an jenen Ketten schmieden, die ihnen selber zugedacht sind.

So werden denn die großen Weltverhältnisse nicht so sehr von Entdeckungen, Erfindungen und Kulturleistungen geformt, als von Kräften, die ihre auf Jahrhunderte angelegten Pläne durch Täuschung und Lüge zur Reife bringen. Auf dem Nährboden des Geldes wird die Wahrheit vom Betrug überwuchert und bringt die Vernunft dem Absterben nahe. Dann soll endlich der Kreis der Auserwählten über den ganzen Erdball das Netz der Weltrepublik werfen und der ewige Friede des Kirchhofs anheben können.

Was wäre also dringlicher, als die Fäden der Lüge so zu beleuchten, daß sie möglichst vielen sichtbar werden? Darum in dieser Schrift der Versuch, das Phänomen der Täuschung in ihren hundert Spielarten darzustellen.

Zu diesem Zweck möge der Leser aber weniger mit Thesen und Behauptungen bedient werden, als mit anschaulichen Beispielen aus den verschiedensten Bereichen. Daher soll die Darstellung zugunsten des Stoffes zurücktreten, auf daß jeder Leser für sich selber die entsprechenden Folgerungen ziehe.

Natürlich wird eine solche Anhäufung von negativen Beispielen manchen entmutigen und zu dem Schluß verleiten,

daß gegen solche Allgegenwart und Allgewalt des Schlechten und Bösen jeder Widerstand tollkühn und sinnlos sei. Vor allem aber kann die Frage verwirren und lähmen: „An was soll man denn überhaupt noch glauben?"

Die Antwort: Müht Euch um die Wahrheit! Zeigt Bekennermut! Schließt Euch zusammen! Wartet nicht, daß irgendwer für Euch vollbringt, wozu Ihr selbst zu träg und zu feige seid! Deutsche, haltet Euch an Euch selbst – nie an Fremde! Vertraut nur auf die eigene Kraft, wenn Ihr nicht gegen die Natur sein wollt! Keines Fremden Wunsch und Verlangen soll Vorrang haben vor Euren eigenen Lebensnotwendigkeiten! Eure gefährlichste Lüge ist die, daß – und sei es unter den hochtönendsten Beteuerungen – irgendwer Euer Wohl besser besorgen wird, als die treuesten Diener Eures eigenen Volkes. Nur unter Führung wahrer Patrioten ist echte, aufbauende Zusammenarbeit unter den Völkern denkbar. Prüft, und Ihr müßt erkennen, daß die meisten Zerwürfnisse nicht dem „Nationalismus" entstammten, sondern daß nationale Leidenschaften im Dienst überstaatlicher Ziele mißbraucht worden sind!

Kämpft leidenschaftlich für die Volksherrschaft — nicht für eine irreführende Phrase, sondern für eine Herrschaft aus dem Volk für das Volk! Raten und regieren aber soll nur, wer für sein Volk denkt und fühlt! Nicht *neben* den geistigen Fähigkeiten, sondern über diesen stehe Charakter und Haltung des Führenden.

Woran aber erkennt man die berufene, vertrauenswürdige Persönlichkeit? An der einzigen Probe, die kein noch so gerissener Lump und Lügner besteht: Am Opfersinn! Wer

von früh auf in Mühen dient, wer auf alles verzichten gelernt hat, wonach die Heuchler schielen, auf Geld und Vorteil, wer auf Vergnügungen verzichtet und über Jahre, oft Jahrzehnte hinweg seine Zeit für das allgemeine Wohl hingibt, wer in seinem Beitrag für die Größe der Zukunft vorweg schon den Lohn seiner Anstrengungen empfängt – der allein besitzt das Format, das ihn als Berufenen ausweist!

Meint da wer, die Wiederaufrichtung eines Volkes zählte nicht zu dem Schwersten, was Menschen vollbringen können? Und wird Großes anders errungen, als durch Größe? Wie? Ein Deutscher, der dies fordert, träumt? Hat den Boden der Wirklichkeit verlassen?

Gut, dann habt aber auch den Mut und sprecht es offen aus, daß Ihr nur noch da seid, um Deutschland zu beerdigen. Dann ist Deutschland ein verglühender Meteor gewesen und wird nie wiederkehren. Denn gegen einen Verfall, wie er heute alle Gebiete des Lebens ergriffen hat, kann Rettung nur aus Haltung und wahrer Größe kommen.

Der geistreiche Schwächling sieht immer den Tod schon vor dem Sterben. Die Zukunft hat aber immer noch den Gläubigen gehört, die auch in den schwärzesten Stunden der Nacht unbeirrbar wußten, daß der Morgen naht!

Irrtum – würdig alter Hausrat!

„Unsere tägliche Illusion gib uns heute!“
Gustav Stresemann.

Wer billige Beliebtheit leicht erwerben will, der lasse dem anderen vor allem seinen Irrtum! Welch eine Täuschung, daß Wahrheit willkommen sei! Wenn der Mensch nach allgemeinen Zusammenhängen fragt, so erwartet er gewöhnlich einen Bescheid, der mit seinen seitherigen Anschauungen übereinstimmt. Das aber heißt vor allem, daß er ja nicht gedrängt werde, aus gewohnten Denkbahnen zu treten, sich mühsam eine neue Grundlage zu schaffen und sein seitheriges Weltbild vor anderen zu widerrufen! Wenn er es nicht sogleich ahnt, so wird er es bald erfahren, daß ihn ein Loslösen von seinem Herdendenken in Gegensatz zur Masse bringt. Und was gäbe es für die meisten schon Schlimmeres? Gegen den Strom schwimmen: Das bedeutet Mißtrauen, Ablehnung, Mühe, Nachteil, Feindschaft, Gefahr, Opfer. Lebte es sich seither – wenn auch im Irrtum – nicht besser? Und wenn schon die Wahrheit sich durchsetzt: Ist es nicht vorteilhafter, sich erst dann offen auf ihre Seite zu schlagen, wenn sie bereits die allermeisten schon erfaßt hat, so daß man sich ungefährdet nur noch hintanzuschließen braucht? Sind die Schlauen nicht zugleich die Feigen?

Obendrein geht es einem dabei wie beim Singen: Kaum etwas ist uns so zuwider, als eine lange Zeit gesungene Melodie umlernen zu müssen!

Da weiß man doch von den Wandalen, daß sie abstoßend wüste Gestalten waren. „Man" weiß eben, wenn man gebildet ist, daß nur die Ungebildeten „wie die Wandalen hausen".

Woher aber erfuhr man das? Nachdem schon altfranzösische Heldengedichte die Wandalen als Scheusale auftreten ließen, werden sie später vor allem als Kirchenräuber vorgestellt. Und so nimmt es nicht wunder, daß Grégoire, Bischof von Blois, in seinem Bericht an den Konvent in Paris die Plünderungen der Revolution (von 1789) als „Wandalismus" abtut. In seinen Memoiren schreibt er: *„Ich schuf dieses Wort, um die Sache zu töten."* Wie aufschlußreich! Man pflügt die Ehre eines ganzen Volkes unter, um durch ein Schlagwort einen Gegner seiner Wahl zu treffen. Wie altehrwürdig ist doch schon die Methode des Rufmordes!

Die Wandalen können sich dessen nicht mehr erwehren. Aber die Deutschen sollten es sich merken und beizeiten einschreiten! Doch diese wollen nicht. Sie finden es so moralisch, sich schuldig zu bekennen, daß sie sich selber noch lauter anbellen, als dies ihre Gegner tun.

Zudem: Steht es denn einwandfrei fest, woran man mit den Wandalen eigentlich ist? Da lesen wir im Großen Brockhaus, 16. Auflage Band 4 Seite 451, über den Wandalenkönig Geiserich: *„455 plünderte er Rom."*

In Band 12 Seite 323 steht: *„Wandalismus von H. Grégoire, Bischof von Blois, geprägtes Schlagwort für rohe Zer-*

störungswut nach den angeblichen Verwüstungen von Kunstwerken, die er den Wandalen unter Geiserich zuschrieb." Also: Hier sind die Verwüstungen nur „angeblich" und der Herr Bischof hat sie ihnen lediglich „zugeschrieben"!
Und nun gar die Feststellung in Band 7 Seite 180 über Geiserichs Zeitgenossen, Papst Leo I., den Großen: „*... 455 hielt er Geiserich von der Plünderung Roms ab.*" Das alles in ein und derselben Auflage ein und desselben 12bändigen Lexikons! Leo der Große hatte übrigens am 6. Juli 455 nach dem Abzug der Wandalen einen feierlichen Gottesdienst abgehalten, in dem er Gott für die Erhaltung der Stadt Rom dankte!

Der Bischof Salvian von Marseille schrieb in jener Zeit: „*Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen. Wir verachten sie als Ketzer, und doch sind sie stärker als wir an Gottesfurcht. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden ... Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen.*"

Aber: Ihre Feinde schrieben ihre Geschichte, und weil sie das falsche Gebetbuch hatten, geistern sie seit tausend Jahren als die „Nazis" des Altertums durch die Zeiten und werden es wohl in zehntausend Jahren weiter tun.

„Napoleon" über die Deutschen

Übersteht ein Irrtum einige Generationen, so ist er gleichsam mineralisiert und keine noch so hingebende Aufklärung

kann dann seine Versteinerung mehr abbauen. So zieht das Wort über die Deutschen durch unsere Literatur als ein Ausspruch Napoléons: „*Zwiespalt durfte ich nicht stiften unter ihnen, denn die Einigkeit war längst aus ihrer Mitte gewichen. Nur meine Netze durfte ich stellen und sie liefen mir wie scheues Wild von selbst hinein. Ihre Ehre hab ich ihnen weggenommen und der meinen sind sie darauf treuherzig nachgelaufen. Untereinander haben sie sich erwürgt und glaubten, redlich ihre Pflicht zu tun* . . .“ Kaum jemand scheint sich die Zeit zu nehmen, Quellen zu studieren. Wer den Ausspruch dort lesen will, muß in den Schriften von Josef Görres nachsehen. Dann weiß er, daß dieser in einem *erdachten* Aufruf Napoléons an die Völker Europas dem Korsen jene so aufwühlenden Worte über die Deutschen in den Mund legt.

Clemenceau und die berüchtigten 20 Millionen

Das Ehepaar Jeanne und Frédéric Régamey schrieb in seinem Buch „L'Allemagne ennemie“: „*Il y a en Europe vingt millions d'Allemands de trop*“ („In Europa gibt es 20 Millionen Deutsche zuviel“). Dieses Wort wird nun immer wieder dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau zugeschrieben. Wer aber möchte das menschliche Beharrungsvermögen so gering einschätzen, daß er sich zutraut, die fällige Berichtigung durchsetzen zu können? Auch wenn dieser Regierungschef aus Deutschland tatsächlich ein zweites Karthago machen wollte und seine Taten nachdrücklicher waren, als Worte es zu sein vermögen, so muß eben doch laut gesagt werden, daß dieses Wort *nicht* von ihm stammt.

Ein Fetzen Papier!

Dem deutschen Reichskanzler Bethmann-Hollweg ist der Ausdruck über den deutsch-belgischen Neutralitätsvertrag – *„ein Fetzen Papier“* – von der Feindpropaganda unermüdlich um die Ohren geschlagen worden. Aber man hat stets unterschlagen, daß es im vollständigen Text heißt: *„Im Vergleich zu dem furchtbaren Ereignis eines deutsch-englischen Krieges“* sei der Neutralitätsvertrag doch nur ein *„Fetzen Papier“*. Damit sollte die Ungeheuerlichkeit der englischen Kriegserklärung herausgehoben werden. Und was wurde daraus gemacht!

Soldatenfimmel

Mit dem Wort von der *„schimmernden Wehr“* sollte Wilhelms II. Soldatenfimmel lächerlich gemacht werden. In den Reden des Kaisers (gehalten am 7. Mai 1908 im Wiener Rathaus) aber ist nachzulesen, daß er von *„schirmender Wehr“* gesprochen hatte! Und daß eine Wehr schirmen darf, sollte doch wohl nicht ungewöhnlich sein!

Dolchstosslegende

Wie oft und wie gehässig ist das Wort „Dolchstoßlegende“ nicht als nationalistische Wortschöpfung angeprangert worden! Folgender Sachverhalt liegt zugrunde: Der britische General Maurice schrieb im Dezember 1918 in den „Daily News“: *„Was die deutsche Armee betrifft, so kann die allgemeine Ansicht* (in England) *in das Wort zusammengefaßt*

werden: Sie wurde durch die Zivilbevölkerung von hinten erdolcht." Das Wort „*Dolchstoßlegende*" aber stammt aus einer gegen die nationalen Kreise gerichteten Schrift von Adolf Köster!

Blut und Boden

„Blut und Boden" wird als „Naziparole" abgetan, findet sich aber zuerst bei dem früheren Sozialdemokraten August Winnig („Blut und Boden sind das Schicksal der Völker") und bei Oswald Spengler. Wer wollte diese beiden zu „Nazis" befördern?

Über den Wert von Zeugen

Der Chopin-Biograph Ferdinand Hosiek weist auf die widersprechenden Zeugenberichte um den Tod Frédéric Chopins (1849) hin. Nach der Aussage seines besten Freundes, des Grafen Albert Grzymala, hat der Komponist im Sterben seinen Schüler Gutmann umarmt. Die beim Tode anwesende Großnichte Chopins aber bezeugt, daß sie die Bekanntschaft Gutmanns erst später gemacht habe. Nach ihrer Aussage galt das letzte Wort des Sterbenden seiner Mutter, nach Albert Grzymala seinem polnischen Vaterland, nach dem Bericht seines Jugendbekannten, des Paters Alexander Jelowicki, aber dem lieben Gott.
Wer hat gelogen – zwei von drei Zeugen, oder alle?

Wenn über einen Toten in solchen Dingen falsch berichtet wird, mag das noch hingenommen werden. Aber unwill-

kürlich muß man sich in Zeiten großer Umwälzungen fragen, wieviele Menschen am Galgen endeten oder in Kerkern zugrunde gehen, weil haßerfüllte Zeugen durch falsche Aussagen ihre Opfer ins Unglück stürzten?

Die Lüge im Gewande der Wahrheit!

Wer zitiert, muß auf den Einwand gefaßt sein, er „reiße Worte aus dem Zusammenhang“. Kann man denn etwa darauf verzichten, sich auf Worte bedeutender Geister zu beziehen? Dies aber heißt doch, sie zu zitieren! Oder wer liest jeweils schon ganze Bücher vor, um solchem Verdacht zuvorzukommen?

Kaum sonstwo ließen sich zutreffender die Worte der Edda heranziehen: *„Auf das wie nicht auf das was kommt es an!“* So gibt es denn kaum eine verwerflichere Art, jemand Unrecht zu tun, als wenn man bewußt einen Teil einer Aussage herausgreift, der nur in einem größeren Ganzen seinen wirklichen Sinn erkennen läßt.

Ein bezeichnendes Beispiel hiefür sind Worte Walther Rathenaus, derentwegen er wiederholt schon skandalisiert worden ist: *„Vernichtet Deutschland im eigentlichen Sinne, tötet seine Menschen, besiedelt sein Land mit anderen Völkern.“*

In Wahrheit aber sind diese Worte ein Teil einer eindeutigen Aufforderung an unsern Nachbarn Frankreich, den Frieden der Menschlichkeit zu schaffen, wie der ganze Abschnitt zeigt:

„Frankreich ist heute politisch sehr stark: Durch eine große und siegreiche Armee und durch mächtige Bündnisse (Feb-

ruar 1920). *Auch wenn diese Bündnisse fünfhundert Jahre mit Italien, England, Amerika standhalten, ohne sich einen Augenblick zu lockern, wird jeder weitsichtige Mensch Frankreich nur den Rat geben können: Verlaßt euch nicht darauf. Vernichtet Deutschland im eigentlichen Sinne, tötet seine Menschen, besiedelt sein Land mit anderen Völkern. Es genügt nicht, daß ihr das Reich in kleine Staaten zerstückelt. Wollt ihr eure Nachbarnation entehren, so vernichtet sie, damit ihr Gedächtnis zugrundegehe. Es bleiben genug mächtige Völker übrig; wenn sich eines gegen euch erhebt in einem Augenblick, wo ihr nicht auf der Höhe eurer politischen Stärke seid, so wird es mit der Erinnerung der deutschen Schmach gegen euch kämpfen und diese Erinnerung gegen euch geltend machen. Vernichtet die Erinnerung, indem ihr das deutsche Volk vernichtet.*

Seid ihr euch dessen bewußt? Wollt ihr das? Ist das die Mission Frankreichs? Gut. Was wir noch zu verlieren haben, einschließlich des Lebens, lohnt kaum der Mühe. Eure Heere sind bereit, marschiert!

Wollt ihr das nicht? Dann Männer und Frauen Frankreichs, schafft den Frieden. Der aber kann nicht beruhen auf Entehrung und Unrecht, sondern auf dem, was ihr bisher vertreten habt: Dem Gedanken der Menschlichkeit und der Menschenrechte.“

Heinrich Heine

Welche Entrüstung würde in der Bundesrepublik gegen einen Menschen anbranden, der Heinrich Heine als deut-

schen Dichter ablehnt, weil er ja doch Jude sei! Wage ja keiner diese Behauptung! Lassen Sie darüber lieber einen zuständigen Mann befinden: Heine selbst. Der schrieb 1822 an Hermann Schiff: „*Denn die Presse ist eine Waffe und es gibt nur zwei Juden, welche deutschen Stil haben. Der eine bin ich, der andere Börne.*" „*Wäre ich ein Deutscher –*" schrieb er aus Ritzebühl am 23. August 1823 an Moses Moser" *und ich bin kein Deutscher ...*" und im Mai 1823 an Moses Moser: „*Hast du an obigem Bilde nicht gemerkt, daß ich ein jüdischer Dichter bin? Doch wozu soll ich mich genieren, wir sind ja unter uns, und ich spreche gerne in unseren Nationalbildern.*"

In dieser Hinsicht kann man kaum irreführend zitieren: Man streite doch nicht über den Standort eines Mannes, der ihn lebenslänglich selbst so oft genau bestimmt hat und lasse sein eigenes Wort gelten.

Heine – Antisemit?

Mit Heines Bekenntnissen vermöchte man freilich viel Verwirrung zu stiften – man kann ihn wahlweise als einen Verächter, oder als einen ehrfürchtigen Verehrer seines Volkes erscheinen lassen. Dabei braucht man in beiden Fällen lediglich bei der Wahrheit bleiben, die dennoch keine Wahrheit ist, wenn nicht das *Ganze* in ausgewogenen Teilen dargestellt wird.
Aus Lüneburg schreibt er: „*Juden sind hier, wie überall, unausstehliche Schacherer und Schmutzlappen ...*" an Moses Moser und am 5. November 1823 ebenfalls aus Lüneburg:" *Das merkte ich sehr bald und hielt mich fern von*

dem Judengesindel. Und dennoch will dieses Pack von mir sprechen? ... Dergleichen jüdische oder besser gesagt nur in Israel mögliche Ekelhaftigkeiten drängen an mich heran.“ 14. Oktober 1826: *„Daß ein stinkiger Jude in Hamburg überall herumgelogen hat, er hätte mich verprügelt, wirst Du gehört haben.“* In seinem „Rabbi von Bacherach“ schrieb Heine: *„Widerwärtiger war mir noch der Anblick von schmutzigen Bartjuden, die aus ihren polnischen Kloaken kamen, von der Bekehrungsgesellschaft in Berlin für den Himmel angeworben wurden und in ihrem mundfaulen Dialekt das Christentum predigten und so entsetzlich dabei stanken. Es wäre jedenfalls wünschenswert, wenn man dergleichen polnisches Läusevolk nicht mit gewöhnlichem Wasser, sondern mit Eau de Cologne taufen ließe.“*

Aber – um gerecht zu sein – muß gesagt werden, daß Heine von den Deutschen auch nicht respektvoller spricht: *„Daß ich für die Rechte der Juden und ihre bürgerliche Gleichstellung enthusiastisch sein werde, das gestehe ich und in schlimmen Zeiten, die unausbleiblich sind, wird der germanische Pöbel meine Stimme hören, daß es in deutschen Bierstuben und Palästen widerschallt.“*

Heinrich Heine – Verherrlicher der Juden?

Im Gegensatz zu diesen Äußerungen könnte man nicht minder eindrucksvoll durch einseitig ausgewählte Schriftstellen den von seinem Volke begeisterten Juden Heine belegen. 1850 spricht er in einem Brief an Adolf Stahr und Fanny Lewald vom Juden: *„Er ist gut, weichherzig, wohltuend, sich aufopfernd und edel.“*

1832 schrieb er an Varnhagen von Ense: Die Juden *„wurden daher ganz eigentlich das Volk des Geistes, keusch, genügsam, ernst, abstrakt, halsstarrig, geeignet zum Martyrium, und ihre sublimste Blüte ist Jesus Christus."*
„In der Tat, die Juden sind aus jenem Teige, woraus man Götter knetet; tritt man sie heute mit Füßen, fällt man morgen vor ihnen auf die Knie; während die einen sich im schäbigsten Kote des Schachers herumwühlen, ersteigen die andern die höchsten Gipfel der Menschheit und Golgatha ist nicht der einzige Berg, wo ein jüdischer Gott für das Heil der Welt geblutet. Die Juden sind das Volk des Geistes und jedesmal, wenn sie zu ihrem Prinzipe zurückkehren, sind sie groß und herrlich und beschämen und überwinden ihre plumpen Dränger."

Heine in „Gedanken und Einfälle": *„Judentum – Aristokratie: Ein Gott hat die Welt erschaffen und regiert sie; alle Menschen sind seine Kinder, aber die Juden sind seine Lieblinge, und ihr Land ist sein auserwähltes Dominium. Er ist ein Monarch, die Juden sind der Adel und Palästina ist das Exarchat* (mit besonderer Befugnis ausgestattete Provinz) *Gottes."*

Heine ist überwältigt von dem Siegesgefühl seines Volkes: *„Wahrlich Rom, der Herkules unter den Völkern, wurde durch das judäische Gift so wirksam verzehrt, daß Helm und Harnisch seinen welkenden Gliedern entsanken und seine imperatorische Schlachtstimme herabsiechte zu betendem Pfaffengewimmer und Kastratengetriller."*

In einem Brief an Salomon Heine, Lucca 1828: *„Die Religion ist nicht mehr imstande, den Regierungen die Ruhe der*

Völker zu verbürgen, und das Rothschildsche Anleihesystem vermag dieses viel sicherer, es besitzt die moralische Zwangsgewalt, die in der Religion erloschen, es mag jetzt als Surrogat derselben dienen, ja es ist eine neue Religion, die beim Untergang der älteren Religion die praktischen Segnungen derselben ersetzen wird. Wundersam genug, sind es wieder die Juden, die auch diese neue Religion erfunden ..."

Heine – ein Abtrünniger?

Wer dürfte nicht behaupten, daß Heinrich Heine von dem uralten Glauben seiner Väter abgefallen und Christ geworden und somit einer Gemeinschaft beigetreten sei, welche das Judentum seit fast zwei Jahrtausenden blutig verfolgte? Wir haben das Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde zu St. Martin, Heiligenstadt, in dem es unter dem 28. Juni 1825 heißt:

„*Ein Proselyt* (Übertretender), *Herr Harry Heine, welcher in Göttingen studiert, und bereits das Examen zum Grade eines Doctoris juris bestanden hat, empfing mit Beibehaltung des Familiennamens Heine bei der Taufe den Namen Christian Johann Heinrich. Er ist geboren zu Düsseldorf, den 13. Dezember 1799 – ehelich – ist der älteste Sohn eines vormals in Düsseldorf wohnenden israelitischen Kaufmanns Samson Heine ...*"

Ist das ein Zitat, welches alle schweigen heißt, die Heines Treue zu seinem Volke verteidigen? Kann man nicht geradezu das Gegenteil beweisen?

Sechs Jahre nach seiner Taufe im Mai 1831 berichtet Moritz Oppenheim: „*Auf die Frage eines Gastes, was ihn dazu veranlaßt habe, da er doch bereits das Christentum in seinen Schriften genügend angegriffen habe, erwiderte er ausweichend; er überlege mehr, ob er sich einen Zahn herausnehmen lassen solle, als eine Religion zu wechseln.*"

Alexandre Weill schrieb 1840 aus Paris, er habe Heine gefragt, warum er zum Protestantismus übergetreten sei. Dieser antwortete: „... *j'ai essayé d'editer une Revue allemande, dont, tout d'abord en ma qualité de juif, je ne pouvais pas être l'editeur.*" (Ich habe versucht, eine deutsche Zeitschrift herauszugeben, von der ich in meiner Eigenschaft als Jude nicht gleich anfangs Herausgeber sein konnte.)"

An Moses Moser 1826: „*Und ehrlich gestanden, ‚le crédit' hat mir im Leben mehr genützt, als ‚la religion'.*"

Der nervus rerum verbindet in Heines Sicht alle Kaufleute der Welt: „*Der Kaufmann hat in der ganzen Welt dieselbe Religion. Sein Comptoir ist seine Kirche, sein Schreibpult ist sein Betstuhl, sein Memorial ist seine Bibel, sein Warenlager ist sein Allerheiligstes, die Börsenglocke ist seine Betglocke, sein Gold ist sein Gott, der Kredit ist sein Glauben.*"

Heine abtrünnig? Norderney, 8. Juli 1826: „*Es ist aber ganz bestimmt, daß es mich sehnlichst drängt, dem deutschen Vaterlande valet* (lebt wohl) *zu sagen. Minder die Lust des Wanderns, als die Qual persönlicher Verhältnisse, z. B. der nie abzuwaschende Jude, treibt mich von hinnen. – Wie tief begründet ist doch der Mythos des ewigen Juden!*"

Unter „Denkworte“ schreibt Heine: „*Hütet euch, die Taufe unter den Juden zu befördern. Das ist eitel Wasser und trocknet leicht.*“

1836 wendet er sich besorgt an Moses Moser: „*Ich werde angefeindet und verleumdet zugleich von Christen und Juden, letztere sind gegen mich erbost, daß ich nicht das Schwert ziehe für ihre Emanzipation in Baden, Nassau, oder sonstigen Krähwinkelstaaten. O der Kurzsichtigkeit! Nur vor den Toren Roms kann man Karthago verteidigen. Hast Du auch mich mißverstanden?*“

Er sah das Christentum als Funktion des Judentums:

„. . . *er* (der Talmud = Lehren und Vorschriften des nachbiblischen Judentums) *diente nämlich nur als Schutzwerk gegen Rom, und ihm verdanken es die Juden, daß sie dem christlichen Rom ebenso heldenmütig, wie einst dem heidnischen Rom widerstehen konnten. Und sie haben nicht nur widerstanden, sondern auch gesiegt. Der arme Rabbi von Nazareth, über dessen sterbendes Haupt der heidnische Römer die hämischen Worte schrieb: ‚König der Juden‘ – eben dieser dornengekrönte, mit dem ironischen Purpur behängte Spottkönig der Juden wurde am Ende der Gott der Römer, und sie mußten vor ihm niederknien! Wie das heidnische, wurde auch das christliche Rom besiegt, und dies wurde sogar tributär.*“

Hugo Bieber hat sein Wirken als Protestant richtig zusammengefaßt: „*Nach der Taufe hat Heine sein jüdisches Empfinden mit größerer Rücksichtslosigkeit zum öffentlichen Ausdruck gebracht als früher.*“

Heine: *„Geldwechsler, Bankiers hast du sogar*
Mit der Peitsche gejagt aus dem Tempel –
Unglücklicher Schwärmer, jetzt hängst du am
Als warnendes Exempel!“ *[Kreuz*

Und schon tief in den Jahren seines unheilbaren Leidens, 3. Dezember 1848, schrieb er an Maximilian Heine:
„In meinen schlaflosen Nächten verfasse ich sehr schöne Gebete, die ich aber noch nicht niederschreiben lasse (und die alle an einen sehr bestimmten Gott, den Gott unserer Väter, gerichtet sind).“

An Hand dieser Beispiele dürfte genugsam dargetan sein, wie man durch willkürliche Auswahl von Zeugnissen ein und dieselbe Persönlichkeit nach Belieben völlig verschieden erscheinen lassen kann.

Zitieren ist Vertrauenssache.

„Dem bösen Geist gehört die Erde nicht dem guten."
(Schiller, Wallenstein)

Gab es in der gesamten Weltgeschichte jemals eine solche brutale, millionenfache Vertreibung, wie nach 1945? Fanden jemals irgendwo und irgendwann Metzeleien statt, wo an einem einzigen Tag mehr Menschen unnötig und unbegründet hingemordet wurden, als in Dresden oder Hiroshima 1945? Wer möchte behaupten, die Menschen wären im Laufe der Geschichte weiser, vernünftiger geworden, ihre Sittlichkeit gefestigter, ihr Urteil abgeklärter? Sind sie besser, als in Urzeiten? Waren sie damals anständiger, als heute?

So hat man seit Menschengedenken den Gegner mit niedrigsten Verleumdungen angegangen, weil die Lüge zugleich die billigste, wie die wirksamste Waffe und die Hetze die beste Vorbereitung der Vernichtung war. Wie altehrwürdig dieser Brauch ist, kann man an dem Fall des Priesters Arius in Alexandrien verdeutlichen. Dieser geriet in Streit mit der von Athanasius geführten Bischofspartei, welche die Wesenseinheit von Gott und Christus verfocht. Arius aber meinte, da Christus gezeugt worden ist, kann er vor der Zeugung nicht schon dagewesen sein.

Bald nach diesem Bekenntnis aus dem Jahre 320 prügelten sich die Anhänger beider Richtungen auf offener Straße um die Gottheit Christi. Arius wurde als persönlicher Feind der Wahrheit, als hochmütig, geizig, wollüstig und endlich

als der „gottlose Arius“ und als „Vorläufer des Antichrist“ verschrien.

Als er im Jahre 336 plötzlich auf der Straße zu Alexandrien vom Tode ereilt wurde, setzte sein Widersacher Athanasius folgenden Bericht in Umlauf: Nachdem ihn ein Unwohlsein befallen hatte, mußte er einen öffentlichen Abort aufsuchen. Dort hat ihn dann eine Ohnmacht ergriffen, er ist daraufhin in zwei Teile auseinandergeborsten, der Mastdarm trat ihm aus, die Leber sei ihm abgegangen, das Herz wurde ausgeschüttet – daraufhin wurde sein Leib so dünn, daß der Ketzer endlich mit einem Plumps durch die Öffnung des Sitzes in die Kloake fiel.

Der berühmte Geschichtsschreiber Gregor von Tours hat noch ein Vierteljahrtausend später den Tod des Arius als Beweis für die Fragwürdigkeit seiner Lehre bezeichnet. Den Beigeschmack des Verrufenen jedoch verlor er auch in dem folgenden Jahrtausend nicht – eine ernste Warnung an alle, die eine seit Generationen wütende Hetze gegen unser Volk auf die leichte Schulter nehmen! Die Wirkung der Geschichte auf Gegenwart und Zukunft ist weit stärker, als es sich vor allem die Deutschen vorstellen!

Propaganda auf höchster Ebene

Vor eintausendzweihundert Jahren, als man es noch nicht nötig hatte, die unpolitischen Massen kopfscheu zu machen, sondern Fürsten und Könige, war die Zweckpropaganda nicht minder vordergründig und verlogen, als im Zeitalter der Asphaltpresse.

Der oberste Priester einer Weltreligion schrieb im Jahre 770 den weltlichen Herren des Abendlandes, Karl dem Großen und Karlmann – um eine für ihn nachteilige Ehe mit der Tochter des Langobardenkönigs Desiderius zu hintertreiben – einen Brief, der sich in Lockung und Drohung an der untersten Grenze bedenkenloser Primitivität und Unaufrichtigkeit bewegt:

„Papst Stephan an die Erlauchtesten Herren und Söhne Karl und Karlmann, die Könige der Franken und der Römer Schutzherren.

Da wir das ausgezeichnete Leben und die würdigen Werke aller Auserwählten überdenken, finden wir, daß sie bei aller Verschiedenheit ihrer Charaktere sich durch nichts von ihrem festen Sinn und ihrem Vorhaben abbringen ließen. Mochte sie auch der alte Feind mit allen möglichen Einflüsterungen und Lockungen zu umgarnen suchen, ihre Standhaftigkeit war nicht zu erschüttern; darum verdienten sie auch im Siegestriumphe in die ersehnten Himmelsfreuden einzugehen.

Es wurde uns kund, was wir nur mit bitterstem Herzeleid zu wiederholen vermögen: Der Langobardenkönig Desiderius wußte Euch, erlauchte Herren, dafür zu gewinnen, daß sich einer von Euch Brüdern mit seiner Tochter zu verheiraten gedenkt. Sollte diese Nachricht auf Wahrheit beruhen, so handelt es sich um eine echt teuflische Einflüsterung und weniger um eine eheliche Verbindung, als um eine Gemeinschaft, die von der Niedertracht selbst ausgeheckt wurde. Die Heilige Schrift lehrt uns doch, daß der unrechtmäßigen Verbindung mit einem fremden Volke Abkehr von Gottes

Geboten und schlimmste Verbrechen folgen. Was ist doch das für eine Torheit – schon wenn man nur davon spricht, erscheint es Wahnsinn – meine erlauchtesten Söhne und große Könige, daß Euer ruhmvolles Frankenvolk, das alle Völker überstrahlt und Eure glanzvolle und hochedle königliche Macht mit einem Abkömmling des treulosen und stinkenden Langobardenvolkes besudelt werden soll. Die Langobarden gelten doch überhaupt nicht einmal als ein Volk und es ist erwiesen, daß bei ihnen der Aussatz entstanden ist! Wer noch bei Sinnen ist, kann nicht einmal zu der Vermutung kommen, daß sich die gefeiertesten Könige mit so etwas Abscheulichem beflecken. ‚Denn was haben Licht und Finsternis gemein, und welchen Teil hat der Gläubige an dem Ungläubigen?'

Und dazu seid Ihr, mildeste, von Gott eingesetzte, huldreichste Könige, nach Gottes Willen und Rat und nach der Weisung Eures Vaters in gesetzmäßiger Ehe mit Gattinnen verbunden und habt Eure wunderschönen Frauen, wie es sich für so hochedle Könige geziemt, aus dem ausgezeichneten Volke der Franken genommen. Diesen Euren Frauen müßt Ihr in inniger Liebe vereint bleiben; sicherlich ist es Euch nicht gestattet, sie zu entlassen, und andere zu nehmen . . .

Dieses unser ehrfurchtsvolles Mahnschreiben haben wir auf das Grab des heiligen Petrus niedergelegt, unserem Gotte das Meßopfer darüber dargebracht und senden es nun Euch von diesem heiligen Grabe unter Tränen zu. Sollte es jemand wagen, was wir nicht hoffen, gegen diese unsre Beschwörung und Ermahnung zu handeln, so wisse er, daß er kraft der Autorität meines Herrn, des heiligen Apostel-

fürsten Petrus, in die Fesseln des Bannfluches geschlagen wird und fern dem Reiche Gottes mitsamt dem Teufel und seinem erschrecklichen Pompe sowie den übrigen Gottlosen dem ewigen Feuer zum Verbrennen überantwortet wird. Wer aber diese unsere Ermahnung beachtet und ihr Folge leistet, der möge von unserem Herrn und Gotte von himmlischen Segnungen überstrahlt der ewigen Freuden und Belohnungen mit allen Heiligen und Auserwählten Gottes teilhaft werden.
Eure Erlaucht möge die himmlische Gnade unversehrt behüten."

Zielscheibe Deutschland

Als 1871 Deutschland wieder als Ganzes zu handeln begann, kam der einmalige Hetzfeldzug des Antigermanismus in Gang, der geradezu eine Weltbewegung geworden ist. Er dauert nun schon länger als ein Jahrhundert und wird auch seit dem Zweiten Weltkrieg am Kochen gehalten, obwohl die politisch-militärische Kraft der deutschen Nation gebrochen und zur Stunde nicht absehbar ist, wann sie sich jemals wieder zu einem beachtlichen Faktor der Weltpolitik entwickeln könnte. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen dafür wäre die Wiederherstellung eines wahrheitsgemäßen Geschichtsbildes und einer von traditionellen Vorurteilen befreiten Auffassung vom Wesen und Wirken des deutschen Volkes.

Für uns Deutsche ist daher von größter Bedeutung, zu erkennen, daß sich seit Generationen die Erscheinungsformen dieser Hetze im wesentlichen gleich geblieben sind, obwohl

sich die gegenwärtige und sicherlich auch die künftige Haßpropaganda nur auf die jüngste Geschichte beruft.

So berichtet schon im Kriege von 1870 Bismarcks Chronist Moritz Busch unter dem 22. September: „*Die Franzosen werden nicht müde, uns der Welt als Barbaren und grausame Wüteriche zu denunzieren und die englische Presse, besonders der uns notorisch von Grund auf feindliche ‚Standard' leiht ihnen dazu bereitwillig seine Mitwirkung. Fast ohne Unterlaß schüttet dieses Blatt die ärgsten Verleumdungen unseres Verhaltens gegen die französische Bevölkerung und gegen die Gefangenen vor seinen Lesern auf den Tisch, und immer sind's angeblich Augenzeugen oder sonst gut unterrichtete aus erster Quelle schöpfende Leute, die diese Lügen oder Verdrehungen oder Übertreibungen dieses Sachverhaltes liefern.*"

Der „Constitutionel" berichtet damals, daß „*die Preußen auf ihrem Marsche durch Frankreich alles niederbrennten und nichts als Ruinen zurückließen*"!

Nicht nur die Deutschenhetze dieses Jahrhunderts ist alt, sondern auch ihre Methoden. Genau wie später gegen Wilhelm II. und Hitler hat man – massenpsychologisch wirksam – die „Niedertracht der Deutschen" in den führenden Männern von 1870 personifiziert.

Vor allem Bismarck schien damals die dafür geeignete Person.

Der in Brüssel erscheinende „Indiscrète" schrieb über den Kanzler, „*daß er mit sicherer Hand für sich an den Haupt-*

börsen spielen ließ. Er hatte sich bei diesen schändlichen Spekulationen auf den guten Glauben des Publikums mit einem Herrn Bleichröder, einem jüdischen Bankier in Berlin, zusammengetan. Die Raubgier Bismarcks brachte auf diese Art ungeheure Summen Geldes zusammen, die er mit dem Bankier und seinen Helfershelfern teilte."

„Bismarck" so fährt das Blatt fort, *„macht sich als großer Herr mit liederlichen Gewohnheiten häufig das Vergnügen, schöne Damen zu entführen. Wie in seiner Jugend, so trieb ihn auch später zu wiederholten Malen seine Lüsternheit an, durch seine Agenten eine Tochter aus dem Hause ihres Vaters, eine Ehefrau aus dem ihres Gatten wegschleppen zu lassen. Eine solche gewaltsame Entführung betraf eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit in Breslau. Er ließ sie an einen Ort bringen, den er in eine Art Serail umgeschaffen hatte. Als er nach einiger Zeit seine Leidenschaft gestillt hatte, warf er seine gierigen Blicke auf eine andere. Man führt außer anderen Fällen den an, wo er, verliebt in eine Nonne von wunderbarer Schönheit, diese aus dem Kloster fortschleppen und in seine Hände liefern ließ. – Man zählt in Berlin 50 uneheliche Kinder von ihm.*

Als entmenschter Gatte", so versteigt sich der Artikelschreiber über die Behandlung seiner Frau Johanna, *„schlägt er sie mit einer Karbatsche"*. Und, noch hochpolitisch werdend, weiß er, *„daß Bismarck immer nur mit kaltem Blute auf den Tod der Unschuldigen spekuliert. Dieser hochfahrende, anmaßende und brutale Mensch wohnt fühllos der Hinrichtung ganzer Völker bei und zeigt der Welt, wie weit es die Menschenseele im Raffinement der Grausamkeit bringen kann."*



Was erwarten wir aber auch schon von käuflichen Journalisten an weiser Mäßigung, wenn selbst ein Papst in das Horn der Hetze stößt, wie am 18. Januar 1874 Benedikt IX. in seiner Ansprache an deutsche Pilger zum dritten Jahrestag der Ausrufung des Deutschen Reiches zu Versailles: „*Bismarck ist die Schlange im Paradies der Menschheit. Durch diese wird das deutsche Volk verführt, mehr sein zu wollen, als Gott selbst und dieser Selbstüberhebung wird eine Erniedrigung folgen, wie noch kein Volk sie hat kosten müssen. Nicht Wir, nur der Ewige weiß, ob nicht das Sandkorn an den Bergen der ewigen Vergeltung sich schon gelöst hat, das im Niedergang zum Bergsturz wachsend in einigen Jahren an die tönernen Füße dieses Reiches anrennen und es in Trümmer wandeln wird; dieses Reiches, das wie der Turm zu Babel Gott zum Trotz errichtet wurde und zur Verherrlichung Gottes vergehen wird.*“

Der Leser halte hier einen Augenblick an und frage sich: Was hatte dieses Deutschland der Menschheit bis zum Jahre 1874 angetan, daß dieser fürchterliche Fluch eines Stellvertreters Gottes verdient gewesen wäre? Was haben seine Verantwortlichen – voran Bismarck – gesprochen und getan, um die ungeheuerliche Behauptung zu rechtfertigen, das „*deutsche Volk wurde verführt, mehr sein zu wollen, als Gott*“? Was sollte die Zukunft unserem Volk bringen, wenn aus solchem Munde solche Worte gegen jede Vernunft und gegen alle offenkundige Wahrheit fielen?

·

Das Bismarckreich hat „*durch friedlichen Gebrauch seiner Schwerkraft*“ die längste Friedensperiode der europäischen Geschichte eingeleitet. Dennoch hat die „verborgene Hand“ – welche an Deutschland als einem in sich ruhenden und

von den Milliardären nicht steuerbaren Faktor Anstoß nahm – neben den diplomatischen, auch die propagandistischen Vorarbeiten für seine Zerstörung unausgesetzt weitergeführt. Thomas St. John Gaffney schrieb 1930 im Rückblick auf den Ersten Weltkrieg: *„Es ist keine Frage, daß die Hetze gegen Deutschland, die auf gemeiner Verleumdung und Fälschung beruhte, erfolgreich war. Der Kaiser und das deutsche Volk wurden beschuldigt, daß sie zur Eroberung der Welt und zur Vernichtung der Kultur verschworen seien. Die kaiserliche Armee wurde hingestellt, als bestünde sie aus Banditen und Wilden, und das ordentlichste und aufgeklärteste Volk der Welt wurde in der Presse der Entente als Hunnen und Barbaren angeprangert ...“*

Am 17. Oktober 1913 durfte die „Evening News“ noch schreiben: *„Wir alle kennen den Kaiser als wirklich ritterlichen Gentleman, dessen Wort mehr gilt, als manches anderen Unterschrift, der uns ein Gast ist, den wir immer gern willkommen heißen und ungern gehen sehen, und ein Herrscher, dessen Bestrebungen für sein eigenes Volk dem gleichen guten Recht entspringen, wie die unsrigen.“*

Aber schon bald nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges mußte Arthur Ponsonby in seinem so verdienstvollen Buch „Absichtliche Lügen in Kriegszeiten“ feststellen: *„In Kriegszeiten ist das Versäumnis zu lügen Nachlässigkeit, das Bezweifeln einer Lüge Vergehen und das Aussprechen der Wahrheit Verbrechen.“* Dem entspricht, was er von einem Berichterstatter, Gibbs, erzählt, der eine ritterliche Tat eines deutschen Soldaten in seiner Zeitung erwähnt und dafür einen Verweis einstecken muß: *„Wir wollen“*, so

schrieb ihm seine Zeitung, *„nichts von guten Deutschen hören"*. Sir Philip Gibbs wörtlich: *„Als der Tag zu Ende ging, handelten die Deutschen sehr ritterlich, was ich damals nicht erzählen durfte."* (Wie Friedrich Schiller dachten jene Redakteure nicht: *„Denn hört der Krieg im Kriege nicht schon auf, woher soll Frieden kommen?")*

Ponsonby: *„Der Kaiser erwies sich als die beste Zielscheibe für alle Schmähungen. Dieses Beschimpfen geschah mit solchem Erfolg, das Steigerungen bald unmöglich wurden. Jedes erdenkliche Verbrechen wurde ihm von amtlicher, öffentlicher und privater Seite zur Last gelegt."*

In einem Leitartikel des „Daily Expreß" vom 14. Mai 1915 lesen wir über Wilhelm II.: *„Städte wurden in Asche gelegt, alte Männer und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen vergewaltigt, harmlose Fischer ertränkt – alles auf Befehl dieses gekrönten Verbrechers!"*

Später war es ein „ungekrönter Verbrecher", Hitler, aber die Haßausbrüche gegen ihn konnten im Grund gar nicht mehr wilder und geschmackloser sein, als gegen Wilhelm den Zweiten. Die „Daily Mail" schrieb schon wenige Wochen nach Kriegsausbruch 1914 über den „ritterlichen Gentleman": *„Diese letzte Tat des Barbarenhäuptlings wird uns alle um so stärker verbinden, um uns von einer Geißel zu befreien, wie sie die zivilisierte Menschheit noch nicht gesehen hat.*

Der Wahnsinnige schichtet die Scheite zu seinem eigenen Scheiterhaufen auf. Uns kann das Ungeheuer nicht in Schrecken setzen. Wir werden mit der äußersten Entschlos-

senheit die Zähne zusammenbeißen und diesen modernen Judas und seine Höllenbrut ausrotten, selbst wenn es uns den letzten Mann kosten sollte ... Unser großes England wird sein Blut willig vergießen, um zu helfen, daß die Zivilisation von einem verbrecherischen Monarchen und einem verbrecherischen Hof befreit wird, denen es gelungen ist, aus einem fügsamen Volk eine Herde von Wilden zu machen."

Dieses Urteil galt einem Mann, von dem Walther Rathenau sagte:
„Nichts ist ungerechter, als diesem Monarchen Grausamkeit des Herzens vorzuwerfen; sein Herz war weicher, als seine Güte es verlangt ... Mit Güte verband sich Liebenswürdigkeit ... Ein erstaunlicher Sprecher von liebenswürdiger Einfühlung, unermüdlichem Gedächtnis, gestaltender Unterhaltungsgabe, ganz auf den Gegensprecher eingestellt; ein glänzender Redner, zwar nicht von künstlerischem, selbst nicht stilistischen Ausdruck, doch von stärksten Mitteln der Geistesgegenwart, der geordneten und gesteigerten Darstellung ... jeder Augenblick unterlag der Selbstkontrolle, der Selbstbeobachtung." Ist dies das Bild eines *„Wahnsinnigen"* und *„Wilden"?* Rathenau kannte Wilhelm II. aus zahlreichen persönlichen Begegnungen. Was wußte der bezahlte Hetzer der „Daily Mail" wirklich besser über den deutschen Kaiser?

Rathenau war einflußreicher Freimaurer, der ganz im Sinne der Langzeitpolitik derselben niederlegte: *„Nie wird der Augenblick kommen, wo der Kaiser, als Sieger der Welt, mit seinen Paladinen auf weißen Rossen durchs Brandenburger Tor zieht. An diesem Tage hätte die Weltgeschichte*

(in der Sicht der Weltfreimaurerei) *ihren Sinn verloren.*" In deren Sinn und Namen war Wilhelm II. ein „*Gezeichneter*". Wiegen darum seine, den Kaiser charakterisierenden Worte, deshalb nicht doppelt schwer?

Aber ein „*Gezeichneter*" muß fallen, und die Mittel dazu unterliegen keiner taktvollen Wahl. Ein bekannter Redner seiner Zeit, Sir James Crichton Browne, fordert in Dumfries im Ton der Jakobiner: „*Einen Strick für den Kaiser; ihn erschießen hieße, ihm den ehrenvollen Tod eines Soldaten zu geben. Der Strick ist die Strafe für diesen Verbrecher.*"

In diesem Geist wurde in den Versailler „Vertrag" ein Art. 227 eingefügt: „*Die Alliierten und Assoziierten Mächte erheben gegen Wilhelm II. von Hohenzollern, vormaligen Deutschen Kaiser, öffentliche Anklage wegen schwerster Verletzung des internationalen Sittengesetzes und der Heiligkeit der Verträge . . .*"

Der Grundton war für die nächsten Jahrzehnte angeschlagen und neu an seiner Fortsetzung allenfalls, daß er im Gegensatz zur Weimarer Republik – nach 1945 von den eigenen Volksvertretern mit Selbstbesudelungen untermalt wurde.

Was ist Demokratie ohne bedingungslose Respektierung von Gesetz und Völkerrecht anderes, als freie Wildbahn für Willkür und Mißbrauch der Macht? Hier ist das ungestalte Gegenteil von ihr! Und d i e s e Demokratien stürzten eine Regierung, wie diejenige Wilhelms II., da sie mit „*militärischen Beherrschern*" und „*monarchischen Autokraten*"

nicht verhandeln wollten! Wann aber hat je ein Präsident der Vereinigten Staaten in diesem Jahrhundert die Verfassung williger und gewissenhafter beachtet, als Wilhelm II.? Der Freimaurer Rathenau schrieb: *„Wann hat je der Kaiser die Grenzen seiner verfassungsmäßigen Rechte überschritten? ... Nicht einen Tag lang hätte in Deutschland regiert werden können, wie regiert worden ist, ohne die Zustimmung des Volkes ... er berührte die Grenze seiner Rechte und überschritt sie nicht.“* Und die Vernichtung eines solchen Regimentes war den Demokratien ein Kreuzzug mit Millionen Toten wert? Aufrichtig kann das nicht sein und sinnvoll nur dann, wenn man diesen Vorgang einreiht in eine Stufenfolge von Schritten, die der Vorbereitung der freimaurerischen Weltrepublik dienen.

Mit dieser Hetze hat man 1914 den Ersten und 1939 den Zweiten „Punischen Krieg“ vorbereitet. Wir warnen vor ihrer Fortsetzung nach 1945. Sie dient nicht nur der Zerstörung unseres Selbstbewußtseins, der Ausbeutung und Niederhaltung unseres Volkes, sondern kann die Vorbereitung des dritten und endgültig letzten „Punischen Krieges“ sein!

Rezepte aus der alliierten Sudelküche

Die Feindmächte Deutschlands, die 1914 vergeblich auf Berichte von deutschen Übergriffen warteten, sahen sich gezwungen, von den Leuten, die sie „Berichterstatter“ nannten, Gruselgeschichten ausdrücklich zu bestellen. Wir besitzen einen Bericht der „New York Times“ aus dem Jahre 1922: *„Hauptmann Wilson, ein Berichterstatter der*

Londoner ‚Daily Mail', befand sich in Brüssel, als der Krieg ausbrach. Seine Redaktion telegraphierte ihm, daß sie Berichte von Greueltaten brauche. Nun gab es damals aber keine Greueltaten. Darauf telegraphierte man ihm, daß man Berichte von Flüchtlingen brauche. Da sagte ich mir selbst, ‚das ist fein, da brauche ich mich nicht zu rühren'. Es gab nämlich außerhalb von Brüssel eine kleine Stadt, wo man zum Essen hinging – um sehr gut zu essen sogar. Ich hörte, daß die Hunnen dort gewesen waren. Ich nahm an, daß es dort auch ein Baby gegeben haben müsse. So schrieb ich eine herzzerreißende Geschichte über das Baby von Courbeck Loo, das von den Hunnen im Schein der brennenden Heimstätten gerettet werden konnte." Nun sollte das ominöse Baby nach England geschickt werden, da sogleich fünftausend Adoptionsangebote eingegangen waren und selbst die Königin Alexandra Kleidungsstücke gestiftet hatte. Der Berichterstatter geriet dann in große Verlegenheit, und schrieb: *„Nun konnte ich nicht zurücktelegraphieren, daß kein Baby vorhanden war. So verständigte ich mich schließlich mit dem Arzt, der die Flüchtlinge betreute und verabredete mit ihm, daß das verwünschte Baby an einer sehr ansteckenden Krankheit gestorben war, so daß es noch nicht einmal öffentlich begraben werden konnte.*"

Die Bajonette des Teufels

Die Deutschen hätten einen kanadischen Unteroffizier – nachdem sie eine Christusfigur von einem Dorfkreuz genommen – dort angenagelt. Der Berichterstatter der ehrwürdigen „Times" am 15. Mai 1915: *„In den Reihen der*

Kanadier, die bei Ypern kämpften, gibt es nicht einen Mann, der nicht fest davon überzeugt ist, daß diese Schandtat begangen worden ist. Sie wissen auch, daß der Feind seine verwundeten und hilflosen Kameraden in den Schützengräben mit Bajonetten erstochen hat.“

Als der Abg. Houston den Unterstaatssekretär im Kriegsministerium befragte, ob ihm dieser Greuel bekannt sei, antwortete Mr. Tennant: *„Die Militärbehörden in Frankreich haben den Dauerauftrag, genaue Berichte von allen nachgewiesenen Fällen von Grausamkeiten einzusenden, die von den Deutschen an unseren Truppen begangen wurden. Keine amtliche Mitteilung im Sinne des ehrenwerten Mitgliedes ist eingegangen.“*

Die Lüge wurde endlich von General March zugegeben. Aber – wie im Falle Reichstagsbrandstiftung 1933 und Katyn-Morde 1940 – wo man auch trotz schlüssigen Beweisen für die Schuld der wirklichen Täter frech die alten Behauptungen wiederholte – veröffentlichte die „Nation“ den Brief des Soldaten E. Loader vom 2. Bataillon, Royal West Kent-Regiment, in dem dieser bezeugte, den gekreuzigten Kanadier selbst gesehen zu haben. Aber gerade diese traurige Beweisführung forderte einen neuen Tiefschlag gegen die Hetzer heraus: Hauptmann E. N. Bennet schrieb der „Nation“, daß es einen Soldaten dieses Namens in seinem 2. Btl. nicht gegeben habe und daß seine Einheit während des ganzen Krieges in Indien gewesen sei.

Übrigens: Nach amerikanischer Version war es kein Kanadier, sondern ein nacktes Mädchen und kein Kreuz, sondern ein Scheunentor.

Glycerin aus Soldatenleichen

1917 tauchte in der britischen Presse die Meldung auf, die Deutschen würden aus den Leichen ihrer Gefallenen Glycerin zur Munitionsherstellung, sowie Schweinefutter herstellen. Da die britische Regierung amtlich diese Anschuldigung verbreiten ließ, um besonders bei Moslems, Hindus und Buddhisten eine schockierende Wirkung hervorzurufen, fragte der Abg. Dillon im Unterhaus den Blockademinister Lord Robert Cecil: *„Ist Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt worden, daß es nicht nur ein ungeheuerlicher Skandal ist, sondern auch einen sehr großen Schaden für dieses Land bedeutet, wenn die Verbreitung solcher von Staatsministern genehmigter Berichte gestattet wird, obwohl sie, wie ich glaube, absolut falsch sind?“*

Darauf antwortete der „sehr ehrenwerte Lord“: *„Ich kann nur von Berichten sprechen, die in der Zeitung veröffentlicht sind.“*

Auf den Einwand Dillons, daß die Verdrehung von einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ ausgehe, die ausdrücklich von der Verwertung von „Kadavern“ berichtet habe und meinte, *„um der Ehre der Menschen willen“* solle man verbürgte Auskünfte einholen, entgegnete der „sehr ehrenwerte Lord“: *„Es gehört nicht zu den Pflichten der Regierung, noch ist es der Regierung möglich, über das, was in Deutschland geschieht, Nachforschungen anzustellen ... ich habe Erklärungen gesehen, die von der deutschen Regierung nach dieser Veröffentlichung abgegeben worden sind und ich gestehe, daß ich nicht fähig bin, Erklärungen der deutschen Regierung große Bedeutung beizumessen.“*

Nein, die Regierung eines verworfenen Volkes verdient keine Beachtung, wohl aber die Presse Englands. Lord Cecil: *„Ich glaube, jeder Minister der Krone hat das Recht, sich auf Veröffentlichungen einer der führenden Zeitungen des Landes zu berufen und sie zu kommentieren."* (Es handelt sich um jene Presse, von der der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson am 16. August 1939 schrieb: *„Das Urteil der Geschichte wird dahin gehen, daß die Presse im allgemeinen die Hauptursache des Krieges war".)* Aber Lord Robert Cecil – übrigens auch einer von den Friedensnobelpreisträgern – blies lieber in das Greuelhorn der Presse, als daß er sich bemühte, die Ehre einer großen Kulturnation unangetastet zu lassen und damit die Achtung der Welt, ohne die es keinen wahren Frieden nach einem erbitterten Krieg geben kann.

Im Büro des Leiters der Nachrichtenstelle im Großen Hauptquartier in Frankreich, des Generals Charteris, wurde ein Tagebuch eines deutschen Soldaten gefälscht. Ein Kriegsberichterstatter sollte es „zufällig" bei einem toten Deutschen finden und so den Beweis für die Glycerinherstellung aus deutschen Leichen erbringen. Wie die Times berichtet, *„wurde der Plan niemals ausgeführt. Das Tagebuch ist jetzt im Kriegsmuseum in London."*

Dieser Täuschungsversuch schien also doch zu frech. Tragbar dünkte der Gerüchteküche aber der Beweis aus den Wörterbüchern: Da man im Deutschen das Wort „Tierkörpermehl" kenne, könne „Kadavermehl" nur bedeuten, daß es im Gegensatz zum ersteren, nicht aus tierischen, sondern aus menschlichen Leichen hergestellt werde.

Erst sieben Jahre nach dem Ersten Weltkrieg fand sich der Britische Außenminister Austen Chamberlain bereit, die Niedertracht dieser Lüge zu bedauern: *„Der Deutsche Reichskanzler hat mich im Auftrage seiner Regierung zu der Erklärung ermächtigt, daß die Geschichte stets jeder Grundlage entbehrte."*

Aber das Gift hatte seine Wirkung getan. Bedenkt man, daß als Folge solcher Greuelhetze das amerikanische Volk kriegsreif gehämmert wurde und damit nach den Worten Winston Churchills deswegen *„mehr als eine Million Franzosen und Briten"* zusätzlich ums Leben gekommen sind, dann ermißt man nicht nur die tragischen Auswirkungen dieses Treibens, sondern wohl auch den Ernst der ganzen Frage für Gegenwart und Zukunft. Dies soll noch einmal ein Zeitungsbericht aus den USA vom 6. Dez. 1925 verdeutlichen – „Times-Dispatch" von Richmond: *„Vor einigen Jahren entflammte die Geschichte, wie der Kaiser menschliche Leichname in Fett verwandelte, die Bürger dieser Nation und anderer aufgeklärter Länder zu wütendem Haß. Männer, die sonst geistig gesund waren, stürzten mit geballten Fäusten zum nächsten Werbebüro. Jetzt sagt man ihnen klar und deutlich, was für Dummköpfe und Narren sie waren, daß ihre eigenen Offiziere sie planmäßig aufstachelten und mit einer schändlichen Lüge auf den gewünschten Siedepunkt brachten . . ."*

Die gleiche Sorte Hintermänner steckte wiederum im Zweiten Weltkrieg hinter den Gazetten und den übrigen Massenmedien. Man sehe sich die Art der Greuelmeldungen an und erkennt unschwer die gleiche Handschrift! Wann aber wird der Tag kommen, an dem man den Deutschen „klar

und deutlich sagt, was für Dummköpfe und Narren sie waren, daß ihre eigenen Politiker sie planmäßig aufstachelten und mit schändlichen Lügen auf den gewünschten Siedepunkt“ der Selbstbesudelung brachten?

Eine Wahrheitsrakete in fünf Stufen

Arthur Ponsonby, ab 1930 Führer der Opposition im britischen Oberhaus, hat in seinem Buch „Absichtliche Lügen in Kriegszeiten“ eine bezeichnende Zusammenstellung von Berichten über den Fall von Antwerpen, im Oktober 1914 aufgeführt:

„*Als die Einnahme von Antwerpen bekannt wurde, läuteten* (in Deutschland) *die Kirchenglocken*“ („Kölnische Zeitung“).

„*Nach der Kölnischen Zeitung wurden die Geistlichen in Antwerpen nach dem Fall der Festung gezwungen, die Kirchenglocken zu läuten.*“ („Le Matin“, Paris)

„*Nach dem, was Le Matin aus Köln hörte, wurden die belgischen Priester, die sich nach dem Fall von Antwerpen weigerten, die Kirchenglocken zu läuten, aus ihren Ämtern vertrieben.*“ („The Times“, London)

„*Nach dem, was The Times über Paris aus Köln hörte, wurden die unglücklichen Priester, die sich nach dem Fall von Antwerpen weigerten, die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit verurteilt.*“ („Corriere delle Sera“, Mailand)
„*Nach Mitteilungen, die der Corriere della Sera über Köln*

aus London erhielt, wird bestätigt, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen Priester zur Strafe für ihre heroische Weigerung, die Kirchenglocken zu läuten, mit dem Kopf nach unten als lebende Klöppel in die Glocken gehängt haben." („Le Matin", Paris)

Nachdem sich die Wahrheit solchergestalt aufs höchste emporgeläutet hatte, war sie nach ihrer vierten Metamorphose endlich so voll ausgereift, daß sie auch von den Bürgern des demokratischen Mutterlandes Frankreich ohne Schwierigkeiten aufgenommen werden konnte. Man hatte nun die richtige geistige Distanz von dem Vorfall und wußte, wer der Barbar der Welt war und somit in die politische Quarantäne der feinsinnigen Sieger gehörte.

Das hysterische Jahrhundert

Vorab zwei Urteile über das „immer gleiche Verbrechervolk":

Napoléon am 2. Dezember 1811 (als die Franzosen schon fast 20 Jahre auf deutschem Boden standen!): *Urteilen Sie selbst, was zu befürchten ist von einem so braven, so vernünftigen, so kalten Volk, das von jeder Ausschreitung so fern ist, daß kein einziger von meinen Leuten während des Krieges in Deutschland ermordet wurde.*"

Der Botschaftsrat der USA, Hugh R. Wilson, über die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg nach all der Mißhandlung und all den Verleumdungen der Kriegs- und Nachkriegszeit: *„Ich habe nie die Bevölkerung einer großen Na-*

tion gesehen, die so glühend und laut Frieden, Freundschaft und Zuneigung ersehnte ... es herrschte ein weitverbreiteter und fast rührender Glaube, daß irgendwie eine bessere internationale Ordnung entstanden sei ... Die Deutschen von damals – 1920 *– wollten befreundet sein mit der Welt, insbesondere aber wollten sie sich mit den Amerikanern anfreunden.*"

Man wußte nicht nur, daß Hitler den Krieg n i c h t wollte – man sprach es auch deutlich aus. So schrieb der jüdische Schriftsteller Emil Ludwig Cohn 1934 in der Emigration in den „Annales": „*Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden.*"

Bernard Lecache, Präsident der „Ligue International contre l'Antisemitisme", in einer Rede vom 9. November 1938: „*Sache der Weltliga ist es, dem Staatsfeind Nr. 1 erbarmungslos den Krieg zu erklären und dafür möge man die feste Überzeugung gewinnen, diesen Krieg werden wir führen.*"

Der bekannte Publizist Henry de Kerillis erklärte in L„Epoche" am 18. Juli 1939, also Wochen v o r Kriegsausbruch: „*Deutschland ist unverbesserlich und unheilbar. Man muß endlich ein Ende damit machen. Das deutsche Volk muß ausgerottet werden!*"

Tags darauf schrieb der französische Ministerpräsident a. D. Léon Blum im „Populaire": „*Ich denke wie er* (Kerillis) *und er denkt wie ich! Die jüdischen Kammerabgeordneten Pertinax und Bloch bekennen das gleiche: ‚Am Tage nach dem Siege muß das deutsche Volk vernichtet werden.*'"

Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ meinte Ende Dezember 1939: *„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen, schlagt Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze, gebt Sachsen der Tschechoslowakei und Holstein an Dänemark, nehmt den Hunnen alle Chancen!“*

Man zeige uns ein einziges deutsches Zeitungsexemplar aus der Zeit vor 1945, welches einen derart wilden Haßausbruch gegen ein benachbartes Volk abgedruckt hätte! Wann und wo erschien in Deutschland der offene Aufruf, einen Staat zu vierteilen und sein Volk auszurotten? Hand aufs Herz: Wo?

Im Oktober 1943 ließ W. B. Howell im „Spectator“ verlauten: *„Ich halte es für richtig, Deutschland, sobald wir es besiegt haben, für alle Zeit zu verkrüppeln. Ich würde die deutsche Bevölkerung um ein Drittel oder vielleicht auf die Hälfte reduzieren. Die Waffe, die ich dabei zur Anwendung bringen würde, ist die Aushungerung. Wenn mich ein gutmütiger Engländer fragt: ‚Würden Sie nicht dabei auch die deutschen Frauen und Kinder aushungern?‘, so antwortete ich ihm: ‚Jawohl, ich würde es tun.‘“*

Und so tobten sie, wiewohl sie alle wußten, daß sie ein großes Kulturvolk vernichten wollen! Sumner Welles, im Zweiten Weltkrieg (von 1937–1943) Unterstaatssekretär im US-Außenamt und Berater F. D. Roosevelts, schrieb in seinem Buch „Time for decision“ über die Deutschen: „... *es ist eine einzig dastehende Tatsache, daß kein Volk mehr zum philosophischen, wissenschaftlichen, literarischen und musikalischen Erbe der modernen Kultur beitrug.*“ Die

Vernichtung desselben zu fordern, kann nur mit der ungeheuerlichsten Lüge begründet werden. Warum denkt die Welt über die „Reduzierung" der Juden denn so anders, als über die „Reduzierung" der Deutschen? Wenn nein, warum nennt sie dann beide Völker nicht jeweils im gleichen Atemzug?

Nobelpreisträger Ernest Hemingway forderte in der Einleitung des Sammelbandes „Men at War": *„Wenn dieser Krieg gewonnen ist, sollte Deutschland so gründlich zerstört werden, daß wir es für hundert Jahre nicht mehr zu bekämpfen haben, oder wenn richtig aufgeräumt wird, überhaupt nicht mehr. Dies kann wahrscheinlich nur durch Sterilisation geschehen."*

War der klare Verstand der Feindwelt in einem Meer von Lügen ertrunken? Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti legte ein freimütiges Geständnis über die empörend verlogene Behandlung des deutschen Volkes ab:

„Um zu siegen, muß man vor allem hassen, und um zu hassen, muß man dem Feind alles Hassenswerte zumuten ... Damals (1914/18) malte man die Deutschen als Barbaren der Kultur, als die Wurzel aller Übel der Menschheit usw. Es gab keine Grausamkeit, die man ihnen nicht zuschrieb, und wenn sie keine wehrlosen Frauen erschossen, hackten sie den Kindern die Hände ab. Wer von uns hat während des Krieges nicht in diesem Sinne von den Deutschen gesprochen? Nicht nur die Franzosen, auch Asquith (britischer Premier), *Lloyd George* (dessen Nachfolger), *ich selbst zum Teil, kurz, wir alle sprachen so. Der Krieg verschlang all unser Denken und Fühlen."*

Die Pläne für die Zeit nach 1945 waren entsprechend liebenswürdig ausgedacht. Die englische Wochenschrift „Statist" empfahl, das deutsche Volk zum Trockenlegen von Sümpfen nach Nordrußland und Nordsibirien zu verpflanzen und der „Daily Expreß" wünschte uns zu unserem *„in idyllischer Weise"* blühenden Glücke ohne ein Auto und ohne Lokomotive, ohne jede technische Hilfe unsere *„Nahrung aus dem Boden kratzen"* zu dürfen.

Verstummten dann wenigstens nach 1945 diese völlig unbeherrschten Haßausbrüche? Der französische Literatur-Nobelpreisträger François Mauriac überschlägt sich 1959 im „L'Expreß" in seinem Haß gegen die Deutschen: *„Die Ungeheuer beginnen wieder ihren Parademarsch und die künftigen Krematorien vernebeln mit ihren Rauchwolken schon wieder die Gehirne dieser wilden Jugend."*

1965 berichtet „Bild" über ähnliche Hetztöne des Engländers John Laffin: *„Jeder Deutsche ist ein geborener Soldat. Er atmet Krieg. Für die Deutschen ist der Friede nur eine Pause zwischen zwei Kriegen. Bei nächster Gelegenheit werden sie wieder in den Krieg ziehen."*
Im gleichen Jahr schreibt die deutschsprachige US-Zeitung „Staatszeitung und Herold" über eine neue Welle der Deutschenhetze: *„Wir vermuten, daß eine organisierte Clique am Werk ist, um über Kinos und Fernsehstationen die deutschfreundliche Gesinnung des US-Volkes zu vergiften."*

1959 – der englische Publizist Cassandra: *„Ich will auch weiter nichts, als Deutschland 50 Jahre in einem Eisschrank sehen."*

Was erwarten wir von dem Geistesadel der Journale, nachdem der Außenminister eines Weltreiches, Antony Eden, sich versteigt: „*Mit dieser Weltanschauung und mit dem aus der Weltanschauung fließenden Tun und Handeln sind die Deutschen während der letzten hundert Jahre zu angreifendem Vieh geworden*"*!* (9. Januar 1942)

Mit solchen geschmacklosen Entgleisungen der politischen Elite ist letztlich auch der Boden für eine Fortsetzung des Geiferns bis tief in die Nachkriegszeit geschaffen worden.

Über ein Fußballspiel zwei Jahrzehnte nach 1945 schrieb die „Daily Mail": „*Deutschlands Kraft-durch-Freude-Team marschiert über die zerschlagenen Leichen der Schweden mit zwei miesen Fußballtoren gegenüber einem nur etwas schlechteren Gegentor zum Sieg . . .*" Selbst „Bild" meinte dazu: „*Aber wir haben es satt, daß nun auch noch in der Sportberichterstattung Deutschenhetze betrieben wird. Im Kino sind wir die Idioten mit Monokel. Auf dem Fußballplatz sind wir Kraft-durch-Freude-Mörder. Und in der täglichen Arbeit sind wir gut genug, dem wackeligen Pfund auf die Beine zu helfen.*"

Mordechai Bernstein schrieb in „Jüdische Zeitung" Buenos Aires: *Die heutigen Amalekiter sind keine Geschichte – sie leben noch, sie warten nur auf den passenden Moment, um ihre Greuel von Maidanek, Treblinka, Auschwitz zu wiederholen. Sie sind aus ihren Verstecken schon herausgekrochen und gehen mit erhobenem Haupt und Hitlergruß herum. Sie sind wieder die ‚Sucher' und ‚Mahner' zum neuen Angriff. Wir müssen das nicht vergessen, daß diese*

Amalekiter noch nicht abgeschlachtet sind, sie leben noch immer im blutdürstenden Deutschland ... Die vieltausendköpfige Hitlerschlange wächst in Ost- und Westdeutschland. In jedem Amt, Partei, Universität, in der Wirtschaft, selbst im Generalstab der beiden Wehrkräfte haben sie sich schon eingenistet, diese Parteigenossen von Hitler, Himmler, Heß. Nicht die Nachläufer, sondern die Elite-Banditen kommen jetzt zu Wort und Tat."

Die Deutschen haben in USA nach dem Kriege *„die Schurken-Rolle übernommen, die früher den Indianern vorbehalten war"*. Der Herausgeber einer seit 138 Jahren in New York erscheinenden Zeitung beanstandete, daß die Deutschen vielfach als *„Spione, Wahnwitzige, Wissenschaftler, Sadisten und finstere Narren"* karikiert werden. Im Geschichtsunterricht der Vereinigten Staaten wird ein Film „The Germans" gezeigt, dessen Hetze derart übel ist, daß der Nürnberger Oberbürgermeister dagegen protestierte und mit der Niederlegung des Vorsitzes im Amerikahaus drohte!

Und das bei unserem Nato-Verbündeten USA! Aber feige schweigen die meisten Menschenrechtler und Friedensforscher angesichts des wütenden Antigermanismus, der selbst bei unseren „Freunden" am Kochen gehalten wird! Denn man schlug uns nicht nieder, weil wir schuldig waren, sondern wir müssen schuldig sein, weil man uns niederschlug – 1918 und 1945! Deutschland hat die historische Mission, das alte französische Wort zu bestätigen: *„Il n'y a qu'une chose plus hideuse que l'assassin: C'est la victime!"* (Es gibt nur das eine, was noch schlimmer ist, als der Mörder: Das ist das Opfer!).

Die Feinde Deutschlands können sich nicht genug tun, den Gestapo-Terror als unüberbietbar darzustellen. Da und dort kommt es nun heraus, daß er im Gegenteil unzureichend war, um durch den Hinweis auf ihn die Haßpropaganda am Kochen zu halten! Man fühlt sich eines wichtigen Argumentes beraubt, wenn man keinen Grund mehr glaubhaft machen kann, um das Ausland aufzustacheln! So hat der spätere Staatspräsident der Tschechoslowakei, Benesch, während des Ersten Weltkrieges aufs höchste bedauert, daß Kaiser Karl (ab 1916) eine Politik der Versöhnung betrieb: *„Für uns bildete die Persekution (Verfolgung) in der Heimat bisher ein wichtiges Argument; die Amnestie* (Kaiser Karls) *beraubte uns seiner ...“*.
Der SPD-Abg. Wenzel Jaksch, (während des Krieges für England tätig), schrieb in „Europas Weg nach Potsdam“ über den Reichsprotektor Heydrich, daß er *„es jedoch mit kalter Berechnung verstand, den tschechischen Arbeitern und Bauern eine leutselige Miene zu zeigen ... mit dieser Methode erzielte er einen überhöhten wirtschaftlichen Beitrag des Protektorates zur Kriegführung Hitlers. Unter diesen Voraussetzungen war im Jahre 1942 die Stimmung im Protektorat für einen dramatischen Akt individuellen Vergeltungsterrors nicht reif.“* Terror s o l l t e also aufleben! Gegen wen? Gegen die Deutschen, die den breiten Massen der Tschechei keinen Anlaß dazu boten! Im Gegenteil: Der Produktionswert des einzelnen Tschechen in der Industrie übertraf sogar den reichsdeutschen Durchschnitt! Wieso also „Vergeltungs“-Terror? Man dachte bei der tschechischen Exilregierung lange und intensiv nach, wie man schlechtes Benehmen der Deutschen durch eigene Hin-

terhältigkeit ersetzen könnte und flog einige Angehörige einer tschechischen Militärformation ein, welche die nicht vorhandene Erbitterung der unterdrückten Tschechen vortäuschen sollte: Heydrich wurde heimtückisch ermordet. Jaksch schreibt dazu: *„Dem lag eine politische Entscheidung der Exilregierung in London zugrunde, die diesen Zeitpunkt für gegeben hielt, um die waffenstarrende Gewalt der Besatzungsmacht durch eine solche Tat herauszufordern. Die Opfer, die eine solche Aktion aus den Reihen der Heimattschechen fordern würde, sind zweifellos gegen die propagandistischen Vorteile abgewogen worden, die man sich davon im Ausland erhoffte."* Die Exilregierung w o l l t e also eine drastische Gegenmaßnahme, um mit ihr dann im Ausland den Abscheu vor den Deutschen hochzupeitschen! Daß es zu Lidice kam, war also genau das, was die Exiltschechen wünschten! Jaksch fährt fort: *„Die Toten von Lidice kamen den tschechischen Unterhändlern in London gelegen."*
Lidice – ein tschechischer Propaganda-Trick! Und eben weil er dies war, wird er auch entsprechend ausgeschlachtet und genau so verlogen, wie er eingefädelt worden ist, nun auch ständig weiter hochgespielt!
Der algerische Ministerpräsident Ben Bella erklärte, ohne wohl das schändliche Spiel zu kennen: *„Als ich in die Tschechoslowakei kam, war ich betroffen von der Art und Weise, wie man dort den Haß unterhält, aus dem das Ressentiment gegen die Deutschen genährt wird. Die Tschechen wachen über die Erinnerung an das Märtyrerdorf Lidice. Aber den Fall Lidice — nun, den haben wir achttausendmal in sieben Jahren des Krieges erlebt, und wir haben beschlossen, es zu vergessen. Nicht mit Rücksicht auf französische Hilfe."*

FÄLSCHUNG

Fälschungen sind beinahe so alt, wie die Schrift. Ein ägyptischer Papyrus – dreitausend Jahre vor der Zeitrechnung – gibt Anweisung, wie aus Glas falsche Edelsteine hergestellt werden können. Falsche Perlen kennt man schon aus vormykenischer Zeit (also früher als eineinhalbtausend Jahre vor der Zeitrechnung).

Kunstwerke aller Art: Gewebe, Teppiche, Plastiken, Möbel, Keramiken, Bilder, Kunstschmiedearbeiten und hundert andere Arbeiten wurden aber in der Hauptsache erst dann falschen Namen zugeschrieben oder total gefälscht, als der Künstler aus der Anonymität heraustrat, in der er für die sakrale Kunst wirkte. Seit den Tagen der Renaissance wird der Name des Künstlers stark beachtet und bewertet. Ein Werk, das glaubhaft mit einem großen Namen verbunden werden konnte, stieg in Wertschätzung und Preis: Der Anreiz, diese Verbindung von Werk und Name vorzutäuschen, wuchs gewaltig.

Allein in den USA gibt es zweitausend Bilder von dem französischen Maler Corot (1796–1875) mehr, als dieser überhaupt geschaffen hatte!

Wertmassstab: Signierung oder Leistung?

Was an der Beschäftigung mit Kunstfälschungen so besonders fesselt, ist das Zwielicht von Wahrheit und Zweifel – Zweifel nicht nur an der richtigen Zuschreibung einzelner

Werke, sondern auch an der Berechtigung der Wertmaßstäbe, nach welchen zum Beispiel ein soeben noch hochgerühmtes Bild auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen wird, sowie man glaubt, es stamme nicht von dem Meister mit dem berühmten Namen! Ändert sich denn die Wirkung eines Kunstwerkes an sich mit der Frage nach dem Signum? Verehrt und bezahlt man überhaupt den Namen, oder das Werk? Darf der Nicht-Experte sich der Wirkung eines Bildes erst hingeben, wenn die Fachleute mit chemischen Analysen, mit Makro-, Mikro-, Infrarot-, Ultraviolett- und Röntgenaufnahmen fertig geworden sind? Und was dann, wenn – wie so oft – die Urteile sich widersprechen? Lautet es auf „echt" – darf dann die Bewunderung gleichsam wie eine künstlerische Beleuchtung wieder eingeschaltet werden? Müssen Begeisterung und Ergriffenheit vor einem Bild erst warten, bis sich herausgestellt hat, auf welche Lösungsmittel gewisse Farbschichten ansprechen?

Dies ist kein Plädoyer für einen Fälscher, wohl aber ein ernster Hinweis auf die Fragwürdigkeit menschlichen Urteils.

Van Gogh

1928 erschien von einem führenden holländischen Kunsthistoriker ein „Oeuvre-Katalog van Gogh". Dr. Baart de la Faille führte darin 30 Bilder auf, die er bald darauf mit Bedauern als Fälschungen bezeichnete. Anschließend gab er als neueste Erkenntnis kund, daß fünf von diesen dreißig Bildern dennoch echt seien. Eine Reihe der namhaftesten Kunstsachverständigen beteiligte sich an dem jahrelang hin

und her wogenden Streit. Der Kunsthistoriker Meier-Graefe schrieb: „*Einige der* (umstrittenen) *van Goghs aus Wackerschem Besitz seien von so hoher Qualität, daß ein Beweis, sie seien gefälscht, fernerhin jede Möglichkeit ausschlösse, echte van Goghs von falschen zu unterscheiden.*"

In dem Prozeß um die falschen van Goghs erklärte Professor Justi, daß „*alle Gemälde, die der Angeklagte Wacker als echte van Goghs auf den Markt gebracht hat, Fälschungen niedrigen Ranges darstellen*".

Meier-Graefe: „*Wer nur auf Expertisen hin Bilder kauft und dafür ungeheure Summen zahlt, verdient hereinzufallen.*"

Das Gerichtsurteil gegen den Händler Wacker lautete ein Jahr sieben Monate Gefängnis, drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. –

Vermeer van Delft

Der eindrucksvollste Fall von Kunstfälschung spielte sich zweifellos in den Jahren 1936 bis 1947 ab. Ein Niederländer, van Meegeren (1889–1947), malte in der Manier des höchstbewerteten Malers der Welt, Jan Vermeer (1632–1675), von dem nur vierzig Werke erhalten blieben, einige Bilder und brachte sie in den Handel. Er verdiente an diesen Fälschungen in rund zehn Jahren fünfeinhalb Millionen Gulden – die Makler weitere 1,7 Millionen dazu. (Heutiger Kaufwert etwa 25 Millionen DM!)

Natürlich kauften Stiftungen, Museen und Privatleute (unter diesen auch Hermann Göring) die Werke eines so berühmten Malers nicht ohne Expertisen. Der erste Fachmann für Vermeer, der 80jährige Kunsthistoriker Abraham Bredius, erklärte den ersten neu aufgetauchten Vermeer „Die Jünger in Emmaus" für echt und nannte ihn *„ein Meisterwerk, die Krönung seines Werkes"*.

Führende Sachverständige der berühmten Sammlung in Den Haag, dem „Mauritshuis", sowie von der größten niederländischen Sammlung, „Rijksmuseum", in Amsterdam sahen in dem Bild ebenfalls ein Meisterwerk Vermeers. Ebenso fanden die namhaftesten Restauratoren des Landes ihn unverdächtig.

Die „Zeitschrift für Kunstgeschichte" besprach aus Anlaß einer Jubiläumsausstellung im Boymann-Museum Rotterdam, wo 450 der bedeutendsten Werke niederländischer Malerei gezeigt wurden, das Bild van Meegerens und nannte es *„den geistigen Mittelpunkt der Ausstellung, trotz der hervorragenden Werke von Rembrandt, Hals und Grünewald"*.

Der angesehene Kunsthistoriker de Vries schrieb vom *„idealen Gehalt, der besonderen Weihe"* und meinte, *„das Wunder der Erscheinung ist zu einem Wunder der Malerei geworden"*.

1945 begann die gerichtliche Voruntersuchung des Falles van Meegeren. Von künstlerischer *„Weihe"* und *„Wunder der Malerei"* war nun keine Rede mehr, sondern nur noch von Analysen, Kunstharzen, Röntgenschatten.

Die Gerichtsbehörden klagten den Fälscher eines Offizialdeliktes an. Ein berühmter Käufer wiederum, van Beuningen, der für das „Abendmahl“ 1,6 Millionen Gulden bezahlt hatte, verklagte den Dr. Coremans, Direktor des Zentrallaboratoriums der belgischen Museen, wegen angeblich falscher Expertise, denn sein „Abendmahl“ sei echt! Am Ende stand das Urteil: Ein Jahr Gefängnis für van Meegeren. Jahre nach dessen Tod erschien eine Schrift: „Retour à la Vérité“, die für die Echtheit der „Jünger in Emmaus“ und des „Abendmahls“ stritt . . .!

Ossian

Für die Fälschung ist seit einigen Jahrhunderten die bildende Kunst eindeutig dasjenige Gebiet, auf dem sie sich am rührigsten betätigte. Aber keine hat je solche Wirkung ausgelöst, wie ein literarisches Werk des 18. Jahrhunderts: Ossian. Ein schottischer Lehrer, James Macpherson (1736–1796) erregte 1760 ungeheures Aufsehen, als er rhythmische Prosa – angeblich aus dem Gälischen übersetzt – veröffentlichte: Die Gesänge des blinden Sängers der altirischen Geschichte, Ossian. Diese freie Erfindung Macphersons ist weit über ein Jahrhundert lang für echt gehalten worden. Erst 1895 erbrachte L. Chr. Stern den Nachweis, daß das Werk eine Fälschung ist.

Aber welche Wirkung hatte es bis dahin ausgestrahlt! Die bildende Kunst griff allenthalben das tief bewegende Thema auf: Noch 1974 widmet die Hamburger Kunsthalle den aus Ossian angeregten Werken der Malerei und Graphik eine Sonderausstellung!

In der Dichtung verhalf Ossian zum Durchbruch einer neuen, vom Gefühl beherrschten Epoche. Diderot, Chateaubriand, Goethe, Herder begeisterten sich für diese Gesänge. Mme de Stael, Tochter des französischen Finanzministers Necker, Verfasserin eines stark nachwirkenden Buches über Deutschland (Goethe übersetzte einen ihrer Essays) nannte Ossian den *„Homer des Nordens"*. Napoléon deklamierte auf St. Helena aus dem Ossian! Goethe zitiert sechs volle Seiten aus dem Ossian im zweiten Buch seines Welterfolges „Werthers Leiden" in eigener Übersetzung. Er bekennt: *„Ossian hat in meinem Herzen den Homer verdrängt!"* Am 29. August 1829 sagt ein Besucher, Henry Crabb Robinson, zu Goethe, er habe den Ossian in Mode gebracht und der Dichter antwortet: *„Das ist nicht unrichtig . . ."*

So half denn eine Täuschung einem bedeutenden Werk zu einer Verbreitung und Anerkennung, die es ansonsten wohl niemals hätte erreichen können!

Geschichtsfälschung

„Ein Unglück für den Lebenden, daß er eine
siegende Partei sich zum Feinde gemacht hatte —
ein Unglück für den Toten, daß ihn dieser Freind
überlebte und seine Geschichte schrieb".
Schiller über Wallenstein

Was über Geschichte geschrieben wurde, besagt oft mehr über den Schreiber, seinen Charakter, seine Absichten, seine Auftraggeber, als über die dort behandelten Personen und Geschehnisse. Wie wenige unter ihnen sind wahrhaft unab-

hängige Diener der Wahrheit und frei vom Wahn der Zeit! *„Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln“* (Faust).

Aber neben denen, die von der Mode erfaßt, im Strom des Irrtums treiben, finden sich zu allen Zeiten Elemente, die mit vollem Bewußtsein Dokumente fälschen, weil sie und ihre Anstifter überzeugt sind, daß ohne solche Unterlagen ihre unehrlichen Absichten nicht, oder nicht weitreichend genug erreichbar sind. Sie verschaffen sich nicht nur Vorteile, die ihnen rechtens nicht zustehen, sondern vollführen oft genug auch einen Anschlag auf die Ehre des Gegners, in dessen Verhalten keine, oder nur unzureichende Angriffsflächen erkennbar sind. Gelingt es nicht sogleich, den Betrug aufzudecken, so geistert der Irrtum oft jahrhundertelang durch die Geschichte, und niemand kann sagen, auf wieviele Urkunden und andere Geschichtszeugnisse wir mit Selbstverständlichkeit bauen, die ebenso unwahr sind, wie die erwiesenen Falschbeurkundungen.

In den „Monumenta Germaniae Historica“, einer durch Freiherrn vom Stein angeregten, heute 55 000 Bände umfassenden Bibliothek über Urkunden aus der frühen deutschen Geschichte, befindet sich ein Werk, das 261 karolingische Urkunden wörtlich wiedergibt. Von den Schriftstücken sind unter den fortlaufenden Nummern 219 bis 316 achtundneunzig mit den Vermerken „unecht“, „Fälschung“, „plumpe Fälschung“ und „Fälschung einer Fälschung“ versehen.

Die Textkritik einer Ausgabe der „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde" vermerkt zum Beispiel über die Urkunde 232: *„Fälschung von der Hand des Reichenauer Custos Odalrich, rescribiert auf einer radirten Urkunde Karls III., von deren ursprünglichem Schriftbestand nur die durch Interpolation* (Einfügungen) *in den Zahlen des Incarnationsjahres und Indiction* (mittelalterliche Zählung von Jahren), *sowie eines fingierten Ausstellungsortes verunechtete Datierungszeile belassen wurde, versehen mit einer echten, aber nicht mehr in der ursprünglichen Form befestigten Bulle* (Metallsiegel) *Karls III. ... für die erste Hälfte der Fälschung ist eine von Odalrich wahrscheinlich für echt gehaltene Fälschung des 10. Jahrhunderts, die auch als Schriftmuster gedient zu haben scheint, als Vorlage benutzt."*

Von der Urkunde 233 ist festgestellt: *„... die Rasur ist so stark, daß das Pergament fast ganz durchgeschabt ist."*

Von der Urkunde 253 heißt es: *„Vorlage für die ebenfalls gefälschte Bestätigung Ludwigs des Frommen. Die drei Fälschungen auf den Namen Karls des Großen sind in dem von Fälschungen strotzenden ersten Teil des Actus pont. Cenom überliefert, der um die Mitte des 9. Jahrhunderts abgefaßt wurde."*

Die Fälschungen des Mittelalters haben geradezu weltgeschichtliche Tragweite erhalten. Im 13. Jahrhundert wurde Europa vom Papsttum beherrscht, das mit Nachdruck seine Stellung auf sein historisches Recht gründete. Dieses aber stützt sich besonders auf eine Urkunde, derzufolge der spätrömische Kaiser Konstantin (306–337) aus Dankbarkeit

für die Heilung vom Aussatz (Lepra) dem Papst Śylvester I. den Vorrang Roms über alle Kirchen zusprach. Der Papst erhielt danach kaiserliche Abzeichen, den kaiserlichen Palast zu Rom (Lateran), die Herrschaft über Italien und alle abendländischen Provinzen. Die Kirche nahm diese Urkunde in das kirchliche Rechtsbuch (Decretum Gratiani) auf. Das ganze Mittelalter sah in ihr das rechtliche Fundament der päpstlichen Weltherrschaft. Papst Hadrian IV. zum Beispiel verlieh unter Berufung auf die Konstantinische Schenkung dem englischen König Heinrich II. die Insel Irland!

Obwohl bereits 1001 Kaiser Otto III. die Urkunde als Fälschung bezeichnete, galt sie im folgenden Mittelalter dennoch als echt, und erst im 15. Jahrhundert haben der Italiener Lorenzo Valla und Nikolaus von Cues sie als Fälschung nachgewiesen. Der geschichtlich folgenschwere Betrug hatte also eine Lebensdauer von 700 Jahren.

Ein Jahrhundert später, um 850, wurde in Frankreich eine Großfälschung in Umlauf gesetzt – die „Pseudoisidorischen Dekretalien“, welche der Berliner Jurist Professor Seckel die *„kühnste und großartigste Fälschung kirchlicher Rechtsquellen, die jemals unternommen wurden“*, nennt und von der Wattenbach (Vorstand der Zentraldirektion der Monumenta 1888–1902) schrieb: *„Papst Nikolaus I. hat sich der Fälschung in größerem Maßstab bedient ... Erst die Zeit Gregors VII. sollte zeigen, wieviel revolutionärer Sprengstoff in den gefälschten Texten lag.“* Die Fälschung war der Stärkung der bischöflichen und päpstlichen Stellung gewidmet. Es *„kann kaum ein Zweifel sein, daß sie aus einer nach einheitlichem Plan arbeitenden Fälscherwerkstatt*

stammen. Ein Einzelner hätte die Riesenarbeit kaum bewältigen können".

Es ist auch hier eigentümlich, daß die Mitte des IX. Jahrhunderts entstandene Fälschung schon im Hochmittelalter angezweifelt, dennoch sehr spät erst (1628 durch Blondel) als Fälschung nachgewiesen wurde, also wirksam blieb, solange sie sichtbare Auswirkungen hervorbringen konnte. Man kann sagen, daß politisch folgenschwere Fälschungen meist solange gelten, bis sie ihre Wirkung getan haben, um dann durch neue, zeitgemäße ersetzt zu werden.

Wer es nötig hat, der fälsche!

Ein Kurator des tschechischen Nationalmuseums, Vlacav Hanka, schien das Bedürfnis verspürt zu haben, die böhmische Kultur älter sein zu lassen, als die deutsche, die so lange dort führend war. Das ließ ihn dann im Jahre 1817 das „Kralov-Dvur-Manuskipt" (Königinhofer Handschrift) entdecken. Im kriminaltechnischen Labor der Prager Polizei wurde das Dokument als Fälschung nachgewiesen.

Die Polen wagten gar den Versuch, dem Deutschen Nikolaus Kopernikus ein polnisches Etikett aufzukleben. Der Mann, von dem Goethes „Vermächtnis" sagt: *Verdank es, Erdensohn, dem Weisen, der ihr die Sonne zu umkreisen und den Planeten wies die Bahn*" – soll der Pole Nikolaj Kopernik gewesen sein. Der aber hat kein einziges Wort in polnisch hinterlassen. Seine Eltern waren Patrizier der damals zu vier Fünfteln deutschen Stadt Thorn. An der

Universität Bologna traten er und sein Bruder Andreas in die Landsmannschaft „Nation Germanorum" ein, in der laut Satzung nur Deutsche aufgenommen werden durften. Als Deputierter vertrat er das Ordenskapitel 1522–1529 auf den preußischen Landtagen. Aber Erzbischof Karol Wojtyla in Krakau: Kopernikus *„gab der Welt Zeugnis seines und des polnischen Volkes Genius, indem er neue Wahrheiten proklamierte, die Sonne anhielt und die Erde in Bewegung setzte."*

Krupps Gestapo

Der auflagenstarke Biograph Rockefellers und der Kennedys, der Amerikaner William Manchester, hat sich Eingang bei der Familie Krupp verschafft und durfte sich Exclusiv-Material aus deren Archiven beschaffen. Aus Dankbarkeit berichtet er dann in seinem Buch über die Krupps, daß sie eine „private" Gestapo unterhalten und 138 „private" Konzentrationslager unterhalten hätten. Die Krupps, so weiß es der uns aufklärende Amerikaner, *„haben schon tausend Kanonen jährlich vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges produziert"*. Manchester zählt *„zwölf Generationen von Ruhr-Krupps"* auf – die Hälfte hätte auch genügt! Aber in dem Land, aus dem die führenden Umerzieher der Deutschen kommen, gibt es keinen Schwindelbericht über die Deutschen, der dem mündigen Bürger nicht einginge „wie Gottes Wort in den Studenten".

Ins eigene Nest

Haben anderswo Fälschungen den Zweck, dem Feind die Schuld aufzubürden, so ist das bei den Deutschen oft um-

gekehrt. Man täuscht und fälscht, damit man als der reumütige Schuldige vor der Welt dasteht. Wilhelm Busch hat diese Typen genau erfaßt:

„Die Selbstkritik hat viel für sich
gesetzt den Fall, ich tadle mich,
so hab' ich erstens den Gewinn,
daß ich so hübsch bescheiden bin
und zweitens denken sich die Leut,
der Mann ist voller Redlichkeit.

Auch schnapp ich drittens diesen Bissen
vorweg den anderen Kritiküssen
und viertens hoff' ich außerdem
auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es endlich denn heraus,
daß ich ein ganz famoses Haus."

Kommt aber endlich dann heraus, daß die Selbstanklage eine hinterhältige Fälschung war, so entdeckt man hinter der Maske des reuigen Sünders den perversen Polit-Sadisten. So hat der Herr Kosmanovski, der sich Kurt Eisner nannte, im November 1918 ein Schreiben verfertigen lassen, das angeblich vom bayerischen Gesandten in Berlin im Juli 1914 stammen und die zynische Genugtuung beschrieben haben soll, mit der die Reichsregierung aus den Vorfällen in Sarajevo einen Weltkrieg sich entwickeln sah.

Die Angelegenheit wurde in einem Prozeß behandelt, in dem zwölf ausländische Sachverständige den „Bericht" einmütig als Fälschung beurteilten. Ein Professor an der Pariser Sorbonne (Universität), Edouard Dujardin, sagte: *„Ich bin der Meinung, daß der Text, so wie er von der Bayeri-*

schen Staatszeitung veröffentlicht worden ist, eine der offenkundigsten und verbrecherischsten Fälschungen ist, welche die Geschichte kennt.“

Volkspädagogisch willkommen

Da hat Dr. Edouard Calic, ein französisch-kroatischer Publizist, entdeckt: „*Die Maske ist gefallen. Hitlers Worte enthüllen ihn als Anstifter allen Unheils.*“ Ein ganz neuer Gedanke, nicht wahr? Aber noch muß erst festgestellt werden, wessen Maske gefallen ist. Das „Schlüsseldokument“ enthüllt: Hitler habe einen Mann namens Breiting von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ 1931 zweimal empfangen, um ihm zu offenbaren, „*wie er alles Unheil*“ anzustiften gedenke. Das ist nämlich bei den großen Unholden der Weltgeschichte so, daß sie zum Zweck der Geheimhaltung Zeitungsleuten ihre schauerlichsten Fernziele anvertrauen mit der Bitte um Verschwiegenheit, natürlich bei gleichzeitigem Verbot mitzustenografieren, damit die Phantasie nicht gar zu eingeengt bleibt.

Nach Calic-Breiting hatte Hitler 1931 schon über sechs Millionen Arbeitslose geklagt, die es aber erst Ende 1932 gab. Auch hatte Hitler als echter Träumer noch nicht mitbekommen, daß Schacht seit einem Jahr nicht mehr Reichsbankpräsident war. Hitler nannte laut Calic 1931 F. D. Roosevelt „*die beherrschende Figur Amerikas*“ (an diesem Patzer ist Roosevelt schuld – warum kam er erst 1933 ans Ruder?). An der Spitze der Reichswehr standen für Maskenabreißer Calic: Rundstedt, Reichenau, Blomberg, Fritsch, Beck – diese waren aber erst später „*an der Spitze*“. Hermann Göring hätte schon damals mit „*einigen unserer*

Bombengeschwader" England in die Knie zwingen können, als in ganz Deutschland noch nicht ein einziges Kriegsflugzeug vorhanden war. In dem Protokoll von 1931 tauchen Wortschöpfungen auf, die erst nach 1933 erfolgten: „Eintopf", „Machtergreifung" usw. Breiting will am 4. Mai bei Hitler gewesen sein. Aber das Gespräch wurde vom Pressechef der NSDAP, Otto Dietrich, vermittelt, der erst am 1. August 1931 in sein Amt trat. Breiting soll zweimal bei Hitler gewesen sein. Der Begleiter Breitings bei jenem Besuch im „Braunen Haus", Dr. Alfred Deting, bezeugt: „*Die erste Unterredung ist in weiten Teilen frei erfunden, das zweite Gespräch hat nie stattgefunden.*"

Calic seufzt: „*Die Wahrheit muß jeden Tag neu erkämpft werden. Und dieser Kampf wird den Historikern aller Länder von Legendenschreibern und Lügenerzählern aufgezwungen.*" Es ist dem Verfasser nicht bekannt, ob Calic sich zu den Historikern oder zu der anderen Sorte zählt.

Der „Historiker" Golo Mann fand Gefallen an Calic und war – da „volkspädagogisch willkommen" – bereit, das Hitler-Interview zu veröffentlichen, natürlich mit einem Vorwort. Wie könnte ein Mann von solchem wissenschaftlichen Rang sich solches bei einem so seriösen Erguß verkneifen. Golo Mann: „*Wer Hitler aus seinen Dokumenten kennt, erkennt ihn hier wieder.*" Nun, wenn Mann alle Dokumente mit dem gleichen Scharfsinn liest, wie obiges „Interview", muß er ja wohl zu einem solchen überzeugenden Schluß kommen.

Eine Prophezeiung kann heute schon gewagt werden: Keine Gruppe von Wissenschaftlern irgendeiner Epoche in irgend-

einem Land wird dereinst im Urteil der Nachwelt so lächerlich dastehen, wie die „Historiker“, die Hitler und seine Zeit seit nunmehr dreißig Jahren „bewältigen“.

Kleine Retouchen grosser Männer

In seiner unvergeßlichen Rede zum hundertsten Reichsgründungstag sagte der Bundespräsident a. D. Dr. Heinemann über „Einigkeit und Recht und Freiheit“: *„So sang aber erst die Weimarer Republik. Im Kaiserreich, bis 1918, sang man ‚Heil dir im Siegeskranz‘.“*

In den gedruckten Broschüren „Reden und Interviews“ steht indessen: *„Im Kaiserreich, bis 1918, sang man auch ‚Heil dir im Siegerkranz‘.“*

Warum gibt der Herr Redner nicht zu, daß er den Deutschen „bis 1918“ das Singen des Deutschlandliedes ebenso unsinnig, wie unwissend abgesprochen hatte? Was gibt das nachträglich eingefügte „auch“ denn überhaupt für einen Sinn? Warum wird der Text hinterher nicht wenigstens mit einer Fußnote versehen, in der steht, daß er vor der Rede das hätte wissen müssen, was ihm nachher von gar mancher Seite gesagt und geschrieben worden ist? Will man uns denn bereits das ausreden, was wir selbst gehört und gesehen haben? Die Behauptung, auch schon unsere Väter hätten das Deutschlandlied nicht gesungen, ist eine geschichtliche Unwahrheit. Lohnt es sich denn, schon um solcher Dinge willen von der Wahrheit abzugehen und sie mit *„auch“* zu retouchieren?

Von der geschichtlich entscheidenden Kriegsschuldfrage bis zu den gelegentlichen Dampfplaudereien von Staatspräsidenten gilt das Wort des amerikanischen Geschichtsschreibers Robert Ingrim: „*Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland hatten bisher immer Wichtigeres zu tun, als die Richtigstellung von Geschichtsfälschungen.*"

Und *was* ist wichtiger?

Selber beim Fälschen mitzumachen!

Wer es nötig hat, ehrt sich selbst!

Sie dünkten sich edel, unsere Sieger. Sie dachten ehrfurchtsvoll von ihren Kriegen und nannten sie deshalb „Kreuzzüge". Bescheidener, als mit diesem Etikett versehen, wollten sie ihre Taten auf dem Markt der Geschichte nicht anbieten – 1918 nicht und erst recht nicht 1945. Der Franzose George Champeaux gab seinem Werk über den Ersten Weltkrieg den erhebenden Titel: „La Croisade des Démocraties" (Der Kreuzzug der Demokratien).

Das Gerede vom Kreuzzug war allerdings 1914/1918 schon eine abgestandene Idee. Im Amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865 mit 620 000 Toten!) war es der Plan Thaddäus Stevens und seines Anhanges, *„den Süden zwangsweise umzuerziehen. Yankeelehrer hatten Einfluß, die darauf brannten, dem Süden seine Irrwege nachzuweisen ... Sie lehrten, daß Robert E. Lee ein meineidiger Verräter, Shermans Marsch ans Meer ein glorreicher Kreuzzug war."* Umerziehung, Kreuzzug – alles längst dagewesen, einschließlich entsprechender Parolen – damals von Amerikanern gegen Amerikaner gebraucht: *„Demütigt die stolzen Verräter, beraubt sie des hochmütigen Landes ... Verwüstet das Gebiet ... macht sie hoffnungslos ohnmächtig!"*

Der tief fromme Franklin Delano Roosevelt (sein Schießbefehl auf deutsche Schiffe vom 11. September 1941, Monate vor der Kriegserkärung, war *„das Ergebnis monatelangen Nachdenkens unaufhörlicher, monatelanger Besorg-*

nis, monatelangen Betens"!) schrieb in einem Privatbrief an den Deutschenhasser Lord Elibank Anfang Februar 1938, er wirke mit Leib und Seele darauf hin, *„die amerikanische Öffentlichkeit dazu zu erziehen, sich einem Kreuzzug gegen Hitler anzuschließen"*.

Der englische „Daily Telegraph" schrieb am 2. November 1939: *„Wir sind in einem heiligen Kreuzzug zugunsten der Humanität beteiligt. Der Teufel einer unkontrollierten Gewalt muß niedergeschlagen werden."*

Bei Leuten, denen ein Angriffskrieg „heilig" ist, kann sogar der Haß religiös sein. Am 2. Dezember 1938 (dreißigacht!) sagte der amerikanische Botschafter Biddle (Warschau) zum schweizerischen Völkerbundkommissar Burckhardt: *„Niemals seit der Torpedierung der Lusitania bestand in Amerika ein solch religiöser Haß gegen Deutschland wie heute."*

Wir haben also richtig vernommen, daß sowohl 1914 wie 1939 der Kampf gegen Deutschland ein Kreuzzug im Sinne des Heilsgeschehens gewesen sein soll, wie im Mittelalter.

Kreuzzug – hysterisch oder historisch

Wer in Stalin, Churchill und Roosevelt heilige Heilige sieht, mag sagen: So ist es.

Wer aber mit Churchill sagt: *„Sind wir nicht Teufel?"*, der muß ebenfalls sagen: So ist es. So sind Kreuzzüge nun einmal.

Denn *der* Begriff, den Hans und Lieschen von den mittelalterlichen Kreuzzügen mit sich herumtragen, hat mit der bitteren Wahrheit von dem wirklichen Geschehen zwischen 1099 und 1291 wenig zu tun.

So gesehen waren die „Kreuzzüge" von 1914 und 1939 Lügen auf der Grundlage der Lüge von den „heiligen" Kreuzzügen des Mittelalters. Denn:

Als am Karfreitag 1099 zur neunten (der Kreuzigungs-) Stunde die Mauer Jerusalems erstürmt wurde, begann ein grausiges Drama systematischer Vernichtung. In den „gesta francorum" berichtet ein Augenzeuge über die Eroberung Jerusalems: *„Unsere Leute drangen tötend und schlachtend sogar bis zum Salomonstempel vor, wo das Gemetzel so groß war, daß unsere Leute bis zu den Knöcheln im Blut wateten."*

Erzbischof Wilhelm von Tyrus nannte die Eroberung der Heiligen Stadt *„das Ende der Pilgerfahrt ... es war nicht nur der Anblick enthaupteter Körper und verstümmelter Glieder, die überall herumlagen, der alle, die es sahen, mit Schrecken erfüllte. Noch furchtbarer war der Anblick der Sieger selbst, an denen vom Kopf bis zum Fuße das Blut hinabtriefte, ein unheilvoller Anblick, vor dem jeder erschrak, der ihnen begegnete ... Jeder Plünderer erklärte das Haus, das er gerade betreten hatte, für sein eigen bis in alle Ewigkeit. Denn vor der Einnahme hatten die Pilger ausgemacht, daß nach ihrer gewaltsamen Eroberung dasjenige, was jeder von ihnen in Besitz nehmen würde, auf Grund des Besitzrechtes unangefochten für immer sein bleiben sollte. Folgerichtigerweise gingen die Pilger höchst sorgfäl-*

tig vor und töteten dreist jeden Einwohner. Sie drangen bis zu den entferntesten und abgelegensten Plätzen vor und erbrachen die privaten Räume des Feindes.“

Gegen Angebot einer großen Summe Goldes erhielt der Statthalter Iftikhar mit seiner Leibgarde freien Abzug. Alle übrigen Einwohner wurden abgeschlachtet. Die Kreuzfahrer haben die letzte Zuflucht der Moslems, die Moschee von el Aqsa, aufgebrochen und alle Gläubigen umgebracht, Frauen, Kinder, Greise. Die Juden, die sich in der Hauptsynagoge eingeschlossen hatten, fanden in dem in Brand gesteckten Bau alle den Feuertod. Anschließend wurde ein Dankgottesdienst in der Heiligen Grabeskirche abgehalten. Dankgottesdienst, wie nach Dresden und Hiroshima.

Im Jahre 1204, im Verlauf des vierten Kreuzzuges ereignete sich ein ähnliches Drama – noch weit beschämender, weil eine christliche Stadt, Konstantinopel (das heutige Istanbul), das Opfer der Kreuzfahrer wurde. Franzosen, Lombarden und Venezianer erhielten nach der Erstürmung für drei Tage freie Hand zur Plünderung der Stadt, wie die Russen 1945 in Berlin. Der britische Historiker Runciman schreibt über diesen Höhepunkt der Kreuzzugsraserei: *„Die Plünderung von Konstantinopel hat in der Geschichte nicht ihresgleichen. Neun Jahrhunderte war die große Stadt die Hauptstadt der christlichen Zivilisation gewesen ... aber die Franzosen und Flamen waren von wildem Zerstörungsdrang getrieben. Sie stürmten als eine heulende und brüllende Masse die Straßen hinab und durch die Häuser, ergriffen alles, was glitzerte, zerstörten alles, was sie nicht wegtragen konnten, und hielten nur inne, um zu morden und zu vergewaltigen oder zu ihrer Erfrischung die Wein-*

keller aufzubrechen. Weder Klöster, noch Kirchen, noch Bibliotheken wurden verschont. Selbst in der St. Sophienkirche konnte man betrunkene Soldaten sehen, wie sie seidene Wandbehänge herunterfetzten und den großen, silbernen Altarschirm in Stücke rissen und wie sie auf Heiligenbildern und geheiligten Bildern herumtrampelten. Indes sie in ausgelassener Fröhlichkeit aus den Altargefäßen tranken, setzte sich eine Hure auf den Thron des Patriarchen und begann, ein zotiges französisches Lied zu singen. Nonnen wurden in ihren Klöstern geschändet. Die Plünderer drangen gleicherweise in Paläste und armselige Hütten ein und schlugen sie in Trümmer. Verletzte Frauen und Kinder lagen sterbend in den Straßen. Drei Tage lang hielt dieses Grauen der Plünderung und des Blutvergießens an, bis die riesige und schöne Stadt ein einziger Trümmerhaufen war."
1204 oder 1945 – Kreuzzug bleibt Kreuzzug! „*Tötet!*" so rief Ilja Ehrenburg, der Oberpropagandist der sowjetischen Kreuzzugsmacht, „*zerstampft für immer das faschistische Tier in der Höhle! Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen . . .! Es geht nicht um Bücher, Liebe, Sterne, es geht um den einzigen Gedanken: Die Deutschen zu töten. Sie alle töten. Sie zu vergraben . . . Deutsche sind keine Menschen, Deutsche sind zweibeinige Tiere, widerliche Wesen, Bestien!*" – Taten von Kreuzfahrern, Sprache von Kreuzfahrern!

Als Sultan Saladin die Heilige Stadt wieder erobert hatte, stand fest: Die bösen Heiden beschämten die Christen, verzichteten auf Vergeltung und bewahrten volle Disziplin. Der Historiker der Middle East University of Utah in den USA, Aziz Atiya, schrieb darüber: „*Saladin hielt die Wut seiner Leute im Zaum und achtete darauf, daß es nicht zu*

zügellosen Übergriffen kam ... Er schützte das Heilige Grab vor Brandstiftern und erklärte, er wolle unbewaffneten Pilgern wieder Eintritt gewähren. Die lateinischen Chronisten sprechen einmütig von Saladins Ritterlichkeit, Menschlichkeit und Großmut."

Peinliche Parallelen

Auch das gehört zum Wesen eines Kreuzzuges, daß die Feinde ungleich sauberer sind, als die Krieger mit der missionarischen Sendung – so einst, wie jetzt. 1945 konnte der amerikanische Hochschulprofessor Austin App ja auch sagen, daß die deutschen Soldaten *„in kalter Wirklichkeit die anständigsten Truppen dieses Zweiten Weltkrieges waren"!* Was tat der Papst gegen diesen ungeheuerlichen Verrat an dem oströmischen christlichen Verbündeten, dem Kaiser in Konstantinopel, der ihn ja um Hilfe angegangen hatte? Er nahm es hin, wie Roosevelt, der Oberpriester der Demokratie, es hinnahm, daß in Katyn und in den übrigen Hinrichtungsstätten die Intelligenz der polnischen Nation abgeschlachtet wurde.

Wie die Kreuzzüge des Mittelalters am Ende das Christentum bei den Andersgläubigen in Verruf brachten, so die Kreuzzüge des 20. Jahrhunderts die Idee der Freiheit und Menschlichkeit.

Einst zogen sie aus, angeblich um die heiligen Stätten aus den Krallen der Ungläubigen zu befreien und haben sich dann selber in die Erde riesiger Gebiete gekrallt, die sie zu ihrem Besitz machten, wie sie 1939–1945 gegen den bösen

Geist der Deutschen zu Felde zogen, mit den hehrsten Idealen als Parolen, und dann die Russen mehr Land unterwerfen ließen, als das Großdeutsche Reich umfaßt hatte!

Sie sind damals wie heute in Verzückung ausgezogen und als Schlächter und Plünderer heimgekehrt!

Sie haben 1099 ihre Heilsunternehmung mit der Niedermetzelung der Juden in den rheinischen Städten eingeleitet und am 3. September 1939 mit den Massenmorden von Bromberg an den Deutschen.

Um das Bild der Geschichte richtigzustellen, tun wir gut, ein Mosaik zu legen, aus dem uns die Kreuzfahrer gegen Deutschland ohne Schminke entgegentreten und aus dem anschaulich werden soll, mit welchem Recht sie sich selbst so schwungvoll titulieren.

Sie sind ausgezogen gegen den Rassismus der Deutschen und mußten nach 1945 noch 18 Millionen DM für Maßnahmen zum Schutz des farbigen Studenten Meredith ausgeben, um dessen Immatrikulation an der Universität Oxford, USA, zu erzwingen!

Sie haben ein Indianerproblem, das einer Kreuzzugsnation aus schwerster eigener Schuld erwachsen ist. Wie im Februar 1973 die weitverbreitete amerikanische Zeitschrift „The plain Truth" schreibt: *„Aber die Indianer lernten das echte Christentum nie kennen ... Zeugnis dafür geben die vielen gebrochenen Verträge, die schamlosen Lügen und die grausamen Massaker, die der Indianer vom weißen Mann erdulden mußte ... wie angeblich ‚christliche', weiße*

Menschen die Indianer Amerikas behandelt haben, ist eine abscheuliche Mischung von Scheinheiligkeit und Versagen.“ Die Nationen, welche mit Kriegsschiffen auf dem Yangtse-Kiang die Chinesen zwangen, den britischen Rauschgifthandel zu dulden oder bei der Eroberung der Philippinen nach den Worten von Karl Schurz *„Grausamkeiten begingen, die an Dschingis Chan und Tamerlan erinnern“*, hatten den traurigen Mut, gegen Deutschland als den ewigen „Würgervogel“ zu hetzen!

Der moderne Heilsgedanke

„Wäre morgen jeder Deutsche beseitigt“, schrieb 1896 die Londoner „Saturday Review“, *„so gäbe es kein englisches Unternehmen, das nicht wüchse . . . macht euch fertig zum Kampf gegen Deutschland, denn Germania est delenda* (muß zerstört werden)“.

1917 begründete der amerikanische Botschafter in London, Page, seiner Regierung, warum es höchste Zeit sei, sich dem Kreuzzug gegen Deutschland anzuschließen: *„Ich bin sicher, daß der Druck der heraufkommenden Krise nunmehr über die finanziellen Möglichkeiten des Hauses Morgan* (US-Bankier) *für die britische und französische Regierung hinausgewachsen ist. Höchstwahrscheinlich ist der einzige Weg, unsere augenblicklich beherrschende Handelsposition aufrecht zu erhalten und eine Panik zu vermeiden, Deutschland den Krieg zu erklären . . .“*

US-Senator Nye verfertigte für den amerikanischen Kongreß einen Untersuchungsbericht über das Holz, aus dem

das amerikanische Glaubenskreuz von 1917 geschnitzt war. Es bestand nach seinen Ermittlungen aus *„Finanzleuten und Munitionsfabrikanten, die die amerikanischen Soldaten die Kastanien ihrer Anleihen aus dem Feuer auf den französischen Schlachtfeldern holen ließen“*.

Daß man 1939–1945 ganz getreu beim alten Kreuz geblieben war, beteuert Ritter Winston Churchill in seiner Rede in Fulton (USA) in Anwesenheit von Ritter Harry S. Truman: *„Der Krieg ging uns nicht allein um die Beseitigung des Faschismus, sondern um die Erringung der deutschen Absatzmärkte ... Wir hätten, wenn wir gewollt hätten, den Krieg schon 1935 ohne einen Schuß verhindern können, aber wir wollten nicht.“*

Waren die Deutschen im Bewußtsein der Kreuzzügler jene Kriegsteufel, die niedergeschlagen werden mußten, damit wieder friedlicher Handel und Wandel in der Welt vonstatten gehen konnte?
Roosevelt am 30. Mai 1940, als die Niederlage Frankreichs bereits sicher war: *„Wir reden nicht laut davon, weil wir in diesem Lande nicht andeuten wollen, daß England und Frankreich am Ende sind ... Das würde die totale Beherrschung Europas durch die Nazistreitkräfte bedeuten mit den Faschisten als Unterführern. Das würde die totale Beherrschung Afrikas bedeuten ... So könnten sie ohne weiteres zu Argentinien sagen: ‚Wenn ihr unserer europäischen Wirtschaftsunion beitretet, nehmen wir all euer Fleisch, euren Weizen, euren Mais ab, von dessen Export ihr lebt ... Wir werden euch dafür aus Belgien Walzstahl liefern. Wir können euch Spielwaren oder Stahl aus Deutschland schikken ...‘*

Es wird also ein friedlicher Vorgang sein in dem Sinne, daß die Deutschen und Italiener keine bewaffneten Streitkräfte in unsere Hemisphäre schicken. Ich kann mir genau vorstellen, was in unserem Lande geschehen würde, wenn sie zu den Südstaaten (der USA) *sagen würden: ‚Wir wollen euren gesamten Baumwollüberschuß abnehmen ... und wir zahlen dafür in Walzstahl und preiswerten Autos ...' Und ich vermute, unser Land würde in der Mitte gespalten werden, und ich weiß nicht, wie dann die Lage sein würde und welche Lösung es gäbe."*

Die Religion in Gefahr

So also sieht die Theologie des Kreuzzugsanführers von 1939–1945 aus! So offenbarte er sich im vertrauten Kreis. Seinen Kreuzfahrern, welche die Ehre hatten, für seine Wirtschafts- und Finanzziele – und damit für seine One-World-Pläne – zu sterben, mußte er dagegen beibringen, daß die Religion selbst in Gefahr sei! In einer Ansprache in Washington am 27. Oktober 1941 log er frech von einem Plan Hitlers: *„Dieser Plan sieht die Abschaffung aller bestehenden Religionen vor – der protestantischen, katholischen, mohammedanischen, hinduistischen, buddhistischen und jüdischen ohne Unterschied. Das gesamte kirchliche Eigentum soll vom Reich beschlagnahmt werden. Das Kreuz und alle anderen religiösen Symbole sollen verboten werden ... An die Stelle der Bibel sollen die Worte ‚Mein Kampf' als Heilige Schrift treten und das Kreuz Christi soll durch zwei neue Symbole ersetzt werden – das Hakenkreuz und das nackte Schwert."*

Was hatte es wohl eigentlich auf sich mit dieser „Sorge um das Kreuz Christi"? 1919 offenbarte uns die Londoner „Times", was damit gemeint war: *„Sollte Deutschland in den nächsten fünfzig Jahren wieder Handel zu treiben beginnen, so haben wir diesen Krieg* (1914–1918) *umsonst geführt!"*

Der britische Historiker A. P. J. Taylor von der Oxford-Universität beurteilt die Beweggründe des Heiligen Krieges 1939–1945: *„Den Deutschen mag diese Teilung mißfallen, sie ist aber ein Glück für alle anderen. Die zwei Kriege, die England gegen Deutschland führte, hatten in der Hauptsache einen und denselben Beweggrund: Es gibt zuviele Deutsche und Deutschland ist zu stark. Wenn man den Deutschen den Zusammenschluß erlaubt, überschatten sie ganz Europa."*

Ehrenschutz für Mörder

Wenn man mit wahrhaft religiösem Ernste im Kreuzzug begriffen ist, muß man verstehen, seinen Blick von Verbrechen der Mitstreiter abzulenken und himmelwärts zu richten. Nach nunmehr 30 Jahren Sperrfrist hat die britische Regierung Dokumente freigegeben, wonach der bei der Londoner polnischen Exilregierung akkreditierte Botschafter Owen O'Malley im Mai 1943 den britischen Außenminister Antony Eden voll darüber unterrichtete, daß die russischen Kreuzfahrer mehr als zehntausend polnische Offiziere ermordet hatten – Mord an polnischen Kreuzfahrern! Der britische Botschafter schrieb darüber: *„Um die guten Beziehungen zur Sowjetunion nicht zu stö-*

ren, haben wir die Polen davon abgehalten, ihre Version des Falles Katyn uneingeschränkt der Öffentlichkeit zu unterbreiten und jeden Versuch der Presse unterbunden, die Angelegenheit zu untersuchen." Der gute Name Englands sei wie die von den Russen auf den Massengräbern gepflanzten Kiefern benutzt worden, das Verbrechen zu verdecken.

Der Staatssekretär des britischen auswärtigen Amtes, Sir Alexander Cadogan, bemerkt zu diesem Bericht O'Malleys: „*Ich bekenne, daß ich mich in feiger Weise von der Katyner Szene abgewandt habe, aus Furcht vor dem, was es zu entdecken gab ... an Hand der Beweise, die uns vorliegen, dem Eindruck sowjetischer Schuld zu entgehen.*"

Göteborgs Handels- und Schiffahrtzeitung vom Oktober 1943 veröffentlichte Worte des Feldpfarrers Grundy, ehem. Oberpastor von Great Yarmouth: „*Es ist Unsinn, einen Unterschied zwischen Deutschen und Nazis zu machen. Es gibt nur Deutsche in Deutschland. Es gibt nur eine Lösung: den Russen zu gestatten, Preußen drei Monate zu besetzen, das dürfte genügen.*" Einmal Jerusalem und einmal Konstantinopel – das dürfte genügen, weil der alte Kreuzzugsgeist noch lebt!

Morde aus Idealismus wollen geplant sein

Der Kreuzzug von 1939 galt nicht zuletzt dem antisemitischen Deutschland. Zur Stärkung dieses Bundes im Sinne des „religiösen Hasses" gegen Deutschland warben England

und USA um die Sowjetunion. Über diese neue Kreuzfahrernation schrieb die „Allgemeine Wochenzeitung für die Juden in Deutschland" am 4. September 1959: *„Dann kam der Krieg, der im Hinblick auf das Ribbentrop-Molotow-Abkommen etwa eine Million polnische Juden in die von den Russen besetzten polnischen Gebiete gebracht hatte. Jene Juden aber, die aus den deutsch-besetzten Gebieten Polens in die von den Russen okkupierten Gebiete fliehen wollten, wurden nicht durchgelassen, oder die Juden, die man dort vorfand, wurden festgenommen und nach Sibirien transportiert. Hervorragende Führer des polnischen Judentums wurden exekutiert* (Ehrlich und Alter). *Als dann im Jahre 1941 die Deutschen die Russen angriffen, verhinderten die letzteren die Flucht der Juden in das russische Gebiet."* Obwohl Deutschland als das Unheil für die Juden galt, wurden sie in diese Gefahr mit voller Absicht gestoßen!

Aber die westlichen Kreuzfahrer waren nicht minder vorsätzlich blutrünstig. Die „World Review" (USA) schrieb am 10. Dezember 1942 ganz ungescheut: *„Aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutet unser Sieg die Tötung von fünfhunderttausend jungen Deutschen, entweder durch summarisches Kriegsgericht oder ohne eine solche Zeremonie."*

Der britische Gewerkschaftsführer George Gibson sagte in einer Rede, Leeds, 29. September 1941: *„England kann diesen Krieg nur gewinnen, indem es Deutsche tötet. Das klingt blutrünstig, aber es ist wahr und man kann sie am besten dort töten, wo sie in den dicksten Haufen beisammensitzen."*

Auf der Konferenz zu Teheran (Nov./Dez. 1943) forderte Stalin die Abschlachtung der deutschen Führungsschicht in einem Umfang von 50000 bis 100000 Mann, während Roosevelt zu scherzen beliebte und verlangte „at 49000 or more“ (49000 oder mehr). Diese alttestamentarischen Anwandlungen der beiden Großen nannte Churchill beim Namen – laut Protokoll der Teheran-Konferenz: *„Der Premierminister erhob scharfe Einwendungen gegen das, was er eine kaltblütige Ermordung von Soldaten nannte, die für ihr Land gekämpft hatten ...“*

In den „Diplomatic Papers“ der USA ist festgehalten, wie Roosevelt über seine Mordforderung dachte, nachdem er etwa 400 Nächte darüber geschlafen hatte. Zu Beginn der Yalta-Konferenz (4. Februar 1945) sagte er zu Stalin, *„er sei noch blutrünstiger hinsichtlich der Deutschen, als ein Jahr vorher und er hoffe daß Marschall Stalin erneut einen Trinkspruch auf die Hinrichtung von 50000 Offizieren der deutschen Armee ausbringen werde.“*

Menschenfreund Morgenthau

Aber „religiöser Haß“ gibt sich mit einem solchen Handgeld nicht zufrieden, sondern verlangt gründliche Sühne: Im Morgenthauplan war sie vorgesehen, das Ruhrgebiet in ein „Weideland“ zu verwandeln. Im Ganzen bedeutete er einen *„Plan, wie das deutsche Volk nach dem Kriege vernichtet werden soll“* – wie der US-Präsidentschaftsgegenkandidat Dewey sagte. Gleichzeitig Roosevelt: Wir gehen *„der größten Epoche freier Errungenschaften freier Menschen entgegen.“*

Sein Kriegsminister Stimson allerdings meinte, daß der Präsident im Begriffe sei, *„das deutsche Volk zu einem Leben in Knechtschaft zu überführen"*. Stimson protestierte, *„um seine Selbstachtung zu wahren"!*
Cordell Hull, elf Jahre, 1933—1944, Außenminister der USA nannte den Plan von Roosevelt und Churchill *„blinde Rache"* und erklärte, die Deutschen *„müßten entweder verhungern, oder anderen Völkern zur Last fallen"*.
Zwar war Churchill zunächst gegen den Mordplan. Aber nachdem Roosevelt erklärt hatte, England sei ja doch „pleite" und er möchte durch die Vernichtung Deutschlands England *„mehr Geschäft"* verschaffen und Morgenthau dem bankrotten Staat sechseinhalb Milliarden Dollar Anleihe in Aussicht gestellt hatte, oder er werde *„sledding with"* (mit ihm Schlitten fahren) – stimmte auch Churchill bei. Dadurch wissen wir nun genau, was das Leben von zwanzig Millionen Deutschen wert ist: Sechseinhalb Millionen Dollar – etwas über tausend DM je Kopf.
Nach alledem sagte Roosevelt zu Kriegsminister Stimson, *„er habe keine Ahnung, wie er das* (den Morgenthauplan) *habe paraphieren können; er müsse es augenscheinlich getan haben, ohne viel darüber nachzudenken"*. Professor Keller wundert das nicht: Der Präsident hätte niemals gezögert, *„seine Minister anzulügen"*.

Religiöse Menschlichkeit

Wer zweifelt am Kreuzzugscharakter der Weltkriege?
1918 ließ man noch Monate nach der Waffenniederlegung Hunderttausende verhungern. 1945 verordnete der Oberkommandierende und spätere Präsident Eisenhower, daß

die Abfälle amerikanischer Kasernen vor dem Wegwerfen ungenießbar gemacht werden müßten, damit sich die hungernden Deutschen nicht über sie stürzten.
Der US-Senator von Nord-Dakota (USA), William Langer, beschuldigte in einem Vortrag vom 26. März 1949 in Philadelphia die westalliierten Sieger, daß sie *„als ihren ersten Friedensakt die deutsche Fischereiflotte in der Nordsee versenkten und dann fünfzig Millionen Deutschen eine beabsichtigte Verhungerungspolitik auferlegten"*.

Bis 1. April 1946 war sogar den Verwandten und kirchlichen Stellen verboten, die absichtlich verursachte Hungersnot zu lindern.

Kreuzzug, wofür? Der jüdische Verleger Viktor Gollancz über die Entscheidungen von Yalta und Potsdam: *„In vier Worten läßt sich der Inhalt der Entscheidungen ausdrücken; sie heißen: Landraub, Zwangsverschickung, Ausplünderung und wirtschaftliche Versklavung. Sämtliche vier Tatbestände bilden, man möge sich dessen erinnern, den Inhalt der Hauptanklagen gegen die Deutschen in Nürnberg."*

Amerikaner haben Sowjet-Bürger in den USA mit Gewalt auf Schiffe getrieben und sie der bolschewistischen Rache ausgeliefert, mit Tränengas aus ihren Baracken herausgenötigt, um sie ihren Häschern zu übergeben. Briten haben einen Lazarettzug mit kranken und verwundeten Kosaken an die Russen ausgeliefert, die sie an der Übergabestelle vor den Augen der Rotkreuzschwestern niedergemacht haben. Der Träger der höchsten britischen Auszeichnung, des Hosenbandordens, General Schkuré, wurde ausgeliefert – an den Galgen!

US-General Bradley erhielt Befehl, nicht über Pilsen vorzustoßen, weil die westlichen Kreuzfahrer vereinbart hatten, daß die Bolschewiken Prag „befreien" sollten!

Als Keitel und Jodl bei den Kapitulationsverhandlungen auf Maßnahmen zur Rettung von 20 Millionen Deutschen vor den Bolschewiken bestehen wollten und auf Zeitgewinn spielten, drohte der Brite Montgomery mit der unverzüglichen Ausradierung weiterer Städte Deutschlands. Um roten Mord zu erzwingen drohte man mit Mord aus dem Westen. Kreuzzugsreligiosität!

Papst Pius XII. in seiner Weihnachtsansprache 1947: *„Europa und die Welt, sogar das ferne, gequälte China, sind heute weiter als je zuvor entfernt von einem wahren Frieden, weiter von völliger und bestimmter Sicherheit, weiter von einer neuen Ordnung, die sich auf gegenseitige Übereinstimmung gründet ... Wir haben kein Recht, unsere moralische Überlegenheit der Entartung Hitlers gegenüberzustellen. Die Geschichte der Nachkriegszeit ist kein Ruhmesblatt. Ein Dante hätte sich gesträubt, die Furchtbarkeit dieser Repressalien an Unschuldigen darzustellen ..."*

Der Amerikaner William Shirer berichtet unter dem 16. Juni 1940, daß *„die Pariser anscheinend glaubten, die Deutschen würden Frauen schänden ... Sie hatten phantastische Berichte gehört ... Diejenigen, die zurückblieben, waren umsomehr überrascht von dem bis heute korrekten Verhalten der Truppen."* „Verherrlicht" nun ausgerechnet Shirer die Kämpfer unter dem Hakenkreuz?

„KAP News Service“ veröffentlichte im Sommer 1945 einen Bericht der Schweizer Gesandtschaft, in dem es heißt: *„Abgesehen von der Plünderung, ist es ganz besonders die Vergewaltigung von Frauen* (durch die Bolschewisten), *die der ungarischen Bevölkerung die tiefsten Leiden verursacht hat. Diese Vergewaltigungen waren so allgemein* (vom 10. bis 70. Jahr hinauf), *daß es praktisch nur wenige Frauen in Ungarn gibt, die diesem Schicksal entrinnen konnten.“*

Der britische Außenminister Ernest Bevin rief angesichts all dieser Barbareien im Unterhaus aus: *„Wahrhaftigen Gottes, dies ist die Höhe des menschlichen Wahnsinns“!* So erstürmte denn nicht Hitler, sondern die Kreuzfahrer den Gipfel der Untaten? Haben sie ihren Kreuzzug nur unternommen, um alle Greuel, die sie von ihm behaupteten, zu überbieten?

Und wird dieser Gipfel nicht noch dadurch gesteigert, daß derselbe Ernest Bevin für England den Bolschewiken ein Bündnis für 50 Jahre anbot?

Doch der Segen kommt von oben

Im Jahre 1963 gab es eine Unterhausdebatte über das Inferno von Dresden. *„Der verantwortliche Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair verließ den Saal, um nicht antworten zu müssen.“* So gut hatten wir Deutsche das nicht in Nürnberg. Das ist der Unterschied zwischen Siegern und Besiegten – wir konnten den Gerichtssaal nicht verlassen! Nach dem Sieg des Christentums und der Humanität vollzog sich mit der Vertreibung von rund 17 Millionen Deut-

schen eine Tragödie, von der der amerikanische Professor App sagt: *„Es ist so: in der Menschheitsgeschichte hat es niemals, nicht einmal in den verkommensten Zeiten des Heidentums, eine so millionenweise Entwurzelung von Menschen gegeben."* Selbst Kreuzfahrer Churchill („vorwärts, Soldaten Christi!") nannte die Vertreibung *„eine Tragödie von ungeheuerlichen Ausmaßen"*.

In den zwölf Heimatortskarteien des kirchlichen Suchdienstes waren 1964 17,5 Millionen lebende, tote und vermißte Personen aus den Vertreibungsgebieten registriert!

Am 6. August 1957 schrieb die „Schwäbische Landeszeitung": *„Heute jährt sich zum zwölften Male der Tag, an dem das größte Verbrechen des Zweiten Weltkrieges begangen wurde: Der Atombombenabwurf auf Hiroshima."* Auf der Olympiade der Verbrechen die goldene Medaille für Massenmord an die Kreuzfahrer!

Und dann saßen die Mörder von Katyn, Dresden und Hiroshima, die selber weit größere Verbrechen zu verantworten gehabt hätten, hoch zu Gericht über die Besiegten. Verstehen wir nicht endlich, daß man die Hetze gegen Deutschland fortsetzen m u ß, weil die Sieger, vom schlechten Gewissen verfolgt, keine Ruhe finden und sie glauben, sich und die Welt betäuben zu müssen durch immer neue Greuelberichte über unser deutsches Volk!

Möge sich doch nie die Sorge erfüllen, daß diese – durch die eigenen Politiker und „Historiker" geförderte – Hetze der Welt — die Vorbereitung neuer Wahnsinnsausbrüche gegen unser Volk und Vaterland sein könnte!

Appell an den inneren Schweinehund

Herr Sefton Delmer, (ein 1904 in Berlin geborener Engländer, der bis 1917 in Deutschland lebte) – im Zweiten Weltkrieg mit antideutscher Propaganda befaßt – war Ende 1941 der Überzeugung, daß *„die Deutschen durch Aufrufe und Kritik zum Aufstand gegen Hitler zu bekehren, eine Verschwendung von Atem und Kritik"* sei. Die Deutschen seufzten damals so unter dem Diktator, daß Delmer folgerte: *„Wer in dem damaligen Stadium des Krieges die Deutschen zu hitlerfeindlichen Gedanken und Handlungen veranlassen wollte, mußte sich des Mittels der Irreführung bedienen."* Da also nach Delmers Meinung die Darstellung der wirklichen Verhältnisse nicht oder zum mindesten nicht empörend genug war, mußte man den Deutschen ihre Hölle erst auflügen.

Darum her mit einem Freiheitssender! Aber Delmer rät: macht es ja so gekonnt, wie *„Willy Münzenberg, das kommunistische Propagandagenie, das die Legende von den Nationalsozialisten, die den Reichstag angezündet hatten, so glänzend aufgebaut hatte"*.

Propaganda und Lüge stillschweigend gleichgesetzt. Lassen es die Deutschen an Verbrechen ermangeln, so lügt man sie her. Nach Möglichkeit „glänzend".

„Wir müssen uns im Namen seiner höchsten vaterländischen Ideale an diesen ‚inneren Schweinehund' in jedem

Deutschen wenden." Es gab also im damaligen Deutschland hohe vaterländische Ideale – wie hätte man sich sonst an sie wenden können? Wer ist da wohl der „Schweinehund"? Aber der oberste Leiter von Delmers Propaganda-Abteilung, Rex Leeper, fand, das sei *„eine vielversprechende Idee"*, made in England, gentlemanlike.

Man täuschte also in den britischen Sendungen einen rauhbeinigen deutschen Militaristen vor und Delmer bemerkte über diesen: *„Mir gefiel am besten die Stelle über Churchill, den ‚plattfüßigen Scheißkerl von einem besoffenen alten Juden'. Mit diesem einen Satz, der niemand schaden konnte, hatte ich uns als echten deutschen Sender legitimiert.*" Wie ordinär waren sonach die Hitlerleute, wie weltmännisch vornehm die Briten!

Rudolf Hess

Damit Rudolf Heß nach seinem Absprung in Schottland *„endlich seiner Zunge freien Lauf ließ"* wurde eigens für ihn ein gefälschtes Exemplar einer Londoner Zeitung hergestellt, in dem über Frau Heß berichtet wird, sie habe *„ein volles Geständnis abgelegt . . . Frau Heß hat erklärt, daß sie gewisse Drogen – wahrscheinlich englischen Ursprungs – unter das Essen ihres Mannes gemischt hat. Diese Drogen haben den PG Heß dem hypnotischen Einfluß englisch gelenkter Hochverräter zugänglich gemacht"* usw.

Heß wollte Englands Friedensbereitschaft. Was wollte England von ihm? Man wollte *„diesen wertvollen Gefangenen"* in eine Verfassung bringen, *„in der er bereit gewesen*

wäre, zu reden". Über den Frieden? Das tat er ja. Nein, über Geheimnisse, die den Briten und ihren Genossen die Niederwerfung Deutschlands erleichtern konnten. Im übrigen war Heß für sie nur *„eine einmalige Gelegenheit im psychologischen Krieg*".

Nazischweine, stinkende Brühe und Perversionen

Delmer nennt gelegentlich Dr. Goebbels *„den kleinen Giftzwerg*". Dann aber: *„Ich war äußerst beeindruckt von der Art, wie Goebbels und seine Propagandaleute jeder Rangstufe es fertigbrachten, das deutsche Volk zu immer größeren Anstrengungen und Opfern anzuspornen. Wenn wir diese Leute in den Augen der deutschen Öffentlichkeit als eine korrupte, privilegierte Schicht hinstellen konnten, die von dem gemeinen Mann alles verlangte, selbst jedoch kein Opfer brachte, konnten wir vielleicht einen tödlichen Schlag gegen eine der Lebensadern der deutschen Kampfmoral führen. Und das war noch nicht alles. Wir lieferten dem Durchschnittsdeutschen damit eine glänzende Ausrede, um selbst in seinem Pflichteifer nachzulassen. ‚Warum soll ich das auf mich nehmen', konnte er jetzt zu sich selber sagen, ‚wenn diese Nazischweine sich so aus der Affäre ziehen können'?*"

Nazischweine britischer Abkunft also. Die ehrenwerten Briten nannten es *„operative Propaganda*".

„Wir überschütteten sie mit einer Brühe von Schmähungen und Verleumdungen, ebenso stinkend, wie die, mit der sie selbst die Juden überschüttet hatten." (Ein Fall von Auf-

rechnung und mit dieser befassen sich nur die Umerzieher. Für Umerzogene ist Aufrechnung unanständig.)

„Um unsere Heroen und Heroinnen mit den entsprechenden Fetischismen und Perversionen auszustatten – über die die deutsche Hörerschaft mit besonderer Wonne berichten hörte –, mußte ich eine regelrechte Suchaktion in den Werken der großen Autorität auf dem Gebiet der sexuellen Verirrungen, Dr. Magnus Hirschfeld, veranstalten."

Wie empörend also, daß die Faschisten das Abhören von Feindsendern verboten! Denn niederträchtig sind nach Auffassung der moralisch Höherstehenden nicht jene, die Gift in die Getränkeflaschen füllen, sondern die, welche ihre Landsleute abhalten wollen, daraus zu trinken.

Deutsche gegen Deutsche

Unsere Feinde wissen schon seit tausend Jahren, was die Deutschen bis heute noch nicht begriffen: Daß man Deutsche am einfachsten durch Deutsche niederhält.

„Ich tat mein Bestes, um auf diesem Wege auch das älteste Ziel unserer psychologischen Kriegführung zu fördern: Deutsche gegen Deutsche aufzuhetzen" . . . Die Wehrmacht ist gegen die Partei, die Wehrmacht ist gegen die SS, die Wehrmacht ist gegen die Gestapo . . . Diese Legende wurde zu unserem Fundament, zur geistigen Grundlage fast aller unserer ‚schwarzen' Unternehmungen."
Man schuf einen speziellen „Gerüchte-Ausschuß", der zunächst die stories *„frei erfunden"* hat.

Aber Leute des gehobenen Lügnerstandes faseln nicht einfach drauf los. Man weiß, was man der Propagandistenehre schuldig ist: „*‚Vor allem Genauigkeit‘! predigte ich meinen Leuten immer wieder. ‚Wir dürfen nie zufällig oder aus Schlamperei lügen, sondern immer nur bewußt und überlegt.‘*“

Diese Nazibonzen!

So zog man z. B. aus deutschen Heirats- und Geburtsanzeigen tatsächlich bestehende Namen aus und wob sie in die Geschichten des Gerüchteausschusses mit ein.

Die Postzensur Amerikas z. B. spielte dem Ausschuß einen harmlosen Klatsch zu, in dem von einem Empfang bei Gauleiter Grohé berichtet ward. Von Ort, Zeit, Personen wurde zuverlässig berichtet. Aber da gerade die Zuckerrationen gekürzt worden waren, tischte die story einen riesigen Kuchen in der Form des Kölner Domes auf. Delmer: „*Der Zuckerkuchen war erlogen, die Gesellschaft jedoch nicht.*“ Auf diese Weise wurden „*die Prassereien der Kölner Parteibonzen und ihr zügelloses Treiben*“ aufgedeckt! Was waren die Nazis doch für Schurken – und für diese hielten die Landser den Kopf hin!

Sefton Delmer dagegen war ein feiner Mann. Er gefährdete deutsche Schwerverwundete, indem er durch frei erfundene Berichte Hemmungen erzeugte, sich Bluttransfusionen verabreichen zu lassen. „*Es ist Ihnen vermutlich bekannt, Korporal*“, so heißt es in einem Bericht des Senders, der sich als deutscher Wehrmachtsender ausgab, „*daß*

diese Schweine den Hauptteil ihrer Blutkonserven von russischen und polnischen Gefangenen bezogen haben". Dann folgt der Hinweis, daß die Blutkonserven von z. T. geschlechtskranken Spendern stammten. Der Soldatensender: *„Unser wackerer Militärarzt machte diesen widerlichen Parteihengsten Meldung und verlangte die sofortige Vernichtung der Vorräte. Und was glauben Sie, hatten diese Menschen die Unverschämtheit zu antworten? ‚Geschlechtskrankheiten' erklärten sie, ‚sind durch Bluttransfusionen nicht übertragbar'."*

Wie unsauber waren diese Parteibonzen – und wie gut, daß uns so ehrenwerte Befreier darüber aufgeklärt haben!

Vom italienischen Botschafter Alfieri erfand der Freiheitssender „Gustav-Siegfried-Eins", ein deutscher Offizier habe ihn in seinem Urlaub bei seiner Frau im Bett überrascht, ihn daraufhin jämmerlich verprügelt und bei der italienischen Botschaft abgeliefert.

Als Dr. Goebbels bekanntgab, daß in Fabrikkantinen zusätzlich „Bombenschokolade" nach Fliegerangriffen ausgegeben wird, *„fügten wir die einleuchtende und absolut wahrheitsgemäß klingende Erklärung hinzu, diese ‚Bombenschokolade' enthalte Zusätze von Drogen, wie Pervitin, um die durch die Angriffe erschöpften Arbeiter zu erhöhten Leistungen aufzuputschen*".

Aber unsere vornehmen Gegner logen nicht gerne auf allen Wellenlängen. Der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Ivone Kirkpatrick: *„‚Schwarz' mag gut sein für die Kurzwelle – aber wenn Sie mit all Ihren Lügen und*

Entstellungen auch noch auf die Mittelwelle gehen, untergraben Sie damit den guten Ruf der britischen Propaganda als Vermittler der Wahrheit.“

Und – Herr Delmer bekam den stärksten Mittelwellensender Europas. Weil die Wahrheit ja nicht laut genug vermittelt werden kann.

Widerstandskämpfer

Alle Feinde Deutschlands finden besonders tüchtige Mitarbeiter in den Deutschen selbst. Delmer forderte Höchstleistungen für den Soldatensender Calais. *„Mein aus Emigranten und Kriegsgefangenen bestehendes Team stimmte begeistert zu. Sie waren großartige Kerle, mit einem ungeheuren Korpsgeist und echtem deutschem Arbeitsehrgeiz.“* Großartige Kerle, wie der spätere CDU-Abg. von und zu Guttenberg und der SPD-Landesvorsitzende Waldemar von Knöringen. Konnte man mit solch hervorragenden Deutschen nicht echt für einen deutschen Sender gehalten werden? *„Sehr bald schon liefen Berichte von Kriegsgefangenen ein ... daß die Deutschen diese Sendungen keineswegs als plumpen Betrug abtaten, sondern im Gegenteil eifrigst hörten ...“*

Zum Dank dafür wurden die Widerstandsleute selbst auf das übelste zum Narren gehalten. Man ließ eine „Frankfurter Zeitung“ so verfertigen, als käme sie vom Widerstand selbst und ermutigte diese Kreise zum „Handeln“! Gleichzeitig weckte man Hoffnungen auf einen Separatfrieden mit dem Westen. Delmer indes gab zu: *„Selbst-*

verständlich kam ein solcher Separatfrieden nicht in Frage. Aber wenn es ‚Calais' gelingen sollte, durch seine ständige Betonung der Priorität der Ostfront die Generale zu einer Erhebung gegen ihren obersten Kriegsherrn zu verlocken, würde ich mir keine Gewissensbisse machen." Als dann der von den Engländern ermunterte Putschversuch am 20. Juli 1944 kläglich verpuffte, schrieb Delmer, *„daß die Verschwörer unsere Sendungen tatsächlich gehört und genau in dem von mir erhofften Sinne ausgelegt hatten. Es tut mir leid, daß die Generale an Hitlers Fleischerhaken ihr Leben einbüßen mußten. Aber ich könnte nicht behaupten, daß ich irgendwelche Reuegefühle verspürte, weil ich falsche Hoffnungen in ihnen erweckt hatte. Denn diese Männer und ihresgleichen waren die ersten Gönner und Förderer der Hitlerbewegung gewesen. Sie waren die Nutznießer seines Dritten Reiches. Und Sie erhoben sich erst dann gegen ihn, als sich herausstellte, daß sein Eroberungskrieg zum Scheitern verurteilt war"*.

Die „großartigen Kerle" des Soldatensenders Calais halfen also, erst „ihresgleichen" an den Fleischerhaken zu bringen und – anschließend ganz Deutschland. Welch zynische Verhöhnung derer, die sich für ihr Vaterland vom Feind etwas anderes versprechen, als sie seit eh und je dafür erwarten konnten: Den Fußtritt!

Britische Astrologie

Nach den Niederlagen von El Alamein und Stalingrad (November und Dezember 1942) gaben die Engländer eine vordatierte Zeitung mit dem gefälschten Datum „Juni

1942“ heraus, in der sie hinterher messerscharfe „Voraussagen“ der „künftigen“ Niederlagen in Afrika und an der Wolga von sich gaben. Fand ein Deutscher nun eine solche „alte“ Zeitung vom „Juni 1942“, so konnte er meinen, daß man sich über die „Zukunft“ am zuverlässigsten aus feindlichen Mitteilungen unterrichten kann!

Deutsche Leichenfledderer

Der Soldatensender Calais mit seinen „großartigen Kerlen“ streut aus, daß man den eigenen Verwundeten „Todesspritzen“ verabfolgte und dann die Toten ihrer Wertgegenstände beraube! (Aber Uhren und Wertgegenstände sind Deutschen erst nach 1945 gestohlen worden.)

Gefallene schicken Lebensmittelpakete

Verwandte von Vermißten wurden genarrt, indem man ihnen mitteilte, daß ihr Angehöriger noch lebe. Ja, man schickte ihnen in dessen Namen Lebensmittelpakete, mit dem erklärten Ziel, daß man somit zur Desertion anrege!

Nach den Uhren auch noch die Ehre

Über den so volkstümlichen Fliegerhelden Oberst Mölders schreibt Delmer: „*Oberst Mölders, einer der bekanntesten Kampfflieger der Luftwaffe, war in den letzten Tagen des Jahres 1941 von der deutschen Flak in der Nähe von Breslau abgeschossen worden. Es war fast mit Sicherheit ein un-*

glücklicher Zufall gewesen.“ Aber *„wir ließen es selbstverständlich nicht bei dieser Version ... Als nächstes veranlaßte ich die Abfassung eines angeblich von Mölders geschriebenen Briefes, in dem dieser sich über die ihn und seine Kameraden bewegenden Zweifel ausließ, ob man für den Atheisten Hitler kämpfen dürfe ... Als Adressaten für den angeblich von Mölders geschriebenen Brief wählten wir den katholischen Dompropst von Stettin ... Und der Brief war rebellisch. Rebellisch gegen die Partei, deren Vertreter Mölders nicht als die ‚Nazis‘, sondern als ‚die Gottlosen‘ bezeichnete ... Aus dem Brief ging hervor, daß Mölders wußte, daß die ‚Gottlosen‘ hinter ihm her waren und seine Tage gezählt sein könnten.“*

Delmer frohlockte: *„Binnen kürzester Frist war der ‚Mölders-Brief‘ (als Flugblatt) in ganz Deutschland bekannt. Unerschrockene Priester verlasen ihn von ihren Kanzeln. Der greise Feldmarschall von Mackensen, der entsetzt war von der antichristlichen Einstellung des nationalsozialistischen Regimes, hatte ihn vervielfältigen lassen und an seine Freunde verschickt ...*
von den Nazis ermordet, wie jeder glaubte.“

Die Slavenarbeiter

Churchill schlug vor, für die Millionen ausländischen Arbeiter „braddocks“ – Zündkörper – über Deutschland abzuwerfen, um eine Großzahl von Brandstiftungen zu ermöglichen. Delmer war vor allem *„darauf aus, die Polizei und die Öffentlichkeit gegen die Fremdarbeiter einzunehmen und damit den Wert und die Brauchbarkeit dieser bisher treu ergebenen Arbeitskräfte zu mindern“*.

„Treu ergeben“ waren diese Europäer aus vielen Ländern! Später haben sie uns angeklagt, Millionen versklavt zu haben und nun geben sie zu, daß gerade dieses gute Verhältnis sie störte und daß sie es waren, die mit diabolischen Mittel künstlich jenen Haß gezüchtet haben, den sie uns später zum Vorwurf machten! *„Als die Operation dann durchgeführt wurde, konnte ich aus den Reaktionen des deutschen Propagandaministeriums und der Polizei schließen, daß wir sogar mehr als dieses Ziel erreicht hatten.“*
So, wie sie die Völker gegeneinander hetzten, bis der Krieg 1939 aufflammte, haben sie den Deutschen gegen den ausländischen Arbeiter aufgebracht, um danach Entsetzen über die Deutschen zu heucheln!

Eine Zierde des Widerstandes

Einer der „großartigsten Kerle“ Delmers war sicher der Herr Otto John, Widerstandskämpfer und nachmaliger oberster Verfassungsschützer der Bundesrepublik plus Überläufer nach Ostberlin. Als er von Delmer für den Sender Calais vergattert wurde, eröffnete ihm dieser, man werde dort gegen Deutschland *„jeden, auch den schmutzigsten Trick“* anwenden, der sich nur denken läßt: *„Jeder Griff ist erlaubt. Je übler, desto besser. Lügen, Betrug, alles.“* Ob er unter solchen Voraussetzungen mitarbeiten wolle? Und Herr John antwortete: *„Alles, was Sie von mir verlangen, was es auch sein mag, betrachte ich als Fortsetzung des Kampfes, den meine Freunde und ich bisher gegen Hitler geführt haben.“* Also auch schmutzigste Tricks, Lüge, Betrug, alles! Widerstand. Das anständige Deutschland.

Flüchtlingselend

Delmers Sender hatte zunächst die Zivilbevölkerung der linksrheinischen Gebiete aufgefordert, in den Häusern zu bleiben. Churchill „knurrte", als er dies erfuhr: *„Im Gegenteil, wir müssen sie auf alle Haupt- und Nebenstraßen jagen, damit sie die strategischen Verbindungen der Hunnen behindern ...*" Und Delmer jagte und rieb sich am Ende die Hände. Er sah selbst den vollen Erfolg: *„Es war der Inbegriff alles dessen, was ich bisher an Flüchtlingselend in Spanien, Polen und Frankreich gesehen habe."*

Das moralisch denkende deutsche Volk

Als Millionen Deutsche Herrn Delmers Lügen durch ihr Vertrauen in seine Wahrhaftigkeit belohnt hatten und nach dem Krieg sich zum Dank seinen Hohn anhören durften, wie er sie für Tölpel genommen hat, die meinen, das Heil und die Wahrheit können vom Feinde kommen – versichert er, daß er das deutsche Volk *„freundlich ... moralisch denkend und gesetzestreu"* findet!

Und Außenminister Eden, sowie Informationsminister Bracken sahen in Delmer den Garanten für die Umerziehung der Deutschen und machten ihn 1945 zum „controller" der Propaganda und Umerziehung des britischen Außenamtes für Deutschland.
Ihm oblag von nun an, *„daß die Deutschen und Österreicher in den britisch besetzten Zonen mit den richtigen Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Rundfunksendungen, Theaterstücken usw. beliefert wurden"*.

Wir haben seitdem die richtigen Zeitungen, Bücher, Theaterstücke. Wir spüren es täglich deutlicher.

Pater Andreas und die SS-Zuchtbullen

Es bleibt dabei: Die Deutschen waren immer derart schuldig, daß man zu den niederträchtigsten Verleumdungen greifen mußte, um den deutschen Namen zu belasten.

Meist wandte man sich dabei an die niedrigsten Kinobesucherinstinkte: Man fabrizierte Gruselgeschichten und Sex-Perversitäten, um den gängigsten Weg in das Bewußtsein des geistigen Normalverbrauchers nicht zu verfehlen. So verbreiteten englische Sender im Zweiten Weltkrieg aus dem Munde eines echten Paters Andreas, der von seinem katholischen Orden die ausdrückliche Genehmigung für seine Hetztätigkeit erhalten hatte, die widerliche Geschichte vom „Lebensborn" der SS. Dieser wurde als Zuchtanstalt ausgegeben, in der deutsche Mädchen ausgewählten SS-Zuchtbullen zur Kinderzeugung zur Verfügung gestellt worden seien.

Nach dem Krieg erschien ein „Tatsachenroman" von Will Berthold und sogar dessen Verfilmung von Artur Brauner. „Lebensborn" war danach eine *„SS-Zuchtanstalt mit großdeutschen Zuchtbullen und Fortpflanzungslisten für BDM-Mädchen, die dem Führer Kinder zu schenken hatten"*.

Das sog. Internationale Militärtribunal I in Nürnberg befaßte sich mit diesem Fall wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit". Aus dem Urteil darüber sei angefügt:

„Aus dem Beweismaterial geht klar hervor, daß der Verein Lebensborn, der bereits lange vor dem Krieg bestand, eine Wohlfahrtseinrichtung und in erster Linie ein Entbindungsheim war. Von Anfang an galt seine Fürsorge den Müttern, sowohl verheirateten, als auch unverheirateten, sowie den ehelichen und unehelichen Kindern.
... Daß der Lebensborn unter den zahlreichen Organisationen in Deutschland, die sich mit ausländischen, nach Deutschland verbrachten Kindern befaßten, die einzige Stelle war, die alles tat, was in ihrer Macht stand, um den Kindern eine angemessene Fürsorge zuteil werden zu lassen und die rechtlichen Interessen der unter seiner Obhut gestellten Kinder zu wahren.
Aus diesem Grund halten wir ‚Lebensborn' und die damit in Zusammenhang stehenden Angeklagten für nicht strafbar ..."

So bleibt denn immer wieder nur die Menschheitsschande, daß sich das deutsche Volk ständig aufs neue gegen jene abstoßenden Besudelungen zur Wehr setzen muß, deren behauptete Tatbestände nur in den perversen Gehirnen seiner Verleumder existieren.

Der führende Hetzer gegen Deutschland auf britischer Seite, Herr Sefton Delmer, aber schreibt noch in einem 1963 erschienenen Buch über die schmutzigen Hetzsendungen des Paters Andreas: *„Das Material, das er für seine Ansprachen benutzte, war einwandfrei und den Tatsachen entsprechend."*

Ganz besonders aber reibt sich noch heute der sehr ehrenwerte Herr Delmer die Hände, weil er durch *„Gerüchte-*

agenten" in den Hauptstädten der neutralen Länder erfolgreich ausstreuen ließ, daß dieser Hetzsender „Christus der König" *„eine insgeheim durch den Vatikan betriebene ‚schwarze Station'"* sei!

W a r das alles einst? Ist diese Vergiftung des Völkerfriedens eine endlich und endgültig abgeschlossene Vergangenheit? Betreibt der, welcher heute noch davor warnt, „Rechtfertigungsnationalismus"? Laufen nicht selbst in dem uns so befreundeten Frankreich 29 Jahre nach dem Kriege noch immer solche Hetzfilme und „Dokumentationen" an?

Würden wir ein Gleiches über Franzosen, Russen, Briten, Juden, Polen tun, so wäre das für die Welt „Schüren von Völker- und Rassenhaß" und die Vorbereitung des nächsten Blutbades durch das Verbrechervolk der Deutschen! Umgekehrt aber beweist man mit jeder Hetze gegen die Deutschen eine besonders gefestigte demokratische Gesinnung!

Eine Paradelüge

Wer hat den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung gewollt? W. Churchill schreibt in seinen Erinnerungen: *„Nachdem die Deutschen einmal das verabscheuungswürdige Bombardieren offener Städte aus der Luft begonnen hatten, übten die Alliierten mit ihrer ständig zunehmenden Schlagkraft zwanzigfache Vergeltung und erreichten den Höhepunkt mit den Atombomben, die Hiroshima und Nagasaki von der Erde auslöschten."*

Diese niederträchtige und offenkundige Lüge wird von weiten Teilen der deutschen Bevölkerung geglaubt und von indoktrinierten Lehrern an unseren Schulen der Jugend zur Überzeugung gemacht. Der britische Staatssekretär im Luftfahrtministerium, Spaight, hat jedoch rundheraus erklärt:

„Wir begannen, Ziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen in England taten ... Wir verzichteten, indem wir die deutschen Städte zerschlugen, unsere Städte intakt zu halten. Wir brachten London zum Opfer dar, denn die Vergeltung war gewiß ... Deutschland bemühte sich um ein Stillhalteabkommen im Bombenkrieg, so oft sich die leiseste Chance zu bieten schien." Noch 1952 hat ein deutscher Parlamentspräsident bei einer Gedenkfeier für die Hamburger Luftkriegsopfer die Lüge erneuert, w i r hätten den Luftkrieg begonnen. Warum also sollten unsere Lehrer nicht Lügen lehren und unsere Schüler sie nicht glauben?

Spaight aber schrieb, Hitler *„wollte ganz bestimmt nicht das gegenseitige Bombardieren"*, während der Brite die Eröffnung der Flächenbombardierung deutscher Städte *„einen prächtigen Entschluß"* nannte. In dem 1953 von der königlichen Druckanstalt herausgegebenen dreibändigen Werk über die „Royal Air Force 1939–1945" schreibt Denis Richards: *„Der britische Luftangriff auf das Ruhrgebiet im Mai 1940 war als formlose Aufforderung gedacht, London zu bombardieren. Der Blitzangriff im darauffolgenden September war lediglich die Annahme dieser Aufforderung."*

Charles de Gaulle besuchte 1940 Churchill in Chequers. Was er damals erlebte, sollte selbst den verstocktesten Meaculpisten bekehren: *„Die Royal Air Force indessen stand alarmbereit. Es gab in England viele, die, um aus einer fast unerträglichen Spannung herauszukommen, ganz ungescheut den Wunsch aussprachen, daß der Feind den Angriff wagen sollte. Vor allem Churchill verlor seine Geduld. Ich sehe ihn heute noch, wie er eines Tages im August in Chequers die Faust gegen den Himmel hob und rief: ‚Sie kommen also nicht.' – ‚Haben Sie es so eilig', sagte ich, ‚Ihre Städte in Trümmern liegen zu sehen?' – ‚Begreifen Sie' erwiderte er, ‚daß die Bombardierung von Oxford, Coventry und Canterbury in den Vereinigten Staaten eine solche Woge der Entrüstung aufpeitschen wird, daß sie in den Krieg eintreten werden'."*

Hier zeigen sich uns Zynismus und Verlogenheit im vollen Ornat:

○ Sie selbst greifen an und der Verbrecher Hitler soll es dann gewesen sein.

○ Sie sprechen vom „verabscheuungswürdigen Bombardieren“ und können zugleich nicht abwarten, daß Hitler den Befehl dazu erteilt!

○ Sie bezichtigen Hitler der versuchten Welteroberung und wollen, indem sie „verabscheuungswürdige Bombardements“ auf ihre eigenen Frauen und Kinder herabwünschen – den Weltbrand bis nach Amerika tragen!

Der größte britische Militärwissenschaftler, Liddel Hart: „*Die Deutschen hatten vor unserem sechsten Nachtangriff auf Berlin erklärt, daß sie als Vergeltung zu gleicher Handlungsweise übergehen würden, falls wir* (Engländer) *unsere Nachtangriffe auf Berlin nicht einstellten.*“

Der britische General Fuller bemerkt dazu: „*So war es nach Spaights Zeugnis Winston Churchill, der die Zündschnur in Brand setzte, die einen Krieg der Zerstörung und des Terrors hochgehen ließ, für den es seit dem Einfall der Seldschuken kein Beispiel gibt.*“

Coventry

Schlagwort aller Lästermäuler, d. h. all derer, die sich unterrichtet wähnen, wenn sie Flugblatt- und Fernsehparolen nachbeten. Vor allem wird Hitler das Wort vom „ausradieren“ zugeschrieben, das in Wahrheit schon in den Zwanzigerjahren aus einem Werk des italienischen Generals Douhet zu entnehmen war.

Alle Heuchler, welche sich an den voraufgegangenen Flächenbombardierungen der Briten nicht im mindesten stör-

ten, werden nun plötzlich hochmoralisch in ihrer Aufregung gegen „wahlloses Bombardieren dieser Stadt". Denis Richards aber stellt richtig: *„Angesichts unserer populären Vorstellung, der große Angriff auf Coventry wäre ein wahlloses Bombardieren der Stadt gewesen – und sicherlich waren die Fallschirmminen keine präzise Waffe –, ist es nicht uninteressant zu entdecken, daß viele der deutschen Flugzeuge mit spezifischen Zielen beauftragt waren ... zwölf wichtige Flugzeugfabriken und neun andere große Industriewerke. Diese Operationen kosteten uns viele hunderte von Flugzeugen, bevor die Produktion, durch den Angriff auf 20 Prozent reduziert, wieder voll aufgenommen werden konnte."*

Also war der Kern des Verbrechens, daß die Deutschen jene Flugzeugfabriken ausschalten wollten, deren Erzeugnisse für einen Luftkrieg gedacht waren, den wiederum die Deutschen gerade vermeiden wollten! Denn bis zu den ständig wiederholten Herausforderungen der Briten galt der Befehl Görings: *„Die Kampfhandlungen sind ausschließlich gegen die feindlichen Luftstreitkräfte zu richten."*

Mongolen des XX. Jahrhunderts

Um es noch einmal zu betonen: *„Als Mr. Churchill an die Macht kam, war eine der ersten Entscheidungen seiner Regierung, den Bombenkrieg auf das Nichtkampfgebiet auszudehnen ... die unzivilisierteste Art der Kriegführung, die die Welt seit den Verheerungen durch die Mongolen gesehen hat"* (Liddel Hart 1946). Churchill spielte Dschingis Chan, und Hitler war der Barbar.

Längst vor der Regierung Adolf Hitlers hatten die Engländer den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung geplant. Der britische Wissenschaftler Sir Charles Snow berichtete 1961: *„Die Briten setzten ihre Hoffnung auf den ‚strategischen Luftkrieg', das heißt auf Luftangriffe gegen die feindliche Zivilbevölkerung; sie entwickelten schon lange vor dem Krieg Flugzeugmuster für diese Sonderaufgabe."*

Was für eine Lüge, die Zerstörung der deutschen Städte wäre die verdiente Antwort auf unser „Coventrieren" englischer Städte gewesen! Der amerikanische Kapitänleutnant Richard G. Alexander schrieb 1956, daß die Studien für die strategischen Luftangriffe gegen Deutschland *„von Engländern erstmalig in der Mitte der 20er Jahre unternommen wurden ... Einzelheiten für die zur Durchführung der Angriffe bestimmten Bombereinheiten wurden bereits 1932 in den Vereinigten Staaten und England niedergelegt"*.

Als das Ringen schon entschieden war, befahl Churchill den größten Massenmord des Zweiten Weltkriegs – Dresden – seinem Bombermarschall Harris mit den freundlichen Worten: *„Wir müssen unserem Freunde Stalin eine kleine Aufmunterung geben."* Er aber war ein ehrenwerter Mann, dagegen *„das deutsche Volk besteht aus 60 Millionen Verbrechern und Banditen"* (Churchill).

Massenmord als Vergnügen

Ein Belgier, so berichtet der Publizist Wilhelm Backhaus 1963 im „Hamburger Abendblatt", fragte Churchill während des Krieges, ob er denn nicht militärische Ziele den

zivilen für seine Bomber vorziehen würde? Die Antwort in der Sprache des Fragestellers: „*D'abord le plaisir, après le travail.*" (Zuerst das Vergnügen, dann die Arbeit.) Ein andermal sagte er: „*Pour faire bien la guerre, il faut aimer la guerre.*" (Um den Krieg gut zu führen, muß man ihn lieben.) Man weise auch nur einen Ausspruch Hitlers nach, der von solchem Zynismus zeugte, den Mord an Hunderttausenden zum „Vergnügen" zu erklären – eine ernstgemeinte Aufforderung an das Institut für Zeitgeschichte!

Frankreichs Innenminister a. D., d'Astier, beschreibt einen Besuch bei Churchill während des Zweiten Weltkrieges: „*Churchill führte mich zigarrenrauchend in ein weiträumiges Zimmer, in dem eine Reihe von Stereoskopen wie Meilensteine nebeneinander aufgebaut waren. Jedes einzelne war einer zerstörten Stadt gewidmet. Churchill schleppte mich von einem zum anderen ... damit ich die Schreckensbilder von Köln, Düsseldorf oder Hamburg vor meinen Augen vorüber ziehen lassen konnte. Er selber war begeistert, wie beim Fußballspiel. Er jubelte, pries die Verwüstungen und rühmte die Treffer.*"

Luftmarschall Harris, aus ähnlichem Holz geschnitzt, wie sein Mordanstifter, erklärte nach dem Kriege: „*Ich würde nicht zögern, das gleiche noch einmal zu tun ... Ich habe keine Geduld mit Leuten, die Mitleid für die ‚armen Deutschen' empfinden.*"

Man stelle sich vor, ein Deutscher würde heute sagen, er wünschte die Wiederholung der Judenverfolgungen, und er „habe keine Geduld mit Leuten, die Mitleid mit den ‚armen Juden' empfinden".

Es wäre sicher, daß der unbekannteste Deutsche dann weit berühmter würde, als es Bomber-Harris leider ist!

Der große Europäer Churchill führte im Zweiten Weltkrieg einen Film über die Luftkriegsverwüstungen vor und rief vor seiner Umgebung dabei aus: „*Sind wir nicht Teufel?*“ Das bedeutet die geschichtliche Aufgabenteilung: Die anderen wissen, daß sie es waren. Wir wissen, daß wir so heißen.

Zusammenspiel in Sachen Massenmord

Über den Fall Katyn braucht nicht erst gesagt zu werden, wer ihn zu verantworten hat. Das pfeifen die Spatzen von allen Dächern der Welt. Aber erst wenn man ihn nach allen Seiten im einzelnen ausgeleuchtet hat, kann man Herzlosigkeit, Heimtücke, Skrupellosigkeit, Frechheit und Zynismus derer ermessen, die in der Richterrobe auf den Trümmern eines von ihnen zerstörten Landes ihr Tribunal aufschlugen, um unser Volk zu dem zu stempeln, was sie selber waren.

Katyn ist eine Art Prunkstück von Heuchelei, und wer aufmerksam seine Diamanten hat funkeln sehen, der müßte eigentlich für den Rest seines Lebens über politischen Betrug hinreichend aufgeklärt sein. Vor allem wird er verstehen, warum die ehrenwerten Sieger so erpicht sind auf Nennung, Aufblähung und Erfindung deutscher Verbrechen: Es ist die Geräuschkulisse, hinter der das Stöhnen ihrer gequälten Opfer nicht wahrgenommen werden soll. Die bengalisch angestrahlten Nebel ihrer Greuelpropaganda soll die Szenerie ihrer eigenen Verbrechen verdekken, bis die Schuldpsychose bei den Deutschen das inbrünstige Verlangen geweckt hat, in reumütiger Bußbereitschaft nur noch mit den eigenen Missetaten – wahren und erlogenen – beschäftigt zu werden.

Katyn ist die Hinrichtungsstätte von etwa einem Drittel der 15 000 Opfer polnischer Nationalität, die Stalin in

einer einzigen Mordaktion abschlachten ließ – darunter 800 Ärzte und 8300 Offiziere. 4443 Leichen wurden 1943 dort ermittelt.

Freund und Feind hatten ein brennendes Interesse an dem ungeheuerlichen Fund dieser Massengräber, in die der Verfasser 1943 selbst hinabgesehen hat. Mehrere Nationen sandten ihre Geheimdienste. Menschen verschwanden, Akten waren alsbald nicht mehr auffindbar. Ein Hauptzeuge erhängte sich, Diplomaten und militärische Dienstgrade stolperten in diesem Gangsterdrama. Aber im Zeitalter der Rachejustiz fand sich bis heute kein Gericht, welches sich zuständig fühlte, welches anklagte oder gar einen einzigen Verantwortlichen seiner Strafe zuführte. Denn die Schuldigen hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit. Und für alliierte Verbrechen bekommt man in günstigen Fällen Orden, in uninteressanteren legt man die Akten im Archiv des Schweigens ab. Ehre sei ihrem Andenken.

Kränkung und Hohn für die Opfer

Die Polen nahmen sich energisch der Nachforschungen an. General Anders und die Hauptleute Kaczkowski und Czapski reisten unermüdlich. Aber bald protestierte das NKWD (Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) energisch gegen die Schnüffelei. Schließlich war die Mission der Sowjetunion die „Befreiung“ und nicht etwa die Freiheit selbst.

Endlich flog der Chef der polnischen Exilregierung, Sikorski, selbst zu Stalin, um nach den Verschollenen zu fragen.

Stalin: „*Wo die Männer sind? Sie sind geflohen.*" Auf die Frage: „*Wohin konnten sie denn fliehen?*" antwortete Stalin trocken: „*In die Mandschurei!*"

Als dann auch noch der amerikanische Gesandte, Admiral Standley, sich einschaltete, bekam er erst zu hören, man wolle es der Regierung vortragen, und nach Monaten eröffnete ihm Außenminister Molotow: „*Zuviele stecken ihre Nase in die polnische Politik.*"

Wyschinski, stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, erklärte den Polen: „*Wir haben Berichte über jeden einzelnen, ob lebendig oder tot. Ich habe versprochen, Einzelheiten zu beschaffen, und ich werde sie auch beschaffen.*" Aber da sich dieses Buch mit Täuschung und Lüge befaßt, darf als Ergänzung der Bescheid nicht fehlen, den Wyschinski einige Monate später den auf Erfüllung der Zusage wartenden Polen gab: „*Bedauerlicherweise besitzen wir keine solchen Listen.*"

Die deutschen Behörden, welche natürlich von der „Weltmeinung" sogleich verdächtigt wurden, wieder einmal die Bösen zu sein, antworteten mit dem Einsatz eines deutschen gerichtsmedizinischen Ausschusses und der Aufforderung an viele Staaten, eine unabhängige internationale Kommission zu schicken. Ja, sogar den Polen wurde eingeräumt, eine Kommission des Roten Kreuzes abzuordnen.

Hier sei eingeschaltet, daß die Polen nicht die Behauptung unterlassen konnten, die Deutschen hätten unter Drohungen eine höhere Zahl von Opfern von ihnen bestätigt haben wollen. Welch ein schlecht durchdachter Schwindel, nachdem

die gleichzeitig arbeitende internationale Kommission, die mit namhaften Fachleuten besetzt war, ausdrücklich bestätigte, in völliger Unabhängigkeit gearbeitet zu haben, deren etwa anderslautende Zahlen doch eine erpreßte polnische Auskunft entkräftet hätten!

In einem für die vertrauliche Unterrichtung der Exilregierung in London bestimmten Telegramm des polnischen Generals Anders drückte er die tiefe Sorge aus, *„daß unsere Soldaten überzeugt sind, daß der in der UdSSR verbliebene Rest unseres Volkes ebenfalls ausgerottet wird"*. Zu gleicher Zeit brachte die polnischsprachige Londoner Presse ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß sich *„diese schrecklichen, von der deutschen Propaganda ausgestreuten Nachrichten, wieder einmal, wie schon so oft in der Vergangenheit, als Lügen erweisen"*.

London lügt „auf Anweisung des Kremls"

Ein Mitglied des diplomatischen Korps in London verlangte vom polnischen Informationsminister Kot *„auf Anweisung des Kremls"*, die Deutschen als die Mörder von Katyn zu bezeichnen! Man bedenke: So kuscht der „freie Westen", der angeblich für die Freiheit Polens den Deutschen den Krieg erklärt hatte!

„Vorwärts Soldaten Christi" sang Winston Churchill – und schickte seine Diplomaten vor, um seine polnischen Schützlinge *„auf Anweisung des Kremls"* zum Meineid gegen das deutsche Volk anzustiften, das auch nach seiner Überzeugung nichts mit der Untat von Katyn zu tun hatte.

„Von allen Tyranneien der Geschichte ist die der Bolschewisten die schlimmste, die vernichtendste, die erniedrigendste", sagte Winston Churchill – und spielte dann *„auf Anweisung des Kremls"* den Zuhälter dieser Tyrannei!

Stalin spielt beleidigt

Da die polnische Regierung fast gleichzeitig mit der Deutschen Reichsregierung beim Internationalen Roten Kreuz in Genf eine Untersuchung der Tragödie von Katyn beantragt hatte und sowohl die deutsche, wie die exilpolnische Presse die Klärung forderten, spielte Stalin den Beleidigten, da die „diplomatische Etikette" gegen das bolschewistische Staatsoberhaupt verletzt worden sei (man hätte *erst* in Moskau und danach erst in Genf anfragen sollen!) und kündigte die Beziehungen zur exilpolnischen Regierung, welche eine halbe Million Soldaten gegen Deutschland im Kampf stehen hatte! Stalin schrieb in einer Botschaft: *„Die gegenwärtige polnische Regierung hat, da sie sich zu einer heimlichen Verständigung mit dem Hitler-Regime herbeiließ, das Bündnis mit der UdSSR praktisch gelöst und der Sowjetunion gegenüber eine feindliche Stellung bezogen."*

Um die Verlogenheit in dieser Sache zu krönen, fährt Stalin in seiner Botschaft (gleichen Inhalts an Roosevelt und Churchill) fort: *„Das Sikorski-Regime hat es nicht für nötig erachtet, an die Sowjetregierung auch nur Fragen zu richten oder bei ihr in dieser Sache Erkundigungen einzuholen."* Die Wahrheit ist, daß die Polen am 17. April 1943 eine offizielle Anfrage an die Sowjetregierung gerichtet hatten – also um die gleiche Zeit, wie die Anfrage in Genf! Die Note

aber wurde *„aus technischen Gründen"* erst drei Tage später dem Sowjetbotschafter überreicht! Zudem hatten die Polen seit dem Verschwinden der 15 000 Gefangenen vom Herbst 1941 bis April 1943 bereits „weit über 200 Anfragen und Briefe" an die Sowjetregierung gerichtet, ohne die geringste Klarheit zu erzielen.

Tote sind tot. Warum darüber reden?

Und Churchill? Er suchte die Einigkeit der Verschwörung gegen Deutschland zu erhalten und drohte den Exilpolen: *„Ich untersuche die Möglichkeit, jene polnischen Zeitungen in diesem Land* (England) *zum Schweigen zu bringen, die die Sowjetunion angreifen."* Großartige Freiheit: Die Hinterbliebenen eines Massenmordes dürfen nicht einmal nach den Mördern fragen! Ist Verlogenheit jemals zynischer hervorgetreten?

Churchill „untersagte" der polnischen Presse tatsächlich jede feindliche Äußerung gegen die Sowjetunion. Nach dem feigen Mord an der Blüte einer Nation nun auch noch der Knebel für die Hinterbliebenen! Es ging ja um den Sieg der Freiheit in der ganzen Welt!

Dem exilpolnischen Regierungschef „empfahl" Churchill, keine weiteren Erkundigungen nach den Vermißten mehr anzustellen! Man mußte ja den ganzen alliierten Eifer für die Aufspürung *deutscher* Verbrechen aufsparen! Churchill meinte zu Sikorski: *„Wenn sie tot sind, kann sie nichts mehr zum Leben erwecken."*

Man stelle sich vor, ein deutscher Bundeskanzler würde dem israelischen Ministerpräsident bezüglich der jüdischen Opfer sagen: „Lassen Sie doch das ewige Herumbohren in dieser Frage – wenn sie tot sind, kann sie nichts mehr zum Leben erwecken!“

Der polnische Botschafter in Moskau, Romer, wurde mitten in der Nacht geweckt, um seine Ausweisung zur Kenntnis zu nehmen. Die beiden Botschafter der USA und Großbritanniens begleiteten demonstrativ den Polen zum Bahnhof, *„um zu zeigen, wo ihre Sympathien wirklich lagen“*. Sie erkannten also die Zuhälterrolle des „freien Westens“ gegenüber einem „Gewaltregime“!

Selbst die polnische Exilregierung in London wurde zu perversem Verhalten genötigt. Sie mußte in der Presse erklären, daß sie ihr Ersuchen an das Rote Kreuz in Genf *„als zurückgezogen betrachte“*.

Churchill meinte zum Sowjetbotschafter Maisky: *„Jetzt ist nicht der rechte Zeitpunkt für Streitigkeiten.“* Sein Außenminister Eden mahnte das Parlament als honorable man: *„Je weniger man darüber spricht, desto schneller läßt sich alles wieder in Ordnung bringen.“* Wir begreifen: Der „rechte Zeitpunkt“ für Beschuldigungen war 1945. Und „in Ordnung gebracht“ ist alles, wenn man die eigenen Verbrechen verschweigt, die Ankläger mundtot macht, um wirkliche und angedichtete Verbrechen des geschlagenen Gegners desto wirkungsvoller ins Bewußtsein der erlösten Menschheit zu tragen.

Die Russen untersuchen

Nach dem Rückzug der Deutschen aus dem Bereich von Katyn untersuchten nun die Russen nicht etwa, wer die Schuldigen waren, sondern erforschten *„die besonderen Umstände der Erschießung der gefangenen polnischen Offiziere durch die faschistischen deutschen Invasoren"*.

Sie behaupteten, die Deutschen hätten die Leichen alle ausgegraben, um alle Dokumente, die später als April 1940 datiert gewesen seien, verschwinden zu lassen. Danach hätten die Deutschen die Toten wieder eingegraben. Die Arbeit sei von 500 sowjetischen Gefangenen vollzogen worden, die man danach als lästige Zeugen erschossen habe. Zu allem Überfluß benannten die Russen auch noch die Offiziere der verantwortlich gemachten deutschen Heereseinheit. Einer dieser Offiziere überlebte und stellte sich freiwillig als Zeuge in Nürnberg. Tut solches ein Mann, der hauptverantwortlich für den Mord an 15 000 Gefangenen ist? Im Prozeß zu Nürnberg konnte dieser Oberst Ahrens nachweisen, daß er zur fraglichen Zeit überhaupt nicht im Raum von Katyn gewesen war.

Als die niederträchtige Anklage gegen Deutsche im Fall Katyn zusammengebrochen war, stellte Dr. Laternser als Verteidiger des deutschen Generalstabs an das Gericht die Frage: *„Darf ich der Anklage die Frage vorlegen, wer für den Fall von Katyn verantwortlich gemacht werden muß?"* Darauf antwortete Lordrichter Lawrence: *„Ich rate ab, diese Frage zu beantworten."* Bei der Urteilsverkündung am 30. September 1946 ist die Frage Katyn nicht mit einem einzigen Wort erwähnt worden!

General Anders, der wichtigstes Belastungsmaterial gegen die Russen besaß, bot dies dem Gericht an. Er erhielt vom Hauptquartier der alliierten Streitkräfte – über die er den Dienstweg einhalten wollte – überhaupt keine Antwort!

1952 vor dem US-Kongreß befragt, erklärte ein US-Richter im Nürnberger Prozeß, nach seiner Auffassung *„konnten wir uns bei der internationalen Verhandlung nicht wohl an die langwierige Aufgabe, Wahrheit und Lüge zu scheiden, machen oder sie befriedigend lösen"*. Weiter führte er aus: *„Uns waren keine Zeugen bekannt, die den hohen Anforderungen an die Glaubwürdigkeit genügt und zur Feststellung der Täter hätten beitragen können; wir brauchten nicht eine Schuld der Nazis am Mord von Katyn nachzuweisen, um festzustellen, daß das Naziregime und einzelne Angeklagte der Verschwörung und einer planmäßigen Ausrottungspolitik gegen Polen schuldig waren."*

Churchill schließt das Kapitel staatsmännisch ab: *„Die Regierungen der beteiligten Siegermächte beschlossen, die Frage auszuklammern und das Verbrechen von Katyn nicht im einzelnen zu untersuchen."* So klar und einfach liegen die Dinge eben nur, wenn der Geist des Rechts über die rohe Gewalt triumphiert.

USA und Katyn

Für die Polen stand fest, daß Russen die Verbrecher von Katyn waren. Sie überreichten dem Militärattaché der US-Gesandtschaft in Kairo einen Bericht von Landsleuten, de-

nen gegenüber der berüchtigte NKWD-Chef Berija zugegeben hatte, daß er im Zusammenhang mit den verschwundenen Polen *„einen großen Bock geschossen"* habe. Der Leiter eines US-Ermittlungsteams John F. Carter erstattete mündlich Roosevelt Bericht und erklärte, daß Goebbels die Wahrheit sagte. Einen Bericht des polnischen Geheimdienstes reichte er nach.

Als ein bei den Untersuchungen 1943 zugelassener gefangener US-Oberstleutnant, Van Vliet, dem Armeegeneral vom Geheimdienst des US-Generalstabs Bericht erstattete, befahl General Bissel Oberstleutnant Vliet *„Schweigen über die Sache zu bewahren"* und erklärte den Bericht „streng geheim".

Ein US-Marineoffizier und gleichzeitig Bevollmächtigter für Balkan-Angelegenheiten in der Türkei, George H. Earle, sammelte wichtige Beobachtungen über die Schuld der Russen. Er legte dem Präsidenten persönlich Fotos als Beweismaterial vor. Aber Roosevelt tat ihn ab: *„George, das ist nichts als deutsche Propaganda, ein Anschlag der Deutschen. Ich bin absolut sicher, daß es die Russen nicht getan haben."* Als Earle nicht ruhte und weitere Beweise zusammentrug, deren Veröffentlichung er ankündigte, wurde er von Roosevelt energisch zurückgepfiffen: *„Ihr Vorhaben, Ihre abträgliche Meinung über einen unserer Verbündeten zu veröffentlichen, erfüllt mich mit Besorgnis ... Ich wünsche es nicht nur nicht, ich verbiete Ihnen ausdrücklich über einen Verbündeten irgendeine Information oder irgendeine Ansicht zu veröffentlichen ..."* Earle wurde sofort in den südlichen Pazifischen Ozean strafversetzt.

Nun, an irgend etwas muß man ja die Meinungsfreiheit der westlichen Welt erkennen. Und wenn man solches erklärlich finden sollte: Warum bläst man sich dann so auf über Nachrichtenunterdrückung bei den autoritären Staaten, wenn der Aufschrei gegen einen solchen gigantischen Massenmord derart unterdrückt wird? Man knebelt in einer Demokratie die Stimme des Gewissens, um einem noch nie dagewesenen Terrorstaat zum Sieg und somit zu einem Schritt in Richtung Weltherrschaft zu verhelfen!

Abgeordnete sollen Entscheidungen treffen können. Aber unterrichtet werden brauchen sie nicht. Neun Mitglieder des Kongresses – alle polnischer Abkunft, forderten vom Kriegsministerium die Berichte des Obersten Szymanski aus dem Nahen Osten an: Ablehnung. Die Angelegenheit sei „geheim"!

Sogar Berichte, die beim US-Geheimdienst nach 1945 über Katyn eingingen, sind als „geheim" behandelt worden und anschließend verschwunden!

General Bissel, verantwortlich für die Einstufung als „geheim", begründete dies: *„Ich fürchtete, es könnte sich störend auswirken"*, weil Roosevelt ja bemüht war, damals Rußland für seinen Krieg gegen Japan zu gewinnen! Das sind die Friedensfreunde der großen Welt: Um eine weitere Stufe der Kriegsausweitung zu erreichen, ist man bereit, sein Wissen um einen Massenmord zu unterdrücken, also, aus einem Verbrechen ein weiteres zu entwickeln! *„Ich glaube nicht"*, sagte Bissel vor dem Kongreß, *„daß sich die Russen mit uns an einen Tisch gesetzt hätten, wenn die Sache* (Katyn und der Bericht von van Vliet) *aufgegriffen worden wäre. Sie hätten einen Wutanfall bekommen"!*

Aber die Amerikaner machten es wieder gut – sogar vielfach! Sie haben – als angeblich 50 ihrer eigenen Leute ermordet worden waren, nach 1945 zweihunderttausend deutsche Soldaten verhört und 1948 dreizehn davon als schuldig aufgehängt.

Massenmord und die Pflichten frommer Christen

Die Sieger wußten nicht nur, daß man einen ungeheuren Wirbel um tatsächliche und vor allem um dahergelogene Verbrechen von deutscher Seite machen muß, um von den eigenen Verbrechen abzulenken. Sie haben in offiziellen Verlautbarungen es auch niedergelegt! Der Staatssekretär des britischen Informationsministeriums, H. Hewet, hat am 29. Februar 1944 an die Meinungsmacher Englands folgende Sprachregelung herausgegeben:
„Es ist oft die Pflicht guter Staatsbürger und frommer Christen, angesichts der Tatsachen, die uns in bezug auf unsere Bundesgenossen bekannt werden, ein Auge zuzudrücken. – Wir kennen die von der bolschewistischen Diktatur verübten Gewaltmethoden in Rußland selbst, und zwar durch Aufsätze und Reden des Ministerpräsidenten persönlich während der letzten zwanzig Jahre. Wir wissen, wie sich die Rote Armee 1920 in Polen und erst kürzlich in Finnland, Estland, Litauen, Galizien und Bessarabien aufführte. Wir können uns also ein Bild machen davon, wie die Rote Armee sich benehmen wird, wenn sie Zentraleuropa überspült. Falls wir nicht die nötigen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, dann werden die unvermeidlichen Exzesse, die dort stattfinden werden, einen unerwünschten Druck ausüben auf die öffentliche Meinung in unserem Land.

Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß die beste Ablenkung eine gegen den Feind gerichtete Greuelpropaganda ist ... Wir bitten Sie daher dringend, zusammenzuarbeiten, damit die Aufmerksamkeit des Publikums von der Roten Armee abgelenkt wird, und zwar indem Sie den verschiedenen Anklagen gegen die Deutschen und die Japaner, die bereits von unserem Ministerium in Umlauf gebracht werden, Ihre volle Unterstützung geben."

Heute, dreißig Jahre danach haben dieselben Kreise immer noch Angst davor, daß die Welt den peinlichen Vergleich zwischen der Schuld der Sieger und der Schuld der Unterlegenen anstellen könnte und deswegen darf die Hetze gegen Deutschland nicht erlahmen, denn schließlich würde die Wahrheit auch das Ende der laufenden Erpressungen bedeuten!

Der Stundenplan der deutschen „Bartholomäusnacht“

Paul Löbe, der „zweite Mann“ der Weimarer Republik, der von 1920–1932 fast ununterbrochen das Amt des Reichstagspräsidenten ausübte, hat es fertiggebracht, folgende Sätze niederzuschreiben:

„Es ist Hitler dann doch noch gelungen, das deutsche Volk aufs neue in ein Blutbad zu führen und alle seine Nachbarn brutal niederzuschlagen ... Die Zeit, in der wir über die anderen herfielen, über Dänen und Norweger, über Holländer und Belgier ... Dieser mißleitete Kultus der starken Faust, der Niederschlagung des Schwachen, des Triumphes der Gewalt, er ist es, mit dem endgültig und für immer gebrochen werden muß.“

Hat jemand je oberflächlicher, ahnungsloser oder auch verlogener dahergeschwätzt, wie dieser hochplazierte Parlamentarier? Wundert es, wenn der kleine Mann völlig an geschichtlichen Vorgängen vorbeiurteilt, wenn seine geistigen Vorbilder und politischen Lehrer Ursache und Wirkung, Wahn und Wirklichkeit derart durcheinanderwursteln?

Man frage die deutsche Jugend zum Beispiel über Ursache und Entwicklung des Norwegenfeldzuges: Sofern sie überhaupt eine Auskunft – falsch oder richtig – erteilen kann, äußert sie sich fast durchweg wie das die in- und auslän-

dischen Propagandisten der Umerziehung tun, sowie die für den Krieg und seine Ausweitung verantwortlichen Politiker der Feindseite.

An ihrer Spitze steht, was Norwegen betrifft, unumstritten Winston Churchill, von dem der Große Brockhaus berichtet, daß trotz seiner Wahlniederlage 1945 „*Churchills internationales Ansehen unerschüttert*" blieb. Die Menschheit liest in Ehrfurcht noch immer seine Memoiren wie eine Bibel der Zeitgeschichte und urteilt, indem sie seine Urteile nachredet. Diese aber nähren nach wie vor die Vorstellung von der unausrottbaren Angriffslust und Gefährlichkeit der Deutschen, die für alle Zeit in politisch-militärischer Quarantäne gehalten werden müßten. Wenn Churchill feststellt, daß die Schnelligkeit, mit der Hitler von Norwegen Besitz ergriff „*ein Beispiel der deutschen Gründlichkeit, Hinterhältigkeit und Brutalität*" sei, dann ist ein solches geglaubtes Wort eine Hypothek auf die deutsche Zukunft und nur unbedarfte Toren können die Zurückweisung einer solchen Lüge als „Rechtfertigungsnationalismus" abtun.

Nachernte für den Zynismus

Der Besuch deutscher Sänger, Vortragsredner, Wissenschaftler, Schauspieler vor 1939 war in den Augen des aufrichtigen Herrn Churchill eine „*weitverzweigte deutschfreundliche Verschwörung*", in die sogar „*jede deutsche Einkaufsgenossenschaft*" mit hinein verwoben worden war. Bei dieser Feststellung wird er aber derart plump ausfällig, daß seine Leser eigentlich ihren Verstand in Abrede stellen,

wenn sie ihm dorthin folgen. Er sagte zu den deutsch-norwegischen Kulturbeziehungen: „*Was dabei an Schändlichkeit und Verrat begangen wurde, kann mit der sizilianischen Vesper und dem Gemetzel der Bartholomäusnacht auf gleiche Stufe gestellt werden.*“

Es scheint doch angebracht, angesichts derartiger logischer Entgleisungen an den Ausspruch des britischen Premier Stanley Baldwin aus dem Jahre 1936 zu erinnern: „*Mit dem Kriege und den Kriegsvorbereitungen gehen zusammen: Die Kunstgriffe der Diplomatie, das Ausschalten der Moralbegriffe, Ferientage für die Wahrheit und eine Nachernte für den Zynismus.*“

Nun zur Sache

Um was ging es nun tatsächlich? Churchill, Anfang des Zweiten Weltkrieges Erster Lord der Admiralität, legte schon am 9. September 1939 (sechs Tage nach der Kriegserklärung) der Admiralität einen Plan vor: Einbruch in die Ostsee und damit Abschneiden der lebenswichtigen Erzlieferungen aus Schweden. Premier Chamberlain hatte das schwedische Erz und die Öllieferungen als die wichtigsten Rohstoffe für Deutschlands Kriegführung bezeichnet.

(Die Bedeutung der schwedischen Eisenerzlieferungen beleuchtet ein Gutachten des britischen Kriegsministeriums vom 30. September 1939, wonach von den 22 Millionen Tonnen Eisenerzimporten des Jahres 1938 durch Blockade bereits neuneinhalb Millionen Tonnen ausfallen, das Ausbleiben schwedischen Erzes aber weitere neun Millionen

Tonnen bedeuten würde, demzufolge Deutschland für höchstens zwölf Monate noch hätte Krieg führen können!)

Am 19. September forderte Churchill in einer Denkschrift die Unterbindung der Erzzufuhr über Norwegen, zehn Tage später *„drastische Maßnahmen gegen die Erztransporte Narvik-Deutschland und eine Verminungsaktion der norwegischen Gewässer!"*

Dennoch sprach er davon, daß „mit Recht" das oberste Bestreben Großbritanniens gewesen sei, *„die Neutralität Schwedens und Norwegens zu respektieren"*. Aber wenn die Engländer moralisch werden, wird ihr Umgang mit der Wahrheit liederlich. Sagt doch der von uns Deutschen besonders geschätzte englische Historiker Thomas Carlyle: *„Der Engländer steht seit zweihundert Jahren inmitten von Lügen aller Art. Vom Fuß bis zum Scheitel umgibt ihn althergebrachte Scheinheiligkeit wie ein Ozean."*

Churchill behauptete, die britische Regierung sei, was Norwegen anbelangt, *„lediglich von edlen Gefühlen geleitet"* worden. Unter dem Vorwand, die Finnen in ihrem damaligen Kampf (1939–1940) gegen Sowjetrußland unterstützen zu wollen, strebten sie nach der Möglichkeit, diese über Narvik versorgen zu können. *„Sollte Narvik"*, so schrieb Churchill nach dem Krieg, *„eine Art alliierter Stützpunkt zur Versorgung Finnlands werden, müßte es leichtfallen, die deutschen Schiffe daran zu hindern, in dem Hafen Erz zu laden und dann ungefährdet der Küste entlang nach Deutschland zu fahren. Hätten wir erst einmal die norwegischen und schwedischen Proteste gegen die Alliierten mit irgendeiner Begründung übergangen, würden die grö-*

ßeren Maßnahmen die kleineren mit sich bringen." Das war des Pudels Kern – die „edlen Gefühle" der britischen Regierung aber nur die ansprechende Verpackung, in der man seit uralten Zeiten urteilslosen Massen jede Teufelei verkauft.

Die Pflicht der Neutralen

Eine Verletzung der norwegischen Neutralität, die im Falle des deutschen Handelns so laut bejammert wurde, machte Churchill kein Kopfzerbrechen. Sein so hochentwickeltes Gewissen riet sie ihm geradezu an: „*... Unser Gewissen ist unser oberster Richter ... Als tatsächliche Vertreter der Prinzipien des Völkerbundes haben wir das Recht, ja die Pflicht, vorübergehend die Gültigkeit gerade der Gesetze aufzuheben, denen wir wieder Geltung und Sicherheit verschaffen wollen.*" Ist das nicht tolle Logik? Wenn die Deutschen, um der gerade von Churchill wiederholt offen angekündigten Vernichtung zu entkommen, die Neutralität eines Landes übergehen müssen, ist es eine „*sizilianische Vesper*". Tut solches Großbritannien, so ist es „Recht, ja Pflicht" im Dienste der erhabenen Grundsätze, die man vorab so eindeutig verletzt!

Die Deutschen erbeuten in Oslo allerlei Dokumente, welche die wahren Absichten der Briten enthüllen. So berichtete der norwegische Gesandte in London, M. Martinsen, an das Außenministerium in Oslo, daß Churchill bei einem Frühstück für Vertreter der nordischen Staaten sehr erbost über die Neutralen war: „*Er raste die ganze Zeit gegen*

Norwegen und Schweden, besonders Schweden. Das schwedische Erz soll nicht nach Deutschland gebracht werden ... Er einigte sich mit Mr. Alexander dahin, daß die beste Art uns (Norweger) *in den Krieg hineinzuziehen – was das große Ziel wäre – sei, daß wir uns auf Finnlands Seite schlügen."*

Und wenn dann Deutschland in Abwehr solcher Bestrebungen dem erklärtermaßen Deutschlands Vernichtung anstrebenden Feind zuvorkommt, ist es eine *„Bartholomäusnacht!"*

Am 20. März 1940 äußerte der britische Kriegsminister Stanley, die Briten seien willige und fähige Schüler der Lehre, daß die Mißachtung der Rechte der Neutralen vorteilhaft sei! Am 6. April – drei Tage vor der deutschen Landung in Norwegen – erklärte der britische Außenminister Halifax, weder Deutschland noch die Neutralen könnten damit rechnen, daß die Westmächte sich an den Buchstaben des Völkerrechtes halten würden. Nein, das haben die rechtsstaatlichen Mächte nicht nötig, die deutschen Politiker aber werden dafür in Nürnberg an den Galgen gehängt!

Duff Cooper deckte am 12. April 1940 vollends die britische Denkart auf: *„Nachdem wir den Neutralen klargemacht haben, daß ihre eigene Freiheit und Unabhängigkeit auf dem Spiel steht, müssen wir ihnen offen sagen, was wir fordern und welche Rolle jeder von ihnen in dem Bündnis zu spielen hat, das der Vernichtung Deutschlands dient."* Man denke sich aus, daß ein deutscher Propagandaminister (denn ein solches Amt bekleidete Cooper unter Churchill)

den Neutralen rundheraus zugerufen hätte: Ihr müßt die Euch zugedachte Rolle bei der Vernichtung Englands übernehmen! Welche Verlogenheit liegt darin, daß ausgerechnet die „freie Welt“ diesen Kommandoton anschlagen darf, während ein gleiches bei einem autoritären Staat als todeswürdige Niedertracht gilt! Und diese Leute haben dann an dem Richtertisch der Welt über jenes Deutschland ihr Verdammungsurteil gesprochen, welches „vernichtet“ werden müsse, da es – wie Churchill schon 1936 ganz eindeutig sagte — „zu mächtig“ würde.

Wenn schon gelogen, dann überzeugend frech

Der Höhepunkt der Norwegen-Lüge ist aber zweifellos die Erklärung des britischen Premierministers Neville Chamberlain vor dem Unterhaus: *„Die deutsche Regierung versichert, daß der Einmarsch in Norwegen eine Gegenmaßnahme gegen die Aktion der Alliierten in den norwegischen Gewässern sei. Diese Erklärung wird natürlich niemanden täuschen. In keinem Augenblick haben die Alliierten eine Besetzung skandinavischen Hoheitsgebietes ins Auge gefaßt, solange es nicht durch Deutschland angegriffen würde. Gegenteilige Behauptungen Deutschlands sind reine Erfindungen und haben keine tatsächlichen Begründungen.“*

Frecher hat selbst ein Engländer die Welt noch nicht belogen. Churchill gibt in seinen Erinnerungen doch offen zu: *„Am 3. April* (1940) *ratifizierte das britische Kabinett den Beschluß des Obersten Kriegsrates und die Admiralität wurde ermächtigt, am 8. April mit der Verminung der*

norwegischen Gewässer zu beginnen ... Da unser Vorgehen eine deutsche Reaktion nach sich ziehen konnte, wurde überdies beschlossen, eine britische Brigade und ein französisches Truppenkontingent nach Narvik zu senden, um den Hafen zu besetzen und bis zur schwedischen Grenze vorzurücken. Andere Streitkräfte sollten in Stavanger, Bergen und Trondheim an Land gehen, um dem Feind die Benützung dieser Stützpunkte zu verwehren."

Kann man wohl noch bündiger ausdrücken, daß die Aktion von den Alliierten ausgehen sollte? Denn wenn man schon von deutschen „Reaktionen" spricht, müssen doch wohl feindliche Aktionen vorausgesetzt werden.

Ein andermal erwähnt Churchill Aufklärungsmeldungen, wonach die Deutschen in Stettin und Swinemünde Truppen bereitgestellt hätten: *„Diese Truppen ständen in Bereitschaft, um einen Gegenschlag zu führen, falls wir Narvik oder andere norwegische Häfen angriffen, was die Deutschen sehr befürchteten.*" Also nur vom „Gegenschlag" der Deutschen ist die Rede! Churchill gibt also offen zu, daß der „Schlag" somit von alliierter Seite geplant war, indessen die Deutschen lediglich auf einen solchen zu reagieren bereit sein dürften.

Am 8. April von 4 Uhr 30 bis 5 Uhr legten vier britische Zerstörer ein Minenfeld vor der Einfahrt zum Hafen Narvik. Erst einen Tag später trafen deutsche Marineeinheiten dort ein.

Was also ist die Sünde der Deutschen, derentwegen deutsche Offiziere in Nürnberg so barbarisch bestraft wurden?

Daß sie das Kriegsverbrechen der Alliierten rechtzeitig erkannten, richtig deuteten, rasch und fähig handelten? Churchill: „*Die Schnelligkeit, mit der Hitler von Norwegen Besitz ergriff, war eine bemerkenswerte militärische und politische Leistung und ein Beispiel der deutschen Gründlichkeit ...*" Die nächsten Worte galten dem Purzelbaum einer Siegerlogik, welche die Morgendämmerung des Rechtes von Nürnberg andeutete: „*... Gründlichkeit, Hinterhältigkeit und Brutalität.*"

Was also ist unsere Sünde? Daß Hitler eine „*bemerkenswerte militärische und politische Leistung*" in Abwehr eines Völkerrechtsbruches der Alliierten vollbrachte:

1. der völkerrechtswidrigen Besetzung Norwegens
2. der „Vernichtung Deutschlands", von der verantwortliche Politiker Englands seit Jahren ganz offen gesprochen hatten.

Die Alliierten durften Island besetzen, obwohl keine Gefahr bestand, daß die Deutschen es je erobern wollten; Deutschland aber soll nicht versuchen, einem Feind zuvorzukommen, der uns von lebenswichtigen Zufuhren abschneiden wollte und konnte?

T. K. Terry schreibt in seinem offiziellen Werk: The Campaign in Norway (Her majesty's Stationary Office London 1952), daß die britische Infanterie-Brigade, welche Narvik besetzen sollte, „*a few hours after the mines were laid*" (wenige Stunden nach dem Legen der Minen) mit ihren ersten Einheiten in See gehen sollten. So sieht in Wahrheit die von einem britischen Regierungschef abgegebene Erklärung an die Weltöffentlichkeit aus, derzufolge

die Alliierten nie daran gedacht hatten, Norwegens Neutralität zu berühren, wohingegen die deutsche Reichsregierung frech der Lüge bezichtigt wird!

Die Schritte – schön der Reihe nach

Man spricht ganz allgemein vom „deutschen Überfall auf Norwegen". Wer kann dafür Fakten anführen, die beweiserheblich wären? Darum zum Schluß noch der Hinweis auf einige markante Daten im Ablauf der Vorgeschichte zur Norwegenunternehmung, welche die gegenteilige Auffassung stützen:

- September 1939: Die drei bereits genannten Initiativen Churchills, den Krieg nach Skandinavien zu tragen (9., 19. und 29. September).
- 10. Oktober: Vortrag von Generaladmiral Raeder bei Hitler. Dabei stellt Raeder die Nachteile und Belastungen einer deutschen Besetzung Norwegens heraus.
- 30. November 1939: Nach dem Angriff Rußlands auf Finnland verhandeln die Alliierten sofort mit skandinavischen Ländern wegen eines Durchmarschrechtes für die Alliierten, was die Festsetzung derselben in Norwegen und Schweden bedeutet hätte.
- 14. Dezember 1939: Hitler läßt „Studie Nord" anfertigen.
- 16. Dezember 1939: Churchill erklärt in einer Denkschrift an das britische Kriegskabinett die *„britische Beherrschung der norwegischen Küste zum Strategischen Ziel erster Ordnung"* und schlägt Besetzung von Narvik und Bergen vor.

○ 30. Dezember 1939: Raeders Vortrag bei Hitler: Er nennt Neutralität Norwegens die *„beste Lösung"*, betont aber, daß Norwegen nicht in englische Hand fallen dürfe.

○ 6. Januar 1940: Britische Note droht Norwegen und Schweden „geeignete Maßnahmen" an gegen Benutzung der Hoheitsgewässer durch deutsche Handelsschiffe und für Einlaufen und Operieren britischer Kriegsschiffe in diesen Gewässern.

○ 16. Januar 1940: Beginn der französischen Vorbereitungen für die Besetzung Norwegens.

○ Erst jetzt, im Januar 1940 wird der deutsche Amtsleiter Scheidt beauftragt, im freien Buchhandel Norwegens topographische Karten zur Verwendung in den Stäben der deutschen Wehrmacht zu beschaffen und über Kurierpost nach Berlin zu schicken!

○ 20. Januar 1940: Churchill fordert ö f f e n t l i c h die Neutralen auf, an die Seite der Alliierten zu treten.

○ 27. Januar 1940: Jetzt erst wird durch Hitler die Aufstellung eines Planes „Weserübung" befohlen.

○ 6. Februar 1940: Halifax (Außenminister) teilt Norwegen mit, daß England sich Stützpunkte in Norwegen schaffen wolle, *„um den deutschen Erztransport von Narvik zu stoppen"*. (Man halte dagegen die Worte des britischen Premiers: *„In keinem Augenblick haben die Alliierten eine Besetzung skandinavischen Hoheitsgebietes ins Auge gefaßt.")*

○ 21. Februar 1940: Der französische Ministerpräsident Daladier fordert erneut die Besetzung Norwegens.

- 1. März 1940: Hitler billigt „Weserübung". Kein Entschluß, sondern Plan nur für den Fall, *„wenn es die Lage erfordert"*, also orientiert an den Absichten des Gegners.

- 12. März 1940: Das britische Kabinett beschließt Landungen in Norwegen.

- 26. März 1940: Hitler befiehlt Durchführung „Weserübung". Zeitpunkt bleibt offen.

- 28. März 1940: Endgültiger Beschluß des Obersten Kriegsrates der Alliierten für Legen der Minen am 5. April 1940 und Auslaufen von Transportern zur Bildung von Stützpunkten in Norwegen.

- 2. April 1940: Hitler befiehlt Durchführung „Weserübung" für 9. April 1940.

- 4. April 1940: Chamberlain im Unterhaus: *„Hitler hat den Anschluß versäumt."*

- 7. April 1940: Einschiffung von Expeditionstruppen auf englischen Kriegsschiffen und Transportern.

- 7. April 1940: Sämtliche deutschen Kriegsschiffe und Transporter der ersten Staffel zufolge „Weserübung" in See.

- 8. April 1940: Ohne Widerstand anwesender norwegischer Seestreitkräfte legen britische Zerstörer Minen im Vest-Fjord.

- 9. April 1940: Deutsche Streitkräfte besetzen Norwegen.

Die Wahrheit könnte „unendlich schaden“

Man kann das Geschehen wohl nicht wirkungsvoller zusammenfassen, als es der bedeutendste Militärsachverständige der Welt, der Engländer Liddel Hart, in seinem Buche „Geheimnisse um Norwegen“ getan hat:

„Es ist schwer zu verstehen, wie die Regierungen von Britannien und Frankreich die Stirn hatten, die Planung und Durchführung der Invasion Norwegens in die Reihe der Anklagen bei den Nürnberger Verfahren aufzunehmen – denn mindestens in diesem Falle waren sie weit davon entfernt, eine reine Weste zu haben.“ Die Schuldigen aber schlüpften keck in die Richterobe und führten zu Nürnberg eine tragische Farce auf, die den Glauben an Recht und Menschlichkeit auf Generationen hinaus vergiftete.

Unsere Feinde wußten nur zu genau, daß die Erörterung der Kriegsursachen eine Bombe sein konnte, die ihnen mitten ins Gesicht explodieren könnte. Das hat der amerikanische Ankläger Jackson des Nürnberger Tribunals mit aller wünschenswerten Offenheit eingestanden: *„Ich glaube wirklich, daß dieser Prozeß, falls er sich in eine Erörterung der politischen und wirtschaftlichen Ursachen des Krieges einlassen sollte, sowohl in Europa als auch in Amerika ... unendlichen Schaden anrichten würde. Wenn wir eine ausgedehnte Kontroverse darüber haben sollten, ob die Deutschen in Norwegen nur um ein paar Sprünge vor einer britischen Invasion einfielen, oder ob Frankreich, als es den Krieg erklärte, der wirkliche Angreifer war, könnte dieser Prozeß den genannten Ländern beim amerikanischen Volk unendlich schaden‘.“*

Das Haßgericht von Nürnberg scheute vor der Untersuchung zurück, wer der eigentliche Angreifer in Norwegen war. Ein deutscher Reichstagspräsident aber verleumdet im Brustton des Anklägers sein eigenes Volk: *„Die Zeit, in der wir über die anderen herfielen, über Dänen und Norweger ...“*

Wie wahr ist leider, leider das Wort des französischen Deutschenhassers, des Ministerpräsidenten Clemenceau: *„... nach der Niederlage beschmutzen sie ihr eigenes Nest, nur um uns zu gefallen!“*

HEXENWAHN – EINST UND JETZT

Der kleine Gott der Welt ist stets vom gleichen Schlag
und ist so wunderlich, als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd er leben,
hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben.
Er nennts Vernunft und brauchts allein,
Nur tierischer, als jedes Tier zu sein. Goethe

Das „finstere Mittelalter" lebt, ob wir es gerne hören oder nicht. Natürlich decken sich die Wesenszüge zweier geistig und zeitlich weit auseinanderliegender Epochen nie völlig. Aber es kann durchaus den Blick für die Fragwürdigkeit der Zustände von 1945 an schärfen, wenn wir sie jener Erscheinung gegenüberstellen, die als Hexenwahn und Inquisition jahrhundertelang weite Teile der Welt in ihrem Banne gehalten hatte. Denn damals vollendete sich in einem Rausch der Verfolgung die „Religion der Liebe", so wie 1945 der Triumph von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit in einer Orgie von Haß, Rache und Verfolgung, verübt an einem Volke, das den verwegenen Versuch gemacht hatte, seine *„mit nationalem Haß legierten Ketten zu sprengen"* (US-Historiker Tansill). War in dem von der Kirche befohlenen Schreckensregiment der Inquisition nach den Worten des ehem. evangelischen Theologen Franz Overbeck die Theologie zum „Satan der Religion" geworden, so traten 1918 die siegreichen Kreuzfahrer gegen den *„gekrönten Verbrecher Wilhelm II."* (Daily News 15. Mai 1915), gegen *„Wilhelm den Schlächter"* und *„Barbarenhäuptling"* zusammen und berieten, wie US-Präsident Her-

bert Hoover sagte, in einem *„Hochofen von Haß“*, in dem *„Intrigen, Eigensucht, Nationalismus, Herzlosigkeit, Rivalität und Mißtrauen“* herrschten, über ihr Opfer Deutschland. *„Unter der glatten Oberfläche vollkommener Höflichkeit schienen diese Eigenschaften aus allen Poren zu dringen.“*

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Mathäus 7, 16)! Und die bitteren Früchte von 1918 erwiesen die Demokratie als den Satan der Humanität.

„Vorwärts, Soldaten Christi“, sangen die Heerführer des Zweiten Kreuzzuges gegen Deutschland (1939–1945). Die christlichen Sieger von 1918 wie von 1945, die nach Mathäus 7, 1 verkündeten: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“*, schritten an Gottes Statt zum Tribunal von Nürnberg.

1919 führte die britische Regierung Lloyd George ihren Wahlkampf mit der Parole „hängt den Kaiser“. Sie empfahlen sich selbst immer und überall als Land der Tugend und Rechtschaffenheit, weshalb sie ihren Abscheu gegen den Feind recht eindrucksvoll zur Schau stellen mußten. Denn, so sagte der US-Präsident Hoover: *„Die Engländer haben auf der ganzen Welt nicht ihresgleichen, jede Handlung ihrer Nation mit frommen Worten zu bezeichnen, so daß man sich geradezu beschämt fühlt, wenn man ihnen nicht besinnungslos folgt.“* Und die übrigen christlichen Sieger, welche die Deutschen „reif für die Demokratie“ gemacht haben? Über sie urteilt Hoover: *„Ganz allgemein ging ihre Vorstellung darauf aus, die Macht, die in Bunkerkohle, Lebensmitteln, Schiffstransport und Krediten lag,*

auszunutzen, um alle anderen Nationen ihrem Diktat zu unterwerfen." War das nicht etwa dasselbe, was sie den Deutschen zum Vorwurf machten?

Ja, „*sie waren entschlossen, die Lebensmittelblockade nicht nur Deutschland und den Feindstaaten, sondern auch den Neutralen und den befreiten Gebieten gegenüber aufrechtzuerhalten*". (Die europäischen Demokraten wollten den US-Demokraten Druck verpassen: Denn wenn sie auch neutrale Länder blockierten, dann würden die Amerikaner auf ihren Vorräten sitzen bleiben und müßten mit den Preisen herunter!)

Daß mit dieser Behandlung der Neutralen von 1914–1918 ein historischer Kreuzzugsgedanke fortlebte, ist nicht von der Hand zu weisen. Bei der Ausmordung der ketzerischen südfranzösischen Stadt Béziers 1209 handelte man ja auch nach der Weisung, die Unschuldigen nicht zu verschonen, denn: „*Gott wird die Seinen schon ausfindig machen.*" Und der päpstliche Legat meldete frohlockend nach Rom: „*Gottes Zorn hat in wunderbarer Weise gegen die Stadt gewütet.*"

Dem Rechtgläubigen steht Härte zu

Ganz im Geiste der Inquisition sollten 1945 aber insonderheit die Deutschen an Leib und Seele getroffen werden. Der große lateinische Kirchenlehrer, Übersetzer der Bibel (Vulgata), Hieronymus (347–419, Dürers „Hieronymus im Gehäus") meinte ja schon, man müsse gegen die Ketzer körperlich vorgehen, denn rücksichtslose Härte sei die

wahre Barmherzigkeit, die man ihnen erweisen könne. Und da selbst der Kirchenvater Augustinus (354–430) sich für Gewaltanwendung gegen Häretiker aussprach: Sollte es denn nicht im Sinne der höchsten Ideale liegen, gegen die undemokratischen Deutschen mit aller Härte zu verfahren? Betrachten wir es also getrost als heilsnotwendig, wenn der feinsinnige Demokrat Winston Churchill 1915 schon sein Bekenntnis niederlegte: *„Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt! Wir werden die Umschnürung nicht eher lockern, bis es sich auf Gnade und Ungnade ergibt"*, (Februar 1915 zu dem Vertreter des Pariser „Matin").

Die Deutschen nach 1945 begriffen endlich diese Heilsbotschaft und überreichten ihm in der altehrwürdigen Kaiserstadt Aachen den Karlspreis. Churchill aber, ein ehrenwerter Mann – „das sind sie alle, alle, ehrenwert" – hielt Wort, sogar über den Waffenstillstand hinaus und erwies seine humanitäre Strenggläubigkeit mit den Worten: *„Wir halten unsere Zwangsmittel* (1919!) *in vollem Umfange aufrecht ... die Blockade führen wir energisch durch ... Deutschland steht dicht am Rande einer Hungersnot ... Die Berichte, die ich erhalte ... zeigen in erster Linie, welche großen Entbehrungen das deutsche Volk erleidet, und zweitens die große Gefahr eines Zusammenbruchs der gesamten Struktur des sozialen und nationalen Lebens unter dem Druck des Hungers und der Unterernährung. Nun ist der Augenblick für eine Regelung gekommen."*

Man merke sich: „Regelung" heißt so etwas bei großen Demokraten (oder war etwa Churchill keiner?). Achthundertausend Hungertote zählte das deutsche Volk während

des Kreuzzuges für die Demokratie, darunter Hundertausende n a c h dem Waffenstillstand, als der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti erklärte, den Deutschen *„blieb nichts anderes übrig, als den Vertrag zu unterzeichnen in einem Augenblick, in dem Hungersnot und Erschöpfung und eine drohende Revolution es ihnen unmöglich machten, ihn nicht zu unterzeichnen"*. Das Münchener Abkommen, dem weiß Gott keine vergleichbaren Erpressungen voraufgingen – es sei denn jene der Tschechen gegen die Sudetendeutschen – wird von den Umerzogenen für null und nichtig erklärt, weil es „unter Druck" zustande gekommen sei! Die „Regelung" von Versailles ist durch hunderttausendfachen Massenmord zustandegekommen, weshalb der Bruch dieses „Vertrages" auch eine Todsünde wider den Geist der rechtgläubigen Sieger war!

Vor anderthalb tausend Jahren äußerte Kaiser Julian, daß kein wildes Tier so grausam gegen die Menschen verfahre, wie Christen gegen Christen. Und Demokraten gegen Demokraten?

Geht es im 20. Jahrhundert wirklich milder zu, duldsamer, als im Zeitalter der Inquisition? Nach 1945 mußte Ministerpräsident Hoegner (SPD) den Amerikanern mitteilen, daß in der US-Zone Deutschlands von 1000 Neugeborenen 300 Hungers starben! Der Oberpriester solcher Humanität, F. D. Roosevelt meinte, am liebsten würde er *„die Deutschen für 25 Jahre um ihr Brot Schlange stehen sehen"*.

Ketzer gehören nun einmal nicht geschont, sondern vertilgt. So, wie die Liebesgemeinschaft der Kirche die Inquisition mit ihren lodernden Scheiterhaufen nicht verdammte, son-

dern segnete, so hat auch die moderne Welt nicht erlebt, daß hochtönende Institutionen, wie Völkerbund und Vereinte Nationen, die Demütigungen und Quälereien, sowie den offenen Bruch ihrer eigenen völkerrechtlichen Normen verurteilten und den Opfern die geschändete Ehre wiederhergestellt hätten! Im Gegenteil, sie haben das Unrecht kanonisiert!

Die Gesinnung und das Vermögen

Bekanntlich ging es der mittelalterlichen Kirche nach deren eigener Verlautbarung bei der Ketzerverfolgung nur um die Reinheit des Glaubens. Allein, mit der Abschließung des Ketzers von der Außenwelt wurde zugleich die Vermögenssperre vollzogen.

War es 1945 anders? Wurde der faschistische Ketzer nicht auch sofort von der Außenwelt abgesondert, unter gleichzeitiger Verhängung der Vermögenssperre? Wurde der Automatic Arrest nicht auch sinnig abgerundet mit oftmals schwersten Vermögensverlusten?

Denunzianten helfen säubern

Es gehörte zum Ritual der Ketzerprozesse, anonyme Zuschriften anzuregen und auszuschlachten und die Bevölkerung zur Denunziation aufzurufen. Hat aber nicht auch das Denunziantentum in der von Bolschewiken durchdachten und von den westlichen Demokraten erzwungenen Entnazifizierung eine Hochblüte erlebt?

Auch in der neuzeitlichen Teufelsverfolgung wurde das Abreagieren des Hasses in die Form gerichtlicher Prozesse gekleidet, wie weiland bei der Inquisition. Gegen die natürlich nur auf die deutsche Seite beschränkte Teufelei stellte man erhabene Rächer in der Richterrobe. Sollte diese Aufführung ihren Effekt verfehlen?

Eine bezeichnende Forderung der Inquisition war, daß alle gegen alle aussagen. Der Vater gegen den Sohn, die Ehefrau gegen ihren Mann, die Mutter sollte die Tochter auf den Scheiterhaufen bringen und, verweigerte sie die Aussage, so war sie selbst der Ketzerei schuldig.

Sind das nicht recht vertraute Vorgänge unseres Jahrhunderts? Gehört die Selbstanklage bei den östlichen Kreuzfahrern nicht ebenso selbstverständlich zum Ritus ihrer Rechtsprechung, wie in den Ketzerprozessen das Sündenbekenntnis?

Stalin rettet die Zivilisation

Und wenn Gretchen den humanitären, rechtsstaatlichen Westen fragt: „Wie hältst du es mit den bolschewistischen Schauprozessen?" dann antwortet dieser: „Weißt du nicht, daß ich treu Seite an Seite mit ihm gekämpft, für Recht und Freiheit? Habe ich nicht unzählige Milliarden geopfert für Stalins Sieg? Und wenn du noch mehr wissen willst dann bedenke, daß der König von Großbritannien und Irland dem Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Sowjets 1945 *„heiße Grüße und Glückwünsche"* zum Sieg des Bolschewismus entbot, zur *„Niederwerfung der abscheulichen*

Macht Hilterdeutschlands ... Dadurch haben unsere Armeen den gequälten Völkern Europas die Freiheit gebracht". US-Präsident Truman sandte ebenfalls, bevor es ihm zu dumm wurde, „*die Sowjets in Watte zu packen*", „*heiße Glückwünsche unseres Volkes und seiner Regierung ... Wir schätzen den glanzvollen Beitrag der mächtigen Sowjetunion zur Sache der Zivilisation und Freiheit hoch ein. Sie haben die Fähigkeit des freiheitsliebenden und in hohem Maße tapferen Volkes zur Zerschmetterung der bösen Kräfte der Barbarei, wie mächtig sie auch waren, unter Beweis gestellt*".

Die „bösen Kräfte" der Welt – im finsteren Mittelalter, wie in der so hell aufgeklärten Gegenwart – versuchen es eben immer wieder, die vereinten Mächte des Reinen, Guten, Göttlichen zu überwinden. Deswegen war nach Meinung führender evangelischer Theologen Deutschlands der Segen Gottes eben auch für Stalin reserviert.

Inquisitor = Kläger, Richter und Partei.

Und noch eines: Wie in der Inquisition waren in Nürnberg die Sieger – in genialer Vereinfachung der Methode – Kläger, Richter und Partei zugleich, wodurch die Gerechtigkeit viel schneller und umfassender zu gründlichen Ergebnissen gelangen konnte. Ferner übernahm man von der Inquisition unbesehen, daß belastende Zeugnisse gelten, entlastende Beweise aber entbehrlich sind.

War im Ketzerprozeß ein Sünder nicht willig, in der gewünschten Weise auszusagen, so half man im Geiste der

allerbarmenden Liebe nach und wandte den Daumenstock an, legte ihn auf glühende Nägel des Marterstuhles, brach ihm die Schienbeine, renkte ihm die Glieder aus und behandelte ihn solange weiter, bis der verstockte Teufelskerl eine einzige blutige Masse war.

Und was taten die Befreier 1945 und seither in Deutschland, Korea, Vietnam?

Papst Innozenz IV. hat die Folter sogar kanonisch geregelt. Daß uns ein Gleiches dafür heute fehlt, dürfte ein schwacher Trost für all jene sein, welche Torturen des 20. Jahrhunderts unterworfen waren.

Man hat deutsche Bewacher von Konzentrationslagern zu blutigen Massen geschlagen, ohne ihre persönliche Schuld in ordentlichen Prozessen ermittelt und abgeurteilt zu haben. Amerikanische Senatoren (van Roden, Simpson und Lawrence jr.) berichteten in amtlichem Auftrag nach Washington, daß sie persönlich bei stichprobenartigen Nachforschungen 137 Fälle festgestellt haben, in denen kriegsgefangenen deutschen Soldaten zum Zwecke der Geständniserpressung die Hoden unheilbar zerquetscht worden sind. Man kennt die Schuldigen. Wer hat sie je angeklagt, wer verurteilt? Wo sind die „Staatstragenden" in Deutschland, die dies fordern?

„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der da richtet, denn wenn du einen anderen richtest, verdammst du dich selbst; sintemalen du dasselbe tust, was du richtest" (Römer 2, 1). Lesen nun die christlichen Sieger die Bibel nicht, oder stehen sie so hoch

über ihr, daß sie weiter des Aufhebens nicht wert wäre? Papst Pius XII. wandte sich an Sieger und Besiegte mit den Worten: „*Denn sie waren beide gefesselt von derselben Kette der Finsternis.*"

Und deutsche Gerichte vollführen immer noch Prozesse und vollstrecken im Namen solcher Sieger Rache ohne Ende! Dieses Verhalten Deutscher ist die eigentliche Krönung der Schmach und der Gipfel der Heuchelei – undenkbar bei irgendeinem anderen Volk dieser Erde!

Man hat einst sogar noch die Gebeine von Ketzern ausgegraben und verbrannt, während man predigte „*denn die Liebe höret nimmer auf*". Man fürchtete, daß sie am Jüngsten Tag wieder auferstehen könnten. Auch die Asche der in Nürnberg Ermordeten hat man in alle Winde zerstreut. Wer fürchtete sich da wovor?

Die Regierung hinter den Regierungen, von der US-Präsident Theodore Roosevelt sprach, hat das Femeurteil über Deutschland gefällt und wie die Kirche von einst, hat sie den staatlichen Gewalten die Vollstreckung ihrer Sentenzen übertragen, auf daß an ihnen und nicht an ihren durchgeistigten Händen das Blut der Millionen klebe.

Damals übergab die Inquisition ihre Opfer den Henkern mit der sinnigen Bitte, „milde mit den Opfern zu verfahren". In solchem Sinne erging das Vernichtungsurteil der Heimat für 16 Millionen Vertriebener mit der Empfehlung, die Verjagung „*in humaner Weise*" zu vollführen. Millionen Flüchtlinge wurden alsdann in humaner Weise ermordet.

Rufmord – feiner Mord

Aber es gibt außerdem auch noch feinere Mittel, den Menschen zu erniedrigen und auszuschalten. Kirchenvater Cyprianus (200–258) meinte schon, jetzt würden die Hochmütigen und Widerspenstigen nicht mehr mit dem stählernen Schwert umgebracht, sondern durch das geistliche Schwert hingerichtet, indem sie aus der Kirche ausgestoßen werden. So drückt man heute dem, dessen Geist sich nicht beugen will, das Stigma „Nazi" auf, wie einst das Wort „Ketzer" und verbannt ihn unter lähmendem Schweigen oder per Rufmord aus allen Bereichen des Erfolges und der Geltung und läßt ihn abwelken. Selbst wenn er 1945 noch zu den Ungeborenen zählte, so ist ihm dies Los gewiß, sobald er die Dreistigkeit besitzt, auf die Lebensinteressen seines deutschen Volkes zu pochen.
Vor allem aber: Wer mit dem für obligatorisch erklärten Bild des Hitler-Staates nicht einverstanden ist, sondern auf einem differenzierten Urteil besteht, wird – nicht minder wie der Mensch des 13.–17. Jahrhunderts, der nicht an Hexen glauben wollte – mit dem Teufel selbst gleichgesetzt. Weh ihm – damals wie heute – wenn er ein auf sachlicher Kenntnis fußendes Urteil ausspricht! Er hat sich selbst verdammt. Denn die Hysterie des Mittelalters ist geblieben. Nur die Themen haben gewechselt.

Disputation unerwünscht

Die Kirche hat sich damals mit dem Anwachsen der Angriffsflächen und des Widerspruchs veranlaßt gesehen, Disputationen mit Ketzern glatt zu verbieten, um geistigen Niederlagen nicht ausgesetzt zu sein.

Wie ist das im freiheitlichen Deutschland von heute? Wo dürfen nationale Deutsche schon zu Wort kommen? In Presse, Funk, Fernsehen oder bescheiden – in Buchhandlungen? Die politischen Pfaffen von heute fürchten, daß man dort die Wahrheit äußern könnte, wo sie gehört wird, mehr als der Teufel das Weihwasser und mindestens soviel, wie ein Dominikaner einst das mutige Wort eines todesbereiten Ketzers.

Der Massenwahn von heute hat sich nur auf andere Gebiete geworfen. Geist und Methoden der Hexenverfolgung sind geblieben und werden bleiben. Wer jeweils oben schwimmt, darf dem anderen den Teufel andichten, sich selbst aber in die moralische Brust werfen, welche von der Masse so gerne bewundernd angestaunt wird. Denn es bleibt bei Goethes Erkenntnis:

> *„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?*
> *Die Wenigen, die was davon erkannt,*
> *die, töricht gnug ihr volles Herz nicht wahrten,*
> *Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,*
> *Hat man von je gekreuzigt und verbrannt."*

Die Inquisition war von 1184 bis 1821 am Werke. Dennoch heißt die Hauptbeteiligte – die größte Religionsgemeinschaft der Welt – unbeschadet die „Heilige Kirche". Das Dritte Reich währte 12 Jahre – ein winziger Bruchteil von der Dauer der europäischen Flammenhinrichtungen, der schätzungsweise neun Millionen Menschen geopfert wurden.

Liegt es wohl an der Dauer, daß die einen heilig heißen und die anderen verteufelt werden?

Der Dank des Vaterlandes

Der Fall Schörner ist ein schlagendes Beispiel für Massenhysterie, menschlichen Undank, Verlogenheit einer von moralischen Phrasen triefenden Gesellschaft, Rachsucht derer, die von Natur aus zu kurz gekommen sind und Mut der Kriecher von einst, einem Totgeglaubten dreckschleudernd auf den Nacken zu steigen. Hier haben die Bundesrepublikaner einen Mann durch den Kot der Verleumdung gezogen, von dem der Sowjetmarschall Konjew zugeben mußte: „*Wenn Schörner nicht gewesen wäre, wäre ich durch Bayern durchgestoßen bis zum Rhein!*"

Der Dank der Deutschen blieb nicht aus. Sie knüpften mit fanatischem Eifer an einem Netz von Lügen, in dem der zugleich brutalste, wie persönlich feige Durchhaltegeneral dem Abscheu der befreiten Zeitgenossen zum Anspucken ausgesetzt werden sollte.

Die Dreckschleuder läuft an

Am 11. Oktober 1950 brachte der „Daily Telegraph" die Meldung, Schörner habe aus Nordkorea Briefe geschrieben, er sei dem nordkoreanischen Oberkommando zugeteilt.
Die „Lübecker Nachrichten" vom 20. Juni 1951 wußten, daß Schörner von Stalin empfangen worden und an eine sowjetische Infanterieschule abkommandiert sei.

Am 10. Mai 1952 schrieb das „Echo der Woche“: „*‚Feldmarschall Schörner arbeitet als sowjetischer Agent im Mittleren Osten‘, erklärt der englische Journalist Anthony Terry. ‚Sowjetische Dossiers existieren, wonach Schörner eine eigene ‚arabische Legion‘ von 40 000 Mann kommandiere und über erhebliche Waffenbestände aus ehemaligen deutschen Beständen verfügen soll‘* . . .“

Wahrheit ist, daß er nach seiner Auslieferung an die Sowjets durch die Amerikaner von August 1945 an ununterbrochen bis Herbst 1954 in russischen Strafanstalten einsaß und völlig isoliert gehalten wurde!

In der sowjetischen Zone berichtete man wohlwollend über ihn. Er sollte sich der roten Propaganda ebenso zur Verfügung stellen, wie seine schwächlichen Generalskollegen vom „Komitee freies Deutschland“. Als er aber klar und hart ablehnte, trotz der Drohung, ihm und seinen Kindern das Leben unmöglich zu machen, schickten ihn die Bolschewisten der Ostzone – gerade rechtzeitig für die in Frage stehende Bonner Wiederbewaffnungsdebatte in die Bundesrepublik, wo ihn die im Lügen so freie Presse als „tausendfachen Mörder“ verschrie und ganz nach den Wünschen der bolschewistischen Kollegen des Ostens als Schreckbild und Erzvertreter eines brutalen, sadistischen Durchhaltegenerals zur Schau stellte.

Die Presse erließ einen allgemeinen Aufruf gegen den Mann, der weite Teile des westlichen Deutschland vor jenen Truppen gerettet hatte, an die offen die Aufforderung gerichtet worden war: *„Tötet! Nehmt die deutsche Frau als Beute! Werft die deutschen Kinder vor Eure Panzer!“*

Eine Flut von Anzeigen beschäftigte alsbald die Gerichte. 80 Fälle wurden als untersuchungswürdig erachtet. Davon blieben zwei übrig für die Anklage! Auf 74 Seiten handelte die Justiz die Einstellungsverfügungen für die ergangenen Anzeigen ab.

Diese Fälle zeigen mit aller Deutlichkeit, wie grenzenlos das Mißtrauen gegen alles sein m u ß , was uns als „Aufklärung“ über zurückliegende Epochen zugemutet wird.

Die Zeugen der Zeitgeschichte

○ Anschuldigung des Dr. G. O. G. Frey: Schörner habe mehrere Angehörige einer Strafkompanie, die auf der Eismeerstraße bei Petsamo infolge Erschöpfung zusammengebrochen seien, „*kurzerhand durch Genickschuß liquidieren lassen*“.

Die Staatsanwaltschaft: „*Einstellung, da niemand Tatsachen bekunden konnte, die auf die Richtigkeit der Behauptung des Dr. Frey zu schließen erlaubten.*“

○ Anschuldigung: Der Oberamtsrichter Dr. Dobinsky behauptet, Schörner habe als Kommandeur der 6. Gebirgsdivision bei seinen Kriegsrichtern laufend Todesurteile bestellt.

Staatsanwalt: „*Einstellung. Die Ermittlung ergab, daß der damalige Vorsitzende des Kriegsgerichtes in Sachen Stadler, Dr. Dünzer, jetzt als Zeuge gehört, die Unrichtigkeit der Angaben des Dr. Dobinsky einwandfrei nachweisen konnte.*“

○ Anschuldigung: Hauptmann O. Fink behauptete, Schörner sei verantwortlich für zwei Erfrierungsverletzungen in der Heimat 1940, sowie für 75 vollstreckte Todesurteile an der Murmanskfront.

Staatsanwalt: „*Einstellung – Die Behauptungen des Hauptmanns Fink über 75 vollstreckte Todesurteile sind reines Gerücht! Die Aussagen der Kriegsrichter widerlegen die Angaben des Fink mit aller wünschenswerten Deutlichkeit.*“

○ Der „Berliner Kurier“ schrieb im 12./13. Februar 1955 über Schörner: „*Etwa am 20. Mai traf er südöstlich von Kaschau auf einen Trupp von etwa 4500 Mann, die sich aus dem Zusammenbruch gerettet hatten. Da er sie ohne Waffenausrüstung antraf, richtete er ein furchtbares Massaker an. Alle Offiziere und Mannschaften, die sich in Schörners Augen nicht hinreichend verantworten konnten, wurden erbarmungslos füsiliert.*“ Der Informant verweigerte die Angabe seines Namens und verwies auf die Zeugen Oberst Radtke und General Heusinger, die beide diese Angaben n i c h t bestätigten!

○ Auch kleinstkarierte Vorhaltungen wurden Schörner gemacht. General a. D. Wöhler beklagte im Angesicht des Ringens zweier Welten um Tod und Überleben –, daß Schörner einem Divisionskommandeur ein Stück Seife und eine Flasche Haarwasser weggenommen habe!

Staatsanwalt: „*Demnach erscheint es äußerst zweifelhaft, ob überhaupt eine strafbare Handlung Schörners mit Recht behauptet werden kann.*“

- ○ Anschuldigung des Herrn Obergerichtsrates Dr. Ernst Freiherr von Dörnberg: Schörner habe ihm in rechtswidrigerweise zugemutet, daß Todesurteile nicht, wie im StGB bestimmt, durch Erschießen, sondern durch Erhängen vollzogen werden. Schörner habe verlangt, daß diese Erhängungen vor Frontleitstellen, Urlauberheimen und an Eisenbahnknotenpunkten vorgenommen werden sollen, wobei den Exekutierten Schilder mit Aufschriften wie *„Ich habe meinen Führer verraten"*, *„Ich bin zu feige, mein Vaterland zu verteidigen"* angeheftet werden sollten.

Staatsanwalt: *„Eine rechtswidrige, geschweige denn strafbare Handlung des Beschuldigten ist nicht ersichtlich. Die Richtigkeit der Behauptung Schörners im Bereich der Heeresgruppe Nord seien Todesurteile niemals durch Erhängen vollstreckt worden, ist erwiesen."*

- ○ Anschuldigung des Ingenieurs Scheiblich: *„Ich habe dann aus einer Nähe von 5–10 Metern selbst gesehen, daß Schörner wahllos von den ihn umgebenden Soldaten acht Mann erschossen hat."* Er habe selber gesehen, wie Schörner aus seinem Kübelwagen etwa einen Meter lange Kälberstricke herausholte und einem der zurückflutenden Soldaten *„eigenhändig eine Schlinge um den Hals gelegt und den Soldaten aufhängen"* ließ.

Staatsanwalt: „Die von Scheiblich behauptete Erschießung von 8 Soldaten durch Schörner am 8. Mai 1945 kann der Beschuldigte nicht begangen haben, weil Schörners Aufenthalt am 8. Mai Stunde für Stunde festliegt: Schörner war am 8. Mai in Wolkow und ab 11.30 Uhr auf dem Weg

nach Saaz-Podersam. Am 9. Mai, als Scheiblich Schörner letztmals getroffen haben will, befand sich der Beschuldigte Schörner auf dem Flug nach Tirol."

Scheiblichs haltlose Bezichtigungen wurden in großer Aufmachung am 15. Februar 1955 im „Wiesbadener Kurier" gebracht. Diese Zeitung bezahlte den Beitrag des Informanten, der wegen Doppelehe, Urkundenfälschung, Unterschlagung, mittelbarer Falschbekundung und Betrugs vorbestraft war, der sich als Ritterkreuzträger und Tapferkeitsoffizier ausgab und dem ein psychiatrisches Gutachten triebhafte Neigung zum Lügen bescheinigte. Für eine solche Type hat eine Zeitung, die als seriös gelten will, eine „große Aufmachung" übrig, sofern es sich um die Besudelung eines deutschen Generalfeldmarschalls handelt!

Die mutige Presse und der „feige" General

Der „Spiegel" darf natürlich auch nicht fehlen, wenn es sich um Verbreitung von „Wahrheiten" über deutsche Kriegsverbrechen handelt. Am 9. Februar 1955 brachte er Informationen eines Angestellten, Werner Oldenburg, wonach Schörner am 7. Mai 1945 nahe Lednice 22 Soldaten habe exekutieren lassen. Später nannte Oldenburg als Ort Letovice.
Lednice war am 7. Mai längst in russischer Hand, Letovice aber selbst auf sehr genauen Karten nicht auffindbar. Die Kriminalpolizei Hamburg traf die Feststellung, daß Oldenburg auf einer bewußt unwahren Behauptung solange bestand, bis man sie ihm urkundlich nachweisen konnte. Dieser Gewährsmann des „Spiegel" war mit zwei Jahren

Zuchthaus vorbestraft, u. a. weil er sich 1938 als Polizeioberwachtmeister ausgegeben hatte. Der „Spiegel“ aber zahlte für seine Verleumdungen Honorar.

○ Anschuldigung: Generalmajor a. D. Hans von Ahlfen hat Schörner beschuldigt, den Befehl gegeben zu haben, den Major Hans Helmut Meyer zum Tode zu verurteilen.

Staatsanwalt: *„Der damalige Heeresgruppenrichter im Stabe Schörners, Oberstrichter Dr. Weber, jetzt Bundesrichter in Karlsruhe, hat in wiederholter Stellungnahme zum Ausdruck gebracht, daß sich die Heeresgruppe und sein Gericht in keiner Weise mit der Angelegenheit Meyer befaßt habe . . .“* – –

Schörner sollte also mit allen Mitteln allenthalben als der ehrgeizige Blutsäufer hingestellt werden. Der Generaltruppeninspekteur der österreichischen Streitkräfte, General Erwin Fussenegger, einst Generalstabsoffizier unter Schörner, erklärte öffentlich: *„In der Zeit, in der ich mit Schörner zusammenarbeitete, konnte ich feststellen, daß sein Grundsatz war, Blut zu sparen.“* Solche Zeugnisse hätten der deutschen Ehre mehr gedient, als die Verleumdungen vorbestrafter Elemente, wie sie der „Spiegel“ zu Wort kommen ließ!

Im „Stern“ wird Schörner *„feige Flucht“* vorgeworfen. Das paßt gar zu gut zu dem Bilde des Bluthundes, der kaltherzig andere in den Tod hetzt. Er soll sich zuletzt von der Front fortgestohlen und seine Heeresgruppe hilflos zurückgelassen haben.

Handfeste Wahrheit aber ist, daß Oberst i. G. Meyer-Detring am 8. Mai gegen 10 Uhr in Begleitung von vier amerikanischen Offizieren in Schörners Hauptquartier den Befehl aus dem deutschen Hauptquartier, von Generaloberst Jodl beauftragt, überbrachte, wonach weder der Stab der Heeresgruppe, noch der Feldmarschall selbst, über den Zeitpunkt der Kapitulation 9. Mai 1945 00.00 Uhr hinaus in Erscheinung treten dürften. Um Mitternacht vom 8. auf 9. Mai 1945 verabschiedete sich Schörner in aller militärischer Form von seinem Stab.

Der Oberbefehlshaber der im Raum der Heeresgruppe Mitte eingesetzten Luftflotte, General Seidemann, erklärte als persönlich anwesender Zeuge: „*... ich kann nur vorbehaltlos erklären, daß nach der Form, nach dem persönlichen Auftreten der Beteiligten und nach der Art der gewählten Worte nicht der geringste Zweifel für die korrekte Abwicklung dieses für uns sehr eindrucksvollen Vorganges bestanden hat. Ich betone ausdrücklich, daß Presseberichte, die ich später über die Vorgänge in Podersam gelesen habe, sich in keiner Weise auf unser Zusammentreffen beziehen konnten.*“

Ein feiner Kamerad

1949, als man Schörner weit außerhalb des Gesichtskreises wußte und auf keinen Fall in der Lage, sich gegen Ehrabschneidungen wehren zu können, handelt selbst der engste Mitarbeiter Schörners, der letzte Stabschef der Heeresgruppe, General v. Natzmer, nicht nur unkameradschaftlich, sondern beteiligt sich in abstoßender Weise an dem niederträch-

tigen Kesseltreiben gegen einen hochverdienten und höchstausgezeichneten Soldaten zweier Weltkriege. Er schnitt ihm wider besseres Wissen die Ehre ab und tat ihm den gemeinsten Schimpf an, der einen Soldaten treffen kann: Ihn der feigen Flucht zu bezichtigen! Er schrieb klipp und klar: Schörner *„ließ kurz v o r Beginn des Waffenstillstandes seine Truppe im Stich . . .“*

Als Schörner wieder im Westen war, fragte er brieflich seinen Stabschef, wie er zu dieser falschen Darstellung gekommen sei. Von Natzmer antwortete *„. . . daß realiter, wie ich heute weiß, diese Zeitangabe nicht zutrifft.“*

Selbst Leuten seines Ranges, seiner Stellung und seines Adelstitels belügen als Deutsche die Deutschen, opfern als Offizier die Ehre eines Offizierskameraden! Was soll da der kleine Mann denn noch glauben und wem soll er noch vertrauen?
Welt der Lüge und Täuschung!

Selbst das Organ des Verbandes deutscher Soldaten, „Soldat im Volk“ beteiligte sich an der Hetze gegen den Feldmarschall. Was und wen hätte die allgemeine Hysterie nicht erfaßt? Aber dieses Blatt besaß dann doch wenigstens soviel Anstand, (mehr als Herr von Natzmer, der seinen fundamentalen Irrtum ausdrücklich aufrechterhielt), und schrieb: *„Heute wissen wir daß wir dem Feldmarschall in wesentlichen Punkten Unrecht getan haben. Wir bedauern dies.“*

Wann aber wird das ganze deutsche Volk sagen: „Heute wissen wir“, daß wir vom Feind und seinen verachtungswürdigen Helfershelfern im eigenen Volk rundherum belogen und betrogen wurden?

Erich Kern berichtet in seinem Buch „Weder Frieden noch Freiheit“ über die Behandlung der einzigen beiden Anklagepunkte im Prozeß gegen Schörner. Dieser soll wegen Nichterfüllung eines entscheidenden Befehls die Todesstrafe gegen einen Major Jüngling gefordert haben. Der wahre Sachverhalt: In aller Form verurteilte den Major ein Kriegsgericht, indes Schörner von seinem Recht Gebrauch machte und ihn begnadigte!

Im zweiten Fall soll Schörner einen im Dienst betrunken angetroffenen Gefreiten Arndt aufgegriffen und erschossen lassen haben. Zwei Zeugen bekundeten, daß sie Arndt im August 1945, fünf Monate nach seiner angeblichen Hinrichtung, in einem französischen Gefangenenlager gesehen und gesprochen haben und daß derselbe bei einem wiederholten Fluchtversuch von französischen Bewachungssoldaten erschossen worden sei.

Ein kümmerliches Geschlecht nahm es dennoch schweigend hin, daß der alte, verdiente Heerführer nach neun Jahren russischer Gefängnisse im eigenen Lande noch zu weiteren viereinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde und daß man dem alten Manne auch noch jede Versorgung entzog!

So bleibt uns alten Frontsoldaten nur noch, uns für die Ehre des toten Marschalls zu Wort zu melden und die niederträchtige Verlogenheit unserer Tage gebührend zu geißeln.

DEMOKRATIE

Durch Schweigen sündigen,
wo protestiert werden müßte
macht aus Männern Feiglinge.
Abraham Lincoln

Es gibt in dieser Zeit ein großes Wort, das alle andern überragt und übertönt – an Allgemeingültigkeit und an Durchschlagskraft übertrifft – ein Wort, vor dem sich alle beugen, die Mächtigen und die Massen, die Gelehrten und die Kläffer, die Präsidenten des Westens und die Diktatoren des Ostens, ein Wort, ohne das keiner auskommt und dem keiner ausweichen kann:

D E M O K R A T I E !

Sie ist Feldgeschrei derer, die alle Menschheitsideale beschwören und dabei sich selber meinen. Sie ist tiefe Überzeugung ernster Leute, die glauben, daß nur in ihr und durch sie die Welt im Gleichgewicht zu halten ist.

In der Tat: Aus dem Volke erstehend, für des Volkes Wohl, Ehre und Zukunft wirkend, den Einzelnen unmittelbar an das Ganze bindend als lebendigen Teil eines, von gleichen Lebensinteressen durchpulsten Organismus – so ist die Demokratie die idealste Staatsform. Sie muß lediglich zwei kurzgefaßte Bedingungen erfüllen. Ihre Repräsentanten sollten den trefflichsten Charakter mit einem fähigen, wohlunterrichteten Kopf verbinden. Der N a m e Demokratie allein tut es nicht. Ohne solche Voraussetzungen wird ihr Klang zum Hohn, ihre Heilsamkeit zum Gift.

„Demokratie, zu deutsch Volksherrschaft, die Regierungsform mit dem schönsten Namen und dem herrlichsten Phrasenschatz, bedeutet keineswegs Herrschaft des Volkes.

Sie bedeutet, daß das Volk etwa alle vier oder fünf Jahre einmal abzustimmen hat, und zwar über fünf bis sechs Wahlprogramme, die untereinander zum Verwechseln ähnlich und voll von törichten, unaufrichtigen, verschwommenen und unverbindlichen Redensarten und Versprechungen sind. Gebunden an diesen Phrasenzettel, wählt es einen Abgeordneten, der ihm von einer Art Klub präsentiert wird und den es von Bierversammlungen her kennt, wo er mit großem Stimmaufwand und heftigen Armbewegungen grobe Versprechungen gemacht und auf die Gegenparteien geschimpft hat.“

Der Leser verzeihe, wenn er vom Himmel hoher Erwägungen senkrecht in die platte Welt der Erfahrung hinabgeworfen wurde. Es sprach soeben ein Jude und Außenminister der Weimarer Republik – und beides dürfte doch für die meisten Bürger von heute eine Empfehlung sein: Walther Rathenau. (1867–1922, „Nachgelassene Schriften“)

Sind solche Worte nun Ergebnis prinzipieller Erwägungen oder einfach Ausfluß bitterer Erfahrungen?

„Ist der Mann gewählt, so ist das Unglück geschehen. Auf Jahre wird man ihn nicht wieder los. Man kann froh sein, wenn man nicht den dümmsten Agitator, sondern einen ungefährlichen subalternen Parteibeamten, einen Gewerbs-

parlamentarier oder eine Finanzsäule der Partei erwischt hat. Die Hoffnung besteht, daß er nicht Minister wird oder, wenn er es wird, es nicht lange bleibt, nicht zuviel Schaden anrichtet."

Aber – so meint Rathenau dennoch – die Demokratie habe sich *„vorzüglich bewährt"*, denn sie sei *„die Fortsetzung plutokratischer Regierungsform"*. Wir hören recht aufmerksam, wodurch sie so gut funktionierte: *„Demokratie war einfach die uneingestandene Herrschaft der Wissenden, Gebildeten und Wohlhabenden über das Stimmvieh. Der Wahlmechanismus war Cliquen- und Geldsache . . ."*

(Das ist weltweit überall gleich: Als 1969 der Wahlleiter der Sozialisten in Japan gefragt wurde, worauf er seine Niederlage zurückführe, antwortete er unvermittelt: *„Die anderen hatten mehr Geld."* (Man schätzte diese Überlegenheit bis zum Zwangzigfachen.)

Dabei muß man sich gegenwärtig halten, daß Rathenau von Deutschland aus sprach, das 1918 den westlichen Demokratien unterlegen war. Wir sollten also erwarten, daß wir fortan von all den Fesseln und Gewichten autoritärer Macht befreit, nun der Segnungen einer Selbstregierung teilhaftig würden, wie sie ja als Ziel der siegreichen Demokratien verkündet worden war. Der deutsche Außenminister aber stellt fest: *„Wir bestimmen unsere Macht nicht selbst, wie der Westen, sondern stehen unter feindlicher Aufsicht."* Also gilt auch für die Demokratien: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Rathenau: *„Da soll jemand im Ernst glauben, daß er mit seinem souveränen Willensanteil den Staat regiert, weil er an irgendeinem Sonntag nach dem Grundsatz des kleineren Übels eine Wahlhandlung vollzogen hat? Da soll einer, wenn ein neues Parlament sich in der ganzen Unfähigkeit seines Rummel- und Klüngelwesens zu erkennen gibt und aus Angst vor Männern Prämien auf Mittelmäßigkeit setzt – da soll einer diese Anstalt als eine ihn bindende und verpflichtende höchste Geistesautorität des Staates ansehen, ihre Abstimmungsresultate als Gesetze und die Verlegenheitsregierung, die ihr entsteigt, als verkörperte Staatsgewalt verehren?*
Kurzbeiniger, krummbeiniger Schwindel."

Welch erschreckender Anschauungsunterricht über Ideal und Wirklichkeit, Wahrheit und Lüge des Begriffes Demokratie! *„Man nehme dazu den Anblick der Führerschaft, des Parlaments, der Finanzwirtschaft, der Vermögensvergeudung und Schieberei, und man erhält den Inbegriff formaldemokratischer Staatskunst, Politik und Wirtschaftsführung. Glaubt ein Mensch, das könne so weitergehen?"*

Und das deutsche Volk, das so *„zersplittert, mißhandelt, enttäuscht"* war, *„hat sich immer wieder, der Magnetnadel vergleichbar, in seine Richtung eingestellt. Diese Richtung aber ist: Wille zur Arbeit, Abneigung gegen Extremismus, Wille zur Ordnung."*

Aber Rathenau weist uns zu unserer ersten, unerläßlichen Bedingung zurück: Daß *„nicht Symptomkuren, nicht Hausmittel und nicht Gewaltstreiche uns frommen, sondern daß der krankhaft falsche formaldemokratische Aufbau unseres*

Staatswesens nur durch Zellenerneuerung aus der Tiefe gesunden kann".

Doch wie steht es um die mögliche Erfüllung dieser Forderung? „*Die Aufgaben der Neuordnung sind zu schwierig, die Zahl der beträchtlichen Köpfe ist zu klein, als daß eine Partei-, Klub-, und Cliquenwirtschaft die erforderliche Geistes- und Willensmenge erschwingen kann ... Niemandes Mandat ist in höherem Maße imperativ, als das des heutigen ,freien Volksvertreters'. Er ist der Troupier – nicht etwa eines Volksteiles – sondern einer bornierten, unbelehrbaren Fraktion, die nicht nach Menschenverstand, sondern nach unbelehrbaren Grundsätzen urteilt und ihren eigenen Auftraggebern gegenüber Politik treibt. Die für die gewaltigen Unterschiede menschlicher Qualitäten überhaupt keinen Sinn hat, weil sie nur aus Durchschnittlern besteht und das durchschnittlichste ihrer Mitglieder jeder Aufgabe für gewachsen hält: denn nebenher hat der Durchschnittler auch keinen Begriff von Problematik und Schwierigkeiten, das merkt man aus jeder seiner Reden ... Die Probleme, an denen unser Leben und Sterben hängt, sind Fachprobleme. In ihrer einzelheitlichen Gegensätzlichkeit begreift sie der Fachmann, in ihrer Gesamtheit mögen sie von zwölf Deutschen begriffen werden.*"

Dies ist freilich nicht die einzig denkbare Antwort auf die Frage, ob Parlamente berufen sind, die Schicksalsfragen der Menschheit zu lösen, aber sie weist eindringlich auf Schwierigkeiten hin, die kein Politiker ungestraft übergehen kann.

Wenn wir hier bei der wohl allgemeinsten Täuschung der Gegenwart den Finger in eine offene Wunde legen, dann

nicht, um sie zu verschlimmern, sondern allein, um am Ende die redlichsten und fähigsten Bürger aufzurufen, sich dem Staatsleben nicht zu entziehen! Denn nur sie können verhindern, daß die Form zur Farce wird und ein glühendes Bekenntnis zur verlogenen Formel erstarrt.

Unser Staat befindet sich weder in geruhsamen Zeiten, noch in einer erträglichen Lage, die auf die Dauer hingenommen werden kann. Parlament und Regierung müssen Höchstes leisten, um für Deutschland wieder Handlungsfreiheit und -fähigkeit zu schaffen!

Rathenau: „*Man vergesse doch nie: daß die Parlamente in problemlosen Zeiten entstanden sind, genauer gesagt in Zeiten, die ihre Probleme nicht wissentlich behandelten, nicht wissentlich zu behandeln brauchten; man schuf sie als Steuerbewilligungsmaschinen. ... Sie sind Maschinen und funktionieren, solange der Dampfer seetüchtig ist, sie können jedoch weder ein Leck stopfen, noch ein veraltetes Schiff umbauen, dazu brauchts Ingenieurarbeit. Die großen Staatsingenieure vom Schlage Richelieus und Colberts waren Volkshirten, Hüter unmündiger Bevölkerungen ...*"

Aber nicht die Verneinung der Demokratie sollte der erste Ausfluß solcher Betrachtungen sein, sondern der Wunsch, eine Volksvertretung zusammenzurufen, deren Leistung darin gipfelt, außerordentlich befähigten Staatsmännern Zuruf, Stütze und Arbeitshilfe zu sein, nicht aber, in Permanenz eine Verschwörung des Mittelmaßes gegen die geniale Persönlichkeit!

Alle Menschen sind gleich! Goethe mußte essen, trinken, schlafen, brauchte Geld. Was also wäre er denn anderes gewesen, als wir alle? Warum sollten wir also in der schwierigsten der Künste – der Staatsmannschaft – nicht ebenso mitreden können, wie ~~Heinrich~~ Friedrich Barbarossa oder Bismarck?

Angebrachter dürfte aber sein, dem Volk durch alle erzieherischen Möglichkeiten bewußt zu machen, daß gleiches Stimmrecht nicht in der Tatsache wurzelt, alle Bürger wären geistig ebenbürtig und jedermann solle über alles schwatzen und urteilen. Mehr als irgendwo anders wäre dieser Rat wohl bei unseren Landsleuten angebracht.

„*Wie sind wir Deutsche doch in den Ruf schüchterner Bescheidenheit gekommen?*" fragt Bismarck. „*Es ist keiner unter uns, der nicht vom Kriegführen bis zum Hundeflöhen alles besser verstünde als sämtliche gelernte Fachmänner, während es in anderen Ländern viele gibt, die einräumen, von manchem weniger zu verstehen, als andere und daher sich bescheiden und schweigen.*"

Es ist doch gefährlicher Schwindel, wenn Politiker (die doch führen sollten und nicht hinterdreinlaufen!) so tun, als müßten sie durch beständiges Befragen der Bevölkerung erst einmal herausbekommen, was Parlament und Regierung anzustreben hätten! Freilich wäre der ein verfehlter Volksvertreter, der sein Volk nicht kennt und dem seine Grundbedürfnisse fremd blieben! Aber den einzelnen nach seinen einzelnen Wünschen auszuforschen, ist nicht nur

primitivster Versuch „es ihm recht zu machen", sondern zugleich der untauglichste Weg, seinen eigentlichen Lebensinteressen gerecht zu werden.

„Der Erzieher muß die Kindheit hören, nicht das Kind. Der Gesetzgeber und Regent die Volkheit, nicht das Volk. Jene spricht immer dasselbe aus, ist vernünftig, beständig, rein und wahr. Dieses weiß niemals vor lauter Wollen, was es will!" (Goethe 1831). Der Gesetzgeber darf es sich also nicht so leicht machen und sich durch Meinungsforschungsinstitute erleuchten lassen. Wen keine höhere Einsicht in die allgemeinen Lebenszusammenhänge befähigt, der soll auch nicht so dreist sein, politische Entwicklungen steuern zu wollen und schon gar nicht so platt, dies anzustreben, indem er der Masse nach dem Munde redet! Er sehe sich niemals *„genötigt, der Menge, der Masse, halb Volk und halb Pöbel, zu schmeicheln."* (Goethe)

Wo wäre schon ein Politiker, der als seine ehrliche Meinung ausgeben möchte, es gäbe keinen Pöbel? Oder gar einen, der offen zugibt, er wolle ihm schmeicheln?

Das ist keine Aussage gegen den Wert des „einfachen Mannes", von dem Goethe meint, *„der geringste Mensch kann complett sein, wenn er sich innerhalb der Gränzen seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten bewegt"*. Der Umgang mit ihm sei *„wie ein kaltes Bad, das einen aus einer bürgerlich wollüstigen Abspannung wieder zu einem neuen kräftigen Leben zusammenzieht"*.

Aber deswegen bleibt sich dennoch – damals, wie heute – die Masse immerzu gleich in der Unfähigkeit, Staat und

Volk den klaren Weg zu weisen. Ferdinand Otto Mischke, einer der fähigsten Militärschriftsteller der Welt, hat unseren lebhaften Beifall, wenn er schreibt: „*Der Westen ist trotz aller Wirtschaftswunder auf dem besten Wege, an seinen inneren Widersprüchen zugrunde zu gehen. Massen werden meist von irrationalen Erregungen getrieben, ohne den Kern eines Problems zu begreifen und den Ernst der Lage zu erkennen. Sie strebt nach rohem Genuß und unmittelbaren Vorteilen. Daher gehört es zum Wesen der Demokratie, Politik kurzfristig, auf Scheinerfolge bedacht, in Richtung des kleinsten Widerstandes opportunistisch zu betreiben, was zu einer gefährlichen Anhäufung ungesunder Kompromisse und ungelöster Probleme führt.*"

Mehrheit und Persönlichkeit

> „*Die rohe Menge hast du nie gekannt*
> *Sie starrt und staunt und zaudert, läßt geschehn;*
> *Und regt sie sich, so endet ohne Glück,*
> *Was ohne Plan zufällig sie begonnen.*" (Goethe)

Wenn Demokraten schon Kritik zur bewegenden Kraft der Politik erheben, so muß ihr wichtigster Gegenstand die Demokratie selbst sein. In ihr aber dürfen wir nicht nur auf die Mehrheit, wie auf eine weissagende Gottheit starren, sondern müssen davon ausgehen, daß alle bedeutenden Entwicklungen nur außerordentlichen Persönlichkeiten zu verdanken sind.

Mischke: „*Auch Demokratien brauchen Führerpersönlichkeiten, die imstande sind, die Ziele einer weitblickenden Politik zum Volkswillen zu machen, anstatt sich von den*

Wählermassen treiben zu lassen. Doch zuviele Staatsmänner des Westens sind lediglich Wahltaktiker – eher schlau als intelligent –, die, ohne eine Gesamtkonzeption zu haben, in tagespolitischen Kategorien denken – die allenfalls verwalten, aber nicht regieren. In ihren Händen verkümmert die Staatskunst zu einem Handel in Wahletappen ... Eine Gesellschaftsordnung, wo das Gewähltsein zum Maßstab aller Dinge geworden ist, wo Zügellosigkeit fälschlicherweise als Freiheit verstanden wird, befindet sich in geistiger und moralischer Auflösung."

Je nach dem Stand der Intelligenz ist es im Munde eines Parlamentariers eine Lüge oder ein tragischer Irrtum, wenn er ein hohes Wahlergebnis für einen Sieg seiner Sache erklärt, denn dieses ist im Grunde doch nur ein Auftrag, mit den soeben eröffneten Machtvollkommenheiten Leistungen im Sinne der Zukunftssicherung seines Staatsvolkes zu erbringen.

Betrug am Wähler gelingt dem pfiffigen Demagogen leichter, als dem tüchtigen Staatsmann tragende Taten. Daß die Massen eher dem Scharlatan erliegen, als den Staatsmann erkennen, zählt zu den schwersten Gefahren für die Demokratie. Daher sagte auch schon 1618 Francis Bacon of Verulam: *„Denn nichts richtet in einem Staatswesen mehr Schaden an, als wenn gerissene Männer für weise gelten."* Eine Mehrheit unter Millionen Unverständigen ist leichter zu erzielen, als die Zustimmung eines einzigen wohlunterrichteten Talentes. Albrecht Dürer: *„Mein Lob suche ich unter Sachverständigen zu finden."* Ja, selbst unter Sachverständigen ist der Weisheit letzter Schluß nicht ganz einfach die Ansicht der Mehrheit.

Der langjährige Sachverständige der Bundesregierung, Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank, Hermann Abs, erklärte, das, was unsinnig sei, werde *„durch mehrheitlich ausgesprochene Empfehlung der Sachverständigen nicht weniger unsinnig."*

Wir stehen hier vor der vielleicht schwierigsten und schwerwiegendsten Frage der Menschheit: Durch welches Verfahren die Völker die für ihre dauernde Wohlfahrt gemäßeste Führung sicherstellen. Es wäre hinterlistige Täuschung oder oberflächlicher Selbstbetrug, hierauf rundheraus mit einem Schlagwort antworten zu wollen.

Seither ist eine ideale, narrensichere Lösung noch nirgends gefunden worden und noch immer bleibt es eine brennende Frage, ob der *„geschichtliche Kreislauf zwischen Demokratie und Gewaltherrschaft"*, der Bismarck als beständige Gefahr vorschwebt, sich endlos fortsetzen wird: *„Ein Staatswesen, dessen Regiment in den Händen der Begehrlichen, der novarum rerum cupidi, und der Redner liegt, welche die Fähigkeit, urteilslose Massen zu belügen, in höherem Maße wie andere besitzen, wird stets zu einer Unruhe der Entwicklung verurteilt sein, der so gewichtige Massen, wie staatliche Gemeinwesen sind, nicht folgen können, ohne in ihrem Organismus geschädigt zu werden ... Das begehrliche Element hat das auf die Dauer durchschlagene Übergewicht der größeren Masse. Es ist im Interesse dieser Masse selbst zu wünschen, daß dieser Durchschlag ohne gefährliche Beschleunigung und ohne Zertrümmerung des Staatswagens erfolge. Geschieht die letztere dennoch, so wird der geschichtliche Kreislauf immer in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Diktatur, zur Gewaltherrschaft, zum Absolutismus zu-*

rückführen, weil auch die Massen schließlich dem Ordnungsbedürfnis unterliegen ... und erkaufen die Ordnung von Diktatur und Cäsarismus durch bereitwilliges Aufopfern auch des berechtigten und festzuhaltenden Maßes von Freiheit, das europäische Gesellschaften vertragen, ohne zu erkranken.“

Eigensüchtig begehrlich ist der Mensch allgemein. Ein Appell an seine ichbezogenen Instinkte bietet sich jedem Agitator offen und unverkennbar als wirksamer Hebel für seine Macht über die Menge. Eine auf Wählermassen angewiesene Regierung ist immer in Gefahr, durch Weckung und Erfüllung vordergründiger Wünsche in das Ganze den Todeskeim aufzunehmen!

Staatsform und Staatsaufgabe

Aber es muß nicht nur jeder Staat scheitern, der maßlos unsinnige Wünsche weckt und zeitweise erfüllt, sondern auch der, welcher die Verwirklichung elementarer Forderungen des täglichen Lebens nicht zu gewährleisten vermag. Dies aber ist zunächst keine Frage der Staats-Form, sondern der Weisheit und Handlungsfähigkeit der Führung schlechthin!

Not kennt kein Gebot! Möge diese Einsicht vor allem den überzeugten Demokraten leiten und ihn vor der Illusion bewahren, daß die Berufung auf die Verfassung ihn der Notwendigkeit enthebt, mit dem Leben selbst fertig werden zu müssen!

Welch tückische Täuschung, man brauche dem Aufmarsch aller Gefahren und Nöte nur mit der Monstranz der Verfassung entgegengehen, um ihn harmlos zerstreuen zu können! Im Gegenteil: Das Versagen in der staatsmännischen Leistung und Bewährung führt im Urteil des Bürgers nur zu leicht zu einem Scherbengericht für die Staatsverfassung. Oberflächliche Beurteiler machen es sich dann allzu einfach, wenn sie meinen, man brauche bloß die Staatsform zu verändern und das Glück würde daraufhin ihnen wieder seine volle Breitseite zukehren!

Wenn eine Demokratie von einer Diktatur überrannt wird, sollte man zuerst nachprüfen, worin sie versagt hat, denn die Fähigkeit, sie zu verdrängen, hat doch wohl zur Voraussetzung die Unfähigkeit der Demokratie, sich zu behaupten. Dies ist ein hartes Wort, aber ein ebenso nötiges, wie heilsames für alle Verteidiger der Volksherrschaft, die meinen, allein schon das Bewußtsein von deren Überlegenheit bewahrt sie vor dem Unheil, die Partie an das Diktat der Gewalt zu verlieren!

So ist es eine schlichte Lüge, daß die Weimarer Republik in Trümmer sank, weil Hitler kam, sondern Hitler konnte doch nur kommen, weil der Staat von Weimar von eigener Hand zerstört wurde! Hat man das nie erkannt, oder weiß man es nur heute nicht mehr, weil man sich ein Vierteljahrhundert lang selbst belog?

Einer der ersten Männer von damals, der Ministerpräsident Preußens, Otto Braun (SPD), hat zugegeben: *„Dieser in der Parlamentsgeschichte wohl unerhörte Aufstieg* (der Nationalsozialisten 1930) *war nicht der Werbekraft einer Idee*

oder eines weltanschaulich und sachlich politischen Programms zuzuschreiben. Es war vielmehr der Aufschrei Millionen Verzweifelter, die unter dem Wirtschaftselend schwer litten, jener Jugend, die an ihrer Zukunft verzweifelte."

Was ist also Wahrheit und was Lüge an der Behauptung daß die Macht Hitler wegen seiner unfeinen Methoden „in die Hände fiel"?

Geht es in dieser Welt überhaupt zuerst um die nackte Existenz oder um staatsrechtliche Fragen? Ministerpräsident Wilhelm Hoegner (SPD) bekennt: „*Besonders in Zeiten der Krise kamen zunächst die Sorgen um die einfachste Existenz, Staatsbürgerrechte rückten in die zweite Linie ... verzweifelte Patrioten schauen in solchen Zeiten nach Hilfe aus, es ist ihnen gleich, wo sie herkommt!*"

Der „französische Kreislauf"

Wie wohltuend erinnert uns solcher Realismus daran, daß der Bürger Ausgangs- und Zielpunkt aller politischen Erwägungen sein und bleiben muß und staatsrechtlichen Fragen dienender und nicht beherrschender Charakter zukommt. Die Massen sind bereit, ihre Treue zur Verfassung dahinzugeben, wenn die Regierenden sich unfähig erweisen, den vom Staat erwarteten Schutz des Lebens zu gewährleisten. Dem führenden Demokraten muß klar sein, daß die unerbittliche Majestät der Not Verfassungsfragen gelegentlich ins zweite Glied verweist! Gerade deshalb müßte er bereit und fähig sein, einen selbstlosen Charakter

und einen tiefen Einblick in die Weltzusammenhänge einzusetzen, damit die Führung unseres Staates den harten Notwendigkeiten des Tages im Rahmen und im Geiste freiheitlicher Lebensordnung gewachsen bleibt. Dann und nur dann bleibt es einem Staate erspart, *„in den Wirbel dieses französischen Kreislaufs zu geraten"*.

Das Wort von der Demokratie als der „besten der denkbaren Regierungsweisen" ist Irrtum und Wirklichkeit zugleich: Je nachdem, wie man die Rechnung aufmacht mit dem Menschen, wie er sein soll, oder wie er nun einmal in rauher Wirklichkeit beschaffen ist. Bismarck: *„Der Absolutismus wäre die ideale Verfassung für europäische Staatsgebilde, wenn der König und seine Beamten nicht Menschen blieben, wie jeder andere, denen es nicht gegeben ist, mit übermenschlicher Sachkunde, Einsicht und Gerechtigkeit zu regieren. Die einsichtigsten und wohlwollendsten absoluten Regenten unterliegen den menschlichen Schwächen und Unvollkommenheiten, wie der Überschätzung der eigenen Einsicht, dem Einfluß und der Beredtsamkeit von Günstlingen, ohne von weiblichen und illegitimen Einflüssen zu reden. Die Monarchie und der idealste Monarch, wenn er nicht in seinem Idealismus gemeinschädlich werden soll, bedarf der Kritik, an deren Stacheln er sich zurechtfindet, wenn er den Weg zu verlieren Gefahr läuft."*

Diese Weisheit, kristallisiert aus einem halben Jahrhundert tätiger Erfahrung, zählt zu den teuersten Werten aus der Hinterlassenschaft unseres großen Staatsmannes. Aber sie war nicht einem jeden Beliebigen zu wahlosem Gebrauch an die Hand gegeben: *„Die Kritik kann nur geübt werden*

durch eine freie Presse und durch Parlamente im modernen Sinne. Beide Korrektive können ihre Wirkung durch Mißbrauch abstumpfen und schließlich verlieren."

Bismarck gab „*den wohlwollend, gerecht und vernünftig gehandhabten Absolutismus, die beste Regierungsform*" dahin. Wegen der Regierungsform? Nein, wegen der Menschen! „*Aber wir haben keine rechten Absolutisten mehr – ich wollte sagen, keine Könige. – Die gehen ab, die Sorte ist ausgestorben.*" In diesem Sinne kann man die Bewertung der Demokratie auf die Frage reduzieren, ob wir „die rechten Parlamentarier" haben!

Die endgültige Antwort auf die Frage der jeweiligen Verfassung bleibt somit an das Schicksal gerichtet. Für uns Menschen ist sie die Quadratur des Zirkels, die letztlich doch nicht für alle Lagen des Völkerlebens gelingen kann, weil, wie beim Kreis die Ludòlfsche Zahl π – nämlich der Mensch höchstderoselbst – keine rationale, sondern eine „transzendente" Größe ist – nie ganz erfaßbar und niemals endgültig festzulegen.

Mit einem amerikanischen Computer hat man 1950 die Zahl π bis auf 2000 Dezimalstellen genau berechnet. Des Menschen Wesen aber spottet aller Möglichkeiten elektronischer Rechenmaschinen und alle seine politischen Gestaltungen verharren im labilen Gleichgewicht rund um die Uhr des „französischen Kreislaufs", weshalb auch nichts anderes die Richtigkeit der Demokratie bestimmen und bestätigen kann, als die Demokraten selbst.

Das Hohe Lied und der Alltag

Nun zur Sache. Was ist Wahrheit und was Lüge: Daß ein Parlamentarier seinem Gewissen verantwortlich ist, oder seiner Fraktion? Ist er Wegweiser oder nur Rädchen im Getriebe?

„Jeder Abgeordnete muß wissen, daß er nicht nur seines Charmes wegen gewählt worden ist, sondern vor allem wegen der politischen Linie, die seine Partei vertritt. Er ist deshalb in seinen Entscheidungen nicht allein seinem Gewissen unterworfen.“ So Bundestagspräsident a. D. Eugen Gerstenmaier.

Nach Art. 38 des Grundgesetzes ist der Abgeordnete nicht an Aufträge und Weisungen – auch solche der Fraktion – gebunden. Was also gilt nun: Das Gewissen, oder die Verpflichtung gegen die Fraktion?

Der ehemalige bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner wurde von seinem Kollegen Loßmann im erweiterten Landesausschuß der SPD wegen einer Presseerklärung zurechtgewiesen: „Es geht nicht an, daß jeder eine Erklärung abgeben kann“! Hoegner: „Man muß also den Parteivorstand fragen, was man sagen darf?“ Da tönte es aus dem Parteivorstand: „Jawohl“! Hoegner: „Als ich darauf erwiderte, das sei Parteimilitarismus, erzielte ich nur Heiterkeit.“

Ist die Frage, ob sich das Gewissen teilen läßt zwischen dem Einzelnen und der Fraktion wirklich so „heiter“? Ja warum spricht man überhaupt erst von Gewissen und

Fraktionszwang bzw. imperativem Mandat, wo doch eines das andere ausschließt? Soll etwa die Verfassung in Abrede gestellt werden?

Man mag glauben und vertreten, was man will, nur sollte der Vordersatz den Nachsatz nicht Lügen strafen! Aber man weiß sich zu helfen und wickelt einfach zwei unvereinbare Thesen in eine wohlabgerundete Redensart ein und bietet sie dem Bürger als gehobene Weisheit an: *„Aber es gibt ein natürliches Spannungsverhältnis zwischen Gewissensfreiheit des einzelnen Volksvertreters und der Loyalität gegenüber Partei und Fraktion."*

Wem fiele es ein, dem Dieb zu sagen, er lebe in dem natürlichen Spannungsverhältnis zwischen dein und mein? Das Opfer wäre der Eigentumsbegriff. Wer kann logischerweise das Gewissen als Kuh behandeln, die Milch und Fleisch zugleich gibt? Sie tut es – aber nicht, ohne daran zu sterben!

Parlament oder Gesangsverein?

Weiß der Bürger denn überhaupt noch, woran er ist?
Bei Solidaritätsanwandlungen anläßlich geharnischter Erklärungen gegen immer noch nationaldenkende Deutsche, fühlen sich die Bundestagsparteien als Bruderschaft echter Demokraten. Aber wenn sie von dieser Nebenszene abgelenkt sind, behandeln sie selbst sich als Verschwörer gegen den Geist der Demokratie.

Das delphische Orakel, Sebastian Haffner, tönt aus voller Brust: *„Das Bonner Grundgesetz ist bei bester Gesundheit*

(1974). *Seine Spielregeln werden allgemein eingehalten, jeder respektiert sie, niemand will sie abschaffen.*" Aber schon eineinhalb Jahrzehnte zuvor wehklagte der Parteivorsitzende der SPD, Ollenhauer, daß sich ein wesentlicher Teil der Außenpolitik der Bundesregierung in Form von privaten Briefwechseln Adenauers mit westlichen und östlichen Staatsmännern abspielte: „*Es ist unbestreitbar, daß wir hier gerade auf dem Gebiet der Außenpolitik eine Ein-Mann-Politik haben, die im parlamentarisch-demokratischen System eigentlich ohne Beispiel und von vornherein in jeder Beziehung abzulehnen ist.*" Es gehe einfach darum, „*daß durch die Willfährigkeit der Mehrheit dieses Hauses gegenüber der Ein-Mann-Politik des Herrn Bundeskanzlers das Parlament entwertet worden ist.*" Und der Parteivorsitzende der FDP, Mende, pflichtete ihm bei: „*... wenn der Regierungschef sich über den kleindeutschen Rundfunk in außenpolitischen Fragen, die wahrlich keine Marktware sein sollten, an das Volk wendet, wie seinerzeit über den großdeutschen Rundfunk in ähnlicher Weise der deutsche Reichstag ausgeschaltet ... und zum Gesangsverein degradiert wurde.*"

1966 schrieb die „Augsburger Allgemeine": „*Die Bonner Parteien haben das Grundprinzip, den Wähler in ständiger Konfrontation mit einer lebendigen Demokratie zu halten, nicht lange beachtet. Sie erstarrten in ihren Machtpositionen; die parlamentarischen Funktionen wurden zum Instrumentarium egoistischer Winkelzüge ... So sind die demokratischen Parteien daran, die Demokratie selbst zu gefährden.*" Aber das Grundgesetz ist noch 1974 „bei bester Gesundheit"! Wer also sagt da die Unwahrheit?

1968 erklärte der FDP-Abg. Dorn: „*Der Drang zu Experimenten mit dem Grundgesetz nimmt für die parlamentarische Demokratie allmählich bedrohliche Formen an. Das Vertrauen in die demokratische Grundordnung wird nicht verstärkt, wenn wichtige Bestimmungen des Grundgesetzes ununterbrochen zur Diskussion gestellt werden.*"

Wovon reden wir hier übrigens? Von etwas Bekanntem, Eindeutigem, oder von etwas Unbekanntem, Nebelhaftem? Kann der Bürger überhaupt mitreden, da, wo die Exponenten des Parlaments und der Regierung einander vorhalten, die Verfassung zu verkennen? Der Abg. Mommer (SPD) meinte, der Bundeskanzler hätte „*in diesen Tagen*" (1966) über das Grundgesetz „*manches dazugelernt*", insbesondere „*wie groß der Unterschied ist zwischen dürren, verfassungsrechtlichen Bestimmungen und der Lebensfülle der politischen Wirklichkeit ...*"!

In dieser Sache stellte der CDU-Abg. Rasner fest, „*daß der zur Debatte stehende SPD-Antrag verfassungswidrig ist*" und Bundeskanzler Erhard weigerte sich, demselben stattzugeben, weil er „*nicht gegen Geist und Sinn der Verfassung verstoßen möchte*". Welch ein Bild: Im Parlament eines großen Staatsvolkes geben sich die Wortführer zu verstehen, daß sie die Verfassung entweder nicht kennen oder nicht begriffen haben!

1970 beklagte der Vorsitzende der CSU., F. J. Strauß: „*Was diesem Hause* (dem Bundestag) *im Laufe der letzten sieben Monate an unwiderruflichen, einsamen Entschlüssen*

und an Geheimhaltung in Lebensfragen unseres Volkes zugemutet worden ist, das ist tatsächlich einmalig in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland."

Vom Druck der Strasse

Aber nicht nur die Schwäche der Parteien gegen die Regierung wird beklagt, sondern auch die des Staates gegen jene Kräfte, die ihn vernichten wollen. Strauß: „*Aber: das Zögern und die Schwäche der demokratischen Instanzen in der Abwehr von aggressiven Kolektivhandlungen der neuen Linken verrät, daß die Demokratie manchmal nicht mehr die Gewißheit zu haben scheint, im Besitze der legitimierenden Werte zu sein. Und der Zweifel an unseren Werten ist gefährlicher, als das Treiben derer, die diese Werte von vornherein vernichten wollen.*"

Allein: Wer irrt denn da? Wer in einem Staat den Druck der Straße ablehnt und bekämpft, oder wer in demselben ein unentbehrliches Element demokratischer Wirksamkeit anerkennt? Einer unserer Erzieher, der ehemalige amerikanische Landeskommissar für Baden-Württemberg, Charles P. Groß: In Deutschland gebe es zwar eine Bürokratie, aber keine Demokratie. Deutsche Beamte sprächen oft abfällig vom „*Druck der Straße*", aber gerade dieser Druck sei die Demokratie selbst. Viel Mut und Zivilcourage seien notwendig, wenn das deutsche Volk eine Kontrolle seiner Regierung erreichen wolle. Wenn es diesen Mut nicht aufbringe, dann müßten die Deutschen „*eben Schafe*" bleiben. Welch dankenswerte Fügung, daß wir aus Amerika Genaueres über das Wesen der Demokratie mitgeteilt bekommen.

Nur ist es für die Deutschen, die „eben Schafe“ immer noch sind, gar nicht so leicht herauszufinden, welcher amerikanischen Stimme sie sich zu öffnen haben. Der Vizepräsident der USA, Agnew, hat sich nämlich etwas anders über den „Druck der Straße“ ausgelassen:

„Ein Geist des nationalen Masochismus herrscht vor, ermutigt durch ein effeminiertes Korps von Snobs, die sich als Intellektuelle bezeichnen ... Es ist Zeit, damit aufzuhören, den Handlungen unreifer, unerfahrener Elemente in unserer Gesellschaft Würde zuzusprechen. Indem wir zügellosen Protest als eine Lebensform annehmen, haben wir stillschweigend zugestanden, daß die großen Fragen unserer Zeit durch Geschrei in den Straßen entschieden werden. Amerika treibt heute der klassischen Definition Platos von einer degenerierten Demokratie entgegen, einer Demokratie, die dem Mob erlaubt, die Staatsgeschäfte zu beherrschen.“

Wer also lügt, oder täuscht oder irrt da?

Herr, die ich rief, die Geister

Am besten belehren uns wohl die Tatsachen selbst, daß weder in dem bloßen Vorhandensein demokratischer Einrichtungen, noch durch hemmungslosen „Druck der Straße“ schwierige, vielschichtige Aufgaben gemeistert werden. So kann die „Augsburger Allgemeine“ über die unerfreulichen Zustände an unseren Universitäten schreiben: *„Die Studenten hatten recht, als sie handelten, provozierten, da Reden und Vorschläge nichts nutzten. Die Berechtigung*

dieser Ausgangsposition ist leider nicht zu bestreiten, da niemand auf sie hörte." Aber: „*Welchen Illusionen verfielen andererseits die Professoren, die den studentischen Widerstand schürten, aufmunterten, den Übergang von der theoretischen Gegnerschaft zur Tat lehrten oder begünstigten und die die Geister nun nicht mehr zu bannen vermögen, die sie riefen, sich selbst von den eigenen Studenten angegriffen, in ihrem Institut inhaftiert oder von ihm ausgesperrt sehen mußten? ... Einige Gelehrte sind daher schon aus Deutschland abgewandert, dorthin, wo sie ungestört arbeiten können. Andere sind den gesundheitlichen und nervlichen Aufregungen der Go-ins, Sit-ins, Teach-ins einfach nicht gewachsen. Andere, die sich mit ihren Studenten ausgesprochen kameradschaftlich stehen, halten Seminar in ihrer Wohnung ab, während ihre Seminare belagert, besetzt, gestürmt, verteidigt, zertrümmert und allen anderen Zwecken zugeführt sind als jenen, für die sie gedacht waren ... Streik in den Instituten, Behinderung von Fakultätssitzungen, Einbruch in Rektorate, Verschleppung oder Vernichtung von Prüfungsakten, persönliche Zernierung und Bedrohung des hessischen Kultusministers, der zum Diskutieren gekommen war, Einbruch ins Germanische Seminar in Berlin ... faule Eier gegen Kultusminister Huber in Erlangen, Verwüstung des Münchner Rektorates, Zerstörung von Geschäften und Schaufenstern in Köln.*"

Haben Liberale, wie der schweizerische Rektor der Universität Frankfurt, Prof. Rüegg, getäuscht, oder sich getäuscht, als sie sich mit linken Elementen der Studentenschaft solidarisierten gegen den Versuch des SPD-Kultusministers von Hessen, Schütte, Staatseingriffe im Hochschulbereich zu erleichtern, als er Hochschulen „*öffentliche Anstalten*

geregelter Muße" nannte? Bald darauf wurde dem SPD-Professor Carlo Schmid während einer Vorlesung durch Mitglieder des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes so übel mitgespielt, daß Rüegg von Einübung *„faschistischer Terrormethoden"* sprach und ausrief: *„Staat und Gesellschaft ... sind weitgehend blind dafür, daß über kurz oder lang alle Institutionen der Gesellschaft — z. B. Kirchen, Gerichte, Parteien, Parlamente — in die gleiche Rolle geraten werden, wenn es den Provokationen gelingt, die Universitäten einem politischen Rätesystem zu unterwerfen."*

Staatsgesinnung ohne Würde?

Täuschte der Justizminister (und spätere Bundespräsident) Dr. Heinemann die Bundesbürger, wenn er den Gemeindemitgliedern von St. Michael in Hamburg nahelegt, bei lümmelhaften Störungen des Gottesdienstes die Randalierer durch Absingen bekannter Kirchenlieder zu übertönen? Oder täuscht uns der „Bayernkurier" der CSU, wenn er sich empört: *„Den Höhepunkt im staatlichen Selbstverzicht auf Hoheit, Würde, Macht und Pflicht stellt aber sicherlich diese Äußerung des für Recht und Gesetz verantwortlichen Bundesministers dar. Hier wird die Ohnmacht des Staates geradezu als Ideal propagiert?"*

Kann es noch als aufrichtig gelten, wenn namhafte Vertreter angelegentlich von Selbstachtung und Würde der Bundesrepublik sprechen, nachdem die Ehrengäste der 150-Jahr-Feier der Universität Bonn *„und ihre Damen"* über die Köpfe randalierender Studenten hinweg *„in das Gebäude gehoben und gezogen werden mußten"* und der

Ehrensenator der Universität, der amtierende Bundespräsident Heinrich Lübke sich an der Feier nicht teilzunehmen getraute, „*weil Zwischenfälle befürchtet worden waren*"? Spielt man uns den intakten Staat nur vor, oder ist die Feststellung der „Augsburger Allgemeinen" zutreffend: „*Der Staat ist in die Rolle des Nachtwächters geraten. Er erscheint als notorischer Schwächling, als Zerrbild wahrer Autorität, als Obrigkeit in der Rolle des Hampelmannes, der sich mühsam hinter dem Polizeibüttel verstecken muß, dessen Knüppel und Schläge dann neue Erregung schaffen.*" Herbert Wehner rief gar in das Plenum des Bundestages: „*Wie wollen Sie es denn rechtfertigen, daß unser Staat in den Augen seiner ärgsten Feinde als Spottfigur erscheint . . .?*" Und ein Abgeordneter der CDU: „*Man muß sich erstaunt fragen, ob die Lehren von Weimar schon vergessen sind.*"

Staatsmoral und Zahlungsmoral

Wer hätte nicht immer wieder die Redensart vernommen: „Wir, die Bundesrepublik, sind wieder wer – geachtet, bewundert, beneidet?" Und gleichzeitig läßt sich der langjährige Botschafter Frankreichs in Deutschland, François Poncet vernehmen: „*Die Bundesrepublik sieht sich isoliert und in völliger Ungewißheit des Morgen, wie im luftleeren Raum . . . Das Schlimmste an der ganzen Krise ist die Tatsache, daß dieses Schauspiel der Unordnung, der Intrigen und Rivalitäten, das sich tagtäglich in voller Offenheit abspielt, Zweifel an der parlamentarischen Demokratie selbst aufkommen läßt; üble Erinnerungen an die Weimarer Republik kommen auf; der Ruf nach dem ‚starken Mann'*

wird lauter. Man sollte eigentlich gerade in Deutschland wissen, wohin das führt.“

Wir sind wieder wer! Die Bundesrepublik ist auf vielen internationalen Konferenzen vertreten. Dort wird hart gerungen, aber am Ende ist dann doch immer wieder eitel Einigkeit: Deutschland bezahlt! Selbst F. J. Strauß meint, es wäre nicht das Rechte, wenn ein Staat *„seine Moral durch Zahlungsmoral“* ausweist!“

Wir haben uns belogen, wenn wir sagten, daß Zahlungen als Beweis des guten Willens anerkannt werden und guter Wille Freunde schafft. Die Wahrheit hat Bismarck klassisch formuliert: *„Wer seine Feinde durch Konzessionen kaufen will, ist niemals reich genug dazu!“* Darum schrieb die der CDU nahestehende „Politisch-Soziale Korrespondenz“ schon 1966, daß *„die Deutschen im Westen keinen Freund und keinen Verbündeten hätten, der bereit wäre, für eine baldige und vernünftige Regelung des deutschen Problems politisch ins Feld zu ziehen“.*

Wer seine Interessen nicht deutlich macht und gegen Übergriffe abschirmt, gewinnt nicht die Achtung anderer und sonach auch nicht das, was man politische Freundschaft nennt, weil diese sich eben nur auf Respekt gründet. Er wird noch nicht einmal ernst genommen, wie uns das ein Artikel der Schweizer Zeitung „Finanz und Wirtschaft“ fühlen läßt: *„Bonn bietet das Bild einer Staatsmacht, die ihre Probleme nicht erkennt, um sie nicht lösen zu müssen.“* Die peinlichste Lüge aber wäre, daß dieser, unser Staat überglänzt wäre von hochsinniger Haltung und einem hinreißenden Geiste. So stellt der CDU-Bundesminister Balke

in einer Münchener Wahlrede bedrückt fest, daß wir zwar ein Wirtschaftswunder geschaffen hätten, daß es uns aber nicht gelungen sei, eine neue Staatsgesinnung zu schaffen. Wollten wir logisch folgern, dann müßten wir uns sagen: Die alte Staatsgesinnung wollen wir nicht mehr. Eine neue konnten wir nicht hervorbringen. Also haben wir gar keine. Und solches endet nicht gut!

Staatsgesinnung ohne Nationalbewusstsein

Wir sind wieder wer: Ist das Wahrheit?
Einer der bekanntesten Publizisten, Friedrich Sieburg, schrieb in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung":

„Dies Deutschland, in dem wir leben, ist glanzlos und langweilig. Sein Zugang zu seiner Vergangenheit ist ihm ebenso versperrt, wie der Weg zu seinen inneren Quellen. Unsere Lebensform verlockt niemand mehr, sie stellt kein moralisches Kapital dar ... Leerer und phantasieloser kann kein Volk dahinleben, als wir in der Bundesrepublik. Nicht das Geheimnis unserer nationalen Substanz prägt unsere Seelen, sondern die Vielgestalt und Massenhaftigkeit der Waren, die auf uns einstürmen und die zu begehren wir uns haben überreden lassen. Und darum haben wir kein Ansehen mehr."

Das Reden von unserem Ansehen ist schon deshalb eine Lüge, weil wir uns noch nicht einmal zu unserer Identität zu bekennen wagen. In Hamburg fand eine Diskussion führender Vertreter der Bundestagsparteien zum Thema Vaterland statt, in der man sich nicht darauf zu einigen vermochte, ob wir noch eine Nation seien und uns zu einem gemeinsamen Vaterland bekennen dürften!

Die Deutschen werden in ihrer Gesamtheit als Nation verantwortlich gemacht für Kriege und Menschheitsverbrechen. Es gibt also doch eine deutsche Nation! Die Deutschen sind für die Welt eine Gesamtheit, wenn es gilt, in endlosen materiellen Leistungen das zu vollbringen, was man Wiedergutmachung nennt. Warum lügt man uns also vor, daß wir kein gemeinsames, uns alle aufs höchste verpflichtendes Vaterland hätten? Warum sollte es denn nicht das Natürlichste sein, daß wir als Nation uns nach Kräften gegen den Lügenfeldzug der In- und Umwelt zur Wehr setzen? Warum taucht man unsere ganze Geschichte in das Farbbad der schwärzesten Lügen, um sie unkenntlich zu machen? Warum verhalten wir uns hinsichtlich der historischen Wahrheit so lächerlich, daß ein gebildeter Franzose einem deutschen Journalisten sagen mußte: „*Wer möchte denn schon mit einem Menschen zu tun haben, der sein Gedächtnis verloren hat?*"

Das seelische Vakuum der Bundesrepublik

Wundert sich da jemand, daß man die deutsche Jugend, seelisch heimatlos, in die Irrungen und Wirrungen gestürzt sieht, die man so fassungslos beklagt? Die Gefahr, die uns bedrohe – so meinte Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier – bestünde weniger in der Wiederkehr des Kommunismus und Nationalismus, als in „*dem seelisch-geistigen Vakuum*", das in unserem Volk gegeben sei!

Vor vierzig Jahren schrieb der SPD-Ministerpräsident Preußens, Otto Braun: „... *daß nationale Gefühlswerte*

im Leben der Völker gewaltige Bedeutung haben und daß es auch für den pazifistischen und sozialistischen Politiker wichtig ist, diesem gesunden, nationalen Fühlen in seinem öffentlichen Wirken gebührende Resonanz einzuräumen. Hierin hat die deutsche Sozialdemokratie oft gefehlt."

Werden diese unersetzlichen Gefühlswerte heute nicht von allen Bundestagsabgeordneten hintangesetzt, verdeckt, verschwiegen, umgefälscht, preisgegeben? Bleibt unser Verhältnis zur Geschichte nicht – trotz spärlicher verbaler Beteuerungen, eine einzige empörende, zerstörende Lüge?

Der archimedische Punkt der Nachkriegszeit

F. J. Strauß am 30. November 1965 im Bundestag: *„Es ist deshalb auch eine heikle Aufgabe der deutschen Politik ... die Welt über die Wahrheit und nichts als die geschichtliche Wahrheit, aufzuklären ... Das deutsche Volk darf nicht als Objekt einer Geschichtsklitterung und einseitigen Bewertung zu einer Nation mit kriminellen Instinkten degradiert und als potentiell gefährlich für seine Nachbarn und für den Frieden der Welt auf die Dauer diffamiert werden."* Großartig mag der biedere Bürger derart schneidige Worte finden. Allein, das nach 1945 gewichtigste Problem war die Frage nach der Verantwortung am Zweiten Weltkrieg! Und vor obigem Tönen für die Wahrheit hebt sich die ungeheuerliche Verleumdung desselben Redners in derselben Bundestagsdebatte nur desto markanter ab – die Lüge von *„der moralischen Alleinschuld der deutschen Politik, über die es keine Diskussion gibt"!*

Gibt es etwas Ungeheuerlicheres, als daß es in einer parlamentarischen Demokratie über den archimedischen Punkt

der gesamten Nachkriegspolitik „keine Diskussion“ gibt? Leben wir eine ehrliche oder eine verlogene Demokratie? Der Verfasser hat vor der Ratifizierung des Moskauer Vertrages jedem einzelnen Bundestagsabgeordneten ein Werk mit über tausend Bekenntnissen für den Willen zum Krieg von Politikern, Militärs und Historikern der Siegerseite zugeschickt. Der Aufforderung, auch nur eines der Dokumente aufzuzeigen, welches gefälscht oder nicht nachweisbar wäre, blieb unerfüllt! Keiner wagte, darauf einzugehen aus Sorge, ihr Lügengebäude über die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg könnte zusammenbrechen!

Genau ein Jahr später, am 16. Dezember 1971, folgte ein weiteres Schreiben an sämtliche Bundestagsabgeordnete, in dem es u. a. hieß:

„Ich erhielt einige Dutzend freundliche Dankesbriefe — auch von amtierenden Ministern des Bundeskabinetts — aber keine auch nur leise Andeutung eines Widerspruches!

In tiefer Sorge um unsere Zukunft muß ich Sie bitten, nicht nur etwa in allgemeinen Worten Ihre Ansicht zur Schuld am Zweiten Weltkrieg kundzutun, sondern präzise zu sagen, welche der tausend Beweise dieses Buches unzutreffend, unauffindbar oder gar gefälscht sind.

Wenn Sie, Herr Abgeordneter, diese Argumente nicht entkräften, oder dazu schweigen, so werde ich mich für berechtigt halten, zu behaupten:

Daß Sie das Verhältnis Deutschlands zur Welt weiterhin — wie bisher in über 20 Jahren Bundestag — auf einer empö-

renden Geschichtslüge beruhen lassen und aus Mangel an Mut, sich der Wahrheit zu stellen,
schwersten Schaden über unser Volk heraufbeschwören.

Wer behauptet: Unsere drohenden Gebietsverluste sind die Zwangsfolge der Deutschen Alleinkriegsschuld — der täuscht und lügt! Wer die tausend Beweise für den Kriegswillen der Gegner nicht widerlegt, kann später nicht behaupten,
er habe guten Glaubens gehandelt!

Die Gegner der Verträge haben jetzt in letzter Stunde die Pflicht, die Befürworter auf ihre untilgbare Schuld festzunageln."

Daraufhin ist nicht ein einziger mehr auf diese entscheidende Frage eingegangen.*

Die echten Demokraten unter sich

Hier sei nicht die Rede von der Verteufelung national denkender Deutscher, denen man mit der Formel beikommen möchte, sie betrieben eben mit ihrer Kritik an gewissen Mißständen nationalsozialistische Propaganda. Nein, hier sei lediglich die Verlogenheit aufgezeigt, mit der der Begriff demokratischer Toleranz gehandhabt wird, die sonderbare Art, wie die „Staatstragenden" sich gegenseitig ihre freiheitliche Würde bestätigen. *„Ausgangspunkt muß die*

* (NB: Das Buch „Alleinkriegsschuld" des Verfassers ist vergriffen)

Wahrheit sein", sagt die CSU. Und sofort meldet sich der Landesvorstand der bayerischen SPD, Waldemar von Knöringen: „*Die Wahrheit ist anders. Bonns Regierung (1966) ist bankrott. Die konzeptionslose Politik einer zerstrittenen, von Intrigen und Hinterhältigkeit erfüllten Union hat unseren Staat und unsere Demokratie in eine gefahrvolle Lage gebracht.*" Man bemerke: Es ist jeweils gleich die Demokratie selber, die in Gefahr ist, wenn die Opposition sich ärgert oder ungeduldig wird!

Aber solche Töne sind schon Jahre zuvor nicht neu gewesen. 1957 schrieb das SPD-Landtagsmitglied Jockel Fuchs: „*Was sich am vergangenen Wochenende landauf und landab auf seiten der CDU an Wahlkampfmethoden zeigte, war der Auftakt einer maßlosen Verleumdungskampagne, wie sie Deutschland seit den Tagen des nazistischen Terrors nicht mehr erlebt hat. Allen voran aber geht Adenauer, jener sich so gerne als harmloser Biedermann gebende „christliche" Staatsmann. Was wir dem unduldsamen Bolschewismus in seinem Monopolanspruch vorwerfen, was ihn gerade von der freiheitlichen Welt unterscheidet, das wird ohne jede moralische Hemmung von Adenauer und seinen Helfershelfern praktiziert. Sie sagen Religion und meinen den Profit.*"

Adenauers „nazistische" und „bolschewistische" Terrormethoden! Was bleibt da noch Schlimmeres den „Rechtsextremisten" vorzuwerfen? Wird da nicht die ganze Hetze gegen diese zur Lüge, angesichts solcher Apostrophierungen der Staatstragenden unter sich?

Kritik, Kritik! Eine Demokratie lebt von Kritik. Aber wenn der CDU-Fraktionsvorsitzende der SPD wider-

spricht, so spricht der Friedenskanzler a. D. Willy Brandt prompt vom *„miesdemagogischen Niveau“* des Oppositionsführers.

SPD-Vorsitzender Ollenhauer meinte schon, man solle endlich *„die Verleumdung als politisches Hausmittel aufgeben“*. Gut, sagte sich daraufhin der SPD-Minister Schiller und fertigte eine Charakterskizze von Bundesminister des Innern a. D. Hermann Höcherl an: *„Mit dem Höcherl ist es deshalb so schwierig, weil er lügt, weil alle wissen, daß er lügt und weil er weiß, daß alle wissen, daß er lügt!“*

Der SPD-Landesvorsitzende Gabert erkennt dem CSU-Vorsitzenden Strauß das Verdienst zu, *„den Gipfel der Demagogie erreicht“* zu haben und in seiner maßlosen Wut, nicht mehr Minister zu sein, den Tod von Menschen zur Hetze gegen die Bundesregierung zu benutzen.

Die CDU berichtet vom „Wahlhelfer der SPD und Verfasser übelster pornographischer Ferkeleien“, Günter Grass, er habe führende Politiker der CDU/CSU beschuldigt, sie hätten in der Bundesrepublik eine Atmosphäre geschaffen, in der der politische Mord in den Bereich des täglich Möglichen gerückt sei. Grass wörtlich: *„Schon wieder einmal befindet sich die Kirche (ich meine die katholische) in unverantwortlichem Bündnis mit zwei Parteien, die immer noch wagen, sich christlich zu nennen, obgleich Verleumdung und Verketzerung des politischen Gegners zu ihren handlichsten politischen Werkzeugen gehören.“* Herbert Wehner sprach gar von *„physischer Mordlust“*, welche von der CDU geschürt werde.

Der Landesvorsitzende der SPD, Jochen Steffen, titulierte seine Gegner als die neue SS und sprach von dem faschistischen System in der Bundesrepublik!

Pünktlich zum 25. Jahrestag der Grundgesetz-Verkündigung entdeckte Herbert Wehner im „Hohen Haus“ eine *„vorübergehende Pflanze“* (CDU-Abgeordneter Reddemann) und ein *„Schwein“* (Berliner Abgeordneter der CDU, Wohlrabe).

Als zu Zeiten der CDU-Regierung Wehner meinte, der Bundeskanzler betreibe *„dumme, dösige, schmuddelige“* Verunglimpfung europäischer Regierungen, gab der Deutschland-Union-Dienst zurück, Wehners Äußerungen seien nicht nur an Unappetitlichkeit kaum noch zu überbieten, sondern entlarvten diesen zugleich als *„Meister der Dreckschleuder“* und haben den *„unwiderleglichen Beweis der Unglaubwürdigkeit erbracht“*.

Ohne NSDAP geht es nicht

Während ein Flugblatt der CDU darauf hinweist, daß im damaligen Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel drei Viertel der Insassen SPD gewählt hatten, empört sich die CDU/CSU darüber, daß die SPD sie in die geistige Nachbarschaft des NS-Regimes rückte! Sie warnt, *„auf diesem für die deutsche Demokratie verhängnisvollen Weg der Verhetzung fortzuschreiten“*.

Zehn Jahre später schrieb der „Bayernkurier“, SPD und FDP verdienten *„von der sonst angemessenen Generalzen-*

zur ‚ungenügend' abweichend die Note ‚sehr gut': In der Kunst des Diffamierens. Was sich die Bundesregierung und deren ungleiche Partner an Verleumdung und Hetze gegen die parlamentarisch-demokratische Opposition, die Unionsparteien erlaubten, hat das Maß des Erträglichen längst überschritten." In diesem Artikel ist die Rede von *„einer Bundesregierung, deren wichtigstes politisches Instrument die Verleumdung der Opposition ist"* von der *„Gleichsetzung der Unionsparteien mit einer Rechts-APO, mit dem Rechtsradikalismus schlechthin, oder gar, Gipfel der Ungeheuerlichkeit, mit der NSDAP"* — von der Bezichtigung als *„Volksverhetzer"* und daß der Bundeskanzler Brandt *„übelste Hetze gegen die Opposition betreibt"* —, von *„Herbert Wehner, dem Meister des Pöbelsprachschatzes"*.

Nur nebenbei sei erwähnt, daß auch die Freien Demokraten so frei waren, sich ebenso staatstragend zu betätigen. Im gleichen Zeitungsartikel wird festgestellt, dem FDP-Abgeordneten Schmidt blieb es *„vorbehalten, den letzten Schritt zu tun und einen in der Geschichte der Bundesrepublik noch nicht dagewesenen Gipfelpunkt der politischen Infamie zu erklimmen: Unbekümmert um geschichtliche Wahrheiten und politische Tatsachen verglich Schmidt die CSU mit der NSDAP, ‚der nationalsozialistischen Arbeiterpartei des Adolf Hitler'. . . . böse und hinterhältige Absicht haben hier eine politische Verleumdung artikuliert, bei der sich sogar ein Herbert Wehner schwertun wird, sie zu übertreffen."*

„Wir sind bessere Demokraten, als die heutigen Machthaber in Bonn", sagte F. J. Strauß. *„Wir müssen gegen die zunehmende Desinformierung Stellung nehmen."* Er sieht

„volksfremde Publikationsorgane" und *„eine Reichsrundfunkkammer mit Linksdrall"* am Werk!

Der Landesvorsitzende der SPD, Gabert, nannte diese Ausdrucksweise *„Vokabular der Nazizeit"* und *„Jargon eines amoklaufenden Politikers"* und meint, Strauß wäre mehr und mehr ein *„Schwätzer"*.

Sicher ist nach alledem wohl, daß ohne voraufgegangene „Nazizeit" unsere Parlamentarier sich gegenseitig nicht mit so wirkungsvollen Verunglimpfungen bedienen könnten.

„Man scheut vor den übelsten Unterstellungen, Diffamierungen und Beschimpfungen nicht zurück", heißt es im Rotbuch der CSU, *„wenn es darum geht, den politischen Gegner zu verteufeln und ihn nach echter Dr.-Goebbels-Manier zum Volksfeind zu stempeln und zur negativen Symbolfigur zu verfälschen. Diese Volksverhetzer und Brunnenvergifter wenden gegen die CDU/CSU dieselben Methoden an, wie die Nazipresse à la ‚Stürmer' gegen die Juden, als man ihnen den Davidstern zur Brandmarkung angeheftet hat – alles zu dem Zweck, Haß zu erzeugen und aufzuwiegeln. Man greift im Kampf gegen Strauß ... tief in den Sumpf der Verleumdungen ..."*

Koalition mit dem „Untergang Deutschlands"

Dieser Aufschrei richtet sich wohlgemerkt nicht etwa gegen die „Rechtsextremen", sondern gegen die SPD, von der ein so tief eingeweihter Herr, wie Sebastian Haffner, weiß, daß sie die *„eigentliche Traditionspartei demokratischer Verfassungstreue in Deutschland"* ist!

Gelegentlich spiegelt sich die gegenseitige Verehrung der Bundestagsparteien auch in anderen geistigen Bereichen ab. So warf die sozialdemokratische Führungsspitze der CSU vor, mit Geld einen Abgeordneten *„zum Verkauf seiner Gesinnung zu bewegen“* und wiewohl die SPD alsbald ein Gleiches tat, sprach sie mit tiefster Entrüsung von *„einem erschreckenden Tiefstand der politischen Sitten der CSU-Führung“*. In gleicher Angelegenheit aber sprach der CSU-Fraktionsführer im Bundestag, Richard Stücklen, in ebenso erschütterndem Ernst von Praktiken, *„die bisher nur in der Unterwelt üblich waren“!*

„Sie Verleumder! Der Abgeordnete Benda ist ein Verleumder!“ Diese verbale Huldigung widmete die graue Eminenz der traditionsreichen SPD, Herbert Wehner, dem derzeitigen Bundesgerichtspräsidenten Benda 1970 im Bundestag. Und an die Unions-Abgeordneten richtete er die aufklärenden Worte: *„Sie sind nicht sauber, das ist alles.“* Dann faßte der saubere Herbert Wehner sein Urteil über den Stil des „Hohen Hauses“ in der laufenden Debatte in das aussagekräftige Bild zusammen: *„Ein christliches Kabarett ist das hier!“*

Wollten wir einen derartigen Mangel an Kinderstube tiefenpsychologisch deuten, so könnte man geltend machen, daß hier sich lang aufgestaute Verdrängungskomplexe entladen in Erinnerung an Konrad Adenauer: *„Wir sorgen dafür, daß die SPD niemals an die Macht kommt. Wir sind dazu tiefst entschlossen, weil wir glauben, daß mit einem Sieg dieser Partei der Untergang Deutschlands verknüpft ist.“*

Bundeskanzler Erhard warf den SPD-Politikern vor, gar keine Politik mehr treiben zu wollen – ihre Absicht sei es, das deutsche Volk in eine ahnungslose, rentenbewußte, auf rötliche Weise gegängelte und kontrollierte Konsumentengesellschaft zu verwandeln, die fröhlich und unbeschwert dem Jahre 2000 entgegengehe. Nicht e i n e Alternative habe die SPD dem Wähler anzubieten, sondern nur die Attrappe eines Markenartikels, den sie selbst gar nicht auf Lager habe.

Ist solches aber wahr oder irrtümlich geglaubt, dann war die Hereinnahme der SPD in die „Große Koalition" die große Lebenslüge der Unionsparteien. Stimmt solches aber nicht, dann ist es gekonnte Verleumdung. In einem Wahlaufruf der CSU heißt es: *„Zum erstenmal drängt eine Partei zur Macht, die ihr wahres Programm nicht mehr vorzuzeigen wagt – eine Partei ohne Erfahrung und Erfolg ... An die Stelle der Politik setzt sie Reklame, ihr fehlen Kraft und Wille, die Lebensinteressen frei und offen zu vertreten."*

„Vergebens, das Parlament blieb bei seinem selbstmörderischen Treiben, das nicht nur das parlamentarische Regime gefährdete, sondern auch die Demokratie beim Volk in Mißkredit brachte." So der preußische Ministerpräsident Otto Braun über die Parlamentarier von Weimar. Wie groß ist wohl noch die geistige Entfernung Weimar – Bonn? Diese Frage stellt sich in vollem Ernst. Dem nachdenklichen Patrioten ist das Lachen ohnehin schon längst vergangen.

„Viele Bonner Abgeordnete werden von großen Firmen und Verbänden der Lobbyisten besoldet.“

So lautet eine Überschrift des „Stern“. Vom Abgeordneten Lambsdorff heißt es da: *„Nach dem Einzug in den Bundestag mochte der gelernte Rechtsanwalt vom Geld nicht lassen. Er beriet den nordrhein-westfälischen Verband der Bauindustrie in Wettbewerbsfragen. Für zwei Termine beim Kartellamt in Berlin, wohin Lambsdorff im Auftrag der wegen ihrer Preisabsprachen bangenden Baulöwen reiste, kassierte er 20 000 Mark ... Im Bonner Parlament kann der FDP-Graf die in ihn investierten Erwartungen unauffälliger, als bei der Kartellbehörde, erfüllen. Denn was hinter verschlossenen Türen im Bundeshaus geredet wird, erfährt nur selten jemand umfassend ... Fest steht nur eines: Auch der VII. Deutsche Bundestag mit seiner SPD/FDP-Mehrheit ist auf wirtschaftlichem Sektor ein Lobby-Parlament geblieben.“*

Genau das empfinden Millionen! Und wenn dann ein Bürger recht unschön sagt: „Wozu wählen? Der Futtertrog bleibt immer derselbe. Nur die wechseln, die an ihn herankommen!“ Dann ist damit eine bittere Erkenntnis ausgesprochen: Wie traurig es stimmen muß, daß aus einer Sechzig-Millionen-Bevölkerung nicht 500 Menschen ausfindig zu machen sind, denen es selbstverständlich ist, die Interessen des ganzen Volkes und nichts als nur diese zu vertreten! Auf keinen Fall sich aber abschmieren zu lassen dafür, daß man in der Wirtschaft Einzelnen und Gruppen, die ohnehin schon in jeder Hinsicht besser gestellt sind, Vor-

teile verschafft, die logischerweise doch nur zu Lasten der übrigen möglich sind.

Obendrein geschieht solches in aller Offenheit, ist also „rechtens“: „*Welche Verbindungen die 518 Bonner Abgeordneten reinen Gewissens unterhalten, ist erstmals im neuen Bundestags-Handbuch nachzulesen. Die dort gedruckten Biographien der Parlamentarier verschweigen nicht mehr, wie früher die Firmen- und Verbandsfunktionen, für die sie zusätzlich zu ihren 6000 steuerfreien Abgeordneten-Mark Geld erhalten.*

Gegen diese Angaben verblaßt die offizielle Lobby-Liste, die auf 107 Seiten die in Bonn angesiedelten Bundesverbände, Aktions- und Arbeitsgemeinschaften, Gewerkschaften, Vereine und Zentralverbände aufführt. Nicht enthalten sind die wirklichen Lobbyisten, die Vertreter von Einzelfirmen, die in Bonn um lukrative Staatsaufträge anstehen oder fürs Geschäft schädliche Gesetze verhindern.“

Eine besondere Aufzählung der letzteren ist auch gar nicht mehr erforderlich. Abgeordneter Schmitt-Vockenhausen machts plausibel: „*Die sind doch schon bestens alle im Parlament vertreten!*“

Also, nur nicht „*mit dem Grundgesetz unter dem Arm herumlaufen*“, wie Bundesinnenminister Höcherl gesagt hat und ein Leben lang sich den von romantischem Idealismus gesättigten Artikel 56 GG gegenwärtig halten: „*Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wah-*

ren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde."

An der Quelle sass der Knabe

Wenn ein Landtags-Abgeordneter in Bayern, Gewerkschaftssekretär und SPD-Mann, Hermann Ospald, angesichts seines Durchfalles bei der Kandidatenaufstellung für den neuzuwählenden Landtag den Drang verspürt, wenige Tage vor Ende der Legislaturperiode arbeitsunfähig zu werden, um schnell noch eine lebenslängliche Parlamentsrente mit auf den Weg zu nehmen, so bleibt das im Rahmen der nicht ungewohnten Erfahrung, daß ein Parlamentarier neben dem Wohl des Volkes sein eigenes durchaus nicht vergißt. Aber wenn er zu gleicher Zeit zwei ärztliche Atteste vorlegen muß: Eines, um seine Arbeitsunfähigkeit, ein zweites, um für seine demnächstige Anstellung bei einer Behörde seine volle Arbeitsfähigkeit zu beweisen, dann muß man schon sagen, daß man die Begabung, gleichzeitig eine derart unterschiedliche Gesundheit zu besitzen, selbst und gerade von einem Volksvertreter nicht verlangen sollte.

Was geschieht mit einem solchen Mann? Man berät ihn rechtzeitig, daß er sich nicht zwischen zwei Stühle setzen soll, weil solches für Partei und Fraktion einen politischen Skandal auslösen würde. Sonst nichts.

Der Bürger, dem die Parkuhr abgelaufen ist, wird belangt. Volksvertreter, die ihren Parlamentssitz wegen ehrenrühriger Strafen räumen mußten, wie z. B. die Abgeordne-

ten des Bayerischen Landtags, Gumerum, Höhenberger, Michel, kassieren bei ihrem Ausscheiden finanzielle Hilfen von Tausenden von DM. Und dies erst macht die Sache so schlimm!

Da bringt die SPD in Bayern ein Verfahren wegen Bodenwucher in Gang, um der CSU eins auszuwischen. Als aber in dessen Verlauf sich herausstellt, daß die SPD selbst in gleicher Sache viel mehr belastet ist und der Oberste Rechnungshof nachweist, daß ein SPD-Abgeordneter ein von der öffentlichen Hand erworbenes Grundstück zwei Tage nach dem Kauf mit 100 Prozent Gewinn wieder losgeschlagen hatte, stellte der SPD-Abgeordnete Hartmann den Antrag, es *„bei einer allgemeinen Aussprache bewenden zu lassen“*. Und die CSU-Vertreter waren dessen mit Mehrheit zufrieden.

Ein Abgeordneter Schleswig-Holsteins, Ernst Fleischner, rückte nach dem Tod seines Vorgängers noch für 18 Tage ins Parlament nach, ließ sich als Beamter zu diesem Zweck pensionieren und kassiert nun als 51jähriger (nachdem er nicht wieder als Kandidat aufgestellt worden war) untätig seine Pension. Die CDU rechnete ihm vor, daß er damit den Staat um eine Arbeitsleistung im Wert von DM 100 000 schädige!

Die „Passauer Neue Presse“ schreibt: *„Wenn man bedenkt, daß die betroffenen Abgeordneten noch nicht einmal ganz zwei Jahre monatliche Beiträge zwischen 180 und 450 DM einbezahlt haben und jetzt dafür in verhältnismäßig jungen Jahren bis ans Lebensende zwischen 1500 und 2250 DM kassieren, wird deutlich, welch gutes Geschäft sie machen wollen.“*

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ schrieb dazu: *Es ist keinem Bürger zu verargen, wenn er seine Aufwendungen für die Altersversicherung und sein Ergebnis vergleicht mit dem, was die Abgeordneten aufwenden und was sie bekommen. Daß den Abgeordneten selbst nicht wohl war bei ihrer Sache, zeigte ein Verfahren deutlich genug: Verabschiedung zu später Stunde, Verteilung der Drucksache am gleichen Tag, gegen die Regel der Geschäftsordnung, daß frühestens am dritten Tag nach Ausgabe der Unterlagen zu beraten sei.*“

Walther Rathenau sagte vor einem halben Jahrhundert: *„Daß man Verantwortung mit Versorgung verwechselt, ist schlimm.*“ Daß man dies heute bei uns immer noch nicht wahrhaben will, ist nach den Erfahrungen im Weimarer Staat noch viel schlimmer. Dieser starb an der Lüge. Wir aber sollten noch rechtzeitig die Folgerungen aus dem von Friedrich Schiller formulierten Lebensgesetz ziehen: *„Die gleichen Bedingungen bringen die gleichen Erscheinungen zurück!*“

Staatstragend – oder getragen vom Staat?

Es ist eine weitere Lüge, daß die Parteien in der Bundesrepublik den „Staat tragen“. Ist es doch genau umgekehrt: Die Parteien lassen sich vom Staat tragen! Ist das dem Bundestag nicht deutlich genug bereits gesagt worden? Der Abgeordnete Hermann Schmitt-Vockenhausen: *„Lassen Sie die Hände weg von einer totalen Staatsfinanzierung. Sie bringen damit die mühsam gewonnene Stabilisierung unserer demokratischen Ordnung in Gefahr.*“ In den sechs Jah-

ren vor dieser Äußerung wurden die Staatszuwendungen für die Parteien von fünf Millionen auf hundert Millionen erhöht und steigen seitdem erheblich weiter!

Der Hinweis auf solche Zustände dürfte bei keinem Kenner der Volkspsyche als kleinliches Herumstochern in verzeihlichen menschlichen Schwächen abgetan werden! Wo soll denn bei der Masse noch irgendeine selbstlose Opferbereitschaft erwartet werden, wenn „die da oben" so frei und offen sich auf Kosten des Steuerzahlers die Taschen füllen? Wer möchte bestreiten, daß das Verhalten der Volksvertreter so gesehen und gewertet wird? Wer bezweifelt, daß die Folgen solchen Treibens für die Haltung des Staatsbürgers tiefgehend und weitreichend sind? Und wer möchte gar in Abrede stellen, daß das freiwillige Mittun des Staatsbürgers – besonders in schweren Zeiten – von entscheidender Bedeutung ist? Und gehören Freiwilligkeit und freiheitliche Grundordnung nicht notwendig zusammen, wenn das Wort Freiheit nicht zur Phrase oder gar Lüge werden soll?

Eine Zukunft voller Grauen?

Der Altministerpräsident Wilhelm Hoegner (SPD, Bayern) meinte 1970 bei seinem Abschied von einem halben Jahrhundert Parlamentstätigkeit, heute seien leider nicht mehr die hohen Ziele des Parlamentarismus jener Jahre entscheidend. Nur noch wenige Menschen seien heute bereit und imstande, Opfer für solche Ziele zu bringen, weil der Geist des Materialismus von der Mehrheit unseres Volkes Besitz ergriffen habe. „*Wenn das künftig so bleibt, dann sehe ich*

dieser Zukunft mit Grauen entgegen." Heißt das etwas anderes, als daß die Haltung unserer Volksvertreter zur Gefahr für die Demokratie geworden ist? Ist es demnach nicht auch Heuchelei, wenn der Bundespräsident Heinemann im Staatsakt zum 25jährigen Verfassungsjubiläum verkündet, das Grundgesetz sei mit seinen „Wertfestsetzungen" in das Denken der Bevölkerung eingedrungen? Oder sieht das Grundgesetz vor, daß man der durch die Parlamentarier verschuldete Lage *„mit Grauen entgegensehen"* muß? Was gilt also: Das Ideal einer freiheitlichen Demokratie oder die rauhe Wirklichkeit derselben? Von welcher Demokratie gilt das Wort des Bundespräsidenten Dr. Heinemann, man müsse sie *„mit Klauen und Zähnen verteidigen"?*
Worte, Worte! Aber:

„Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich auch endlich Taten sehn!
Indes ihr Komplimente drechselt
Kann etwas Nützliches geschehn!"

Allein, wer soll ein ganzes Volk zu geschichtlichen Taten hinreißen, wenn nicht die geistige und sittliche Autorität des Volksvertreters? Also Autorität – nicht gerade im Tonfall des Bundeskanzlers Helmut Schmidt, der gemeint hat: *„Es muß doch endlich einmal beginnen mit der Autorität in diesem Scheißstaat!"*

Wahre, aus Hochachtung und Verehrung herrührende Autorität hat nur die echte Führerpersönlichkeit. Führen aber heißt Vorbild sein, und wer für die höhere Sache, auf die sich die Politker ja ständig berufen, nicht auch Op-

fer bringen kann, ist auch kein Vorbild. Besonders wenn große Entscheidungen anstehen, kann auch der fähigste Egoist durch Intelligenz nicht ersetzen, was ihm an mitreißender Haltung abgeht.

Herkunft und Hintergründe!

Die Deutschen haben sich inzwischen selbst soweit entwertet, daß sie über heikle Dinge entweder gar nicht mehr sprechen (weil sie mit den Worten „faschistisch", „nazistisch" sofort ebenso geistreich wie beweiskräftig widerlegt und verdammt werden können) oder sie lassen, als Vertreter einer großen Kulturnation, Namen sprechen – am besten Ausländer – gegen die man nun wiederum nichts einzuwenden wagt.

So sei auch hier auf Stimmen verwiesen, die man wohl kaum der Dummheit oder Weltfremdheit zurechnen kann. Walther Rathenau hat 1922 auf der Konferenz von Cannes, welche der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz von Genua diente, die schwerwiegenden Worte gesprochen: *„Endlich ist es dahin gekommen, daß ein internationales Syndikat von Finanzkonzernen die Welt befrieden muß."* Deutsche Ohren hören nur sehr mühsam die volle Bedeutung aus einer solchen Äußerung. Wird es nicht etwas deutlicher schon durch die Bemerkung aus der „Frankfurter Zeitung" vom 9. Oktober 1922, daß unter dem US-Präsidenten Woodrow Wilson (1913–1921) *„die Parteimaschinen ausschließlich von der Hochfinanz gelenkt wurden"*. Benjamin Disraeli (1868–1880, zweimal englischer Premier) schrieb 1844: *„Du siehst, mein lieber Coningby, die*

Welt wird von ganz anderen Personen regiert, als die Leute glauben, die nicht hinter den Kulissen stehen."

Felix Frankfurter, einer der einflußreichsten Männer unter der Ära Franklin D. Roosevelts: *„Die wirkliche Regierenden in Washington sind unsichtbar und üben ihre Macht hinter den Kulissen aus."*

Ist nicht Churchill bei seinem USA-Besuch zuerst bei Baruch angetreten, ehe er ins Weiße Haus weiterreiste?

„Gebt mir die Kontrolle über die Währung einer Nation und es ist mir gleichgültig, wer dann die Gesetze macht." Dieses Wort vom Begründer des Bankenimperiums Rothschild, Meyer Amschel Rothschild (1743–1812), ist rund zweihundert Jahre alt – älter als die Geburtsstunde der modernen Demokratie: Die Revolution von 1789. Und über die Wechselbeziehungen von Geld und Demokratie wollen wir einen Mann anhören, der ebensowenig, wie die obengenannten Namen auf dem demokratischen Index zu finden sein dürfte: Heinrich Heine.

Er spricht vom „Haus Rothschild", seiner politischen Bedeutung, seiner Einwirkung auf die Interessen der Revolution (von 1789): *„Es gibt keinen stärkeren Befürworter der Revolution als eben diese Rothschilde ... Namentlich ist dies der Fall bei dem Manne, der unter dem scheinlosen Namen Baron James bekannt ist, und in welchem sich jetzt nach dem Tode seines erlauchten Bruders von England die ganze politische Bedeutung des Hauses Rothschild resümiert. Dieser Nero der Finanz, der sich in der Rue Laffitte seinen goldenen Palast erbaut hat und von dort aus als un-*

umschränkter Imperator die Börsen beherrscht, er ist wie weiland sein Vorgänger, der römische Nero, am Ende ein gewaltsamer Zerstörer des bevorrechtigten Patriziertums und Begründer der neuen Demokratie. Einst, vor mehreren Jahren, als er in guter Laune war und wir Arm in Arm, ganz famillionär, wie Hirsch Hyazinth sagen würde, in den Straßen von Paris umherflanierten, setzte mir Baron James ziemlich klar auseinander: Wie eben er selber durch sein Staatspapiersystem für den gesellschaftlichen Fortschritt in Europa überall die ersten Bedingnisse erfüllt, gleichsam Bahn gebrochen habe.

Ich sehe in Rothschild einen der größten Revolutionäre, welche die moderne Demokratie begründeten. Richelieu, Robespierre und Rothschild sind für mich drei terroristische Namen, und sie bedeuten die graduelle Vernichtung der alten Aristokratie. Richelieu, Robespierre und Rothschild sind die drei furchtbarsten Nivelleurs Europas. Richelieu zerstörte die Souveränität des Feudaladels . . . Robespierre schlug diesem unterwürfigen und faulen Adel endlich das Haupt ab. Aber der Boden blieb und der neue Herr desselben, der neue Gutsbesitzer, ward ganz wieder ein Aristokrat, wie sein Vorgänger, deren Prätensionen er unter anderm Namen fortsetzte. Da kam Rothschild und zerstörte die Oberherrschaft des Bodens, indem er das Staatspapiersystem zur höchsten Macht emporhob, dadurch die großen Besitztümer und Einkünfte mobilisierte und gleichsam das Geld mit den ehemaligen Vorrechten des Bodens belehnte.“ Heine spricht von der Mutter „*Lätitia, die so viele Finanzbonaparten geboren, die große Mutter aller Anleihen*“, sowie von „*der Weltherrschaft ihrer königlichen Söhne*“.

Waren nun die Rothschild, Disraeli, Baruch, Frankfurter, Heine, Rathenau weltfremde Dummköpfe und Schwätzer? Jeder sehe sie, wie er will. Des Verfassers einziger Irrtum könnte allenfalls nur sein, sie weder für dumm, noch für weltfremd zu halten.

Das Geld – der Gott unserer Zeit

Immer wieder bekundet Heine seinen Respekt vor der Allgewalt des Geldes, die er in so hervorragender Weise im Hause Rothschild verkörpert sieht. „*Herr Rothschild ist in der Tat der beste politische Thermometer; ich will nicht sagen Wetterfrosch, weil das Wort nicht hinlänglich respektvoll klänge. Und man muß doch Respekt vor diesem Manne haben, sei es auch nur wegen des Respektes, den er den meisten Leuten einflößt. Ich besuche ihn am liebsten in den Bureaus seines Kontors, wo ich als Philosoph beobachten kann, wie sich das Volk und nicht bloß das Volk Gottes, sondern auch alle anderen Völker vor ihm beugen und bücken. Das ist ein Krümmen und Winden des Rückgrats, wie es selbst dem besten Akrobaten schwer fiele. Ich sah Leute, die, wenn sie dem Baron nahten, zusammenzuckten, als berührten sie ein voltaische Säule. Schon vor der Türe ergreift viele ein Schauer der Ehrfurcht wie ihn einst Moses auf dem Horeb empfunden, als er merkte, daß er auf heiligem Boden stand. Ganz so, wie Moses einst seine Schuhe auszog, so würde gewiß mancher Mäkler oder Agent de Change, der das Privatkabinett des Herrn von Rothschild zu betreten wagt, vorher seine Stiefel ausziehen, wenn er nicht fürchtete, daß alsdann seine Füße noch übler riechen und den Herrn Baron dieser Mistduft inkommo-*

dieren dürfte. Jenes Privatkabinett ist in der Tat ein merkwürdiger Ort, welcher erhabene Gedanken und Gefühle erregt, wie der Anblick des Weltmeeres oder des gestirnten Himmels. Wir sehen, wie klein der Mensch und wie groß Gott ist! Denn das Geld ist der Gott unserer Zeit, und Rothschild ist sein Prophet.“

Karl Marx nennt vier Jahre später – 1844 – das Geld den *„weltlichen Gott“* und die *„Weltmacht“*. Wir dürfen wohl, ohne in die Schußlinie der Rechtgläubigen zu geraten, diesen Mann ernst nehmen, nachdem die Deutsche Bundespost ihm eine Gedenkmarke widmete und Bundespräsident Theodor Heuss diesen Wohltäter der Menschheit in das Pantheon Großer Deutscher aufgenommen hat.

Alle Gewalt geht vom Volk aus

Haben Leute wie Marx und Rothschild recht, dann müssen wir allerdings fragen, ob die Verkündigung von 1789 – daß die Welt von hier ab immer mehr dem freien Mann gehören muß und alle Gewalt vom Volk ausgehen werde, nicht die schönste Lüge der Menschheitsgeschichte ist?

Steht an der Spitze der mächtigsten demokratischen Weltmacht ein Unwissender? Wenn ja – für welchen Irrtum über die Weltzustände könnte dann irgendein anderer getadelt werden? Oder haben wir wenigstens soviel Freiheit, einen Präsidenten der USA für voll zu nehmen, wenn dieser in seinen Memoiren klagt: *„In unserem Lande war es zu einer Schwelgerei im individualistischen Materialismus gekommen, in welcher sich die vollkommene Freiheit für*

den Einzelnen in der Praxis in die vollkommene Freiheit des Starken zur Unterdrückung des Schwachen umgestaltet hat ... in keinem anderen Land der Welt waren so ungeheure Vermögen angesammelt worden. In keinem anderen Land der Welt besaßen die Männer, die diese Vermögen erworben hatten, solche Macht." (Woodrow Wilson)

Was stimmt denn nun: Ist die Macht in der neuzeitlichen Demokratie in die Hände der Geldmächte gefallen, oder kommt sie, wie Rothschild schon aussprach, aus ihren Händen her? Wie dem auch sei, für die Idee der Demokratie selbst bleibt nur der dünne Bereich der Kulisse, von der Benjamin Disraeli, Felix Frankfurter und viele andere sprachen!

„*Hinter der sichtbaren Regierung sitzt auf dem Throne eine unsichtbare Regierung, die dem Volke keine Treue schuldet und keine Verantwortlichkeit anerkennt. Diese unsichtbare Regierung zu vernichten, den gottlosen Bund zwischen korruptem Geschäft und korrupter Politik zu lösen, ist heute die erste Aufgabe des Staatsmannes.*" (Präsident Theodore Roosevelt im Wahlprogramm des Jahres 1912) Welch ein Aufschrei eines ehemaligen US-Präsidenten, der es zur ersten Aufgabe eines Staatsmannes erklärte, den Trug zu zerstören, der sich als Volksherrschaft aufgeputzt hatte, in harter Wirklichkeit aber dem Bürger je nach dem Grad seiner Intelligenz und Wachsamkeit nur die Wahl zwischen Selbstbetrug und Selbstverhöhnung übrigläßt!

Für Roosevelts Wahl zum Präsidenten, 1904, hatte Morgan 150 000 Dollar, die Standard Oil 100 000, George

J. Gould 100 000 investiert. Glaubte Theodore Roosevelt, ein US-Präsident sei jemand, der die Milliardäre zügeln solle und könne? Er sprach von Übeltätern unter ihnen und mutete ihnen zu, sich dem Allgemeinwohl unterzuordnen. Da tobte die Wallstreet und brandmarkte ihn als *„Demagogen“!*

Als die Rockefeller-Morgangruppe zu 29 240 000 Dollar Strafe verurteilt wurde, äußerte Rockefeller: *„Ehe aus den Kassen der Standard ein Dollar Geldstrafe bezahlt wird, wächst Gras über dem Grabe dieses Richters.“* Morgan hat einmal über mehrere Jahre hinweg keine Steuern bezahlt und dazu noch gehöhnt: Wenn man ihm Schlupflöcher (lopholes) lasse, sei das nicht seine Schuld. Nun, wahrscheinlich nicht die Schuld, sondern das Verdienst der Milliardäre bei der Formulierung der Gesetzestexte!

Senator Neely (Westvirginien): *„Auf der Liste der bevorzugten Freunde Morgans, die von ihm Obligationen und Aktien zu besonders günstigen Bedingungen erhielten, stehen ein Expräsident, sowie die engen Freunde eines anderen Expräsidenten, Kabinettsbeamte und Gesandte der Vergangenheit und Gegenwart, Vertreter fast aller großen Finanz- und Industrieunternehmungen, berühmte Beamte und Mitglieder der beiden großen inländischen Parteien.“* Die Beschenkten aber sollten danach nur an die demokratische Verfassung und die Interessen der Wähler, nicht aber an die gütigen Spender verbilligter Aktien gebunden sein?

Wahn und Wirklichkeit! Randerscheinungen ohne Breitenwirkung? Senator Neely erklärte, daß solches *„einen unverschämten Versuch bildet, Bestechung auszuüben, und zwar in einem großen, die ganze Nation umfassenden*

Maßstabe, in der Hoffnung, die Schlingen um das Finanz- und Industrieleben der Nation enger anzuziehen ... Ein erstaunlicheres, traurigeres und verführerischeres System, die Massen des Volkes der letzten Überbleibsel an Schutz vor der Beraubung durch den Geldtrust zu entblößen, hat sicherlich nie bestanden."

Wie frei ist der „freie Mann"?

Wie aber könnte der Wähler um Abhilfe verlegen sein? Braucht er doch nur das nächste Mal die andere Partei zu wählen!

Neely: „*Welche politische Partei auch immer verliert, zufolge seines Systems gewinnt das Haus Morgan immer. Zufolge seiner Strategie ist es für einen Präsidenten der Vereinigten Staaten, er sei noch so groß, weise und gut, unmöglich, ein Kabinett zu erwählen, dessen Mitglieder alle frei von Verpflichtungen gegenüber dem Hause Morgan und ungeblendet von dessen Macht wären.*"

Schönheitsfehler oder charakteristischer Wesenszug der US-amerikanischen Demokratie? Man hat Morgan und seiner Bankengruppe nachgerechnet, daß sie mit 22 Milliarden Dollar die stärkste Stellung innerhalb der Weltfinanz einnahmen, stark genug, den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg zu erzwingen. Ein Kongreßausschuß der USA unter Leitung von Senator Nye hat in einem 1400 Seiten langen Bericht festgestellt, daß 1917 der Kriegseintritt von Munitionsfabrikanten und Finanzkreisen (vor allem dem Hause Morgan) veranlaßt worden ist!

Und nicht nur 1917 stieß eine Handvoll Finanzbonaparten das Volk der USA in einen Weltkrieg. Kriegsminister Harry Woodring mußte den Hut nehmen, weil er am 20. Juni 1940 geäußert hatte: „*Es gibt eine verhältnismäßig kleine Clique von internationalen Finanzleuten, die wünschen, daß die Vereinigten Staaten den Krieg erklären und sich mit allem, was wir besitzen, einschließlich unserer Männer, in den europäischen Wirrwarr stürzen sollen!*“

Wovon ist die Rede? Von unterschiedlichen Auffassungen in Nebensachen oder vom Schicksal dieses Erdballs in diesem Jahrhundert, das nun in bangender Ungewißheit zu Ende geht? Von einem unanfechtbaren Führungsprinzip der Menschheit oder von einem ungeheuerlichen Betrug durch dasselbe? Was ist Wahrheit, was ist Lüge: Alle Gewalt geht vom Wähler aus? Oder: Die Macht manipulieren die Milliardäre?

Profit – geheiligter Begriff

Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts war im „Mekka der Zivilisation“, Paris, nach einer Bekundung von Heinrich Heine „*das Gold der Gott des Tages und die Industrie die herrschende Religion*“. Dahin war es in einem Land von so hoher Kultur gekommen. Wie sollte es daher das Geld in den USA, im Land der Goldgräber, etwa schwerer als anderswo haben, sich zum Herrn der politischen Szene aufzuwerfen?

Mr. Rubel, Aufsichtsratsvorsitzender der Union Oil Company, meinte am 5. Dezember 1963: „*Profite sollen den*

Rang von so geheiligten Begriffen haben, wie Heim und Mutter . . .!"

Profit – für wen? Für die Mütter aus dem Volk, deren Söhne die Ehre haben, für die Geschäfte der „verborgenen Hand" zu sterben? Oder für das Heim des „freien Mannes"?

1791 erklärte das Haupt der Girondisten, J. P. Brissot: *„Tyrannen können die schönsten Länder in Wüsten verwandeln. Der freie Mann wird lieber die Wüsten mit Menschen bevölkern, die frei und glücklich wie er sind; die Hütte ist dem gemeinen Manne achtenswerter, als der Palast. Das sind die Grundsätze, die die französischen Armeen leiten werden . . . und dann werden die Deutschen den Unterschied kennen lernen zwischen einem Volk, das sich für die Freiheit schlägt, und einer Armee, die die Träume einiger gekrönter Räuber unterstützt!"*

Mit diesen schwungvollen Redensarten wurde das Zeitalter der Volkssouveränität feierlich eingeläutet – und was ist aus den geheiligten Begriffen geworden? „Profite" für die Milliardäre! 1919 erklärte nach Beendigung des „Kreuzzuges für die Demokratie" US-Präsident Woodrow Wilson in einer Rede: *„Gibt es denn jemanden, Mann oder Frau, ja, gibt es ein Kind, das nicht wüßte, daß der Keim des Krieges in der modernen Welt industrielle und kommerzielle Rivalität ist? Dieser Krieg (1914–1918) war ein Industrie- und Handelskrieg."*

Dies ist Wahrheit im Klartext. Nicht minder eindeutig schrieb der leitende Beamte des Foreign Office, Lord Van-

sittard bezüglich Deutschland in einer Denkschrift 1931(!): „*Der Konflikt ist immer noch der zwischen Besitzenden und den Nichtbesitzenden* (between des haves and the havenots).“

Ist es Wahrheit gewesen, oder eine weltbewegende Lüge, daß man 1914–1918 Krieg führte, um die Welt „reif für die Demokratie zu machen“? Was waren die wirklichen Ziele? Der britische Premier Lloyd George: „*Das meiste, worauf wir aus waren, ist uns zugefallen. Die deutschen Kriegsschiffe sind ausgeliefert, die deutschen Handelsschiffe sind abgeliefert, die deutschen Kolonien haben aufgehört zu bestehen, der eine unserer Hauptbewerber im Handel ist zum Krüppel geschlagen.*“ – Ehe der höhere Begriff der Demokratie in dem Geist der deutschen Nation Wohnung nehmen durfte, mußte der Körper vorab zum Krüppel geschlagen werden!

Diktatur im Schafspelz der Demokratie

Worum ging es der mächtigsten und vorbildlichsten Demokratie der Welt? Präsident Coolidge 1923: „*The business of America is business* (Die Sache Amerikas ist, Geschäfte zu machen).“ Und wann und wo macht man die besten Geschäfte, wenn nicht im Krieg? Und wer ist „America“? Ein Staat mit einer vom Volk konstituierten Regierung oder, wie US-Oberst Dall sagt, „*eine spitzfindige Diktatur von Wenigen, eine internationale, in Dunkel gehüllte Diktatur, aufgebaut auf der Grundlage vieler verwirrter und benebelter Postensucher, die natürlich nach außen hin für das unwissend gehaltene Volk eine in jeder Hinsicht distinguierte Fassade zeigt?*“

Vergessen wir doch nie, daß dieses Amerika uns Deutsche zur Demokratie erziehen wollte und will! Wer aber diesen Hinweis verübelt, der soll uns erst einmal beweisen, daß all die genannten Präsidenten und Premiers der westlichen Welt Traumredner, Toren, Unwissend-Unschuldige oder ganz einfach Schwätzer sind. Wenn nicht, dann haben doch gerade sie das Urteil über die seitherige westliche Demokratie gesprochen!

Kurz vor seinem 1924 erfolgten Tod bekannte US-Präsident Wilson: *„Ich bin ein sehr unglücklicher Mensch ... unbewußt habe ich mein Vaterland betrogen"*, und Henry Parish, ein Vetter des Präsidenten Franklin D. Roosevelts, sagte vom Präsidenten: *„Franklin wird mißbraucht."* Haben wir recht gehört? Ist so etwas möglich im freiesten Land, im demokratischsten, noch dazu, wo doch gerade in den USA der Präsident eine stärkere verfassungsrechtliche Stellung hat, als in irgendeiner anderen westlichen Demokratie!

Nun, wenn zwei Parteien dem allen nicht abhelfen können, warum schafft man nicht Abhilfe durch eine dritte! Aber, so sagt Oberst Dall: *„In Wirklichkeit würde eine ‚dritte Partei' nur die zweite Partei sein, da beide Parteien, sowohl die Demokratische wie die Republikanische, von der Einwelt-Finanzmacht und der Ein-Welt-Gruppe gelenkt werden."*

Und wer würde im Land der „Waschmittel-Wahlkämpfe" soviel Geld für den Sieg einer dritten Partei aufbringen – noch mehr als die Milliardäre? Wären die Finanzierer nicht ebenfalls wieder die Milliardäre? Liefen dann nicht

eben drei Pferde aus demselben Stall, um den mit der Präsidentschaft dotierten Preis?

Der Leser verzeihe die Hartnäckigkeit im Aufzeigen von Bekenntnissen über den unheimlichen Hintergrund aller „großen Politik". Sie stammen ja nicht von Spinnern, Banausen und Spökenkiekern, sondern direkt oder mittelbar von Männern mit welthistorischen Namen! Und gewähren wir diesen breiten Raum nicht einer todernsten Frage an eine Welt, die unter dem Feldzeichen der Volksouveränität angetreten ist – der Frage, ob wirklich das Prinzip der Demokratie die bewegende Kraft der Weltpolitik seit 1789 ist, oder nur eine dünne, fast durchsichtige Fassade vor dem Hintergrund eines unermeßlichen Betruges? Gütesiegel für eine freie Zukunft oder Menetekel für eine herannahende Sklaverei?

Welche Erlösung brächte die Einsicht, daß alle diese Zeugnisse und alarmierenden Erscheinungen gegenstandslos wären! Wer aber beschwichtigt uns noch bei dieser Fülle von Tatsachen?

Rüstungsgewinne und Volkserziehung

Der kleine Mann hat den Vorzug, die Politik seiner von der „verborgenen Hand" gesteuerten Regierung mit dem Opfer von Gesundheit und Leben zu bezahlen. Aber seine Erziehung besorgen die wenigen Zeitgenossen, denen ein Strom von Blut und Tränen die schwersten Profite ins Haus trägt.

US-Außenminister Robert Lansing in einem Memorandum an Präsident Wilson 1915: *„Die furchtbarste Schwierig-*

keit, mit der wir es zu tun haben, ist die, daß die Aktion (der Kriegseintritt der USA) *hinausgeschoben werden muß, bis ein allmählicher Prozeß der Erziehung und der Aufklärung erreicht ist.*“

Morgans Helfershelfer, Davison, schlug 1916 vor, so vertraulich wie nur möglich, einen „Erziehungsfeldzug“ durch das ganze Land zu beginnen. Bald darauf kabelte Morgan aus London, daß der britische Premier durch *„das Geschick und die Wirkung dieser Propaganda sehr beeindruckt“* worden sei.

Schon im April 1917 war es soweit, daß der Abgeordnete George W. Norris dem Senat zurief: *„Wir gehen in den Krieg, weil das Gold es befiehlt ... Ich möchte diesem Kriegsgott zurufen: Du sollst nicht das Blut meiner Brüder in Gold ummünzen ... Ich fühle, daß wir das Zeichen des Dollars auf die amerikanische Flagge setzen.*“ Aber die Kredite an die Entente-Mächte waren schon zu hoch, die US-Handelsbilanz zu günstig, die Hoffnung, „Herr der Welt“ durch diesen Krieg zu werden schon zu mächtig belebt, so daß Morgan (Morgan: *„Ich sah die Freiheit in Gefahr“)* der Hundert-Millionen-Nation das Schwert zum Kreuzzug in die Hand gab, *„because German submarines sank US ships without warning, killing US citizens* (weil deutsche Unterseeboote amerikanische Schiffe ohne Warnung versenkten und dabei amerikanische Bürger töteten)“.

Nach 1918 fragte der Abgeordnete McCumber den Präsidenten Wilson: *„Denken Sie, daß, wenn Deutschland keine Handlung des Krieges oder der Ungerechtigkeit begangen hätte – wir in den Krieg gegangen wären?*“ Wilson: *„Das denke ich.*“

Im Bericht des Untersuchungsausschusses des US-Kongresses hieß es: *„Wilson mußte wählen zwischen Krieg und Wirtschaftskrise zu Hause, sagten die Banken."*

Die New Yorker Wochenschrift „Today" schrieb 1936: *„In jenen Zeiten waren die Leute ihres freien Willens beraubt ... Wenn sie sich weigerten, dem Befehl der Umstände zu gehorchen, wurden sie von den Kräften, die durch den Krieg in Amerika entfesselt worden waren, beiseitegeschoben wie ein paar alte Schuhe, wie es Bryan* (US-Außenminister und dreimaliger Präsidentschaftskandidat) *geschah, und wie es sicherlich mit Wilson bei der Wahl 1916 geschehen wäre, hätte er versucht, den Waffenhandel mit den Alliierten zu verhindern ... Wie sollen wir eine Gesellschaftsordnung beurteilen, die ein Volk vor die Wahl stellt: entweder die schreckliche Not einer Wirtschaftskrise zu haben oder den leichten berauschenden Wohlstand der Kriegsgewinne?"*

Die hier angeführten Aussprüche mögen uns belehren, was hinter den oft so unwissend oder gedankenlos angewendeten Begriffen wie Willensfreiheit, Volksherrschaft und Demokratie steckt und wie wir damit jenen verantwortungslosen Elementen in die Hände arbeiten, die wir bekämpfen und ausschalten müssen, ehe dem eigentlichen Wesen der Demokratie erst einmal der Durchbruch gelingen kann.

Gebrannte Polit-Kinder scheuen das Feuer nicht

Also aufklären, aufklären! Wer klärte 1916–1917 die Amerikaner auf? Die Zeitungen. Wer aber kontrolliert die Zei-

tungen, wenn nicht die Finanzgewaltigen? Welche Meinung bildet sich also in den Massen? Die von den Finanzgewaltigen gewünschte. Anschließend kann dann im April 1917 das große Sterben beginnen und ein Kongreßausschuß bestätigt nach dem Krieg, daß dieses für Munitionsfabrikanten und die Bankengruppe um das Haus Morgan geschah. Wer den Schaden hat, braucht für den Hohn nicht zu sorgen: Churchill 1936 zum Herausgeber des „New York Enquirer“: *„Wäret ihr daheim geblieben und hättet euch um eure Angelegenheiten gekümmert, hätten wir im Frühjahr 1917 mit den Zentralmächten Frieden geschlossen. Dadurch hätten wir das Leben von über einer Million Engländern und Franzosen gerettet.“*

Genügten 126 000 Tote – und der Hohn hinterdrein – den freien mündigen Bürgern der USA für die Zukunft?

Muß man nicht fragen, ob die Millionenmassen die für eine Volksherrschaft erforderlichen geistigen Voraussetzungen erfüllen, wenn, wie in den Vereinigten Staaten, schon 25 Jahre später das gleiche Staatsvolk von denselben Leuten mit denselben Mitteln abermals in einen Weltkrieg hineingelogen werden konnte, statt sich „um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern“, wie Winston Churchill über den US-Kriegseintritt von 1917 schon gesagt hatte? Haben alle Mahnungen keine nachhaltige Wirkung und genügen selbst bitterste Erfahrungen nicht?

Am 24. April 1941, als das Spiel der Kriegstreiber in den USA schon kaum mehr zu verkennen war, schrieb der so populäre Ozeanbezwinger Oberst Lindbergh: *„Über hundert Millionen Menschen unseres Landes sind gegen den*

Eintritt in den Krieg. Wenn die Grundsätze der Demokratie irgend etwas zu besagen haben, so ist das Grund genug, draußen zu bleiben." Seitdem bezeugen Millionen Wunden und Narben, daß sie nichts zu bedeuten hatten.

Erzbischof McNicholas von Cincinati im Januar 1941: *„Zehn Prozent unseres Volkes zwingen die USA klug und geschickt in den Weltkonflikt, während die Mehrheit von 90 Prozent, die für den Frieden ist, schweigend und hilflos daneben steht.*"

Schweigend und hilflos ging „alle Gewalt vom Volk aus" und US-Senator Nye definierte das Wesen der führenden demokratischen Weltmacht mit den Worten: *„Wir werden von denselben Mächten zum Narren gehalten, die uns im Weltkrieg (1914–1918) zum Narren gehalten haben.*"

Bolschewismus made in USA

Man schrieb den 19. Dezember 1917. Tausende von Amerikanern waren schon in Flandern für den Sieg des demokratischen Gedankens verblutet, da schrieb der Expräsident Theodore Roosevelt in einem Brief an einen der neun Richter des Obersten Bundesgerichtes, welches über die Einhaltung der Verfassung wachen muß, Felix Frankfurter: *„Sie haben ... eine Haltung gezeigt, die, wie mir scheint, im wesentlichen die Trotzkis und der anderen bolschewistischen Führer in Rußland ist; diese Haltung könnte für unser Land unheilschwanger sein.*"

Das ist ein ungeheuerlicher Text. Sie haben richtig gelesen: 1917 – Präsident a. D. Th. Roosevelt an Richter Frankfur-

ter, „den bolschewistischen Führer". Zugegeben: das hört sich an, wie Traumreden eines extremistischen politischen Sektierers. Aber wir wissen mehr darüber, und so sehr ein normales Hirn sich sträubt, solche Dinge aufzunehmen, so wenig kann man der Erkenntnis auf die Dauer ausweichen, daß es sich hier nicht nur um Realitäten handelt, sondern um die akuteste und tödlichste Gefahr für die Freiheit der Völker – heute!

Am 1. März 1919 berichtete der Nachrichtenoffizier der US-Army, Satain M. Schuyler, aus dem Hauptquartier des Weißgardistenführers Koltschak zu Omsk: *„Es dürfte wahrscheinlich unklug sein, dies in den Vereinigten Staaten laut auszusprechen, aber die bolschewistische Bewegung wird und wurde von Anfang an von russischen Juden „of the greasest Type" geführt und beherrscht, die sich zuvor in den Vereinigten Staaten aufgehalten und sich dort die Nachtseiten unserer Gesittung in allen Einzelheiten zu eigen gemacht haben ... Sie werden denken, daß ich in dieser Sache leidenschaftlich urteile, aber sie ist, dessen bin ich sicher, dazu angetan, in den Vereinigten Staaten viel Staub aufzuwirbeln, wenn das Urteil der Geschichte über die Rolle aufgezeigt wird, die wir dabei gespielt haben. Ich glaube nicht, daß wir dann schuldlos dastehen werden an der sinnlosen und grausamen Hinopferung Tausender von Menschenleben in wilden Orgien des Blutvergießens zur Errichtung einer autokratischen und despotischen Herrschaft."*

Der Rußlandkorrespondent der Londoner Times, Robert Wilton, verfertigte eine Aufstellung von 384 bolschewistischen Kommissaren, unter denen sich über 300 Juden, dar-

unter 264 aus den USA nach Rußland eingereiste, befanden. Der Richter des Obersten Gerichtshofes der USA, Brandeis, erklärte öffentlich, den Zionisten werde aus der russischen Revolution Vorteil erwachsen! In den Tagen des Ausbruchs der russischen Revolution haben die Rothschilds, die stets Anleihen an die Zaren verweigerten, der Regierung Lenin telegraphisch eine Million Rubel überwiesen. Der „American Mercury" vom Juli 1956 nennt den New Yorker Finanzmann Gumberg als finanziellen Förderer der sowjetischen Revolution.

Ein Bericht aus dem Jahre 1918 des Boris L. Brasol vom Ware Trade Board der USA stellt fest, daß das Bankhaus Kuhn, Loeb & Co die bolschewistische Revolution finanziert hat. Der US-Secret-Service hat dies *„promptly"* und *„immediatley"* in Abrede gestellt. Das war interessant, denn man bekundete damit die Einsicht, daß ein solches Treiben eigentlich den Überzeugungen und Interessen der amerikanischen Bürger ins Gesicht schlägt. Am 3. Februar 1949 gab der Enkel eines Jakob H. Schiff, der jenes Bankhaus geleitet hatte, im „New York Yournal-American" bekannt, daß die Höhe der Transaktionen seines Großvaters zugunsten der Roten Revolution auf zwanzig Millionen Dollar geschätzt werde. Auch Morgan, Baruch, Frankfurter, Morgenthau, Lehmann, Dreyfuß, Rothschild, Warburg werden in diesem Zusammenhang genannt. Geisterte in deren Köpfen schon allgemein die Voraussage Rathenaus, die nunmehr schon ein halbes Jahrhundert alt ist: *„Rußland ist bestimmt, nicht nur die größte Macht, sondern das Schicksal Europas zu werden?"* Warum sollen die in den USA residierenden Finanzmagnaten nicht auch wie Rathenau die Auffassung zugrunde legen: *„Der geistige*

Golfstrom, der von diesem Lande (Rußland) *ausgeht, ist nicht zu dämmen?*“

Hört auf die Grossen des Westens!

Wir Deutsche sollen uns bekanntlich umerziehen lassen, um richtige Demokraten zu werden. In diesem Bemühen lassen wir uns gerne von den großen Führern der westlichen Demokratien belehren, suchen nach ihren Äußerungen und stoßen dabei auf einen Aufsatz Winston Churchills in dem „London Sunday Herald“ vom 8. Februar 1920 Seite 5 über den Bolschewismus: *„Diese Bewegung unter den Juden ist nicht neu. Von den Tagen des Spartakus Weishaupt* (Gründer des Illuminatenordens 1776 in Ingolstadt) *bis zu denen des Karl Marx und bis zu Trotzki (Rußland), Bela Kuhn (Ungarn), Rosa Luxemburg (Deutschland) und Emma Goldmann (USA) ist diese weltweite Verschwörung zur Vernichtung der Zivilisation und für den Umbau der Gesellschaft auf der Basis gehemmter Entwicklung, böswilligen Neides und unmöglicher Gleichheit in ständigem Wachsen begriffen ... Sie war die Quelle jeder Wühlarbeit im 19. Jahrhundert. Und nun hat schließlich diese Bande von außergewöhnlichen Personen aus der Unterwelt der großen Städte von Europa und Amerika das russische Volk beim Haupthaar ergriffen und sich tatsächlich unbestritten zu Meistern dieses gewaltigen Reiches gemacht. Es ist nicht nötig, die Rolle zu übertreiben, die diese internationalen und größtenteils gottlosen Juden bei der Entstehung des Bolschewismus und bei der Herbeiführung der russischen Revolution gespielt haben ... Der ursprüngliche Gedanke und die treibende Kraft kommt von den jüdischen Füh-*

rern . . ." Wir verstehen mehr und mehr, daß dieser „Golfstrom" gar nicht „von diesem Lande ausgeht", und daß er deswegen nicht zu dämmen ist!

Am 23. März 1917 – also noch vor dem Kriegseintritt der USA – fand in der Carnegie Hall in New York eine Kundgebung der „Freunde der russischen Freiheit" statt, in der ihr Veranstalter, Mr. Kennan, ausführte, er selber sei während des russisch-japanischen Krieges 1904/1905 in Tokio gewesen, wo er unter den 50 000 russischen Kriegsgefangenen mit Erlaubnis der japanischen Regierung revolutionäre Propaganda betrieb und anderthalb Tonnen Schriften in russischer Sprache habe aus den USA kommen lassen und daß 1905 dann 50 000 Offiziere und Mannschaften als glühende Revolutionäre nach Rußland zurückgekehrt seien. *„Die ‚Friends of Russian Freedom' hatten in hundert russischen Regimentern 50 000mal den Samen der Freiheit ausgestreut."*

Schiff, der gütige Spender, bedauerte in einem Begrüßungstelegramm, daß er nicht imstande sei, zusammen mit den „Friends of Russian Freedom" *„den nunmehr erlangten Lohn für unsere Hoffnungen und Bemühungen in diesen langen Jahren zu feiern"*.

Rabbiner Wise erklärte den Festgästen: *„Ich glaube, daß von allen Leistungen meines Volkes keine einzige vornehmer war, als der Anteil, den die Söhne und Töchter Israels an der großen Bewegung haben, die ihren Höhepunkt in einem freien Rußland gefunden hat."*

So hat es begonnen, und am Ende klagt der Vorsitzende des Senatsausschusses für Rechtswesen, Senator James East-

land (Missouri), im Juli 1958: „*Unter dem Chief Justice Earl Warren ist der Oberste Gerichtshof dazu übergegangen, legislative Rechte zu usurpieren, eigenmächtig neue Gesetze zu machen und sie für allgemeingültig zu erklären. Dabei handelt es sich durchweg um Gesetze, die geeignet sind, die Position der Kommunisten zu stärken, nicht nur in Einzelfällen ... Es gibt einen Fragenkomplex, bei dem sich die Entscheidungen des Warren-Gerichtshofes einigermaßen sicher voraussagen lassen — wenn es um den Schutz der Interessen der bolschwestischen Weltverschwörung und ihrer Organisation in diesem Land, der Kommunistischen Partei der USA, geht ... Wenn falsche Tatsachenfeststellung der letzte Ausweg war, wurden sogar die Tatsachen verdreht ... Der Gerichtshof benimmt sich derart anmaßend und frech, daß eine immer größere Anzahl von Amerikanern ihn als Ausdruck einer perversen Zerstörungwut ansieht, die sich mitten im Herzen der Staatsführung etabliert hat.*"

De Gaulle: Auch Du, Brutus?

Die Welt sollte also unter amerikanischem Vorantritt „reif für Demokratie" gemacht werden, indes die Präsidentenmacher der USA von langer Hand her den Bolschewismus eines Lenin und seiner Tscheka eingefädelt haben! Wann ist die Welt jemals zynischer belogen und betrogen worden? Und was wir von diesem Spiel hinter den Kulissen zu sehen bekommen, ist doch nicht mehr, als der Blick durch ein Astloch jenes Bretterzaunes von Heuchelei und Lüge, den man um die Hexenküchen der Weltverschwörung aufgeschlagen hat. Ja, man vernimmt Dinge und Worte, die man

mehrmals besieht und prüft, ehe man sich klar wird, ob man wacht oder träumt, weil eine nicht erkrankte Natur sich sträubt, soviel perverses, hinterhältiges Denken nachzuvollziehen. Manchmal vergißt man in seiner Verwunderung sogar, geistig in den Zug einzusteigen und steht fassungslos, wenn man ihn abfahren sieht, wie z. B. bei den Worten, die Charles de Gaulle 1960 zum General de Beaufort sprach: *„Die Entwicklung im Sinne des Kommunismus ist unaufhaltsam. Es ist der Gang der Geschichte und es wäre Wahnsinn, sich dagegen zu stemmen ... Keine einzige der heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Formen wird überleben. Natürlich bedeutet eine solche Politik eine Änderung des heutigen Bündnissystems. Ich werde mich daher mit der Sowjetunion zusammentun. So werden wir ein Europa vom Atlantik bis zum Ural errichten. Ich habe ernste Gründe anzunehmen, daß Kennedy ein kommunistisches Europa akzeptiert, wenn es neutral bleibt.“*

Jacques Benoist-Mechin, namhafter Historiker und ehem. französischer Staatssekretär erklärte zu dieser Äußerung: *„Das ist richtig. Ich bin mit dem General Beauford, dem gegenüber de Gaulle diese Äußerung tat, befreundet und habe sie aus seinem eigenen Munde erfahren.“*

Nach den Zahlenangaben Trotzkis war ein zwanzigstel Prozent der Bevölkerung Rußlands Mitglied der Partei Lenins, und von diesen wiederum nur ein Siebtel in den Brennpunkten der Revolution einsetzbar, die nun den grauenhaftesten Terror entfesselt, der je ein Regime besudelt hat, den sie ja sogar offen als „Diktatur des Proletariates“ angekündigt hatten. Aber in New York feiert

man die Befreiung Rußlands und de Gaulle überläßt im Laufe der „Säuberungen“ nach 1945 den Kommunisten die Abschlachtung der meisten Opfer unter den Nationalfranzosen, deren Zahl der Innenminister Tixier mit einhundertfünftausend angibt.
Stimmen die politischen Taten nicht tatsächlich mit den seltsamen Reden überein, gegen die sich unser Verstand so sperrt? Allein, weder Reden noch Taten passen zu den Chorälen von der Demokratie, mit denen Ost und West sich übertönen!

Unfassbares wird begreiflich

Aber nach alledem, was wir von den Milliardären wissen, kann man sich wenigstens erklären,

- warum ein Land wie das unsrige sterben mußte, das sich nicht dem amerikanischen Währungssystem unterwarf, weil sein Tauschsystem florierte und die Millionenheere der Arbeitslosen aufsog, während Roosevelt 1933 mit elf Millionen derselben begann und 1939 noch immer bei elf Millionen lag –

- warum das jahrhundertealte Hochziel der Illuminatenverschwörer in der One-World-UNO gipfeln sollten und die UdSSR als zweiter Weltpolizist vorgesehen war – mit drei Stimmen in der UNO, wogegen die USA mit einer Stimme vorliebnahm! –

- warum man Milliarden in die Sowjetunion pumpte, ihnen zur Atomrüstung verhalf und höchstpersönlich

durch den Schatzminister Morgenthau der russischen Regierung fix und fertige amerikanische Gelddruckplatten, Spezialtinte und Spezialpapier übergab, damit diese US-Banknoten drucken lassen konnten (man schätzt, in einer Höhe von 19 Milliarden Dollar!) –

- warum F. D. Roosevelt in Yalta gegen die (nicht erfragte) Ansicht des Militärs, völlig ohne Notwendigkeit, Rußland noch in den Krieg gegen Japan zog, China verriet, die äußere Mongolei den Russen zuspielte, ebenso die Kurilen, Sachalin und ganz Osteuropa an die sowjetische Tyrannei auslieferte –

- warum man Berlin, Prag, Wien, Budapest Stalin zuwarf! –

- Daß von diesem völkerrechtlichen Verrat weder die höchsten militärischen Dienstgrade der USA, noch sogar der in Yalta anwesende US-Außenminister Byrnes unterrichtet wurde und daß der todkranke F. D. Roosevelt noch nicht einmal seinen Stellvertreter und Nachfolger Truman ins Vertrauen zog (den erst nach dem Tod eine so dunkle Gestalt wie Harry Hopkins einweihen mußte)!

Und all dies geschah in jenem Amerika, dessen Präsident Woodrow Wilson am 8. Januar 1918 als einen der berüchtigten „Vierzehn Punkte“ gefordert hatte: *„Diplomatie stets frei und vor aller Öffentlichkeit!“*

Das alles rundet das Bild von dem ab, was man einer benebelten Menschheit als „Demokratie“ anzudienen wagt, einer Welt, deren größtes Wort auch ihre größte Lüge ist.

Wie Deutschland 1918 zur Demokratie kam

Am 11. Februar 1918 erhob der US-Präsident Wilson das Prinzip der Gerechtigkeit, Freiheit und Sicherheit „zur Grundlage", für die die amerikanische Nation bereit sei, alles zu opfern, Leben, Ehre, Besitz. „*Die moralische Climax* (Steigerung) *dieses Prinzips, der höchste und letzte Krieg für menschliche Freiheit ist gewonnen und es ist bereit, seine ganze Kraft, seine höchsten Ziele, seine eigene Integrität und seine ganze Liebe dieser Aufgabe zu weihen:*"

Am 3. Oktober ersuchte der Reichskanzler Prinz Max von Baden die US-Regierung um Einleitung von Friedensverhandlungen auf der Grundlage der „14 Punkte"

Die erste Antwortnote des US-Außenministers Lansing stellte kaum noch verhüllt die Forderung nach einem politischen Umsturz in Deutschland. So also kündigte sich die „Freiheit" und Selbstbestimmung à la USA an!

Die Reichsregierung betonte in ihrer Antwort, ihr Friedensschritt geschah in Übereinstimung mit der großen Mehrheit des Reichstags. Die zweite Note Lansings fordert schon recht deutlich den Umsturz:

„*Vernichtung jeder militärischen Macht überall, welche es in Händen hat, allein, geheim und auf eigene Willensbestimmung den Weltfrieden zu stören, oder, falls diese Macht gegenwärtig nicht vernichtet werden kann, wenigstens ihre Herabminderung bis zur tatsächlichen Ohnmacht. Und die Macht, welche bis jetzt das Schicksal der deutschen*

Nation bestimmt hat, ist eine von denjenigen, welche der Präsident in dieser Rede im Auge hat. Die deutsche Nation hat die Wahl, dies zu ändern."

Die demokratischen Sieger legten Deutschland nahe, was es zu wollen habe, wenn es nicht verhungern soll. Die Gerechtigkeit der waffenstarrenden Sieger sollte Gelegenheit bekommen, sich an einem wehrlosen Volke auszuleben. Die dritte deutsche Note bezeugt, daß die deutsche Reichsregierung schon völlig vor den Forderungen der US-Regierung zurückgewichen war: *„Die neue Regierung ist in völliger Übereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet."*

In der dritten Note Lansings wird dann mit nackter Deutlichkeit offengelegt, daß die verfassungsmäßige Entwicklung in Deutschland durch die Waffengewalt der Entente-Mächte erzwungen werden könne: *„Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten Deutschlands jetzt verhandelt werden muß ... Dann kann Deutschland über keine Friedensbedingungen verhandeln, sondern muß sich ergeben."*

Deutschland in der Falle

Autokraten? Niemals hat jemand Wilhelm II. nachweisen können, daß er sich den Beschlüssen des Deutschen Reichstags auch nur ein einziges Mal nicht gefügt hätte! Ein Roosevelt aber hat noch nicht einmal seine Kabinettsmitglieder unterrichtet, geschweige denn den Kongreß um Ent-

scheidung angegangen, ob im August 1945 Rußland unnötigerweise in den Krieg gegen Japan gezogen werden und ob man ganz Ostasien dem Bolschewismus ausliefern solle! Die Deutschen unterwarfen sich 1918 der Erpressung durch die „verborgene Hand“. War die Zusage der siegreichen Demokratie (mit einer deutschen Demokratie zu verhandeln) dann aber etwas anderes als eine niederträchtige Irreführung? Kein Vertreter der neuen demokratischen deutschen Republik ist je gehört worden! Die Bedingungen dieses Diktates waren so grausam, daß es der ehem. Außenminister Philander C. Knox *„ein Verbrechen gegen die Zivilisation“* nannte und der deutsche Reichskanzler Philipp Scheidemann (SPD) den *„schauerlichsten, mörderischsten Hexenhammer, mit dem einem großen Volk das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung, das Einverständnis mit Versklavung und Helotentum abgepreßt werden soll“!*

Wie bringen bewaffnete Republikaner wehrlose Republikaner zur Unterschrift eines „Mordplanes“? *„Ihre (die deutschen) Armeen waren demobilisiert und entwaffnet, während den Alliierten immer noch 10 000 000 Mann zu sofortiger Verfügung standen“*, schreibt Herbert Hoover, der nachmalige US-Präsident. *„Die Alliierten erhoben es zu einem ihrer Glaubensartikel, es sei notwendig, die Blokkade beizubehalten, um den Frieden und die Anerkennung ihrer Wirtschaftspläne zu sichern.“*

„Legt die Waffen nieder, führt eine Demokratie ein, und wir werden Gerechtigkeit gegen jedermann üben“: Das war eine infame Lüge, die hunderttausende Deutscher mit dem Hungertode bezahlten! Amerikanische Sachverstän-

dige berichteten nach Hause, *„die Lebensmittelknappheit sei nach dem Waffenstillstand weit größer als zuvor ... ferner berichteten sie, daß die Kindersterblichkeit um 30 Prozent zugenommen habe und die Sterblichkeit der Menschen über 70 Jahren um 33 Prozent“* (zitiert nach US-Präsident Herbert Hoover).

Der britische General Plumer bekundete 1919, *„daß die Mannschaften und Unteroffiziere seiner Armee ihres Dienstes überdrüssig und unzufrieden wären und nach Hause wollten, weil sie ganz einfach den Anblick der Horden abgemagerter und aufgedunsener Kinder nicht mehr ertragen könnten, die sich über die Abfälle aus den britischen Kasernen stürzten“*. Und das alles nach dem Sieg der Humanität, des Christentums, der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und dem Sieg der Demokratie!

Hoover enthüllt, daß man dann den Deutschen Lebensmittel *„unter Druck“* verkaufte, die Tonne zu 1000 Dollar, darunter *„Vorräte von mehrmals umgeschmolzenen ranzigen Fetten, die als Reserve während des U-Bootkrieges angelegt worden waren“*.

Die Wilsonschen Lügenpunkte aber hatten vorgetäuscht: Gleiche Bedingungen der Freiheit und Sicherheit für alle Völker *„mögen sie stark sein, oder schwach“!*

Die ganze Menschheit, Sieger und Besiegte glaubten an den Schwindel hoher Prinzipien und obwohl die entsetzliche Ernüchterung von 1918 voraufging, konnte dasselbe Spiel mit demselben Erfolg 1941 in der sogenannten Atlantik-Charta wiederholt werden, dem dann in den Vertrei-

bungen nach dem Mai 1945 eine Orgie der Bestialität folgte, über die der britische Außenminister Bevin entsetzt ins Unterhaus rief: „*Wahrhaftigen Gottes, dies ist die Höhe des menschlichen Wahnsinns!*“

Ein „Dokument“ verhöhnt die Menscheit

Nachdem F. D. Roosevelt auf der Konferenz von Teheran (28. November – 1. Dezember 1943) das den Völkern der Welt feierlich gegebene Gelübde der sog. „Atlantikcharta“ schmählich gebrochen hatte, wurde er auf einer Pressekonferenz scharf in die Zange genommen. John T. Flynn berichtet hierüber in seinem Buch „The Roosevelt Myth“ (das leider nicht in deutscher Übersetzung vorliegt):

„*Am 20. Dezember* (1943) *fragte man den Präsidenten bei einer Pressekonferenz nach der Deklaration, die er und Churchill doch unterzeichnet hatten. Roosevelts Antwort warf die Reporter fast um. Er sagte, daß es eine komplette, von ihm und Churchill unterzeichnete Atlantikcharta nicht gebe und nie gegeben habe. Nun wollten die Reporter wissen, wo denn der Schrifttext sei. Roosevelt antwortete: ‚Soweit ich unterrichtet bin, gab es keinerlei Text der Atlantik-Charta‘. Es war bloß ein von ihm, Churchill, Sumner Welles und Sir Alexander Cadogan bekritzeltes Stück Papier gewesen, das einfach dem Schiffsfunker zur Nachrichtendurchgabe für die Presse übereicht worden war. Stephan Early (Roosevelts Sekretär) hatte, wie zusätzliches Nachforschen ergab das Stück Papier mit der Unterschrift von Roosevelt und Churchill versehen und auf eigene Faust weitergereicht. Im Nationalmuseum zu Washington hing dann die ganze Zeit schön eingerahmt und beleuchtet, wie ein*

ehrwürdiges Dokument von der Erlauchtheit der Magna-Charta oder der Unabhängigkeitserklärung, die Atlantikcharta, mit der Unterschrift von Roosevelt und Churchill versehen. Die täglichen Besucher standen davor, wie vor einem Markstein der Weltgeschichte. John O'Donnell von der New Yorker ‚Daily News' fragte den Kurator, wo er das Schaustück herhabe. Antwort: ‚Vom Office of War Information' (Amt für Kriegsinformation, abgekürzt OWI). *Dieses hatte das kostbare Dokument dem Nationalmuseum ‚geliehen'. O'Donnell erkundigte sich nun beim OWI – jener reichflutenden Quelle von Falschmeldungen – und erfuhr, daß man dort die Sache, mit Roosevelts und Churchills Namen ausgestattet, aufgezogen habe. 240 000 Druckexemplare derselben Aufmachung seien zur Verteilung gelangt. Mit dieser Auskunft kehrte O'Donnell zum Museum zurück. Und siehe da, die große Charta war verschwunden! Ein Museumswärter sagte, sie wäre vor zirka 20 Minuten von der Wand wegbeordert worden. So endete die Geschichte dieses erbärmlichen Betruges. Das ‚Dokument', nie unterzeichnet, ohne Datum und nichts anderes als ein Publizitätstrick zur Verheimlichung des wirklichen Zweckes der Atlantik-Zusammenkunft, war von seinem Hauptpaten umgebracht worden. Und natürlich schepperten all die darin enthaltenen hochklingenden Phrasen nach Teheran nur mehr wie Messingblech oder Zimbelgeklimper."*

Ein Präsident wird eingeweiht

Zu den kühnsten Behauptungen der demokratischen Welt gehört die Feststellung, daß in ihr die wichtigen Fragen vom Volk entschieden würden. Vom Volk? Das gilt noch nicht

einmal von den Parlamenten! Diese entscheiden nicht nur nicht – sie wissen von wichtigsten Dingen oft gar nichts. Auch von Ministern läßt sich dasselbe sagen. Auch vom Vizepräsidenten des mächtigsten demokratischen Staates, den USA!

Harry S. Truman war, bevor er am 12. April 1945 die Nachfolge des verstorbenen F. D. Roosevelt antrat, Vorsitzender des Kongreßausschusses zur Überwachung des nationalen Verteidigungsprogramms. Er wollte als solcher auch *„eruieren, welchem Zweck bestimmte riesige Bauten und Anlagen in jenen Gegenden* (Tennessee und Washington) *dienten"*. Damals rief ihn der Kriegsminister Stimson an: *„Senator, ich kann Ihnen nicht sagen, worum es sich handelt ... aber wir, die wir wissen, um was es geht, wären Ihnen dankbar, wenn Sie von der Inspektion dieser Werke absehen wollten."*

Und der Mann, der täglich mit dem Ableben des todkranken Roosevelt rechnen mußte und dann dessen Verantwortung zu übernehmen hatte „wollte absehen".

In seinen Memoiren Seite 24 schreibt Truman: *„Ich tat es auch sofort und hörte erst wieder von dem Geheimnis, als der Minister nach jener ersten Kabinettssitzung mit mir darüber sprach."* James Byrnes mußte dann den amtierenden (!) Präsidenten aufklären um was für ein Geheimnis es ging: *„Mit großer Feierlichkeit erklärte er mir, daß wir an der Herstellung eines Explosivstoffes arbeiteten, mit dem wir die ganze Welt zerstören könnten"*.

So ist das also geregelt: Der zehnjährige Volksschüler soll schon über Politik diskutieren, aber der Präsident einer

Weltmacht muß nach Amtsantritt erst zugeflüstert bekommen, daß sein Staat an der möglichen Zerstörung des gesamten Erdballs arbeitet! Man lerne recht eifrig bis zur völligen Beherrschung den Satz: Demokratie ist Volksherrschaft.

Wenn man ein Volk fesseln will, sagt man, es gelte, dasselbe von lästigem Zwang zu befreien. Wenn man es verwirren will, heißt es, man müsse ihm die volle Wahrheit enthüllen. Soll es moralisch verdorben werden, so bricht man mit „überlebten Tabus". Um es ohne Einspruch erpressen zu können, redet man ihm ein, es habe Sünden wiedergutzumachen. Soll ein Land mit Millionen Ausländern vollgestopft werden, so spricht man vom Austausch der Arbeitskräfte. Will man eine taugliche Führung abschaffen, betreibt man „Demokratisierung". Will man der Wirtschaft die Diktatur eines gewerkschaftlichen Funktionariates unter die Weste jubeln, so betäubt man zuvor die Massen mit dem wohlklingenden Wort „Mitbestimmung".

Um den Lärm östlicher Waffenschmieden zu übertönen, ruft man bis zur Heiserkeit „Frieden", „friedliebende Sowjetunion", „die friedliebenden sozialistischen Staaten". – Kurz, man veranlaßt die Bürger, mit Begeisterung für das zu stimmen, was als ihr Verderben geplant ist.

Sollte es bei einer solchen Denkungsart den schlauen Drahtziehern der „verborgenen Hand" nicht geboten erscheinen, Regierungen als Kulissen möglichst lange stehen zu lassen, damit das Volk die beruhigende Illusion behält, es würde zu allem befragt, es bestimme über sich selbst? Wird aber eine Bevölkerung zu hart herangenommen, so hat man ja das, was sich souveräne Regierung nennt, auf die man kräftig schimpfen kann, ohne die Hintermänner zu belästigen oder gar zu behindern.

Im Jahre 1946 hat die satirische Zeitschrift „Simplicissimus“ u. a. den Begriff „Meinungsfreiheit“ neu definiert: Unter Meinungsfreiheit versteht man die Freiheit, alles zu sagen und zu schreiben, was man denkt, mit Ausnahme dessen, was man nicht sagen und nicht schreiben darf. Wir dürfen also über alles frei diskutieren – über das Ladenschlußgesetz, über Tempo 130 auf der Autobahn, über gleitende Arbeitszeit ... Nur: Wer von „Geheimen Mächten“ spricht, ist schon deshalb ein Faschist. Und wer gar vermutet, die Freimaurer seien etwas anderes, als ein Club von Wohltätern und Menschen, deren ganze Sehnsucht der sittlichen Abrundung und Vollendung gilt, verrät damit nur seine eigene Miserabilität. Zumindest hat er seine Vergangenheit noch nicht bewältigt.

Nur: wie kommt dann US-Präsident Wilson 1919 zu der Feststellung: *„In Europa gibt es eine geheime Macht, der wir unmöglich auf die Spur kommen können?“*

Weltbürgr edlen Menschentums

War da nicht ein Illuminaten-Orden, der großen Einfluß auf die Revolution von 1789 ausübte? Nannte nicht Churchill die blutbesudelten Gestalten der russischen Revolution im Zusammenhang mit dem Orden des Illuminaten Adam Weishaupt?

Unter dem Stichwort „Illuminatenorden“ lesen wir im „Großen Brockhaus“: *„1776 gegr. geheimer Orden zur Förderung der Vernunft in der menschlichen Gemeinschaft“*.

Die menschliche Vernunft muß also geheim gefördert werden! Der Franzose Octave Aubry, der eines der bedeutendsten großen Geschichtswerke über die Französische Revolution schrieb, sieht Weishaupt etwas anders: *„Der von dem Bayern Weishaupt geschaffene Illuminismus hat sein Netz über ganz Deutschland ausgebreitet. Unter dem Deckmantel seltsamer Riten zielt er bewußt auf die Zerstörung des Katholizismus, der Monarchie, des Eigentums, der nationalen Besonderheit ab ... er hat an allen Höfen seine Begünstiger, in allen Ländern seine Eingeweihten. In Frankreich war Cagliostro sein wichtigster Verbreiter."*

Oberst Dall, der Schwiegersohn von F. D. Roosevelt, zitiert Dr. B. Bruce: *„Die Illuminaten halten die Welt in wirtschaftlicher Sklaverei und diktieren durch ihre Geheimagenten die politischen Maßnahmen der Regierung"*, und fährt selbst fort: *„Nachdem sie mit Hilfe des Sozialismus und Kommunismus beinahe alle gekrönten Häupter weggefegt haben, haben sie mit diesem Mittel praktisch die Uraristokratie und die gesamte Führungsschicht ausgemerzt. Jetzt aber, da die Nationen durch Wuchereien versklavt worden sind, wollen die Direktoren die Organisation der Vereinten Nationen dazu benutzen, um, wenn möglich, durch friedliche Methoden eine überstaatliche Ein-Welt-Regierung zu schaffen."*

Geldherrschaft – Weltherrschaft

Wer von diesen Kräften aus dem Hintergrunde spricht, wird nur allzuleicht und -gerne als politischer Sonderling angesehen, als Spökenkieker behandelt und als exzentrischer Außenseiter in die Ecke gestellt. Dabei spricht er ledig-

lich Erkenntnisse aus, die doch schon seit Generationen von den bekanntesten und als seriös abgestempelten Persönlichkeiten offengelegt worden sind. So ist z. B. der Illuminatenorden und seine Wühlarbeit von Thomas Mann bereits 1918 für alle sichtbar an den Pranger gestellt worden: *„Die Geschichtsforschung wird lehren, welche Rolle das internationale Illuminatentum, die Freimaurerweltloge, unter Ausschluß der ahnungslosen Deutschen natürlich bei der geistigen Vorbereitung und wirklichen Entfesselung des Weltkrieges (1914) der ‚Zivilisation' gegen Deutschland gespielt hat.*

Heute braucht nicht mehr behauptet, geschweige denn bewiesen zu werden, daß etwa die französische Loge politisch ist bis zur Identität mit der radikalen Partei – jener radikalen Partei, die in Frankreich recht eigentlich Pflanzstätte und Nährboden für den geistigen Haß auf Deutschland und deutsches Wesen bildet.

Deutschlands Feind im geistigsten, instinktmäßigsten, giftigsten, tödlichsten Sinn ist der ‚pazifistische', ‚tugendhafte' ‚republikanische' Rhetor-Bourgeois und fils de la revolution, dieser geborene Drei-Punkte-Mann, und er war es, der das neue Pathos im Sinne der ‚menschlichen Zivilisation' handhabt, im Jahre 1914 sofort sein eigenes Wort und seinen eigenen Willen vereinigen konnte, und dessen abscheuliches Argot (Gaunersprache) *er redet, wie er es schon immer getan hatte ... Nicht geahnt hatten wir, daß unter der Decke des friedsamen internationalen Verkehrs in Gottes weiter Welt der Haß, der unauslöschliche Todeshaß der politischen Demokratie, der freimaurerisch-republikanischen Rhetor-Bourgeois von 1789, gegen uns, gegen unsre*

Staatseinrichtung, unseren seelischen Militarismus, den Geist der Ordnung, Autorität und Pflicht am verfluchten Werk war ..."

Die am 10. Oktober 1793 hingerichtete französische Königin Marie-Antoinette (Tochter der Maria Theresia) schrieb am 17. August 1790 an ihren Bruder Kaiser Leopold II.: *„Nehmen Sie sich dort unten gut in acht vor jeder Freimaurerverbindung; man dürfte Sie bereits gewarnt haben, die hiesigen Ungeheuer rechnen darauf, auf diesem Wege in allen Ländern die gleichen Ziele zu erreichen. O Gott! Schütze mein Vaterland und Sie vor solchem Unglück!*" Ihre Furcht war nur zu begründet; sie war der Vorbote des Mordes an dem Königspaar.

Weishaupt hatte niedergelegt: *„Allein durch Zauber des Geheimnisses*" werden aus diesen Menschen *„durch langsam fortschreitende Erziehung ganz neue Wesen gebildet und unsichtbaren und unbekannten Oberen im Gehorsam unterworfen, der an Wahnsinn grenzt und den Tod nicht scheut. Eine derartig herangebildete Legion erobert dann im Geheimen die Herzen, umgibt die Fürsten, lenkt ohne ihr Wissen die Regierungen und führt Europa dahin, daß jede Religion vernichtet, jede Monarchie niedergetreten, jedes Vorrecht der Geburt für ungültig erklärt, der Begriff des Rechts selbst und jeglicher Privatbesitz abgeschafft wird*".

Einer der Pariser Verschwörer, der Advokat Bergasse, sagte: *„Aber offenes Handeln wäre gleichbedeutend mit Scheitern. Um Erfolg zu haben, müssen wir uns in Geheimnis hüllen.*"

Diese Geheimnisse sind der Allgemeinheit auch nach Generationen noch nicht offenbar! Daß Frankreich mit seinem Expeditionskorps unter dem Freimaurer Lafayette entscheidend zur Lösung der amerikanischen Kolonie vom englischen Mutterland beitrug, ist bekannt. Aber daß der amerikanische Gesandte Benjamin Franklin sich in Paris zum Meister vom Stuhl in der Freimaurerloge „Neuf Soeurs" wählen ließ, der auch Voltaire angehörte und die berüchtigten Namen der Revolution, wie Danton, Abbé Sieyes, Brissot, Bailly, Condorcet, Mirabeau, Marat, Robespierre – das sagt man uns im allgemeinen nicht. Die US-Unabhängigkeitserklärung und der anschließend siegreich beendete Krieg mit England wurde in Frankreich laut als ein Sieg der Freimaurerei gefeiert!

Mittelpunkt der freimaurerischen Umtriebe war der Herzog von Orléans, aus einer Nebenlinie der Bourbonen, der reichste Prinz der Monarchie, mit einem Jahreseinkommen, das in die Millionen ging. Er finanzierte die Klubs mit riesigen Beträgen, so daß er im Lauf von drei Jahren sein Vermögen von 114 Millionen Franc mit 75 Millionen Schulden belastete. Er hatte das umschwärmte Amt des Großmeisters der Freimaurer, finanzierte eine Flut von Schmähschriften gegen das Königshaus und den ersten blutigen Aufruhr im Fauborg St. Antoine mit 200 Toten!

Die Wahl der Reichsstände von 1789 wurde durch große Geldmittel entschieden – die Gewählten waren vorwiegend Freimaurer.

Am 14. Juli feiert Frankreich alljährlich den Sturm auf die Bastille, als ersten „Sieg" der großen Revolution. Das berüchtigte Staatsgefängnis, stilisiert zum Symbol monarchischer Willkür, beherbergte an jenem 14. Juli ganze sieben Gefangene: 4 Urkundenfälscher, einen Sadisten, der auf Wunsch und Kosten seiner reichen Familie einsaß, und zwei Verrückte. Man sieht daran, wie wenige „Opfer" genügen, um ein weltweites und nachhaltiges Geschrei zu veranstalten. Und wie spielte sich der heute noch alljährlich gefeierte Kampf ab? Nach einem einzigen Kartätschenschuß ließ der Kommandant Launy mit sich verhandeln. Da die Garnison mit 32 Schweizern und 82 Invaliden uneins war und nur die Schweizer sich wehren wollten, kapitulierte Launy, worauf der Pöbel in die Festung plündernd und mordend eindrang.

Mirabeau über die „Sieger": *„Die Sieger über die Bastille waren die größten Schurken von Paris."* St. Just, führender Revolutionär und Robespierre-Anhänger: *„Kaum war die Bastille genommen, als man an die Feststellung der Sieger ging. Die meisten wagten nicht, ihren Namen zu nennen. Doch kaum waren sie über die Folgen beruhigt, als ihre Angst in Unverschämtheit umschlug."* Der Historiker Aubry urteilt: *„Es handelt sich weniger um einen Sieg des Volkes, als um einen Sieg des Lumpenpacks."*

War der 14. Juli 1789 aber nicht eine wichtige Station auf dem von der Freimaurerei geplanten Weg? Und ist das denn kein Grund zum Feiern?

Die Nachlese zu diesem heroischen Geschehen bildete die Berichterstattung, die „Enthüllungen", die es nicht erst

seit 1945 gab! „*Launy und seine Soldaten hätten auf verräterische Weise das wehrlose Volk niederkartätscht! In den Verliesen hätte man angekettete Gerippe gefunden ... Diese Lügen sind viel zu nützlich, als daß nicht die Berechnung ihr Vater gewesen sein sollte*" (Octave Aubry). War es nach 1945 anders? Wie alt doch jeder Schwindel schon ist und wie wenig man seinen eigenen Geist zu bemühen braucht, um „moderne" Methoden anzuwenden!

Außerdem hat es nie an Gestalten gefehlt, die rechtzeitig wußten, was man dem Erfolg schuldet – auch wenn es sich um einen „Sieg des Lumpenpacks" handelte: So ergriff der Erzbischof von Paris, Juigné, behend den werbewirksamen Augenblick, stellte seine Bewunderung und Dankbarkeit für die „Helden" der Bastille zur Schau und schlug ein feierliches Tedeum in „Notre-Dame" vor. Und nun feierte das Hauptopfer der Revolution, die Kirche, an geweihtem Ort die bestialischen Ausschreitungen eines Pöbels, der von ihren Todfeinden gegen sie selbst angesetzt worden war!

Als man Ludwig XVI. nötigte, vor der Nationalversammlung im Stadthaus von Paris zu erscheinen, geht er unter dem „stählernen Gewölbe", unter Degen, die nach Freimaurerritus übereinander gehalten wurden, die Treppe hinauf. Vor diesem Gang hatte er gebeichtet und kommuniziert. Ahnte er das ihm zugedachte Schicksal?

Was ist Geschichte anderes als Täuschung, Fälschung, Lüge, wenn sie die letzten Antriebe nicht freilegt? Und warum sollten Vorgänge, die den natürlichen Menschen merkwürdig dünken, in ihren Folgen nicht denkwürdig sein?

Gehen wir nicht oft von ganz falschen Voraussetzungen aus, wenn wir die Handlungsweise eines Staatsmannes unfähig nennen, weil seine Schritte ganz offenkundig den Lebensinteressen seines Landes zuwiderlaufen? Wissen wir vorab denn, ob und wieweit er das Werkzeug fremder oder geheimer Mächte ist? Wenn Wege und Ziele von Staat und Kirche, vom eigenen Volk und Geheimorden, von Nation und Weltbankiers auseinanderstreben: Wem fühlt sich dann der Politiker – aus eigensüchtigen oder ideelen Beweggründen – vorrangig verpflichtet?

Hat beispielsweise die britische Regierung, als sie Deutschland am 3. September 1939 den Krieg erklärte, britische Politik betrieben, oder war sie ausführendes Organ fremder Einflüsse? Neville Chamberlain, der britische Premier, sagte zum US-Botschafter in London, Josef Patrick Kennedy (Vater des ermordeten Präsidenten) wörtlich: *„Die Vereinigten Staaten und das Weltjudentum haben England in den Krieg gezwungen."* Dies berichtet der US-Marineminister Forrestal in seinen Tagebüchern Seite 122. Dürfen wir diesen ungeheuerlichen Ausspruch nicht kennen? Wenn wir ihn kennen dürfen, sollen wir uns dabei nichts denken? Wenn wir uns etwas dabei denken, dürfen wir ihn nicht zitieren, ohne gleich als Antisemiten verschrien zu werden? Der Verfasser hat ihn in einer Rede wiedergegeben. Am Tag darauf wurde er im Sender Stuttgart skandalisiert, weil man auf solche Weise ja auch gegen die Juden scharfmachen könne. Ist es wirklich dahin gekommen, daß es ein deutsches Verbrechen ist, in Abwehr der Kriegsschuldlüge einen führenden Staatsmann der Gegenseite zu zitieren? Will man damit sagen, daß unsere Meinungsfreiheit eben die erste Täuschung ist, mit der man uns einnebeln möchte?

Und dabei ist doch alles das bereits uralt und wir müssen uns schon fragen, ob man etwa auch die Tischgespräche Bismarcks nicht mehr lesen darf und soll, in denen es heißt: *„Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln – oder einen Freimaurer."*

Abeken, ein Mitarbeiter Bismarcks, legte während des Krieges 1870/1871 einen französischen Zeitungsartikel vor, in dem es heißt: *„Die Delegierten der R.R.C. und des F.R.C.* (Freimaurerlogen-Verbände) *haben in ihrer Sitzung zu Lyon am 26. November 1870 folgende Erkenntnis verkündet:*

1. Wilhelm und seine beiden Genossen Bismarck und Moltke, Geißeln der Menschheit und durch ihren unersättlichen Ehrgeiz Ursache so vieler Mordtaten, Brandstiftungen und Plünderungen, stehen außerhalb der Gesetze, wie drei tolle Hunde.

2. Allen unseren Brüdern in Deutschland und in der Welt ist die Vollstreckung gegenwärtigen Urteils aufgetragen.

3. Für jedes der drei verurteilten reißenden Tiere ist eine Million Franken bewilligt, zahlbar an die Vollstrecker oder ihre Erben durch die sieben Zentrallogen."

Bismarck hatte mit deutlichen Worten die starken Einflüsse der Freimaurerei auf den Fortgang der Kriegsmaßnahmen auf deutscher Seite gekennzeichnet: *„Vorzüglich die Frauen und die Freimaurer sind daran schuld, daß hier vor Paris nicht gehörig ernst gemacht wird."*

Wer lügt da: Jene, welche diese als eine ernstzunehmende Gefahr bezeichnen, oder die Freimauer, die hinter ihrem hauchdünnen Schleier von humanitären Phrasen ihr Werk verrichten? Bismarck hat ständig mit ihrem Einfluß zu schaffen gehabt. Als er einen unfähigen Diplomaten, Graf Karl Georg v. Usedom, von dem so wichtigen Posten des Gesandten beim Bundestag in Frankfurt fernhalten wollte, stieß er bei dessen Freimaurer-Bruder – seinem König Wilhelm – auf unüberwindlichen Widerstand: *„Aber er war ein hoher Freimaurer"*, schrieb Bismarck. *„Als ich im Februar 1869 die Abberufung eines so unbrauchbaren und bedenklichen Beamten verlangte, stieß ich bei dem Könige, der die Pflichten gegen die Brüder mit einer fast religiösen Treue erfüllte, auf einen Widerstand, der auch durch meine mehrtägige Enthaltung von amtlicher Tätigkeit nicht zu überwinden war und mich zu der Absicht brachte, meinen Abschied zu erbitten."*

Wenn 1870 ungeachtet eines Freimaurers auf dem Thron, das damalige Preußen vernichtet werden sollte: Wie konnte dann 1918–1939 einem geeinten Deutschland ein besseres Los zugedacht sein, besonders seit es sich bewußt gegen die Verschwörung der Ein-Welt-Mächtigen zur Wehr setzte?

Wie soll in einem Land, in welchem Diener von dem Mut und der sittlichen Größe eines Bismarck fehlen, überhaupt Politik zum Wohl des Volkes getrieben werden? Gilt nicht besonders im politischen Treiben Goethes Wort, *„nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles"*? Schon aus den Tagen des alten Rom kennen wir das Virgilwort: *„auri sacra fames"* (der abscheuliche Hunger nach Gold).

Erklärte nicht der britische Premier (seit 1859) Palmerston, er wisse von jedem namhaften Engländer genau was er wert sei, denn er habe sie alle schon gekauft?

Wer anders hat in einem solchen Staat das letzte Wort, als der Geldmagnat? Ist dann eine „Regierung" noch etwas anderes, als eine Mannschaft, die regiert wird – ein irreführender Begriff – ein pompöses Theater?

Sie wollen stets tun, aber nie getan haben

Immer wieder lenken uns die Wissenden auf die tieferen Zusammenhänge des Weltgeschehens hin, ohne daß diese allgemein den Gebildeten zum Bewußtsein kämen. Eine weitverbreitete Furcht hält besonders die Geschichtsschreiber ab, dem Gewebe der historischen Wahrheit den roten Faden mit einzuschießen, ohne den die Vergangenheit des letzten Vierteljahrtausends stark verzeichnet und für politisches Folgern irreführend und gefährlich wird.

Wir könnten als Beruhigung empfinden, wenn der Nachweis gelänge, daß der britische Premier Disraeli nicht gesagt hätte: *„Die Welt wird von ganz anderen Leuten regiert, als diejenigen glauben, die nicht hinter den Kulissen stehen ... Die Freimaurerei dieser kleinste Zweig der Politik, hat sich seit langer Zeit in die geheimste Diplomatie hineingeschoben und sich derselben ganz bemächtigt. Es hat in Europa keine einzige große Bewegung gegeben, an der sie nicht ihren bestimmten Anteil hatte ... Die neuere Geschichte kann nur der schreiben, der in die Geheimnisse der Logen eingeweiht ist."*

Drumont, der Freund des französischen Historikers Hypolite Taine schrieb in der „Libre Parole" vom 25. September 1905, daß dieser über die Freimaurerei nicht „zu sprechen gewagt habe, aus Furcht vor der Rache der Freimaurer". „Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen", wiewohl ein Abg. der. frz. Kammer am 1. Juli 1904 in einer Debatte um die französische Revolution von 1789 erklärt hatte: In der Tat, wir rühmen uns dieser Tat. Das ist das höchste Lob, das man uns spenden kann. Wir geben das nicht nur zu, wir verkünden es ganz offen: *„Von 1772 bis 1789 arbeitete das Maurertum die große Revolution aus. Dann durchsetzten die Freimaurer die Volksmassen mit den Leitgedanken, die sie sich selbst in den Logen zu eigen gemacht hatten."*

Überrascht es da, daß Goethe als Weimarer Staatsminister seinem Fürsten Karl August 1807 in einem Gutachten schrieb: *„Die Freimaurerei macht durchaus statum in statu. Wo sie einmal eingeführt ist, wird das Gouvernement sie zu beherrschen und unschädlich zu machen suchen. Sie einzuführen, wo sie nicht war, ist niemals rätlich."*

Gönnen wir uns das Vergnügen, nachzulesen, was der „Große Brockhaus" über Freimaurerei schreibt: *„Weltbürgerliche Bewegung mit dem Ziel, ihre Anhänger auf der Grundlage einer natürlichen Ethik zu dem Ideal edlen Menschentums hinzuführen ...*

Jeder Freimaurer ist verpflichtet, nach Wahrheit, Menschenliebe, Selbstkritik und Duldsamkeit zu streben ... der Freimaurer ist der Obrigkeit und den Gesetzen Gehorsam schuldig."

Während man uns aufzureden versucht, die Freimaurerei sei eine ethisch-philosophische Angelegenheit veredlungsbereiter Einzelpersonen, haben Freimaurer unzähligemale selbst verkündet, daß die politische Bühne seit Jahrhunderten von ihnen mehr und mehr beherrscht wird. Die Französische Revolution von 1789 ist ihr Werk, und sie beanspruchen in aller Offenheit den Ruhm, sie angestiftet und durchgeführt zu haben. Der französische Br. (Freimaurer-Bruder) Bernardin nennt diese Revolution *„die Fleischwerdung des Wortes der Freimaurerei"*. Der deutsche Br. Ohr zitiert 1916 den französischen Br. Babaud-Laribière: *„Sie hat ihren Vatikan in Paris aufgerichtet, wo die Ideen, wie in einem großen Schmelzofen durcheinander brodeln und wirbeln, wo sie sich klären und wo seit einem Jahrhundert die grandiose Lichtausstrahlung ausgeht, welche die ganze Welt erleuchtet."*

War es eine Privatsache von geistiger Natur, was diese Freimaurerrevolution vollbrachte? Napoléon rief 1797 bei seiner Rückkehr vom italienischen Feldzug im Hof des Palais Luxemburg, Paris, aus: *„Die Religion, das Lehenswesen, das Königtum haben zwanzig Jahrhunderte lang nacheinander Europa regiert. Erst mit dem Frieden* (von Campo Formio) *den Ihr schließt, beginnt das Zeitalter der Abgeordnetenregierung."*

Br. Wilhelm Ohr schreibt: *„Der Großorient* (führende Freimaurerorganisation Frankreichs) *lud im Sommer 1889 zu einem internationalen Freimaurerkongreß ein, und begründete in einem Zirkular an seine Logen diese Einladung wie folgt: ‚... Die Freimaurerei, welche die Revolution von 1789 vorbereitete, hat die Pflicht, deren Werk fortzusetzen. Der gegenwärtige Zustand der Geister drängt sie hierzu.'"*

„Alsdann", so steht in einem Logenbericht aus Nantes vom 23. Juni 1883, *„durchsetzten die Freimaurer die Volksmassen mit den Leitgedanken, die sie sich selbst in ihren Logen zu eigen gemacht hatten"*.

Diese „Leitgedanken" aber führten vor allem in den lateinischen Ländern zu einer Kette von Revolutionen. Der Unterzeichner des Waffenstillstandes von 1918, der ehem. Reichfinanzminister Mathias Erzberger schreibt in seinem Erlebnisbericht aus dem Ersten Weltkrieg, daß dort *„jede politische Umwälzung oder Umgestaltung innerhalb der letzten hundert Jahre mehr oder weniger das Werk der Logen war. Es sei nur daran erinnert, welchen Anteil die Freimaurerei in Italien an der nationalen Erhebung (Risorgimento), in Belgien an der Revolution 1830, in Spanien, Portugal und Frankreich an allen politischen Aufstandsbewegungen im letzten Jahrhundert genommen hat"*.

Dann wird Karl Marx Euch vor den Sinai bringen

Die deutsche Novemberrevolution von 1918 gilt allgemein als Werk der Linken, indes doch aus dem amtlichen Notenwechsel der Regierungen eindeutig hervorgeht, daß die USA den Umsturz in Deutschland geradezu als Vorbedingung für Friedensverhandlungen bezeichneten. Im Jahre 1889 (!) schon stand im „Bulletin Maconique de la Grande Loge Symbolique Eccossaise": *„Wenn der Kaiser nicht Freimaurer werden will, so werden die Freimaurer das deutsche Volk einweihen und wenn die kaiserliche Regierung die Freimaurerlogen verfolgt, werden diese in Deutschland die Republik aufrichten!"*

Der Freimaurer F. D. Roosevelt, Präsident der USA, erklärte: „*In der Politik geschieht nichts zufällig; wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, daß es auch auf diese Weise geplant war.*" So verstanden, darf uns auch nicht verwundern, wenn ein klassischer Vertreter des Kapitals, Walther Rathenau, für sich die Rolle des Revolutionsmachers in Anspruch nimmt. Über diesen Mann, der von sich sagte, „*nachts bin ich Bolschewist*", erzählte Arthur Hollitscher in „Mein Leben in dieser Zeit" Seite 166: „*Nachdem der Fisch serviert worden war, legte Rathenau plötzlich seine Serviette hin und sprach mit der klaren, scharfen Stimme eines Menschen, der seine Worte wohl überlegt und vorbereitet, zu mir gewandt folgendes: ‚Wie konnte das geschehen, Herr Hollitscher, daß in diesen Tagen die Jugend Deutschlands an mir, der ich die Revolution geschaffen habe, ohne Dank und Gruß vorübergegangen ist!*'"

Man ist doch beweglich, vielseitig und versteht vor allem, zu täuschen! Einer der Kongreßredner auf der Jahrhundertfeier der Revolution von 1789, Br. Francolin, erklärte 1889 in Paris: „*Durch dieses unablässige Studium der sozialen Reformen, die durchgeführt werden müssen, wird die Freimaurerei die republikanische Entwicklung fördern. Die soziale Revolution ists, welche unsern gemeinsamen Feind zu Fall bringen wird, wie sie alle Tyranneien Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie Heinrich Heine mit Prophetenblick schon 1835 vorhersagte: ‚Ihr werdet demnächst bei unsern Nachbarn Zeuge eines Zusammenbruches (craquement) sein, in Vergleich mit welchem eure Revolution nur ein Kinderspiel war.' Der Tag wird kommen, an welchem bei den Völkern, die weder ein 18. Jahrhundert noch ein 1789 hatten, die Monarchien und die Religionen*

zusammenstürzen werden ... Dann werden alle Großlogen und alle Großoriente der ganzen Welt sich in einer Universalverbrüderung zusammenfinden. Die Spaltungen und die Landesgrenzen, durch welche die Freimaurerei getrennt ist, werden dann verschwunden sein. Das ist das glanzvolle Zukunftsideal, das uns vorschwebt."

Am Ende dieser seltsamen Gedankenfolge steht dann ein Wort der freimaurerischen „Mecklenburger Logenblätter" aus dem Jahre 1917: Diese nannten *„Lenin den konsequentesten Vertreter der politischen Ideale der internationalen Maurerei im neuen Rußland"*. Haben sich die Planungen nicht erfüllt? Bolschewismus, Völkerbund, Vereinte Nationen?

Der Startschuss

Das Mecklenburgische Logenblatt Nr. 2 vom 7. September 1919 bringt in Kapitel II. „Die Freimaurerei als Erweckerin des Weltkrieges" die Feststellung: *„Die Förderung der Großserbischen Bewegung durch die IMrei* (Internationale Freimaurerei) *war schließlich der äußere Anlaß des Krieges, der von den IMrtum* (Internationalen Freimaurertum) *seit vielen Jahren als Vernichtungskrieg gegen die Mittelmächte Deutschland und Oesterreich vorbereitet war und durch dieselbe IMrei zum Weltkrieg in des Wortes vollster Bedeutung geworden war.*

Die IMrei ... trifft auch die Verantwortung für den Doppelmord von Sarajewo ... damit war der Weltkrieg gegeben, der Krieg der Internationalen Freimaurerei."

Diese Vorgänge sind in der Definition des Begriffes Freimaurerei im Großen Brockhaus nicht mit erfaßt!

Wilhelm II. scheint ein halbes Jahrhundert zuvor besser unterrichtet gewesen zu sein. Mathias Erzberger berichtet uns von einem Gespräch mit dem Kaiser, in welchem dieser sich über die Kriegshetze in Italien (1915) ausließ und die Freimaurerei dabei eine „*Verbrecherbande*" nannte. Erzberger gibt als seine Überzeugung wieder: „*Der Großorient von Rom darf von sich sagen, daß das Werk des Kriegsausbruchs* (Italiens gegen Deutschland) *im Mai 1915 sein Werk ist ... Den Schlüssel für diese schwankende Haltung findet man vielleicht in dem Umstand, daß der Großorient Paris in Rom wiederholt mit der Einstellung der Subsidien drohte, wenn die Interventionspolitik nicht bald praktischen Erfolg zeitige.*"

I. G. Notto schrieb in der römischen „Concordia" am 20. Mai 1915: „*Den Krieg mit Österreich und also auch mit Deutschland wollen in erster Linie die Freimaurer oder, besser gesagt, der Teil der Freimaurer, der, wurmstichig und angefault, nicht zaudert, seine vermeintlichen Ideale – Frieden und Menschlichkeit – im Interesse der Fremden, denen er untertan ist, preiszugeben. Die italienische Freimaurerei ist käuflich heute, wie sie es immer gewesen ist.*"

Nieder mit der Friedenssehnsucht!

Erzberger: „*Die italienische Regierung sah die neue Kriegshetze in Rom als im französischen Auftrag geschehen an; sie wollte sich die Karten nicht aus der Hand nehmen lassen und Herrin für die Wahl des Zeitpunktes für den*

Eintritt in den Krieg mit Deutschland sein. ... Die italienische Freimaurerei, die den Krieg v e r u r s a c h t hatte, sah es als ihre Hauptaufgabe an, eine, wie sie sagte, frühzeitige Beendigung des Krieges, die zu einem ‚deutschen Frieden' geführt hätte, mit allen Mitteln zu verhindern. Darum bekämpfte sie auch jede Friedensvermittlung des Heiligen Stuhles."

Am 16. Mai 1916 hieß es in einem Schreiben des Großorients Paris: „*Wir halten es für notwendig, hervorzuheben, wie unheilvoll es für unsere Ideale wäre, wenn es den Zentralmächten gelänge, einen vorzeitigen Frieden herbeizuführen und mit Hilfe von gewissenlosen Vermittlern die in der ganzen Menschheit zunehmende Friedenssehnsucht für ihre Zwecke nutzbar zu machen. ... Es ist daher notwendig, daß die französische und italienische Freimaurerei ... sich vereinigt, um durch ihre zähe Arbeit die Gefahr zu beseitigen, daß pazifistischen Ratschlägen irgendwelches Gehör geschenkt wird."*

Erzberger: „*Die unter Vorsitz von Pichon am 17. Januar 1917 in Paris tagende Konferenz von Delegierten der Freimaurer aus allen Ententeländern, mit Ausnahme der englischen, sprach sich für die Vertretung der schärfsten Kriegsziele aus."*

Dieser Blick in die Werkstätte der Maurer kann wohl kaum unser Interesse verfehlen und wir fragen ganz bescheiden an, ob wir solche Wahrnehmungen übergehen müssen? Wer hat uns denn überzeugt, daß die Freimaurerei inzwischen harmloser geworden ist? Soll sie, da ihr Zerstörungswerk seit 1789 unerhört weit fortgeschritten ist, nunmehr schwächer oder weniger zielstrebig verfahren?

Eine nennenswerte Querverbindung

Erzberger fügt noch einen wichtigen Hinweis an: „*Während des Krieges ist aber eine zweite Verbindung der französischen Freimaurerei immer schärfer hervorgetreten, nämlich die engen Beziehungen, die zwischen der Freimaurerei und dem Judentum, vertreten durch die „Alliance Israélite" bestehen. Die leitenden Männer der „Alliance Israélite" sind fast ausschließlich Franzosen und gleichzeitig Freimaurer, dergestalt, daß, ‚wenn der Großorient Paris eine Plenarversammlung abhält, man ohne Übertreibung sagen kann, daß sich in und mit ihm zugleich die Vorstandschaft der „Alliance Israélite" versammelt'.*"

Ein „Höchstleuchtender Bruder", Gadaud, hat die klassische Formulierung getroffen: „*Die Freimaurerei, das ist die heimliche Republik, ebenso wie die* (französische) *Republik nichts als die öffentliche Freimaurerei ist.*"

Verdächtigung mit Anhaltspunkten

Im Großen Brockhaus lesen wir weiter: *Politisch wird sie* (die Freimaurerei) *immer wieder verdächtigt, ein Weltbund mit dem Ziel der Weltrevolution und -republik zu sein.*" Verdächtigt?

In der Schrift „La Franche-Maçonne" ist niedergelegt, daß das Ziel der Freimaurer die Gründung einer demokratischen Weltrepublik sei! Man mag der Schrift, die nun fast ein Vierteljahrtausend alt ist, unterstellen was man will.

Im Jahre 1900 hat jedenfalls der Leiter der freimaurerischen Weltgeschäftsstelle in Neuchâtel (Schweiz), Quartier-la-Tente, auf dem internationalen Freimaurerkongreß in Paris, für die Gründung einer „*Weltzentrale*" geworben und in Aussicht gestellt, die Vereinigung der freimaurerischen Kräfte der ganzen Welt „*werde den Stützpunkt abgeben, mittels dessen ‚wir' die Welt aus den Angeln heben. Als Zweck dieses geplanten Zusammenschlusses*", so schreibt Dr. Wilhelm Ohr hierüber, „*bezeichnet er ‚den Triumph der uns teuren Idee' und ‚die Errichtung der Weltrepublik'. Das neue internationale Büro soll die Großoriente einander nähern, eine Auskunftszentrale schaffen, um alles Trennende zu beseitigen und uns so zu einer gewaltigen Armee zusammenschließen, welche zur Eroberung der Menschheit auszieht'*".

„*Quartier-la-Tente*", so fährt Br. Wilhelm Ohr fort, „*wird wegen seiner Ideen, für die er das Schlagwort „Alliance Maçonnique Universelle" prägt, auf dem Kongreß sehr gefeiert. Es wird davon gesprochen, daß die Weltfreimaurerei als Vorläuferin der Weltrepublik entstehen werde. Ja, ein Tischredner meint, wenn es gelänge, die sich noch sträubenden Verbände an einem nächsten Kongreß heranzuziehen, so werde man nach diesem ‚zur Eroberung aller öffentlichen und politischen Gewalten in Europa und in der ganzen Welt ausziehen; wir werden ausziehen zur Eroberung der sozialen Gewalt, welche die allgemeine Befreiung herbeiführen wird'. So war die Stimmung und der Hintergrund, auf dem die freimaurerische Weltgeschäftsstelle entstand. Die Weltrepublik als Hintergrund*".

Soweit ein Freimaurer über die Weltfreimaurerei.

Ist es denn so überraschend und ungewöhnlich, auf diese Zusammenhänge zu verweisen? Einer der bedeutendsten Historiker der USA, Harry Elmer Barnes warnte 1953 in seinem Buch „Perpetual War for Perpetual Peace“ Seite 658:

„Die Internationalisten stellen nur eine Art ‚Innere Partei‘ in unserem beginnenden ‚1984‘-Regime dar ... und sind wohl das krasseste Beispiel von Minderheitsherrschaft im modernen Zeitalter, auch wenn ihre Wortmacher vorgeben, sie kämpfen für die Weltdemokratie. Die Stärke dieser Oligarchie (Herrschaft Weniger) *beruht auf ihrer Beherrschung des Nachrichtenwesens und auf dem Beistand, den sie von einflußstarken Sondergruppen, von den reichsten Stiftungen der Welt, und von mächtigen Ölkonzernen und anderen internationalen Finanzinteressen erhält.“*

Am 4. Oktober 1973 hielt der amerikanische Außenminister Kissinger bei einem Diner eine Rede, in der er erklärte: *„Im Zeitalter der mächtigen nuklearen Umwälzungen im Zeitalter dauernder Begegnungen zwischen ideologischen Konflikten, ist es unsere vordringlichste Aufgabe, das eiserne Gesetz der Geschichte zu überwinden ... Diese Herausforderungen können nicht einer Lösung zugeführt werden, solange die Nationen für sich bestehen oder starre Blöcke bilden. Nur bei einer Zusammenarbeit in einer einzigen Gemeinschaft. ... Die Vision einer Weltgemeinschaft ist für unser Zeitalter eine Notwendigkeit ... Ich versichere Ihnen, die USA sind bereit, den Weg in eine solche Weltgemeinschaft anzutreten.“*

Also war doch bereits 1744 ein echtes Freimaurerziel: Die Weltrepublik!

„Commentary", das Organ des „American Jewish Comitee" schrieb schon 1958: *„Die internationale Regierung der Vereinten Nationen werde sich nach Abstreifen legaler Aufputzbindungen als eine wirkliche Regierung einer abgestimmten Politik der USA und der Sowjetunion deklarieren!"*

„Look Magazine" berichtet von einem Interview, wonach der ehem. israelische Premier Ben Gurion in einem Gespräch mit Kissinger darauf hinwies, daß die Verwirklichung der Ideale der UN bereits von den altjüdischen Propheten vorhergesagt worden sind, und daß demnach im Jahre 1978 Jerusalem das Hauptquartier der UN und die Hauptstadt der Welt werden würde.

Immer wieder erhebt sich die Frage: Dürfen wir den Größorient von Frankreich, den Leiter der Freimaurer-Weltgeschäftsstelle, den US-Außenminister Kissinger und Herrn Ben Gurion beachten, ernst nehmen, über ihre Bekundungen nachdenken und sie wiedergeben? M ü s s e n wir es nicht sogar?

Kurz bevor man Ludwig XVI. der Guillotine übergab, sagte er: *„Das alles wußte ich seit 11 Jahren – wie kam es nur, daß ich nicht daran glaubte?"* Wann werden die Deutschen wohl sagen: „Wie kam es nur . . ."?

Was ist der Wähler: Fundament der Staatsmacht oder notwendige Nebensache? Selbständig handelnde Kraft, oder gehandhabtes Objekt? Ist sein Verhältnis zu den Parlamenten ernstzunehmen oder dasjenige *„zwischen Abgeordneten und periodischem Stimmvieh"*, wie es Walter Rathenau einmal ausdrückte? Sind wir *„ein gänzlich unpolitisches Volk"* oder ein politisch mündiges?

Was gilt? „Bild" am 20. September 1965 nach der Bundestagswahl vom Vortag: *„Das Wahlergebnis ist ein Zeichen für die demokratische Reife des deutschen Volkes"* – oder „Bild" vom 8. November 1966: Die Bild-Leser *„sind empört darüber, daß Regierung und Bundestag vor den Wahlen Geschenke gemacht haben, für die der Bürger jetzt zahlen soll". „Wir fühlen uns betrogen und belogen. Das Brett, das wir als Wähler vor dem Kopfe hatten, ist nun noch um einige Zoll dicker geworden."* Und am 12. November 1966: *„Die Londoner ‚Times' vergleicht den Kanzler mit einem Busfahrer, der versucht, Fahrgäste anzulokken, indem er jedem verspricht, in eine andere Richtung zu fahren."*

Wenn es nach den größten Männern der Welt geht, wie z. B. Churchill und Präsident Eisenhower, kann man eigentlich vom deutschen Wähler nicht allzuviel erwarten, denn ersterer bezeichnete die Deutschen als ein Volk von Verbrechern und letzterer als ein Volk von Paranoikern (krankhaft an Wahnideen Leidende). Ein DGB-Funktionär Demel meinte, 80 Prozent der deutschen Kriegsgefangenen

hätten die Russen *„ohne weiteres behalten können, denn es sind doch nur Leute, die man aufzuhängen vergessen hat"*. Der Verfasser hörte in einer Versammlung zu Augsburg, 1966, als der Redner von 55 Millionen Einwohnern der Bundesrepublik Deutschland sprach, den Zwischenruf: *„Fünfundfünfzig Millionen Verbrecher"*. Die Aufklärung durch die großen Sieger hat also gewirkt. Nur läßt sich die unwidersprochene Hinnahme obiger Äußerungen schlecht vereinbaren mit der Vorstellung von mündigen Bürgern.

1956, als der heutige Bundespräsident Scheel noch am Anfang seiner politischen Laufbahn war, erklärte er schon: *„Mit Wählerstimmen habe ich Erfahrung. In ein paar Wochen haben sie alles vergessen."* Inzwischen wurde das Wahlalter von 21 auf 18 Jahren herabgesetzt. Nach der Lebenserfahrung der ältesten Parlamentarier in Deutschland ist sogar der sehr viel ältere Bürger noch unreif für politische Urteilsbildung. Der ehem. bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner in seinen Lebenserinnerungen: *„Man hat allzusehr auf den Verstand der Verständigen gebaut, nicht mit den kindlichen Gemütern unreifer Volksmassen gerechnet ... damals lernte ich erst richtig, daß man das deutsche Volk leicht überreden, aber schwer überzeugen konnte."*

Otto Braun, der während fast der ganzen Weimarer Zeit preußischer Ministerpräsident war, beurteilte den Wähler nicht anders: *„Die über 40 Millionen Männer und Frauen vom 20. Lebensjahr aufwärts, die an die Wahlurne gerufen wurden, um ein neues Reichsoberhaupt zu wählen, hatten in ihrer Mehrheit ja kein Urteil über die politischen*

Qualitäten der Kandidaten und konnten es auch nicht haben. Sie ließen sich sonach in ihrer Stimmabgabe vornehmlich von dem Grad der Popularität leiten, die der einzelne Kandidat im öffentlichen Leben hatte und die ins rechte Licht zu rücken, Aufgabe der Wahlpropaganda war, deren Wirksamkeit hinwiederum nicht zum geringsten Teil von der Größe des Geldbeutels abhing, der den Parteien zur Verfügung stand. ... die katholischen Bauern und Kleinbürger in Bayern, Rheinland und Schlesien hatten sich von ihren Klasseninteressen leiten lassen und gegen den Katholiken Marx für den Protestanten Hindenburg gestimmt (1925). *Der Eier- und Butterpreis verklärt von einer heldischen Kriegsideologie, hatte über die Ideologie des Katholizismus gesiegt.*" Waren die Bürger nun zu unfähig, den rechten Mann zu wählen, oder war Otto Braun der rechte Mann, der seine Wähler richtig einstufte?

Läßt sich die Begabung eines Volkes für Politik erlernen, oder sind wir Deutsche – wie Otto Braun meint – einfach *„ein unpolitisches Volk, das den Anforderungen, die derartige Zustände* (vor 1933) *an ein sich selbst regierendes Volk stellen, nicht im entferntesten gewachsen war"*? Was ist Wahrheit und was Lüge: Wollten die Republikaner eine Volksherrschaft, weil sie das Wählervolk für politisch fähig hielten, oder wollten sie diese Regierungsform, obwohl sie wußten, daß die Voraussetzungen im Wähler eben n i c h t gegeben waren?

Harry Hopkins, während des Zweiten Weltkrieges der Intimus Franklin D. Roosevelts, meinte (wie der Schwiegersohn des letzteren, Dall, berichtet) *„daß die Amerikaner viel zu dumm wären, um zu verstehen, was geschehe"*.

Wenn solche Leute das wirklich glauben: Lügen sie dann nicht, wenn sie vorgeben, daß Demokratien von mündigen Bürgern getragen werden?

Auch anderswo haben bekannte Republikaner ähnlich respektvoll von der „Stimme des Volkes" gedacht. Als der französische Ministerpräsident Daladier 1938 von der Münchener Konferenz zurückkehrte, wandte er sich während der begeisterten Ovationen auf dem Flughafen von Paris zu seinem Begleiter, dem Generalsekretär im Auswärtigen Amt, Alexis Léger und meinte: *„Diese Idioten."*

Nicht anders 1938 in England. Der Kriegsminister und nunmehrige Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, berichtet über die Rückkehr Neville Chamberlains aus München: *„Der Premierminister traf etwa 7 Uhr 20 ein, umgeben von einem unbeschreiblichen Jubel der Begeisterung. Vom Fenster aus sprach er zum Mob."*

„Mob" und „Idioten" – so sehen die führenden Demokraten ihre Wähler!

Soll der Wähler klüger als der Staatsmann sein?

Worüber soll denn abgestimmt werden, wenn nicht über das, was richtig oder falsch, gut oder schlecht, zweckgerecht oder nachteilig, vortrefflich oder verwerflich ist? Kann man sich zur demokratischen Mehrheitsentscheidung bei allgemeiner Wahlberechtigung ehrlich bekennen, wenn man überzeugt ist, daß sich durch Festsellen von Mehrheiten überhaupt keine sachgerechte Entscheidung treffen läßt? Franz Josef Strauß – immerhin der langjährige Vorsitzende

einer Bundestagspartei und ehemals langjähriger Bundesminister – stellte dazu fest: *„Was technisch und wirtschaftlich zweckgerecht, wissenschaftlich richtig, schön oder häßlich, sittlich gut, philosophisch wahr, religiös geoffenbart ist, kann nicht durch Abstimmenlassen festgelegt werden. Und die Vermittlung der entsprechenden Erkenntnisse wie die Einleitung von erforderlichen Maßnahmen, kann nur die Sache der Wissenden, nicht der Lernenden oder Ausführenden sein. Alles andere wäre Dilletantismus, romantisierte Demokratie.“*

Demnach wäre das Recht auf Mitsprache derer gleich, die unter sich höchst ungleich sind. Welcher Eiertanz ist also nötig, um solches gesagt – dann aber doch wieder so nicht gemeint zu haben! Wozu bekennt man sich: Zur Urteilsfähigkeit der Masse? Warum sucht man dann in Wahlkämpfen durch Waschmittelreklame eine Überzeugung zu bewirken, die sich während der ganzen Legislaturperiode nicht gebildet hat? Oder doch? Warum will man sie dann wenige Tage vor dem Wahltermin durch Plakate, Spruchbänder und Kugelschreibergeschenke in einer Art geistigem Kurzschluß auslöschen? Irgendwo steckt da doch offenkundig ein gefährlicher Betrug! Ist eine Wahl ein geistig recht ernster Vorgang, oder soll sie durch einen Werberummel „gedreht“ werden? Soll sie durch Geist oder durch Geld entschieden werden? Ehrlich kann doch nur eines von beiden gemeint sein. Wer bekennt sich nur zur Lüge? Zudem kann man ehrlicherweise nicht erwarten, daß die breite Masse politische Sachentscheidungen trifft, wenn die Regierenden sich so oft außerstande zeigen, hieb- und stichfeste Daten zur Verfügung zu stellen, und Entwicklungen auch nur für die allernächste Zeit zu erkennen.

Noch ist erinnerlich, wie die Debatte um das Defizit in der Bundeskasse 1966 ablief. Hier ein Pressebericht: „*Ob die tatsächliche Differenz drei, vier oder noch mehr Milliarden beträgt, ist mit Sicherheit nicht festzustellen. Zoglmann (FDP) schätzte sie auf 1,8, Bundeswirtschaftsminister Schmücker auf 3,7, die Unionsfraktion auf 4,2, der Bundesrat auf 5,2 Milliarden ... Sie haben sich offenbar nichts dabei gedacht, aus Fatalismus, aus Unkenntnis, aus Gleichgültigkeit oder frevelhaftem Übermut*" (Augsburger Allgemeine Zeitung).

Die Finanzminister des Bundes und des Landes Hessen stritten sich mindestens eine halbe Stunde lang im Bundestag, ob das Defizit Hessens ein paar hundet Millionen höher oder niederer sei. Ist es da nicht offenkundiger Widersinn, vom Bürger ein sachgerechtes Urteil über die staatliche Finanzgebarung zu erwarten, wenn die verantwortlichen Fachminister wirklich oder vorgeblich über die grundlegenden Gegebenheiten ihrer Bereiche keine stichhaltigen Angaben machen können?

In einer Fernsehdiskussion der Vorsitzenden aller Bundestagsparteien erklärte F. J. Strauß, daß die Opposition mangels Unterrichtung gar kein Urteil über die Finanzpolitik des Bundes abgeben könne. Der Bundeskanzler mußte diesen Vorwurf schweigend einstecken. Aber wenn ein Finanzminister a. D. schon zugeben muß, er wisse nicht, welche Zahlen ihm die Regierung vorenthält, dann ist es notwendigerweise üble Täuschung, wenn man sagt, der vor einer Bundestagswahl stehende Wähler könne ein begründetes Urteil abgeben!

Bundeswirtschaftsminister Schiller hatte für 1967 eine Zunahme des Bruttosozialproduktes von 6,3 Prozent vorausgesagt. Tatsächlich waren es dann 0,9 Prozent. Die Einfuhr sollte um acht Prozent zunehmen. Sie sank um 1,3 Prozent usw. Man mag sich streiten, ob es wünschenswert oder möglich sei, daß der Bürger mitdenkt und miturteilt. Daß es ihm auf solche Weise ermöglicht wird, kann kein ernstzunehmender Mensch annehmen.

Vom Bürger erwartet man, daß er beobachtet, denkt und wahlentscheidend urteilt. Aber die Regierung einer Weltmacht tritt an historisch entscheidende Konferenzen heran, ohne sich zuvor klargemacht zu haben, was man auf derselben vertreten wolle! Der US-Fünf-Sterne-General und amerikanische Hochkommissar für Österreich, Mark W. Clark, schrieb über die so folgenschwere Konferenz in Moskau, März 1947: *„Zu meinem Erstaunen entdeckte ich jedoch in Berlin, daß wir überhaupt nichts aufweisen konnten, das irgendwie einem festen Verhandlungsprogramm gleichsah. So konnte geschehen, daß wir am Vortag der bedeutendsten Konferenz seit Potsdam in Berlin beisammensaßen und darüber diskutierten, was wir in Moskau tun sollten."* Das geschah zu der Zeit, als der US-Botschafter in Paris, Bullitt, erklärte, die USA seien imstande, *„ihren Willen der ganzen Welt aufzudrücken"*, als Roosevelt kurz zuvor aussprach: *„Wir sind auf dem Sprung zur Weltherrschaft!"*

Einer der Roosevelt-Planer, Robert Sherwood, schrieb anläßlich der Konferenz von Quebec (Septemer 1944), auf der die Vernichtung von 20 Millionen Deutschen durch Zerstörung ihrer Industrie beschlossen werden sollte: *„Ich*

bin besonders beunruhigt ... daß er (Roosevelt) *dorthin geht, ohne überhaupt für die Lösung des Problems, wie Deutschland behandelt werden soll, vorbereitet zu sein.*" Ein Präsident „vorbereitet"? Wozu? Es genügt, wenn man es dem Wähler zumutet.

Ein Mann, der 26 Jahre im Dienste des US-Außenministeriums stand und sechs Jahre US-Botschafter bei der Europäischen Gemeinschaft war, J. Robert Schaetzel, konnte sagen: *„Ich glaube nicht, daß die US-Regierung weiß, was sie will."* Ist es aufrichtig zu erwarten, daß es dann der amerikanische Wähler wissen soll?

Der langjährige Berater der Bundesregierung in Finanzfragen, Bankier Abs, meinte: *„Ich bin Mitglied der Atomkommission und nicht der einzige, der davon nichts versteht."* Aber der Wähler soll beurteilen, ob sich seine Regierung in dieser schicksalentscheidenden Frage richtig verhält. Diskutieren, diskutieren! Volksschüler, auch ihr müßt diskutieren! Ihr müßt den Alten sagen, wie die Welt laufen soll! Der alte Fuchs Adenauer aber meinte, über die Deutschland-Frage zur Rede gestellt: *„Ja, meine Damen und Herren, in der heutigen Zeit konkrete Wege aufzuzeigen, dazu gehört mehr Phantasie, als ich sie habe. Das muß ich Ihnen ganz ehrlich sagen."* Doch höchst modern rät man den Unwissendsten: „Diskutiert, diskutiert!"

Das wirtschaftswissenschaftliche Institut gibt ein Gutachten über die Entwicklung der bundesdeutschen Wirtschaftskonjunktur heraus. Bundeswirtschaftsminister Friderichs sieht sich in erfreulicher Weise *„bestätigt"*, Parteivorsitzender F. J. Strauß dagegen in demselben *„ein erschütterndes Doku-*

ment über die wirkliche Lage" ein „*vernichtendes Urteil*". Man zeige uns denjenigen Wähler, der sachlich beweisen könnte, wer von beiden gelogen hat oder wer unfähig ist, zu urteilen oder der nachweist, daß die Materie von keinem Sterblichen zu überschauen sei. Was aber würden dann die übrigen Wähler mit einer solchen Auskunft wirklich anfangen können?

Der Wähler-Dupe vom Dienst?

Oft weiß man gar nicht, wem man die Lorbeeren flechten soll, weil man keinesweg erkennt, wer an wem geistigen Diebstahl verübte: So warf der FDP-Abgeordnete Hoffie der Union vor, sie habe „*auf schamlose Weise einen von den Obleuten der drei Bundestagsfraktionen erarbeiteten Fragenkatalog für die bereits eingeladenen Sachverständigen bis auf das letzte Komma ausgebeutet und vorab schon als angeblich eigenständige Kleine Anfrage an die Bundesregierung gerichtet.*"

Wenn solche Praktiken von den „echten Demokraten" des Bundestages gegeneinander geübt werden, darf es freilich nicht mehr wundernehmen, wenn sich im württembergischen Landtag die Gesamtheit der „echten" noch um einen Grad schamloser gegen die NPD verhalten. Die „Stuttgarter Zeitung" schrieb hierüber: „*Die Peinlichkeit der Szene, die sich am Donnerstag im Landtag bei der Verhandlung dieses Punktes abgespielt hat, war kaum zu überbieten ... Das eigentlich Stilwidrige des ganzen, sich über Monate hinziehenden Vorgangs, besteht darin, daß der Ministerpräsident einen wiederholten Vorstoß der NPD im Land-*

tag, wiewohl er in der Sache gleicher Meinung war, zweimal zurückweisen ließ, um nun mit einem eigenen Antrag der Koalitionsparteien einen dritten Vorstoß der NPD zu überholen. Das ist haargenau die Politik, die man im Umgang mit den Nationaldemokraten nicht betreiben soll, wenn man vor jenen Wählern bestehen will, für die ein Parlament mehr bedeuten soll, als eine Stätte politischer Winkelzüge."

Kurz vor Wahlen spricht man den Wähler als Majestät an. Gleich darauf behandelt man ihn wie eine Kreatur, die man mit primitiven Tricks irreführen kann, womit man gleich zweimal danebengreift: Mit dem Lob des Wählers und mit den Mitteln, durch die man ihn für dumm verkaufen möchte.

Der nächste Betrug gegenüber dem Wähler ist überdies das Verhalten von Parlamentariern, die ungestraft das tun, was sonst im Leben als unsauber angesehen und gerichtlich belangt würde: Geld für Leistungen zu nehmen, die man mit vollem Bewußtsein gar nicht vollbringen will. Im nordrhein-westfälischen Landtag hatte man sich über alle Fraktionen hinweg auf ein Gesetz zur konfessionellen Lehrerbildung geeinigt. Die „Passauer Neue Presse" berichtet darüber: *„Das Gesetz wurde abgelehnt, weil sich bei keiner Gegenstimme und keiner Enthaltung zu wenig Befürworter fanden. Gar zu viele Landtagsabgeordnete waren nämlich wieder nach Hause gefahren, als sie sich in die Anwesenheitsliste eingetragen* (und damit ihr Anrecht auf Sitzungsgeld gesichert) *hatten. Pikiert monierten die Landtagsberichterstatter, daß dem Steuerzahler ein großer Schaden entstanden sei: Ein paar tausend Mark an Sitzungsgeldern*

seien wohl zu Unrecht bezogen worden und zudem müsse das Gesetz – mit allen Kosten – noch einmal in drei Lesungen im Landtag behandelt werden." Man möchte hinzufügen: Mit allen bitteren Folgen für die Staatsgesinnung beim Wähler, der sich hintergangen und betrogen fühlen muß! Im gleichen Parlament erhob der Abgeordnete Elfrink (CDU) die Forderung, daß künftig nur noch frei gesprochen werden solle, und dies verkündete er, indem er seinen Aufruf – ablas!

Die nächste Täuschung wäre, daß der Parlamentarier stets sein Ohr am Volke habe, um seinen Willen zu vertreten. Als man z. B. durch Meinungsumfragen ermittelt hatte, daß 67 Prozent der deutschen Wähler einen Schlußstrich unter das Kapitel NS-Straftaten ziehen solle, war die Antwort der Bundestagsabgeordneten: Verlängerung der Verjährung. In diesem Zusammenhang noch ein Widerspruch: Der Abgeordnete sei nur seinem Gewissen verantwortlich, indes der spätere Bundespräsident Dr. Heinemann empört feststellt, daß diese Entscheidung nur durch Druck des Auslandes zustandekommen konnte! Die Parlamentarier vertraten also nicht den deutschen Wähler, sondern „das Ausland".

Aber warum sollen die Deutschen sich vorbildlicher erweisen als ihre großen Muster: Im Präsidentenwahlkampf der Vereinigten Staaten ging Nixon 1960 durch den Wahl„slogan" in die Knie: *„Würden Sie von diesem Mann einen Gebrauchtwagen kaufen?"* und die „Welt" schrieb von *„Sportpalastpraktiken"* in den USA. Und wenn wir die Manager im Musterland der Demokratie fragen, ob dies die berühmte Achtung vor dem mündigen Bürger sei, dür-

fen wir auf die Gegenfrage gefaßt sein: Müssen wir nicht – gleich wie – die Wahl gewinnen und uns deswegen nach dem richten, was bei den Wählermassen „ankommt"? Und 55 Prozent US-Bürger, die neun Jahre nach Gründung der EWG noch nichts von derselben gehört haben, darf man geistig nicht überfordern.

Die Gewählten unter sich

Und warum mit dem Wähler ehrlicher umgehen, als das die Großen unter sich tun? Wir wissen heute, daß der US-Präsident F. D. Roosevelt seinen Außenminister Cordell Hull nicht einmal von den Ergebnissen der Konferenz zu Teheran unterrichtete. Am 17. August 1944 sagte er zu Morgenthau, *„daß man ihm nicht mitteile, was in der Spitzenplanung vorgehe und daß man ihm bedeutet hätte, die Deutschland-Planung sei Sache der Armee, nicht des Außenministeriums!"*

Der ehemalige US-Botschafter William C. Bullitt schrieb in „Life", das Geheimabkommen Roosevelt–Stalin von 1945 betreffend: *„Das Abkommen ... wurde vor dem amerikanischen Volk geheimgehalten. Nicht einmal Mr. Byrnes* (US-Außenminister!) *wußte, daß es existierte."* Im Hinblick auf die die Weltsrategie umstürzenden Abmachungen, mußte Marshall bekennen: *„Wie ich schon sagte, habe ich von diesen Dingen nie etwas gesehen. Ich habe sie nie zu Gesicht bekommen und bisher wurden sie* (Juni 1949) *nie veröffentlicht."* Und der Oberkommandierende Fernost, MacArthur: *„Ich hatte weder direkt noch indirekt auch nur die geringste Verbindung in Jalta. Ich wurde niemals*

gefragt, ob ich es für ratsam hielte, daß die Russen in so später Stunde noch in den Krieg einträten."

Und die „ganz Großen" unter sich? Churchill stellte bezüglich des Abkommens Roosevelt–Stalin fest: *„Wir wurden nicht um Rat gefragt, sondern lediglich um unsere Zustimmung gebeten."*

Was bleibt da noch für den Wähler übrig, außer der Lüge, *„alle Gewalt geht vom Volk aus"?* Es wäre gar zu schön, wenn es zuträfe, aber in der Welt sind Sein und Schein, wie Licht und Schatten: Zu einander gehörig und doch stets gegensätzlich.

Demokratie – großartige Regierungsform! Wenn es sie doch auch wirklich gäbe!

O glücklich, wer noch hoffen darf,
Aus diesem Meer von Irrtum aufzutauchen.
(Goethe)

Die Lüge – Leitfossil des homo sapiens

Hans Edgar Jahn meinte: *„Es hat sich bei uns eingebürgert, die Dinge ganz anders darzustellen, als sie in Wirklichkeit sind und als man sie gedacht hat. Man erstrebt oft das Gegenteil von dem, was man vorgibt zu wollen."* Dem Kerngedanken dieses Satzes wird man nicht widersprechen können. Naiv daran ist die Annahme, daß solches Verhalten nur *„bei uns"* sich eingebürgert hätte. Es war überall schon seit Menschengedenken so.

Gelogen wurde eh und je, nur verbreitete sich die Flut von Täuschung und Lüge nie so schnell und so allgemein wie heute, da wir von der Woge des Fortschritts getragen werden. *„Und nun in unseren Tagen die Leichtigkeit, jeden Irrtum durch den Druck sogleich allgemein verbreiten zu können!"* meinte 1831 Goethe zu Eckermann. Allein, der Jammer war schon damals nicht neu. Die Möglichkeiten, die der Buchdruck eröffnete, hatten sich schon seit Generationen deutlich gezeigt. Ein englischer Adeliger des 16. Jahrhunderts, Sir Henry Wotton, schrieb: *„Ein Gesandter ist ein Mann, der ins Ausland geschickt wird, um für sein Land zu lügen; ein Nachrichtenschreiber ist ein Mann ohne Ehre, der zu Hause für sich selbst lügt."*

Ein Zeitgenosse Goethes, der Franzose Bernardin de Saint Pierre fragte: „*Wenn man eine Wahrheit entdeckt hat – muß man sie den anderen Menschen mitteilen? Wenn ihr sie bekannt macht, so werdet ihr von einer Unzahl von Leuten verfolgt, die von dem entgegengesetzten Irrtum leben, indem sie versichern, daß eben dieser Irrtum die Wahrheit, und alles, was dahingeht, ihn zu zerstören, der größte Irrtum selber sei.*“

Von hier ist nicht mehr weit zu dem Wort Schillers: „*Nur der Irrtum ist das Leben und das Wissen ist der Tod.*“

Aber da die Massen sich von einem Wahn in den anderen wälzen und besonders der schwache und niedere Geist lieber mit dem Strom schwimmt, ja wohl auch fühlt, daß er zu schwach ist, sich ihm entgegenzustemmen, vereinsamen die Menschen mit eigenständiger Haltung und schaffen sich so ein Leben voller vermeidbarer Schwierigkeiten. Darum ist die Forderung Goethes von höchstem sittlichen Rang: „*Und denn, man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse. In Zeitungen und Enzyklopädien, auf Schulen und Universitäten, überall ist der Irrtum obenauf, und es ist ihm wohl und behaglich im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist.*“

Wohl und behaglich ist aber leider auch denen, die den Irrtum wohl erkennen, ihm aber ihre Stimme leihen, weil man dadurch leicht Geld verdient, Karriere macht und obendrein meist noch für seine Gesinnungslosigkeit mit Orden und Ehren überhäuft wird.

So kommt es denn dahin, daß man der Masse nur das vorstellt, was die Geldmächte oder die politisch Allgewaltigen mitgeteilt haben wollen. Nachrichten werden vor allem von kapitalstarken Organisationen besorgt und vermittelt, die im Jahr Hunderte von Millionen DM dafür aufbringen müssen. Wer sie kontrolliert, kann bestimmen, was die Masse erfahren soll und w i e man es ihr bewußt macht.

Bringen die Nachrichtenagenturen „alles" in Erfahrung? Wohl kaum. Von dem aber, was zum Beispiel die Deutsche Presse-Agentur, dpa, an Meldungen erhält, gibt sie nur etwa ein Zehntel weiter. Da aber die Zulieferer ihrerseits nur etwa zehn Prozent ihres Materials weiterreichen, landet bei den Zeitungen etwa ein Prozent der ursprünglichen Meldungen. Die Zeitungen jedoch wählen abermals aus. Wie unumgänglich solche Beschränkung ist, machen folgende zwei Zahlen begreiflich: Bei der dpa gehen rund 500 000 Worte täglich ein, was einem etwa tausendseitigen Buch entspricht!

Wenn man bedenkt, daß zum Beispiel die „Neue Zürcher Zeitung" im Jahr Textseiten mit einem Umfang bringt, der hundert Bücher mit je dreihundert Seiten füllen würde, dann begreift man leicht, daß der Leser nur einen kleinen Bruchteil des Textes wirklich lesen kann. Also werden abermals die meisten Meldungen ausgesiebt.

Nun zum Kernpunkt: Ein Kenner des Zeitungswesens, Manfred Steffens, schrieb über letzteren: *„Der Zeitungsleser, das zeigen viele Beispiele, ist ein sehr eigenartiges Wesen. Nur*

von wenigen, die eine Zeitung in die Hand nehmen, läßt sich sagen, sie wüßten, wenn sie das Blatt wieder beiseite legen, was in der Zeitung steht."

Was also findet glänzendere Lebensbedingungen vor, als die neugeborene Lüge, von denen täglich Myriaden ausschlüpfen?

Politiker über Wahrheit

Wiewohl diese so bedrückenden Erkenntnisse jedem Lebenskundigen zumindest in Umrissen deutlich sind, äußern sich selbst bekannte Persönlichkeiten der Politik mit einem Pathos über die vielgeliebte Wahrheit, daß dem nüchternen Betrachter einfach die Sprache wegbleibt:

„*Aber die Demokratie lebt davon, daß den Menschen die Wahrheit, und zwar die ganze Wahrheit gesagt wird.*" Das Drollige an diesem hochgestochenen Wort ist, daß es von einem Mitarbeiter des Soldatensenders Calais stammt, bei dem „*alles erlaubt*" war: „*Lügen, Betrug – alles.*" Vom Freiherrn von und zu Guttenberg. Zu klären wäre allerdings noch, welche der Adenauerschen Wahrheiten er meinte: „*Die einfache Wahrheit, die reine Wahrheit oder die lautere Wahrheit.*"

Adenauer selbst hatte ja seine liebe Not mit diesem leidigen Phänomen: „*Aber setzen Sie sich mal hin und schreiben Sie mal ihre Memoiren, was das für eine scheußliche Arbeit ist, wie vorsichtig man sein muß, um doch die Wahrheit zu sagen . . .!*"

Vom Bundespräsidenten Scheel meint ein westlicher Diplomat in Bonn: „*Daß Scheel so naiv ist, zu glauben, daß andere ihm glauben, was er sagt, wissen wir nun. Aber daß er selbst glaubt, was er sagt, ist einfach unvorstellbar.*"

In einer Zeit, die freilich inzwischen restlos veraltet ist, meinte einmal der britische Premier: „*Take care of that man, he means, what he says*" (Nehmt euch vor diesem Mann in acht, er meint, was er sagt!) – er sprach vom deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck!

Ein gleichsam natürlich-positives Verhältnis zur Lüge empfinden große Staatsmänner vom Format Churchills, der zu Stalin sagte: „*Im Krieg ist die Wahrheit so kostbar, daß sie nie anders, als mit einer Leibwache von Lügen auftreten sollte.*"

Es „steht ja fest", dass ...

Eigentlich ändern die meisten Lügen ja gar nicht so viel, denn für den geistigen Normalverbraucher wird durch sie ja ein bestehender Irrtum nur verfestigt. Es „steht ja sowieso fest":

○ Daß die Deutschen seit eh und je die „Weltherrschaft" anstrebten.

Der Verfasser hat in Hunderten von Aussprachen die Frage gestellt, wie groß denn das deutsche Reich vor 500 Jahren war. Man wußte es nicht. Nun: es umfaßte damals rund 950 000 qkm. Nimmt man dagegen, daß das Großdeutsche

Reich 681 160 qkm, das Bismarckreich 540 000, die Weimarer Republik 450 000 qkm und die „beiden deutschen Staaten" 1974 zusammen noch 350 000 qkm umfassen, dann muß man schon beängstigt solche *„maßlosen Eroberungen"* (F. D. Roosevelt) verfolgen. Daß die Sowjetunion von 1939 bis 1945 sich um mehr als 700 000 qkm vergrößerte, fällt dem Deutschen daneben weiter nicht sonderlich auf.

○ „Feststeht", daß Deutschland den Weltkrieg gewollt und ausgelöst hat.

Niemand sagt uns hingegen, warum denn dann dreißig Jahre nach dem Krieg die Archive der Sieger immer noch nicht freigegeben werden! Winston Churchill äußerte am 22. Oktober 1941 zum Botschafter in Moskau, Stafford Cripps, die Russen *„haben ihr Schicksal selbst über sich gebracht, als sie durch ihren Pakt mit Ribbentrop Hitler auf Polen losließen und so den Krieg starteten ... Wenn sie Verdacht gegen uns hegen, dann nur wegen des Schuldgefühls und Selbstvorwurfes in ihrem eigenen Busen."*

Umgekehrt weisen die Russen den Westalliierten nach, *„wie mit dem Schicksal der Völker gespielt wurde, wie dreist mit fremden Territorien Handel getrieben, wie die Karte der Welt heimlich umgemodelt, die Aggression Hitlers angesport wurde und wie man eifrig bemüht war, diese Aggression nach dem Osten, gegen die Sowjetunion zu richten"*. Nun aber meldeten sich voll Mut die Deutschen zu Wort und erklärten, man möge ihnen doch die *„Grundlage der Nachkriegspolitik"* (Prof. Th. Eschenburg, Tübingen) belassen und ihnen gestatten, alleinschuldig sein zu dürfen.

○ „Feststeht“, daß sechs Millionen Juden von den Deutschen umgebracht wurden.

Das Brockhauslexikon 1955 zitiert das „Jewish Yearbook“ (Jüdisches Jahrbuch), wonach nach Hinzuzählung von einer Million Neugeborener der Verlust etwa vier Millionen betragen kann. 1954 erklärte der Präsident der „Jewish League“ (Jüdische Liga) einem Untersuchungsausschuß des US-Kongresses, daß „im Machtbereich der Sowjetuntion“ (also ohne deutschbesetzte Gebiete!) 3 335 000 Juden spurlos verschwunden sind. Was nun? Sollen wir Deutsche uns den Vorwurf zuziehen, wir würden behaupten, daß jüdische Statistiken mogeln und ein jüdischer Präsident lügt? Wo liegen die Grenzen von Irrtum und Schwindel? Müssen wir vom Dogma der sechs Millionen überzeugt sein oder dürfen wir wenigstens noch mitrechnen? Wenn von möglichen vier Millionen die Russen allein schon mehr als drei Millionen auf dem Gewissen haben, müssen wir uns dann wirklich sechs Millionen in die Schuhe schieben lassen? Gilt vielleicht seit der Umerziehung auch das Einmaleins nicht mehr? Haben wir wenigstens noch das Recht, verwirrt zu sein?

Dürfen wir dagegen an die Zahl unserer eigenen Mordopfer glauben, wie sie uns in dem Buch „Deutschland heute“, herausgegeben vom Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung (Vorwort von Dr. Konrad Adenauer) dargeboten ist? Luftkriegstote, Tote der alliierten Gefangenenlager, ermordetete Volksdeutsche und Deutsche aus den Vertreibungsgebieten, Ermordete, die total verschollen blieben, ergeben nämlich mehr als sechs Millionen, die nach dem Sieg der Humanität, des Christentums, der De-

mokratie schrecklich zugrunde gerichtet wurden! Liegt hier vielleicht eine tragische Verwechslung der Zahl sechs zugrunde? Wohlgemerkt: Das sind F r a g e n , die nötigst einer klaren Antwort bedürfen! Wer wird sie uns geben?

○ „Feststeht", daß die Nazis den Reichstag angezündet haben.

So steht es in den Lehrbüchern der Lehrmittelverlage Offenburg, Klett-Verlag, Westermann-Verlag, Borgmeyer-Verlag, Hirschgraben-Verlag usw.

Im Großen Brockhaus ist nachzulesen (1956): *„Von Anfang an sprachen Indizien dafür, daß der Reichstagsbrand von einer terroristischen Gruppe der NSDAP ins Werk gesetzt wurde."* Sefton Delmer, dessen Mission es geradezu war, die Deutschen anzuschwärzen, schrieb schon 1939, daß er von der Schuld des Kommunisten van der Lubbe überzeugt war, und nach dem Kriege: *„Heute vermute ich es nicht nur, ich bin sicher."* Aber ach, es tut so weh, wenn man Abschied nehmen muß von einer Lüge, die – nach Golo Mann – „volkspädagogisch willkommen" war. Ehre ihrem Andenken.

○ „Feststeht" alles, was man sich über die Konzentrationslager erzählte (nicht über die englischen, amerikanischen und russischen, denn von denen spricht man aus volkspädagogischen Gründen nicht).

Für den Verfasser „steht fest", daß nicht ohne weiteres etwas „feststeht". Er hat selbst gesehen, wie im Internierungslager Hersbruck von Lagerinsassen ein stilgerechter

Galgen errichtet wurde, der dann fleißig fotografiert und bald danach in einer amerikanischen Illustrierten als Galgen vorgestellt wurde, an dem die grausamen Nazis ihre Hinrichtungen vorgenommen hatten.

Von wievielen KZs hat man nicht schon die Behauptung fallen lassen müssen, daß dort Gaskammern existiert hätten! Wer gibt nach alledem die Gewähr, daß man sich nicht noch von mancher Greuelmär lossagen wird?

Aber das Rätsel bleibt, warum man bisher soviel hinzulügen mußte, nachdem wir Deutsche doch so unbeschreiblich verworfen waren? Sind wir etwa doch noch zu gut gewesen für das, was wir sein *sollten* – zur Begründung all der Mißhandlung und Ausbeutung, die man uns zugedacht hatte? Empfanden die Sieger *deshalb* einen Fehlbestand an deutschen Missetaten, der durch Greuelmärchen aufgefüllt werden mußte?

Die interessanteste Frage in diesem Zusammenhang wäre allerdings: Welche angesehene Kapazität der Welt hätte den Mut zu der Behauptung, daß auf der Gegenseite weniger Verbrechen begangen wurden, als auf der deutschen? *Keiner* verschweige das Böse auf seiner eigenen Seite! Denn die Front verläuft nicht zwischen den Völkern, sondern quer durch sie hindurch: Zwischen den anständigen Menschen in allen Völkern und den Verbrechern in *allen* Völkern!

○ „Feststeht", daß ein „internationales Militärtribunal" die Kriegsverbrecher zu Nürnberg verurteilen ließ.

Wer aber kann bestreiten, daß nichts anmaßender und irreführender war, als die Bezeichnung „international". Es war ein „alliierter" Schauprozeß, in dem die Sieger – und nur sie – Kläger, Richter und Partei zugleich gewesen waren – die übelste Verhöhnung des Rechtsgedankens aller Völker, die sich überhaupt denken läßt!

Ein „Gericht", dem kein Gesetzbuch an die Hand gegeben war! Lord Hankey, Minister der britischen Krone im Kabinett Churchill: *„In Nürnberg wie in Tokio sind es die Sieger, welche die Besiegten vor Gericht erscheinen ließen und sie verurteilt haben .... Es liegt etwas Zynisches in dem Schauspiel dieser englischen, französischen und amerikanischen Richter, die, so unbescholten sie auch persönlich sein mochten, trotzdem eine Nation repräsentierten, die vor, während und nach dem Prozeß sich der gleichen Vergehen schuldig gemacht hatten wie diejenigen, die man abzuurteilen vorgab."*

- „Feststeht", daß wir diesen Krieg begannen, weil wir den Polen Gebiete entreißen wollten, die sie mit gutem Recht besaßen.

Denkt man nicht so? Aber der britische Premier Lloyd George hat nach dem Abschluß des Versailler „Vertrages" über die Begründung zum Erwerb deutscher Gebiete (1918) durch Polen und Tschechen geschrieben: *„Die ganze Dokumentation, welche uns von gewissen Verbündeten während der Friedensverhandlungen* (1918/1919) *vorgelegt wurde, waren Lug und Betrug. Wir haben aufgrund von Irrtümern entschieden."*

Und diese Gebiete sollten nach dem Vorschlag Hitlers in international überwachten Wahlen frei entscheiden dürfen, zu welchem Land sie künftig gehören wollten!

○ Es „steht fest“, daß die Feinde Deutschlands einen Krieg führten, „um künftige Kriege fernerhin unmöglich zu machen“. Eine Welt *„frei von Furcht“* wurde uns angekündigt!

Präsident Truman sprach nach Kriegsende: *„Die Atombombe ist in der Hand Amerikas keine Drohung gegen irgendeine Nation. Die Welt, die gesehen hat, wie die Vereinigten Staaten in zwei großen Kriegen gehandelt haben, weiß das wohl ... Wir werden unseren Weg fortschreiten mit all der Weisheit, der Geduld und der Entschlossenheit, die Gott, der Herr des Friedens, einem Volk geben kann, das versucht, auf seinem Weg zu gehen.“*

Im gleichen Jahr 1945 aber sagte der britische Premier Attlee: *„Wenn wir nicht bessere Beziehungen zwischen den Menschen herstellen, als sie bisher all die Jahrhunderte bestanden haben, dann ist unsere ganze Zivilisation dem Untergange geweiht ... Ich will mit dem amerikanischen Präsidenten und mit dem Premierminister von Kanada über die Frage beraten: Wie können wir dem einfachen Mann die würgende Angst nehmen, die heute auf ihm lastet.“* Und dies nach der Vernichtung der einzigen Kraft, Deutschland, die angeblich Unruhe in die Welt bringen kann? Wer irrt da? Ganz gewiß nicht Albert Einstein, der n a c h der Ausschaltung Deutschlands weitere Kriege als s i c h e r voraussagte und damit die blödsinnige Parole vom alleinigen „Würger Deutschland“ bloßstellt: *„Solange sou-*

veräne Staaten mit großer Macht bestehen, ist der Krieg unvermeidlich. Diese Feststellung versucht zu sagen, daß es sicher wieder Krieg geben wird.“

○ „Feststeht“, daß die Kriegsschuldfrage ja gar niemanden mehr interessiert, daß sie also in die Mottenkiste gehört und für die Gegenwart und Zukunft ohne Bedeutung sei.

Vertreter der Westmächte, die vertraglich für die Wiedervereinigung zuständig sind, wissen es anders: Lord Norwich sagte sieben Jahre nach dem letzten Weltkrieg: *„Warum soll es unsere Politik sein, Deutschland wieder zu vereinigen? ... Achtzig Jahre war Deutschland vereinigt, und in dieser Zeit hat es nichts als Angriffskriege hervorgebracht.“*

Eine Repräsentativbefragung der Deutschen durch das Wickertinstitut ergab, daß zwei Drittel der Deutschen dem eigenen Land die Hauptschuld am Krieg zusprechen.

Muß man erst noch auseinandersetzen, daß all diese Umstände von schwerwiegender Bedeutung für Deutschlands Zukunft sind?

Winston Churchill 1948: *„Fünfmal binnen hundert Jahren haben die Türme von Notre Dame das Aufblitzen preußischer Geschütze gesehen, 1814, 1815, 1870, 1914 und 1918.“* Aber warum stellt sich Churchill derart unwissend? War ihm nicht bekannt, daß 1814 und 1815 der Hauptfeind Frankreichs sein eigenes Land war? Daß 1870 nach dem Urteil Napoléons III., der Ministerpräsidenten Thiers und Clemenceau die ausschließliche Verantwortung für den

Krieg abermals Frankreich traf, daß für 1914–1918 wiederum deutscherseits keine Absicht vorlag, Frankreich in einen europäischen Krieg zu verwickeln. Sowohl eine deutsch-englische, wie eine deutsch-französische Historikerkonferenz haben sich auf den Satz geeinigt: *„Die deutsche Politik zielte 1914 nicht auf die Entfesselung eines europäischen Krieges."*

Wozu also von „großen Staatsmännern" immer wieder diese das Völkerleben und den Frieden vergiftenden Lügen? Lloyd George nannte 1921 die Kriegsschuldlüge „fundamental" für die Aufrechterhaltung des status quo in Europa. 1974 gilt das gleiche für den Zweiten Weltkrieg. Der neue status quo aber ist für das Weiterleben der deutschen Nation noch weit folgenschwerer, als jenes Diktat von Versailles, das ein sozialdemokratischer Kanzler einen „Mordplan" genannt hatte!

Wir klagen an!

Wir klagen alle seitherigen Vertreter des Deutschen Bundestages und alle Kanzler und Mitglieder bundesdeutscher Regierungen an, daß sie nicht nur die größte Lüge über das eigene Volk hinnahmen, sondern selbst bei allen Gelegenheiten wiederholten und betonten! 1971 ging durch die deutsche Tagespresse die Meldung:

> Geheimdokumente enthüllen.
> London wies 1940 „Friedensfühler" zurück.

„Das britische Kriegskabinett wies im Juli und August 1940 mehrere von deutscher und neutraler Seite kommenden

‚Friedensfühler' zurück ... Hitler, so berichtete der britische Botschafter (in Washington) *nach London, wünsche zum Ausdruck zu bringen, daß er trotz seiner Siegeszuversicht England nicht angreifen wolle und Wert auf die Erhaltung des britischen Empire lege. Der Botschafter wurde von London instruiert, den Vorstoß zu ignorieren."*

Aber Parlament und Regierung in der Bundesrepublik setzen dreist auch n a c h solchen Enthüllungen ihre bewußten Lügen über Deutschlands Kriegswillen fort, während immer umfangreicher dokumentiert wird, daß die Feinde Deutschlands die Ausweitung des Krieges betrieben und mit allen Mitteln erstrebten, daß deutsche Friedensbemühungen verschwiegen und hintangehalten wurden! Churchill nannte zufolge dieser nach 30 Jahren freigegebenen britischen Dokumente die Bemühung des schwedischen Königs um Frieden *„absolut widerlich"!*

Hinter diesen ferngelenkten Gestalten wie Churchill standen die Milliardäre der Welt, die Planer der „One-World", die in Deutschland einen Wall gegen ihre Weltunterwerfung sahen, die daher genau das, was sie selber wollten, den Deutschen andichteten: die Weltherrschaft!

Selbst obige Offenbarung aus England enthält noch eine Irreführung: *„Die Regierung hat angeordnet, daß einige Dokumente weiterhin geheim bleiben sollen."* Nach dreißig Jahren wagt man immer noch nicht, sich zu dem zu bekennen, was man damals verbrochen hat und heute noch den Deutschen in die Schuhe schiebt.

Man ist ja unterrichtet heutzutage

Lügen waren schon seit Menschengedenken der Rohstoff für die Geschichtsschreibung. Ein Chronist des Vierten Kreuzzuges, der im Jahre 1147 in Regensburg aufbrach, bezifferte das Heer des deutschen Königs Konrad IV. auf etwa eine Million, während ein ernsthafter Historiker der Kreuzzüge, der Engländer Steve Runciman, schreibt: *„Es ist wahrscheinlich, daß die ganze Gesellschaft, bewaffnete Leute und Pilger, nahezu zwanzigtausend zählte.“* So konnte man eben im schlecht unterrichteten Mittelalter die Leute anführen.

70 000 zuwenig oder zuviel

Wie haben wir Fortgeschrittene es heute doch soviel besser: Seit Jahrzehnten gab es nicht eine einzige Sekunde, in der nicht – für alle Welt hörbar – Ätherwellen Nachrichten an das Ohr der Menschheit tragen. Milliarden Exemplare von Druckerzeugnissen aller Art unterrichten uns längst täglich. Sind wir also nicht im Bilde?

So wissen wir beispielsweise genau, wieviel Menschen in Berlin am 28. Februar 1958 für die Freiheit demonstrierten. Die „Frankfurter Rundschau“ berichtet von 80 000, die „Welt“ von 120 000, die „Frankfurter Allgemeine“ von 150 000. Der Leser ist also keineswegs eingeengt: Er kann wählen und sogar annehmen, daß es noch weniger, als die kleinste oder noch mehr als die größte Zahl gewesen waren.

Auch auf 6000 Prozent kommt es nicht an

Die „Welt" erteilte eine Lektion über den Amazonas. Dieser schütte, so heißt es, in der Sekunde drei Millionen Kubikmeter Wasser. Um darzutun, daß der Unsinn kein Druckfehler ist, wird noch betont, daß diese Menge *„sechs Millionen gefüllte Badewannen"* ausmache. In Wahrheit bringt der Amazonas 5,9 Millionen Badewannen weniger, als behauptet! Der Artikel nennt als Länge des Stromes 6518 Kilometer. Im Brockhaus wird dem Amazonas davon 1178 Kilometer abgesprochen.

Wenn nicht falsch, dann lückenhaft

„Der Steuerzahler" stellt bezüglich des Bundeshaushaltes fest, daß er *„auf der Einnahmenseite fiktive, unsichere, unwahre Posten aufweist und auf der Ausgabenseite nicht alles enthält, was tatsächlich bezahlt werden muß."*

Lügen geht schneller, als nachprüfen

Sir Roy Harrod, Privatsekretär Churchills, wandte einmal ein, daß die Zahlen, mit denen letzterer seine Minister so unsäglich beeindruckte, falsch bzw. frei erfunden seien. Aber der ehrenwerte britische Premier erwiderte: *„Bevor meine Gegner die Unrichtigkeit dieser Zahlen nachzuweisen vermögen, vergeht soviel Zeit, daß die eingeleiteten Maßnahmen nicht mehr rückgängig zu machen sind."*

Sollten wir ausgerechnet dann korrekt unterrichtet werden, wenn es sich um Konzentrationslager handelt? Die „Associated Press“ meldet, daß die Asche von 3000 Ermordeten des Lagers Flossenbürg feierlich beigesetzt wurde. Ein amerikanischer Rechtsanwalt, S. F. Pinter aus St. Louis, hatte diesen Fall untersucht und berichtete dann: *„Insgesamt war ich also 17 Monate lang in die Untersuchungen eingeschaltet ... Ich kann infolgedessen mit Sicherheit feststellen, daß während der Jahre des Bestehens des Flossenbürglagers dort noch nicht einmal 300 Personen umgekommen sind ...“*

Die Zukunft hat schon stattgefunden

Am 17. September 1966 wurde in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ über die Eröffnung der neuen Metropolitain Oper zu New York berichtet, wiewohl am 17. September bereits um 16 Uhr Redaktionsschluß war, die Feierlichkeit aber tatsächlich erst am 18. September um 1 Uhr mitteleuropäischer Zeit eröffnet wurde. Wie wahr berichtet man über Vergangenheit, solange sie noch Zukunft ist?

Über die Verleihung des Ehrendoktorhutes an Bundeskanzler Erhard brachte die deutsche Presse einen Artikel zu einem Zeitpunkt, als die Zeremonie wegen Terminverschiebung noch gar nicht stattgefunden hatte.

Am 1. Juli 1967 meldeten fast alle Welt-Nachrichten-Agenturen den Sturz des chinesischen Staatsoberhauptes

Liu-Schao-Tschi. dpa brachte einen 90-Zeilen-Artikel eines gerade in der Bundesrepublik weilenden Peking-Korrespondenten H. J. Bargmann, unter der Überschrift: „*Entmachtung Liu-Schao-Tschis kam nicht überraschend.*" Liu aber war bis Herbst 1968 weiter noch im Amt!

Das „Hamburger Abendblatt" ließ den sowjetischen Verteidigungsminister am 11. März 1967 im Alter von 69 Jahren an Lungenkrebs sterben. Wie gut, daß wir sogar in die ärztlichen Geheimnisse eingeweiht waren, denn am 1. April 1967 starb dann Malinowski für das „Hamburger Abendblatt" zum zweitenmal, diesmal im Alter von 68 Jahren, und zwar an Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Am 3. Juni 1963 starb Papst Johannes XXIII. Aber schon am 1. Juni 1963 berichtete die Schweizer Zeitung „Blick": „*Ein großer Papst ist gestorben.*" Zugleich wurde ein Bild wiedergegeben, welches zeigt, wie sich Trauer und Schmerz in den Gesichtern der Menschen auf dem Petersplatz spiegeln. Über den Tod eines noch nicht Gestorbenen!

Der mündige Bürger kann ja nicht früh genug von einem Ereignis unterrichtet werden. Da eine Meldung nach zwei, drei Tagen schon wieder vergessen sein darf, muß die so leicht verderbliche Speise so schnell wie möglich serviert werden. Dabei kann es natürlich Pannen geben.

Beim Besuch de Gaulles in Ludwigsburg sprach Bundespräsident Lübke. Der Presse wurde vorab der Text einer Rede ausgehändigt, der verworfen und durch einen anderen ersetzt wurde. So las man in der Zeitung dann eine Rede Lübkes, die er nie gehalten hatte. Vor dem Fernsehen gab

es für den Leser noch den Genuß, die Lichtbrechung einer ungehaltenen Rede im Prisma einer gehaltenen zu bewundern.

Sie lügen „wie gedruckt"

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" bringt auf Grund einer Meldung der amerikanischen Agentur UPI eine Meldung über die Meuterei einer spanischen Besatzung gegen einen deutschen Kapitän. Letzterer stellte richtig:

„1. *Es war nicht der Hafen von Syrakus, sondern Priolo Augusta.*
2. *Es war nicht der 29., sondern der 27. März.*
3. *Der Tanker heißt ‚Harry Jeffries' mit J und nicht Yeffries.*
4. *Es waren sechs Deutsche und 34 Spanier an Bord.*
5. *Es haben nur 22 Mann gestreikt.*
6. *Es gibt im Hafen keine Meuterei, sondern nach Seemannsgesetz nur außerhalb der Drei-Meilen-Zone.*
7. *Begann die Arbeitsverweigerung erst nach Aufwiegelung der Leute durch den Funkoffizier Eguiraun.*
8. *Hat nicht der Kapitän den Dritten Offizier zusammengeschlagen.*
9. *Wurden dem Betreffenden nicht zwei, sondern fünf Zähne eingeschlagen.*
10. *Hat der Zweite Offizier keinen Kieferbruch . . .*
11. *Wandten sich nicht die Spanier an die Polizei, sondern meine Wenigkeit – Also elf Unwahrheiten in Ihrem kurzen Bericht.*"

Im Moskauer Rundfunk schilderte der Kommentator Lubatschenko die Hinrichtung dreier Afrikaner: Wie sie auf den staubigen Gefängnishof geführt und an einer hohen Mauer aufgestellt wurden: *„Auf ein Zeichen des Offiziers krachten die Schüsse.“* Wie peinlich – alle übrigen Meldungen besagten, daß die drei gar nicht erschossen, sondern gehängt worden waren!

Unlauterer Wettbewerb

Bei der bayerischen Landtagswahl 1966 brachte das Fernsehen die Meldung, das „Institut für Demoskopie“ in Allensbach habe der NPD einen Stimmanteil von zwei Prozent zugesprochen. Das Institut erklärte hierzu: *„Das bei der Tagesschau eingelaufene und in der Wahlsendung des bayerischen Fernsehens ohne Rückfrage bei uns verbreitete Fernschreiben ist eine Fälschung unter Mißbrauch unseres Namens und unserer Fernschreibnummer.“*

Wer fernsieht war doch selbst dabei!

Im Zusammenhang mit den Hakenkreuzschmierereien Weihnachten 1959 zu Köln hatte der Innenminister Dr. Dufhues (CDU) sofort gegen die „Schuldigen“, die Deutsche Reichspartei, losgedonnert und das Fernsehen zeigte einen Bildbericht über die Ermittlung der „Täter“. Als im Prozeß dann die völlige Unschuld der bezichtigten Deutschen Reichspartei erwiesen war und der Vorsitzende den Vertreter des Fernsehens fragte, wie denn eine derart un-

wahre Darstellung im Deutschen Fernsehen zustande kommen konnte, erwiderte dieser, das möge man doch begreifen: Gewußt habe man nichts, wollte aber etwas bringen, und so habe man halt einen Polizeilehrfilm vorgeführt.

Der Verfasser hat diese Begebenheit in das Aufnahmegerät des Deutschen Fernsehens geschildert und aufgefordert, diesen Bericht dem wohlinformierten Teilnehmer vorzuführen. Ein naiver Vorschlag: Glaubt denn jemand, das Fernsehen sei für die Wahrheit da? Der Bürger aber meint, wenn er sich vom Bildschirm berichten läßt, er „sei doch selber dabei gewesen, denn er habe es doch mit eigenen Augen gesehen"!

Der Trick mit der Meinungsfreiheit

Zu den abgefeimtesten Irreführungen zählt bestimmt der Begriff der „Meinungsfreiheit"! Als ob es für die politische Willensbildung darauf ankäme, daß der Bürger sich frei äußern darf! Wichtig für jede Breitenwirkung ist doch allein, daß er von der Masse gehört wird!

Wenn ein Bundesbürger vom ersten Lebenstag an Reden halten könnte, jeden Tag vor tausend Menschen spräche, und dies hundert Jahre lang ohne Unterbrechung fortsetzte, so hätte er immer noch nicht so viele Menschen erreicht, wie irgendein Sprecher des Deutschen Fernsehens an einem einzigen Abend! Das ist die Meinungsfreiheit, für alle, die nicht dem Klub der Auserwählten angehören!

Wer Erkenntnisse verschweigt, täuscht oft wirkungsvoll und kann obendrein sagen, er habe nicht gelogen.

Man kann wahrheitsgemäß behaupten, daß Benzin aus Kohle herzustellen 25 bis 30 Pfennig je Liter teurer kommt, als aus Erdöl. Aber mit dieser Angabe die Befürworter der Kohlehydrierung in die Ecke derer zu treiben, die „Kopfrechnen schwach" sind, ist geradezu heimtückisch. Rechnet man nämlich mit ein, daß dann Zechenstillegungen mit ihren ungemein hohen Folgekosten nicht erforderlich gewesen, ein großer Teil der Folgelasten also vermieden worden wären, ergibt sich ein völlig anderes Bild: Totlasten und Erblasten (LAG-Vermögensabgaben, Pensions- und Hausbrandlasten, Bergschäden, Beiträge zu Pumpgemeinschaften, Berufsgenossenschaft, Montanumlage, Stillegungsprämien, Mehraufwand für die Knappschaft, Anpassungsbeihilfen, Umschulungskosten, Beihilfen für Ansiedlung neuer Industrien usw.) beliefen sich nach dem Stand von 1967 bereits auf rund fünf Milliarden jährlich! Wenn diese Summen berücksichtigt werden – und man muß sie mit einbeziehen –, dann kommt man zu dem erstaunlichen Ergebnis eines leitenden Mannes der Zeche Walsum, Dr. Dr. Barking, der vor Jahren (bei damals weit niedrigeren Ölpreisen!) errechnete, daß man bei Deckung der Hälfte des jährlichen Zuwachsbedarfes an Ottotreibstoffen mit nur 0,9 Pfennig Mehrkosten je Liter zu rechnen brauche! Die nationale Opposition aber wurde in Flugblättern von unseren Linken skandalisiert, ihre Vorschläge zur Kohlehydrierung müßten den Benzinpreis auf DM 1,50 hochtreiben!

Wie rühmen wir doch, daß wir den Amerikanern überschüssige, auf Absatz wartende Vorräte abnehmen durften, die wir über den Marshallplan in Höhe von rund sechs Milliarden DM kreditiert bekamen! Aber, daß wir in jenen Jahren kraft Diktat der „Internationalen Ruhrbehörde" ein volles Viertel unserer Kohleförderung für den Schundpreis von DM 46,– ausführen mußten und – da wir diese Menge selbst nötig brauchten – wieder einzuführen gezwungen waren (zum Preis von DM 145,–, also um DM 99,– teurer!), erlitt die deutsche Wirtschaft einen Verlust von ebenfalls rund sechs Milliarden DM! Man nahm uns aus der linken Tasche, was man uns in die rechte schob, und wir sind voll des Dankes dafür! Nimmt man noch hinzu, daß die Verluste durch die gleichzeitig durchgeführten Demontagen ebenfalls sechs Milliarden DM ausmachten, also allein schon so hoch sind, wie der Kredit der Marshallplanmittel, dann wird uns der ganze Hohn derer bewußt, die dafür eine tiefe Verneigung des deutschen Volkes verlangen.

Obendrein: Der Schaden aus dem Kohle-Lieferungs-Betrug wurde uns so wenig wieder erstattet, wie aus dem Raub der völkerrechtswidrigen Demontagen – indes das Geschäft der USA mit ihren Marshallplan-Warenlieferungen auf Heller und Pfennig abgerechnet wurde und obendrein noch honoriert durch Hereinnahme von Sichtwechseln und Schatzanweisungen in Höhe von zehn Milliarden DM, mit denen USA-Bürger dann deutsche Industrieanlagen aufkauften!

In dem sogenannten „Kommandobefehl“ Hitlers vom 18. Oktober 1942 war angeordnet worden, Gegner *„im Kampf oder auf der Flucht bis auf den letzten Mann niederzumachen“*.

Wie unbegründet grausam klingt dieser Befehl, wenn man hinterhältig und feige verschweigt, daß er nicht Aktion, sondern Reaktion war! Warum zitieren die Ankläger Deutschlands denn nicht auch den begründenden Satz, daß wir damit in Zukunft „zum gleichen Verfahren greifen“ werden?

Was war vorgefallen: *„Wir hatten die sämtlichen Befehle der kanadischen Landungsbrigaden von Dieppe erbeutet“*, sagte Generaloberst Jodl in Nürnberg aus. *„In diesen Befehlen war befohlen, daß, wo immer es möglich sei, deutschen Gefangenen die Hände zu fesseln sind. Aber nach einiger Zeit bekam ich durch den Oberbefehlshaber West gerichtliche Protokolle und Zeugenaussagen, mit Fotografien belegt; daraus ging für mich jedenfalls eindeutig hervor, daß mehrere Leute, die der Organisation Todt angehörten, Familienväter, unbewaffnet, alte Leute, aber mit der Hakenkreuzbinde am Arm – das war nämlich ihre Ausstattung – so gefesselt worden waren, daß eine Schlinge um ihren Hals war und das Ende des Strickes um die zurückgebogenen Unterschenkel, so daß sie sich selbst erdrosselt hatten ... Und endlich erbeuteten wir die sogenannte englische Nahkampfvorschrift, und diese schlug beim Führer dem Faß den Boden aus. Auch ich habe sie genauestens studiert. In ihr war in Abbildungen dargestellt, wie man*

Menschen fesseln kann, daß sie sich selbst durch die Fesselung töten, und es war genau registriert, in welcher Zeit der Tod eintritt." Die Sabotagetrupps der Gegner trugen die berüchtigten Achselpistolen unter der Kleidung; sie feuerten, wenn der Mann, zum Schein sich ergebend, die Hände hob! Darum, ehe man das Urteil in Sachen Kommandobefehl fällt, soll man das Wort im „Sachsenspiegel" (Anfang des 13. Jahrhunderts) bedenken: „*Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede. Man muß sie billig hören alle beede!*"

Seht, wie moralisch wir sind!

Der Abgeordnete Arndt (SPD) wies vor dem Bundestag auf die Zeitungsüberschrift „*Erpreßt in alle Ewigkeit*" hin, daß vom „*Juden Ludwig Rosenberg*" berichtet werde und dies „*die Sprache der potentiellen Mörder von morgen*" sei.

Was würde Herr Arndt erst sagen, wenn eine deutsche Zeitung schriebe: „*Wir Deutsche möchten ja gute Nachrichten aus Israel haben – das heißt, daß es den Juden schlecht geht, daß sie arm wie der Tod sind, daß sie ruiniert und zerbrochen sind, daß sie sich nach dem Kriege nicht erholen können, daß sie hungrig niedergeschlagen und verzweifelt herumkriechen, daß man überall nur Ruinen und Verwüstungen sieht, daß sie in Höhlen wohnen, schmutzig und niedergeschlagen durch das Verbrechen am deutschen Volke. Das wären Nachrichten, die wir gerne mit Vergnügen hören möchten ... Ein Fluch und Verderben soll auf alle Juden fallen, ewig und ewiglich und anstatt dessen kommen Nachrichten aus Israel, daß Israel sich in schnellem Tempo wie-*

der aufbaut ... Es ist ganz natürlich, daß solche Nachrichten uns Verdruß und Ärger schaffen. Die Deutschen möchten lieber hören, daß es in Israel am Tage so dunkel ist wie in der Nacht, das Israel nicht lebt, sondern vollkommen tot daliegt." Tauschen Sie die Worte „Deutsche" aus in „Juden" und „Deutschland" in „Israel", so haben Sie Teile eines Artikels aus der in Buenes Aires erscheinenden „Jiddischen Zeitung". Man darf aber wohl annehmen, daß die Sprache dieses Artikels im Urteil des Abgeordneten Dr. Arndt nicht die Sprache „potentieller Mörder von morgen" darstellt, denn kluge Leute wissen, wo man großmäulig sein darf und wo nicht!

Frechheit siegt

Aus einem Erlaß des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Vierlinger: „*Das tschechoslowakische Innenministerium und seine Amtsstellen sind strengstens angewiesen, bei der Behandlung der deutschen Bevölkerung zwar mit aller Schärfe, aber human vorzugehen.*"

Die Humanität bestand darin, daß man mit aller Schärfe eine Viertelmillion Deutsche ermordete. Wer gute Nerven besitzt, der lese die „Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen", aber möglichst nicht abends, damit er nachts nicht um seinen Schlaf gebracht wird.

Überzeugung, wie ein Fels

„*Wir sind, wo wir Verantwortung tragen, nicht bereit, sogenannte Realitäten zu achten, zu respektieren oder gar anzuerkennen, die den Namen Unrecht tragen. Dies ist das*

letzte, das entscheidende, das nicht aufhebbare Motiv für die Deutschlandpolitik der CDU und CSU." So Freiherr von und zu Guttenberg. Auf dieser stahlharten moralischen Basis faßte dann die CDU/CSU im Bundesrat, wo sie die absolute Mehrheit besitzen, den Entschluß, gegen den Moskauer Vertrag – nichts einzuwenden!

O wie schön die Worte fliessen

„*Unser Volk hat einen Rechtsanspruch auf weniger Phrasen und mehr Wahrhaftigkeit*", sagte Herr Willy Brandt. Beides hat er uns beschert. Als er erklärte: „*Wir sind nicht bereit, 16 Millionen zu opfern*", da war es Phrase. Als er in Moskau unterschrieb, war es wahrhaftig – erschütternde Wirklichkeit.

Wahrheit auf englisch

Die Amerikaner haben 1945 als erste in Deutschland wieder erscheinende Zeitung die „Neue Zeitung" herausgegeben. In Nr. 1 des ersten Jahrgangs (Oktober 1945) schrieb der Oberkommandierende Eisenhower: „*Die ‚Neue Zeitung' wird der deutschen Presse durch objektive Berichterstattung, bedingungslose Wahrheitsliebe und durch ein hohes journalistische Niveau als Beispiel dienen.*"

Nachdem vor der Entdeckung Amerikas in Deutschland der Buchdruck erfunden worden war, wollten also die Amerikaner den Deutschen zeigen, wie man eine Zeitung gestaltet. Da die Presse aber alles so wiedergeben soll, wie

es wirklich war, ist die Presse in Amerika „bedingungslos wahr".

Darum schrieb John Swinton, Redakteur der „New York Tribune", in einem Brief vom 26. Februar 1936 an die N. Y. Press Assoziation: *„Nicht einer von Euch wagt es, eine unangenehme ehrliche Meinung zu veröffentlichen. Daß eine solche nie im Druck erscheinen würde, wissen Sie von vornherein. Ich bekomme 150 Dollar wöchentlich, damit ich meine ehrliche Meinung für mich behalte. Andere von Euch bekommen ähnliche Gehälter für ähnliche Dienste. Wenn ich mir erlauben würde, ehrliche Meinungen in meiner Zeitung abzudrucken, wäre ich innerhalb 24 Stunden stellungslos."*

Jefferson (US-Präsident 1801–1809) nannte die Gazetten die *„cannibal papers"* und geißelte ihre *„schrankenlos prostituierte Falschheit"*.

Lindley Frazer, politischer Kommentator des britischen Rundfunks BBC, schrieb am 18. Januar 1946: *„Ein freies Volk kann sich selbst ein Urteil bilden und wird nur stutzig, wenn ihm verboten wird, die Meinung anderer zu hören."* In diesem frech-selbstbewußten Ton erlaubt sich der Vertreter eines Landes zu sprechen, das noch nach drei Jahrzehnten nicht wagt, seine Archive zu öffnen, damit der Leichengeruch englisch-amerikanischer Kriegslüsternheit nicht an die Weltöffentlichkeit dringt! Frazer: *„So groß und so offensichtlich waren die Lügen des* (deutschen) *Propagandaministeriums, daß auch der deutsche Durchschnittsmensch hilfesuchend auf den Londoner Sender zurückgriff."* Dieser Mann meint also, wir würden glauben, daß

es die Mission des Londoner Rundfunks gewesen sei, die Lügen des britischen „Soldatensenders Calais", deren sich Herr Sefton Delmer so nachdrücklich rühmt, jeweils eine Stunde später richtigzustellen?

Das wäre doch gegen altehrwürdige Tradition! Napoléon wußte schon: *„Die Engländer lassen nicht von der Gewohnheit, Nachrichten zu erfinden, die sie zu Hause verbreiten und nachher in ganz Europa in Umlauf setzen. Sie hängen zu sehr an diesem Hilfsmittel, als daß sie es nicht unaufhörlich gebrauchen sollten."*

Lloyd George hat 1919 seinen Wahlkampf mit der Parole „Hängt den Kaiser" geführt. Wilhelm II. war in der britischen Propaganda als wahres Scheusal dargestellt worden, zum Beispiel an einem Krankenbett, wie er das Blut von einem Schlachtmesser abstreift, mit dem er soeben vier Verwundete abgestochen hatte – ein andermal, wie er, vor einem Hackstock stehend, Kindern die Hände höchstpersönlich abhackt! Die britische Regierung hat aus Anlaß des hundertsten Geburtstages offiziell über BBC London am 15. Juni 1959 die Kriegsdarstellung Wilhelms II. widerufen. Der verdienstvolle Zeitgeschichtsschreiber F. J. P. Veale berichtete darüber : *„In dieser Sendung, an der sich Prominente der britischen Öffentlichkeit beteiligten, wurde vorbehaltlos zugegeben, daß Wilhelms Charakter und Außenpolitik zu Propagandazwecken gröblich entstellt worden war."*

Die Folgen solcher Lügen waren Millionen Tote und Verstümmelte. Lernte man nach 1918 aus diesen teuflischen Entstellungen der Wahrheit? Am 16. November 1938

schrieb die „Daily News“ in schamloser Offenheit: *„Der Krieg ist etwas Schlimmes, aber die Niederlage ist noch schlimmer. Aus diesem Grunde verpflichten wir uns schon jetzt, Brandartikel zu verfassen, glaubwürdige Berichte über Grausamkeiten zu schreiben, Fotografien über diese Grausamkeit zu verbreiten und außerdem Artikel über den Krieg zu bringen, die das Publikum aufreizen.“* Wäre dieser Artikel im „Völkischen Beobachter“ erschienen, er stünde heute als Prunkstück in deutschen Schullesebüchern!

1938 konnte man die Deutschen also wieder Glyzerin aus den Leichen der eigenen Gefallenen herstellen lassen und durfte ungescheut die Erwartung aussprechen, daß die aufgeklärten Menschen des freien Westens die Gaskammern von Dachau und die Lampenschirme aus Menschenhaut im Auftrag der Ilse Koch wiederum genau so willig schlucken werden! Die guten Menschen der übrigen Welt dürfen um Gotteswillen nicht verlernen, sich über die schlechten Deutschen zu entrüsten! So können sie in erster Linie wirkungsvoll von alledem ablenken, was bei ihnen zu Hause vorfällt (zum Beispiel, wenn ein US-Präsident unter derart kriminellen Umständen ermordet wird, daß das „Wallstreet Journal“ am 5. Februar 1964 schreiben kann: *„Der Oberste Bundesrichter Warren sagte, die Aussagen des Präsidentenmörders könnten auf Jahrzehnte hinaus nicht veröffentlicht werden!“*

Osten und Westen – wer lügt am besten?

Friede, Freundschaft, Freiheit, Menschlichkeit, so tönt es um die Wette aus Ost und West. Und wie sieht es in Wahrheit aus?

Im folgenden ist ein Auszug aus dem Buch des Verfassers „Deutschland von Rußlands Gnaden“ wiedergegeben, der die Aufrichtigkeit unserer staatstragenden Demokraten beleuchtet: *„Im Jahre 1908 besuchte der Sohn eines höfischen Offiziers zu Petersburg, Korostowez, der Verfasser des Buches „Neue Väter – Neue Söhne“, in Zürich einen gewissen Herrn Wladimir Iljitsch Uljanow, den die beglückte Menschheit später Lenin nannte. Dieser entwarf damals dem Landsmann sein korrektes Programm:*

Wörtlich berichtet Korostowez über die Auslassungen Lenins, daß *„wenn er erst die Macht haben werde und seine sozialistischen Versuche dreißig bis vierzig Millionen Menschen aus der 180-Millionen-Bevölkerung das Leben kosten sollten, diese Opfer nichts zu bedeuten hätten, da sie die Menschheit dem Sozialismus einen wesentlichen Schritt näherbringen würden und schon allein dadurch gerechtfertigt seien.“*

Und Lenin schrieb: *„Die Geschichte wird im Schützengraben gemacht, wo der vom Alpdruck des Kriegsrausches besessene Soldat dem Offizier sein Bajonett in den Leib stößt und dann auf den Puffern des Eisenbahnwagens in das heimatliche Dorf zurückkehrt, um den roten Hahn auf das Dach des Herrenhauses zu setzen. Diese Barbarei ist euch zuwider? ‚Nichts für ungut‘, antwortet die Geschichte, ‚ich liefere, was ich kann.‘“*

Und nun das Erfreuliche an der Affäre: 1967 – zur 50-Jahr-Feier der bolschewistischen Revolution – sprach die Bundesrepublik unter dem Außenminister und späteren Friedensnobelpreisträger Willy Brandt der Sowjetunion

„die herzlichsten Glückwünsche“ zu diesem fröhlichen Ereignis aus. Darum Ehre, wem Ehre gebührt: Die gleichen Leute, die sich bekreuzigen, wenn sie einen ehemaligen SA-Scharführer auf der Kandidatenliste für eine Gemeinderats wahl entdecken – weil er ja *„einem Gewaltregime angehört hatte“*, treten im Kreml mit dem Blumenstrauß in der Hand an, um ihm zu 40 Millionen Opfern zu gratulieren!

Pro Jahr eine Million Opfer – aber noch kein Kommunismus

Der sowjetische Ministerpräsident Kossygin erklärte – nach einem halben Jahrhundert Sowjetherrschaft einem schwedischen Journalisten, die kommunistische Wirtschaftsweise sei in der Sowjetunion noch nicht verwirklicht, weil kommunistische Wirtschaft *„nur im Überfluß“* möglich sei!

Kleinbürger, Bolschewiken und die Wahrheit

Im Mai 1927 fand in Moskau unter dem Vorsitz des deutschen Kommunistenanführers Thälmann eine Sitzung des Konvents der Internationalen Exekutive statt. Zweck: Verurteilung eines Schreibens von Trotzki. Einer der beiden italienischen Vertreter, der Leiter der Untergrundorganisation seines Landes, Ignazio Silone wollte wissen, was das Schreiben Trotzkis denn beinhalte. Thälmann gab zu:

„Wenn ich ganz ehrlich sein soll, wir kennen das Dokument selber nicht“.

„Es ist unmöglich“ so stritt nun Silone mit dem Dolmetscher, daß Thälmann das gesagt hat. *„Ich bitte, mir Wort für Wort seine Antwort zu wiederholen“*. Da schaltete sich Stalin ein? *„Das Politbüro der Partei hält es für unangebracht, das Dokument Trotzkis zu übersetzen und an die Delegierten der Internationalen Exekutive zu verteilen, weil es verschiedene Anspielungen auf die Politik des sowjetischen Staates enthält“*.

Darauf fragte Thälmann, ob ihm, Silone, die Erklärung Stalins befriedigend erscheine. Silone: *„Ich begreife jedoch nicht, wie man andere auffordern kann, ein ihnen unbekanntes Dokument zu verurteilen.“*

Silone berichtet weiter: *„‚Es ist unerhört‘ brüllte Kuusinen (Finnland) mit hochrotem Köpf, ‚daß es hier in der Zitadelle der Weltrevolution noch solche Kleinbürger gibt‘.“*

Der Bulgare Kolaroff sollte den beiden Italienern, Togliatti und Silone daraufhin eine Privatissimum lesen, um sie von ihrer Weigerung abzubringen. In diesem stellte er mit dürren Worten die Lage dar: *„Wir stehen hier mitten im Machtkampf zweier rivalisierender Gruppen der russischen Führerschaft. ... Dokumente haben damit nichts zu tun. Es geht nicht um die Erforschung der historischen Wahrheit ... Wir sind hier in keiner Akademie ... Ihr habt noch nicht begriffen, was Politik bedeutet.“*

Das ist Demokratie auf bolschewistisch. Darum schrieb Churchill dann auch am 17. Februar 1945 an Stalin: *„Ich bete darum, daß es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, die Geschicke Ihres Landes zu leiten, das unter Ihrer Führung seine ganze Größe geoffenbart hat.“*

Die „Nürnberger Nachrichten" schrieben: *„Eine Friedensnote wird gefeiert, die bei nahezu allen Empfängerländern höfliche Gähnkrämpfe auslöste. Von atomarer Mitsprache und Mitverantwortung ist die Rede in einer Zeit, in der Deutschlands Finger meilenweit vom Druckknopf entfernt gehalten wird ... Es ist kurios, mit Atomwaffen, die man nie bekommt, mit Gebieten, die man nicht besitzt, mit Ansprüchen, die nicht einmal von den Verbündeten geteilt werden, zu pokern ...! Wie Herbert Wehner richtig sagte, ist es eine Politik des Im-Kreise-herum-Trabens. Er vergaß nur zu erwähnen, daß die SPD weite Strecken mitgetrabt ist."*

US-Präsident und SS-Scharführer

Ein kleiner SS-Mann durfte sich nie darauf berufen, daß er sich nicht getraut hatte, gegen einen Befehl zu handeln. Ein US-Präsident aber, der gemäß Verfassung gar keine Instanz mehr über sich hat, die ihm befehlen könnte, setzte nach wiederholten Friedensangeboten der Japaner den Krieg fort und begründete dies gegenüber dem zum Frieden ratenden Expräsidenten Hoover mit dem Hinweis, er sei Neuling und könne sich dem kriegslüsternen Pentagon gegenüber nicht durchsetzen. Kriegsminister Stimson und seine Beamten bestünden auf Fortsetzung des Krieges.

Nie hat ein SS-Mann mehr Menschen auf sein Gewissen gebracht, als Präsident Truman im ersten Halbjahr seiner

Präsidentschaft. Der kleine SS-Mann wurde gehängt – der Präsident der stärksten Weltmacht stattdessen – geehrt!

Die Welt ist aufrichtig.

Ein breites Lächeln für Hiroshima

Wann log der US-Präsident Truman? Als er nach dem Atombombenabwurf in Hiroshima am 6. August 1945, wie Marriman Smith berichtet, *„mit einem breiten, stolzen Lächeln um den Mund"* ausrief: *„Das ist das größte Ereignis in der Weltgeschichte."* Oder in seinen Memoiren: *„Das kühnste Unternehmen des Zweiten Weltkrieges hatte damit seinen erfolgreichen Abschluß gefunden ... der gewaltige wissenschaftliche Triumph ... ein Kampfmittel von so ungeheurer Vernichtungskraft."*? Oder log er, als er dem damaligen deutschen Bundestagspräsidenten Dr. Gerstenmaier sagte: *„Der Tag, an dem ich zum erstenmal den Abwurf der Atombombe befohlen habe, war der schrecklichste meines Lebens."*?

Aber für den Fall Hiroshima reichte das Feld der Lüge nicht aus. Truman mußte auf den Bereich des Zynismus übertreten, um die weiten Bögen seiner Unaufrichtigkeit ganz vollführen zu können. Im Februar 1958 holte er zum letzten Hohn auf die Wahrheit aus: *„Ich glaube, das Opfer von Hiroshima war für das zukünftige Wohlergehen Japans und der Alliierten dringend notwendig."*

Wo käme ein Deutscher hin, der da sagte, Auschwitz war für das zukünftige Wohlergehen der Juden dringend notwendig?

Wer lügt: Die „Nazis" oder Präsident Roosevelt?

Wer da sagt, die US-Demokratie sei eine üble Irreführung des Volkes, in Wahrheit herrschen in diesem Land Freimaurer und Milliardäre, der wird als unverbesserlicher Faschist und Antisemit abgestempelt. Aber der US-Präsident Hoover darf in seinen Memoiren Bd. III S. 459 von einem Ausspruch F. D. Roosevelts vom 8. Oktober 1937 berichten: *„Ich weiß, daß die gegenwärtige Situation das Ergebnis bewußter Bemühungen des Großkapitals und der großen Vermögen ist, den Markt hinabzudrücken, um eine für mich ungünstige Lage zu schaffen ... Die ganze Situation wird in Wallstreet künstlich geschaffen."* Wenn dies die Gallionsfigur am Großkapitalistenschiff, F. D. Roosevelt, schon zugibt, warum nimmt man es dem Deutschen, als dem ganz besonderen Opfer dieser Finanzhyänen, übel, wenn er es auch sagt? Wo liegt da die Lüge? Wohl bei der These, daß die Wahrheit unteilbar sei?

Das Urteil des „grössten Staasmannes der Welt"

„Denn recht hat jeder eigene Charakter
Der übereinstimmt mit sich selbst."
Schiller, Wallenstein III

Im Wahlkampf 1945 feierten Konservative in Churchill *„den größten Mann auf Erden, den größten Staatsmann der Welt"*. Der „Glasgow Herald": *„Die Natur wird einen solchen Mann, dessen dürfen wir sicher sein, kaum mehr hervorbringen."* Der konservative Kandidat Jarrow tele-

grafierte an Churchill: *„Tyneside wünscht den Saum Ihres Gewandes Montag, Dienstag oder Mittwoch nächster Woche zu berühren.“* (Wer kennt ein Beispiel, daß Hitler byzantinischer beweihräuchert wurde?)

Dieser Staatsmann ohnegleichen besuchte im Januar 1927 den „faschistischen Verbrecher“ Mussolini. Als er vor seiner Rückreise stand, am 21. Januar 1927, erklärte er vor der internationalen Presse: *„Ich wurde von Herrn Mussolinis aufrichtiger und bescheidener Art, von seiner kühlen und distanzierten Haltung im Angesicht so vieler Erschwernisse und Gefahren gefangengenommen. Jedermann kann sehen, daß dieser Mann nur an das denkt, was seiner Überzeugung nach dem italienischen Volk zum dauernden Vorteil gereicht ... Wäre ich ein Italiener, ich bin mir sicher, daß ich aus ganzem Herzen Ihren so erfolgreichen Kampf gegen die bestialischen Gelüste und Leidenschaften des Leninismus mit ausgefochten hätte ... Italien hat das heiß ersehnte Gegenmittel gegen das russische Gift gefunden.“* Sieben Jahre danach, am 26. September 1935, sprach er vom Duce als *„diesem großen Mann und weisen Herrscher“*, dem die Welt Dank schulde, daß er sie vor dem *„schändlichen Affentheater des Bolschewismus“* bewahrt habe.

In seinem Werk „Der Zweite Weltkrieg“ schreibt er ganz unbekümmert: *„Der Faschismus war der Schatten oder das ungeratene Kind des Kommunismus“*, nachdem er soeben noch als *„Gegenmittel gegen das russische Gift“* gegolten hat. *„Wäre ich ein Italiener gewesen ...“* Und nun spricht der verhinderte Faschist Churchill von Mussolini als von einem „Abenteurer“!

Nach Mussolinis Sturz im Juli 1943 würdigte er dies Ergebnis vor dem Unterhaus: „*Das Haus wird mit Genugtuung von dem Sturz eines der Hauptverbrecher dieses verheerenden Krieges vernommen haben.*" Dabei ist inzwischen erwiesen, daß Churchill Mussolinis Eintritt in den Krieg begünstigte, „*damit dieser bei den Friedensverhandlungen einen mäßigenden Einfluß auf Hitler ausübe*" — wie der britische Abgeordnete Emrys Hughes schreibt.

Als er am 29. April 1945 von dem bestialischen Mord an seinem „*großen, guten Freund*" hörte, begab er sich zu seinen Gästen ins Eßzimmer und verkündete: „*Ah, das blutige Vieh ist tot!*"

Sieben Jahre nach seinem Besuch im Quirinal, 1942, war für Churchill der Sitz der Weisheit nicht mehr in Rom, sondern nunmehr im Kreml.

Nachdem er 1939 noch von der „*nackten Brutalität*" und der „*empörenden Gier*" Stalins gesprochen hatte, fand er nun, daß dieser „*voll tiefer abgeklärter Weisheit ist und daß er sich keinen Illusionen hingibt*". Fortan glaubte er „*fest an die Weisheit und den guten Willen*" des Mannes mit der „*empörenden Gier*".

Der Bolschewismus war für Churchill „*eine Krankheit. Er ist keine Schöpfung, er ist eine Pestilenz*". Die Bolschewisten ließen sich Taten zuschulden kommen, „*die der Steinzeit und den Hottentotten Zentralafrikas zur Schande gereichen würden*". Im Zweiten Weltkrieg aber fand er, „*wir reichen uns die Hände in wahrer und siegreicher Kameradschaft*".

Churchill geht übrigens mit Zahlen ebenso großzügig um, wie mit seinen politischen Grundsatzurteilen. Er berichtet über die Auswirkung der Hinrichtung von Lenins älterem Bruder, die er in das Jahr 1894 verlegt. In Wahrheit erfolgte diese sieben Jahre früher – 1887. Lenin läßt er im Jahre 1894 16 Jahre alt sein, indes er schon im 24. Lebensjahr stand. Er gibt das Alter des Revolutionärs 1917 mit 39 Jahren an, da er schon 47 Jahre alt war. Aber auf Kleinigkeiten ist es dem größten Mann der Erde nie angekommen. Seine Autorität war imstande, die Wahrheit und Wirklichkeit zu ersetzen.

Der britische Premier, den *„nur edle Beweggründe"* erfüllten, äußerte zu Weihnachten 1944: *„Aachen ist die größte deutsche Stadt in unserer Hand. Sie bietet den erheiterndsten Anblick, der mir seit Jahren zuteilgeworden ist. In dieser 170 000 Bewohner zählenden Stadt ist nicht ein einziges bewohnbares Haus stehen geblieben ... Zehntausende leben wie Ratten in den Kellern inmitten der Ruinen."* Die Ouvertüre zu diesem *„erheiterndsten"* Spiel war der von ihm vorgeschlagene und mitgesungene Choral *„Vorwärts Soldaten Christi"!* Und die Deutschen dankten ihm für die „erheiterndste Zerstörung" ihrer alten Kaiserstadt durch die Verleihung mit dem Karlspreis der Stadt Aachen, was eine noch widerlichere Lüge darstellt, als das Kreuzrittertum Churchills, übertroffen allenfalls noch durch die Worte vor dem britischen Unterhaus am 24. Mai 1944: *„Die Religion hat im Leben der Russen eine wunderbare Wiedergeburt erlebt."*

Am 25. Februar 1943 antwortete er auf die beschwörenden Warnungen Francos: *„Ich wage zu prophezeien, daß nach*

dem Kriege England die stärkste Militärmacht Europas sein wird und ich bin mir sicher, daß sein Einfluß in Europa dann stärker sein wird, als je zuvor seit den Tagen Napoléons.“

1953 mußte Churchill zugeben, daß nicht eine einzige gut ausgerüstete Division auf den britischen Inseln stand! Hier bleibt die Frage: Ist der größte Staatsmann der Welt so unfähig oder so verlogen, daß er seine Worte so weit ab von den Tatsachen ansiedelt?

„Was ist das für eine Zeit,
wo man die Begrabenen beneiden muß?“
(Goethe)

Gab es nicht immer schon die „gute alte Zeit“? Waren die Menschen jemals schon mit ihrem Zeitalter zufrieden gewesen? Brütete nicht schon seit Jahrtausenden über ganzen Völkern immer wieder schwüle Untergangsstimmung? Hieß es nicht zu allen Zeiten: Ändern, ändern! Natürlich alles besser machen! Also Fortschritt! Fortschritt seit Jahrtausenden! Beschleunigter Fortschritt seit der Französischen Revolution, mit Freiheit, Liberalismus und dessen legitimen Kind Marxismus und dem Enkelkind Leninismus!

„Fortschritt“ war das große Wort 1832 auf dem „Hambacher Fest“ und „Fortschritt“ schreien die Chaoten von heute.

Ohne Frage: Wir schreiten fort, es ändert sich vieles. Aber die Frage, w o h i n wir fortschreiten, müßte doch wohl beantwortet sein, ehe wir der Veränderung den Namen Fortschritt im Sinne ständiger Verbesserung verleihen. Denn je nach der Antwort ist dann „Fortschritt“ Wahrheit, oder eine vernebelnde, in die Irre führende Phrase!

Als 1913 der Erfinder des Dieselmotors, Eugen Diesel, zu Augsburg von seinem Versuchsstand herabstieg, meinte er, es sei schön, so zu gestalten, wie der Künstler gestaltet, aber ob die Menschheit dadurch glücklicher geworden sei, vermöge er nicht mehr zu bejahen.

Wer wagt denn überhaupt noch die Behauptung, die Menschheit sei angesichts der stürmischen Fortschritte auf vielen Gebieten von einem allgemeinen Optimismus erfüllt? Kennzeichnet nicht vielmehr tiefste Skepsis und Lebensangst die wahre Lage? Angst vor Übervölkerung, Angst vor dem Absinken des biologischen Niveaus, vor Begabtenschwund, vor Zunahme der Degenerationserscheinungen, Angst vor den „fortschrittlichen" Waffen, sie könnten die ganze Menschheit auslöschen, Angst, die Welt könnte in Schmutz und Gift ersticken?

Fängt nicht der Mensch selbst an, der Menschheit den Weg in eine lebenswerte Zukunft zu verlegen? Schlägt nicht schon jetzt die Natur mit voller Wucht zurück? Erfüllt sich nicht erst heute so richtig das Wort Mephistos aus dem „Faust":

„Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage!
Weh dir daß du ein Enkel bist?"

Ja fängt nicht sogar auf dem Feld der „exakten Wissenschaften" die Schraube des Denkens an, sich zu überdrehen und erhabene Gelehrsamkeit, ins Lächerliche abzugleiten?

Einstein

Es mag ja stimmen, was Einstein sagte: *„Nur sechzehn Männer auf der Welt verstehen meine Gleichungen."* Warum sollen ihn dann aber all die Millionen, die ihn nicht begreifen, für einen Erleuchteten halten? Der Physiker Ernst Mach beklagte: *„Durch den Mathematisierungsprozeß werden die naturwissenschaftlichen Inhalte im intellektuellen Fachapparat verhüllt."* Welche Verwirrung: Man operiert

mit Formeln und Gleichungen, denen selbst ein Mathematikerkongreß nicht zu folgen vermag. Professor Tirala berichtet, daß ein bedeutender Mathematiker der Universität München zugab, daß *„den Vortragenden die Mehrzahl der Hörer* (eines Kongresses), *die doch auch Mathematiker sind, nicht folgen kann, weil die Thesen und deren mathematische Ableitungen so kompliziert und schwierig sind, daß jedesmal nur eine kleine Gruppe von Teilnehmern dazu imstande ist, eben die, welche sich mit dem gleichen Thema beschäftigt haben"*. Die übrigen aber ließen die verstiegenen Spekulationen einiger Spezialisten nicht etwa auf sich beruhen, sondern wurden gar in ein Gebiet, das angeblich der strengsten Logik vorbehalten ist, auf dem Strom einer Massenstimmung tragen. Der Physiker und Nobelpreisträger Lenard erzählte, *„daß er auf einer Physikerversammlung erleben mußte, wie die große Mehrzahl unter der Wirkung der Massenpsychose sich für Einstein erklärte, darunter auch der spätere Einsteingegner, der Nobelpreisträger J. Stark, der Präsident der Technisch-physikalischen Reichsanstalt"*.

Der berühmte Max Planck bekannte, daß er mit Einsteins Relativitätstheorie nichts anfangen könne, da sie eine rein mathematische Spekulation sei. Nobelpreisträger Dirac erklärte, daß in manchen Punkten diese Theorie abgetan werden muß, weil die alten Vorstellungen bessere und einfachere Darstellung der physikalischen Vorgänge erlauben. Man hat durch diese Theorie den Äther abgeschafft und Einstein selbst berichtet in einer Arbeit des Jahres 1917, er sei nicht imstande, ohne die Annahme des Äthers die Gravitation zu erklären. Das war die Ab- und Wiederanschaffung des Äthers innerhalb von 16 Jahren!

Nur 16 Männer verstünden nach Einstein seine Erkenntnis, die größten Physiker und Mathematiker seiner Zeit waren unter seinen Gegnern, aber Millionen intellektueller Snobs bewunderten den unerhörten „Fortschritt", den unser Weltbild erfahren hat. Und d a r i n liegt die große Selbsttäuschung oder gar Lüge, und diese sollten nachdenkliche Köpfe beim Namen nennen dürfen. Der Ordinarius für Physik an der Universität Cambridge sprach im Zusammenhang mit der Relativitätstheorie – welche den Verzicht auf das normale Denken verlangt – von einem *„Kollaps der Physik"*. Wird der zunehmende Verzicht auf normales Denken, der fast alle Gebiete des menschlichen Lebens ergriffen hat, an dem „Kollaps des Lebens auf diesem Stern" vorbeiführen? Hat sich menschliche Erkenntnis und Daseinsgestaltung schon überschlagen? Ist die Zeit bereits herangereift, vor der Goethe erschauderte: „Ich möchte heute nicht mehr geboren sein; die Welt ist mir zu hell geworden"?

Sigmund Freud

Weltweite Wirkung eines im wahrsten Sinne des Wortes tollen Irrtums beziehungsweise Schwindels: Herrn Freuds Pansexualismus! Der perverse Herr lehrte:

○ Im Unterbewußtsein gäbe es nur abwegige sexuelle Komplexe. Wohlgemerkt nicht nur bei ihm selbst, sondern bei allen Menschen des ganzen Menschengeschlechtes!

○ Neurosen und Psychosen könnten nichts anderes sein, als ins Unterbewußtsein versenkte Traumen aus den ver-

drängten Absichten, den Vater zu töten, und die Mutter zu beschlafen, voll Urangst, vom Vater kastriert zu werden. Die Tochter wolle die Mutter beseitigen und habe heimlich den Wunsch, ein Mann zu sein.

○ Der Mörder unterscheide sich von seinen Mitmenschen lediglich dadurch, daß seine Hemmungen unzureichend seien! (Also behandelt ihn kollegial, denn ihr seid ja im Grunde nicht anders!)

○ Auch in der Urhorde der Tiere walte der Trieb zum Vatermord.

○ Wer an seiner Psychoanalyse Kritik übe, beweise, daß er geistig krank sei und seinerseits sofort analysiert werden müsse. Wie im Mittelalter: Wer die Existenz von Hexen leugnet, ist selbst behext!

Die ersten Opfer waren die Ärzte selbst, die wirksam und nachhaltig von der psychoanalytischen Massenpsychose mitgerissen wurden.

Sie hatten dadurch – vor allem in den USA – einen materiellen Erfolg, der wahrlich nicht minder toll ist, als die Lehre selbst. Allein in New York verdienen 1500 Psychoanalytiker im Jahr eineinhalb Milliarden DM an ihren fortschrittlichen Patienten.

Aber so, wie Karl Marx zu seinem Schwiegersohn sagte: *„Moi je ne suis pas Marxist"* (Ich für meine Person bin kein Marxist), so wollte Freud für seine Familie nicht der Psychoanalytiker sein, ja er verbat sich in ihrem Kreis deren Erwähnung und Anwendung!

Gewiß, nicht alle Psychoanalytiker sind Freudianer und eine Reihe seiner Jünger rückten weit von ihm ab. Aber seine, aus dem Dunstkreis widerlicher Perversität entstiegene Lehre erfaßte weite Bereiche menschlicher Bewußtseinsformung: Wissenschaft, Kunst, Film, Werbung, Sitte, Presse, Theater, Funk, Literatur, Schulen. Was Wunder, daß dadurch Dirnen und Mörder zu zentralen Figuren des Lebens wurden und die Aufmerksamkeit der Massen banden. Sittlicher Verfall und eine weltweite Welle der Brutalisierung sind die Merkmale ihrer unübersehbaren Breiten- und Tiefenwirkung. Weil aber in den westlichen Staaten von oben keine ernsthafte Gegenwirkung erfolgte und selbst die Gerichte sich schützend vor die Verbrecher stellten, gelang es einer der vordergründigsten und zugleich geschmacklosesten Lügen, den Völkern in letzter Auswirkung verhängnisvoller zu werden, als es einst Kriege und Naturkatastrophen waren. Psychoanalyse à la Freud – ein besonderer Fortschritt – auf den Abgrund zu.

Bewiesener Fortschritt

○ In den USA geschieht jede Stunde ein Mord.

○ Der Generalsekretär der internationalen Juristenkommission, McDermot: „Es wird mehr gefoltert denn je."

○ Der deutsche Bundesinnenminister Dr. Höcherl 1965: *„Die Polizei kann in ihrem Kampf gegen die Verbrecher mit dem Anwachsen der Kriminalität nicht mehr Schritt halten."*

○ Das baden-württembergische Kultusministerium: *„Eine von radikalen Studenten im Soziologischen Seminar der Universität Tübingen angebrachte Inschrift fordert dazu auf, einem bestimmten Professor in den Unterleib zu treten."*

○ Meinungsforscher in der Bundesrepublik haben von Schülern und Studenten erfragt, daß nur noch ein Prozent *„als Idee, für die es sich lohne, sich einzusetzen"*, die Religion nannten, ein Prozent gab als solche Werte Heimat, Vaterland, Kultur an. 60 Prozent glaubten, Vorbilder seien nicht mehr nötig.

○ Freie Universität Berlin: Professor Quaritsch bezeichnet die aufsässigen Studenten als *„maoistische Brüllaffen"*. Die Studenten titulieren ihre Professoren mit *„ausgekotztes Geschmeiß des Kapitalismus"*, *mißratene Nachgeburt"*, *„autoritäre Scheißer"*. Schreiten wir nicht fort? Bald werden diese jungen Herren unsere Richter, Studienräte und Minister sein.

○ Nach einer UNESCO-Dokumentation gab es 1973 783 Millionen Analphabeten auf der Erde. 1950 waren es noch 700 Millionen.

○ Nach Meinung der Studiendirektoren Hessens kommen von den Universitäten *„immer mehr Lehrer, die fachlich schlecht ausgebildet oder indoktriniert sind"*.

○ Der Ausbildungsstand der Schulentlassenen sei katastrophal, versicherte der Präsident der Industrie- und Handelskammer von Essen, Mülheim und Oberhausen, G. v.

Falkenhausen. 66 Prozent der Lehranfänger seien nicht in der Lage gewesen, zweieinhalb Prozent von DM 860,– zu berechnen, wobei diejenigen Lehranfänger statistisch gar nicht erfaßt wurden, die in dem 130 Worte umfassenden Diktat mehr als 100 Fehler gemacht und keine einzige Rechenaufgabe gelöst hätten.

○ Das Statistische Bundesamt: Mehr als 30000 Mädchen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren bekamen 1967 ein Kind – 100 Prozent mehr als 1950.

○ Nach Pressemeldungen haben im Ruhrgebiet 25 Prozent der Schüler nicht mehr das Ziel der Hauptschule erreicht. Nach vorliegenden Befragungen wird dieser Anteil in den folgenden 25 Jahren auf 50 Prozent geschätzt.
Es gibt also Fortschritt. Man frage nur nicht nach der Richtung desselben.

Beglückender Fortschritt?

Zwei Franzosen konnten durch Einspritzung von Desoxyribonucleinsäure die Erbmerkmale junger Peking-Enten erheblich verändern. Schon spielt man mit dem Gedanken, entsprechende Versuche bei menschlichen Säuglingen anzustellen.

Dem Italiener Petrucci gelang es 1961, menschliche Keime „im Glas“ heranzuziehen. Einer seiner Keime erreichte ein Alter von sechs Monaten!

Nobelpreisträger Josua Lederberg und Kimball Atwood sagten voraus, die ungeschlechtliche Fortpflanzung des Menschen, durch die sich ein einzelnes Individuum beliebig vervielfältigen ließe, könnte *„beinahe jeden Tag"* möglich werden.

Dr. Gobind Khorana, Mitträger des medizinischen Nobelpreises 1968, und seine Arbeitsgruppe bauten ein Gen aus einfachen organischen Verbindungen auf. Nach seinen Worten eröffnet dies dem Menschen die Möglichkeit, die Entwicklung in Vererbung und Stoffwechsel von Lebewesen, auch des Menschen, zu manipulieren. Es könnten dann *„Menschen nach bestimmtem Muster, etwa als Athleten oder Intellektuelle, maßgeschneidert werden"*.

Was bei derlei Schöpfungsakten herauskommen wird, kann heute noch niemand sagen. Aber das eine ist gewiß: Die Anwendung von den hier theoretisch eröffneten Möglichkeiten wird denselben Mächten vorbehalten sein, die Triumphe menschlichen Geistes wie die Weltraumfahrt benutzen, um vom Äther her die Menschheit niederzuhalten und ihrem Machtanspruch zu unterwerfen. Ihre Anwendung dürfte dann nicht weniger beängstigend sein, wie die Gefahren, die in der Entfesselung der Atomkräfte liegen, vor denen wir nun schon seit Jahrzehnten den Atem anhalten! „Klar und wahr" schreibt: *„Die Menschheit ist in ein neues Zeitalter eingetreten, in das Zeitalter der biologischen Revolution. Mit ihr erwächst die furchterregende Möglichkeit, Macht über das Leben selbst zu gewinnen. Hier nur einige Entwicklungen, die viele Biologen der Menschheit für die nächsten 80 Jahre voraussagen:*

Nach 1970 Bestimmung des Geschlechtes vor der Geburt

Nach 1980 „Erschaffung“ von Leben aus der Retorte

Nach 1990 genetische Mikrochirurgie durch Strahlung und Laser-Werkzeuge

Nach 2000 künstliche Aufzucht von Fötussen

Nach 2010 serienmäßige Herstellung beliebig vieler Exemplare von Tieren aus Einzelzellen

Nach 2020 beliebige Vervielfältigung von bestimmten menschlichen Wesen

Nach 2030 völlige Beherrschung der Humangenetik und der Vererbung, Züchtung neuer Pflanzen, Tiere und menschenähnlicher Wesen

Nach 2050 völlige Kontrolle über den Alterungsprozeß und schließlich die künstlich bewirkte Unsterblichkeit.“

Werden wir aber nicht aus den schwindelnden Höhen wissenschaftlicher Leistungen auf ein unbeschreibliches Elend herabblicken? Je staunenswerter die Ergebnisse der Forschung sein werden, desto unheimlicher wachsen die Möglichkeiten der „verborgenen Hand“, der „One-world-Architekten“, welche sie als Mittel zur Sättigung und Verewigung ihrer Macht anwenden können.

Wer aber möchte dann noch mit seinem Haupt dafür bürgen, daß der „Fortschritt“ nicht zum Menetekel für die ganze Menschheit wird?

Schöpfungsmacht in Menschenhand: Wen möchte es da nicht schaudern?

Der Osten wirft den „Kapitalisten“ vor, ihre eigensüchtigen Interessen würden sie abhalten, der Naturerhaltung die Mittel zuzuwenden, zu der sie moralisch verpflichtet wären. Aber die Sowjetunion gibt nicht minder gigantische Beträge für Kriegsrüstungen aus und läßt gleichzeitig Luft und Wasser verpesten, weil die Erfüllung des Plansolls, das in erster Linie der Waffenherstellung dient, den Vorrang genießt. Die „Selskaja Schisn“ schrieb: *„Warum wird in einem sozialistischen Land, dessen Verfassung ausdrücklich betont, das öffentliche Interesse dürfe nicht vernachlässigt werden, den Industriebehörden gestattet, Gesetze zu brechen, die dem Schutz der Natur dienen?“*

Wirtschaftsprofessor Oldak: *„Die Umwelt ist in Gefahr, wir töten die Erde.“*

Atomphysiker Andrej Sacharow: *„Die industrielle und hydrotechnische Entwicklung, Abholzung, Nutzbarmachung von Neuland, Anwendung giftiger Chemikalien, all dies ändert auf unkontrollierbare Weise das Gesicht der Welt, unseren Lebensbereich.“*

Sind es im Osten nicht die gleichen Lügner, wie im Westen? Auf jede Milliarde für Raketen und Atomsprengköpfen haben sie nicht eine einzige Million übrig für die Reinhaltung der Gewässer. Machtzusammenballung zur Vernichtung anderer hat bei den Sowjets, die den Mund mit Friedensbeteuerungen nicht voll genug nehmen können, eben immer noch den Vorrang vor dem Wohl des Volkes.

Professor Semjonow vom Moskauer Institut für Philosophie: „*Neue unschädliche Produktionsmethoden und Produkte können im Sozialismus sehr viel leichter entwickelt werden.*“ Sind sie somit die wahren Kämpfer für den Fortschritt?

Unter den künftigen Flugbahnen ihrer Raketen sterben die Vögel aus: „*Wo bleiben die Vögel*“, so fragte anklagend der Leninpreisträger Wassilji Peskov. „*Warum sehen wir im April fast keine Schwärme von Gänsen und Kranichen mehr? Warum sind im Juni keine Wachteln mehr auf den Feldern zu hören? Rebhühner gibt es fast überhaupt nicht mehr. Unsere Wälder, Gärten und Felder werden immer stiller.*“

Der Tod der Natur schreitet auch hier fort: Im Gleichschritt mit der Lüge vom „Fortschritt“.

Atomzeitalter

Wir bauen Atomkraftwerke. Also müssen sie für die Bevölkerung, ihre Gesundheit und ihr Leben unbedenklich sein. So wäre die Logik. Aber die Versicherungsgesellschaften haben eine andere Logik. Sie wollen nicht anbeißen, wenn man ihnen das große Geschäft anbietet, die Gefahren von Reaktoren abzusichern. Wer lügt da –?

Die US-amerikanische Atomenergiekommission schätzt die Schadensmöglichkeit ihrer „friedlichen“ Atomkernspaltung auf siebentausend Milliarden Dollar. Erst als sich die Versicherungsgesellschaften zu einem „Pool“ zusammenge-

schlossen hatten und staatliche Ausfallhaftung zugesagt war, kamen die ersten Versicherungsverträge zustande! Aber die Politiker tun so, als trüge eine Woge der Zuversicht das unversenkbare Schiff des Vertrauens zu sicheren Ufern!

○ David L. Lilienthal, ehemaliger erster Vorsitzender der US-Atomenergiekommission: *„Es ist unverantwortlich, Reaktoren in besiedelten Gebieten anzulegen. – Ich möchte nicht in einem Königsschloß wohnen, wenn vor meiner Tür ein Atomreaktor gebaut würde."*

○ Professor Dr. Frederic Soddy, Nobelpreisträger, Radiochemiker: *„Sie möchten meine Meinung hören über den Vorschlag der englischen Regierung, in den nächsten Jahren mehrere Atomkraftwerke zu bauen: Ich halte diesen Vorschlag für wahnsinnig."*

○ Albert Einstein, Vater der Atombombe: *„Unsere Welt wird von einer Krise bedroht, deren Ausmaß denjenigen zu entgehen scheint, die die M a c h t dazu haben, große Entscheidungen über Gedeih und Verderb zu fällen. Die entfesselte Gewalt des Atoms hat alles verändert, außer unseren Denkgewohnheiten, und wir gleiten einer Katastrophe ohnegleichen entgegen. Eine neue Art zu denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterbestehen will."*

○ *US-Präsident Kennedy am 23. September 1961 vor der* UNO: *„Heute muß jeder Bewohner des Planeten auf den Tag gefaßt sein, daß dieser nicht mehr bewohnbar ist. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind lebt unter einem nuklearen Damoklesschwert, das am dünnsten aller Fäden hängt, der jeden Augenblick durch einen Zufall, eine Fehlkalkulation oder einer Wahnsinnstat zerschnitten werden kann."*

○ Die US-Atomenergiekommission schätzt, daß durch ein Reaktorunglück eines 500-Megawatt-Reaktors bis zu 384 000 Quadratkilometer Bodenkultur verseucht werden können. – Eine Fläche wie die ganze Bundesrepublik!

Schule macht Fortschritt, Fortschritt macht Schule!

Ohne Kommentar folgt hier ein Auszug aus einem Schreiben des Berliner Senators für Schulwesen über „Probleme der Differenzierung im naturwissenschaftlichen Fachbereich“:

„Die nachgewiesenen negativen sozial-selektiven Implikationen der fächerübergreifenden Differenzierung ... lassen als mögliche Alternativen: die fachspezifische Leistungsdifferenzierung, die Binnendifferenzierung ... in leistungsheterogenen Gruppen und Formen der flexiblen Differenzierung.“

Lyrik aus dem Lesebuch C (Hauptschule), 7. Schuljahr, Land Hessen:

jolifanto bambla o falli bambla
großiga m'pfa habla horem
egiga goramen
higo bloiko rassula huju
hollaka hollala
anlogo bung
blago bung blago bung
bossofataka
ü ü ü ü

schampa wulla wussa olobo
hej tatta gorem
eschige zunbada
wulubu ssubudu uluwu ssubudu
tumba ba-umf
kusa ba-umf
kusu gauma
ba-umf

Hugo Ball

Hier Lyrik Endstation
Bitte alles austeigen
Fortschritt endet hier.

Stirbt unsere Nation an der Lüge?

> *„Der russische Bär wird sicher zu allem fähig sein, solange er weiß, daß die anderen Tiere, mit denen er umgeht, zu nichts fähig sind . . .*
> *Es wird darauf hinauskommen, daß die als natürlich erscheinende Grenze Rußlands von Danzig oder vielleicht Stettin bis nach Triest verläuft."* Karl Marx

Der Weg, der mit tausend Lügen von Regierung und Parlament gepflastert wurde, endete folgerichtig in Moskau. Das ganze unaufrichtige Geschwätz von Wiedervereinigung und Grenzen aus dem Selbstbestimmungsrecht mündete in eine Pause von unabsehbarer Dauer.

Von den deutschen Bolschewiken im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands brauchen wir gar nicht zu berichten. Als diese im „Neuen Deutschland" schrieben: *„In der Frage der deutschen Ostgrenze wird sich die SED jedem Verzicht deutscher Gebiete widersetzen"* – da handelte es sich einfach um eine Panne bei der Durchgabe russischer Befehle. Sollte nicht vorkommen unter einer geordneten Diktatur und kam auch nicht mehr vor.

Heikler ist die Frage von Ostgrenze und Einheit schon in der Bundesrepublik. Das Grundgesetz schreibt vor, was zu tun gewesen wäre und nicht nur nicht getan, sondern erst gar nicht versucht worden ist. So kam es zu einer Kette von Lügen über zwanzig Jahre hin.

An der Spitze der Regierung stand 1949 ein Mann, der am 30. Januar 1919 im Kölner Gürzenich die Rheinlande dem deutschen Reich abgesprochen hat und nach 1945 in der Saarfrage sich nicht minder unerträglich äußerte. Damit hätte eigentlich schon klar sein sollen, was ein FDP-Landesvorsitzender, Dr. Thomas Dehler, am 23. Januar 1958 erklärte: „*Man will nicht das Notwendige zur deutschen Wiedervereinigung tun. Gibt es einen besseren Beweis als die Saarfrage? Diese erste Möglichkeit hat unser Bundeskanzler mit allen Mitteln zu verhindern versucht.*“

Der Bundesaußenminister von Brentano streute 1952 Weihrauch auf die angeblichen Einheitsbestrebungen: „*Ist dieser Preis, den die Russen verlangen und erwarten, die Neutralisierung Deutschlands, ist dieser Preis nicht die Wiederherstellung der Einheit wert?*“

Am 20. April 1955 Bundespressechef von Eckhardt: „*Bei Verhandlungen mit Moskau über die deutsche Wiedervereinigung gibt es für die Bundesregierung drei unmögliche Bedingungen ... drittens den Verzicht auf Schutzverträge oder Allianzen des wiedervereinigten Deutschland mit dem Westen.*“

Dr. Thomas Dehler am 28. Oktober 1957: „*Kein Volk der Welt würde diese Spaltung so hinnehmen wie das deutsche, weil seine Regierung es so führt. Wer glaubt denn noch, daß sie die Wiedervereinigung will?*“

Ein Vierteljahr später nahm Dr. Dehler als Beobachter an der Berliner Konferenz teil, die sich mit der Wiedervereinigung befaßte: „*Amtlicher Beobachter bei dieser Konferenz*

war Botschafter Blankenhorn. Er empfing mich mit den Worten: ‚Herr Dehler, Sie brauchen keine Angst haben, es kommt nichts zustande!'"

Die „Basler Nationalzeitung" hatte Jahre vordem schon geschrieben: „*Wie Bundeskanzler Adenauer vor einem kleinen Kreis von Auslandskorrespondenten andeutete, fürchtete er, daß seine ganze außenpolitische Konzeption in sich zusammenstürzen könnte und die Russen auf der Pariser UNO-Tagung tatsächlich freie gesamtdeutsche Wahlen akzeptieren würden ...*"

„News Week" bringt am 30. August 1954 eine Äußerung Adenauers gegenüber dem französischen Ministerpräsidenten Mendes France: „*Sie verlieren nichts, wenn Sie die deutsche Wiedervereinigung opfern, aber ich. Doch wir sind bereit, sie zu opfern, wenn wir in ein starkes westliches Lager eintreten können. Vergessen Sie bitte nicht, daß ich der einzige deutsche Kanzler bin, der die Einheit Europas der Einheit des eigenen Volkes vorzieht.*"

Der bekannte Publizist der USA, Walter Lippmann, schrieb am 26. September 1961 in der „New York Herald Tribune": „*Obwohl ich das schon wußte, hat mich doch überrascht, was ich in Bonn von einem Beamten hörte, dessen Namen ich nicht nennen darf, der aber eine hohe Verantwortung trug und gut informiert war. Er setzte mir des längeren auseinander, daß die beiden Deutschland sich in den letzten 15 Jahren so weit auseinanderentwickelt hätten, daß es jetzt nutzlos sei, sie unter einer einzigen gewählten Regierung zu vereinen.*"

Dr. Dehler stellte 1958 fest: „*Stalin hat uns damals angeboten: gesamtdeutsche Wahlen ... nicht Neutralität war die Bedingung, sondern es war lediglich gefordert, daß Deutschland nicht in eine Militärallianz eintritt. – Und das Schlimme war: Man hat nicht einmal darüber debattiert; man hat nicht einmal versucht, ein Wort zu wechseln.*"

Aber noch Jahre danach beteuerte man, im Geiste des Grundgesetzes Deutschland in Frieden und Freiheit wiedervereinigen zu wollen!

Sollte nicht Ost und West die Verlogenheit unseres Willens zur Wiedervereinigung offenkundig geworden sein, als Adenauer im April 1952 erklärte: „*Die Bundesregierung wird die Europäische Verteidigungsgemeinschaft auch dann nicht aufgeben, wenn die Sowjetregierung freie Wahlen in der Sowjetzone und eine Wiedervereinigung Deutschlands anbieten sollte!*"

Soll das Ausland deutscher, als die Deutschen sein?

Der Fraktionsvorsitzende Fritz Erler, SPD, 1959: Die Westmächte „*wünschen auch militärisch Deutschland fest unter der Kontrolle der westlichen Koalition zu haben. Daraus ergibt sich ein Interesse an der Spaltung Deutschlands.*"

Frankreichs Außenminister Robert Schuman zum Ost-West-Notenwechsel 1952–1953: „*Unter Ziffer 1 unserer Forderungen haben wir mit ‚heißem' Herzen die Wiedervereinigung verlangt. Unter Ziffer 3 jedoch die Bedingung, die Ziffer 1 wieder aufhob.*"

So offensichtlich war der allseitige Betrug am deutschen Volk, daß der indische Ministerpräsident Pandit Nehru im Dezember 1959 erklärte: *„Nun, ich bin bezüglich der Frage der deutschen Einheit sehr verwirrt worden, soviel ist darüber gesprochen, und soweit ich verstehen kann, will sie niemand, das ist mir ganz und gar klar. Niemand: Amerika, Frankreich, England, Westdeutschland, Ostdeutschland, Rußland, die Tschechoslowakei, Polen, niemand will sie."*

Nur Adenauer war angeblich vom krassen Gegenteil überzeugt: *„Die ganze atlantische Gemeinschaft wird jetzt für unser Ziel, die Wiedervereinigung, mit Macht eintreten und die Wiedervereinigung wird nun bald in Frieden und Freiheit kommen."*

War das Irrtum oder Irreführung? Huldigte der Bundestag einem Wahn, wie ihn Bismarck für das Preußen von 1850 sah: *„Der Grundirrtum der damaligen preußischen Politik war der, daß man glaubte, Erfolge, die nur durch Kampf oder Bereitschaft dazu gewonnen werden konnten, würden sich durch publizistische, parlamentarische und diplomatische Heucheleien"* erreichen lassen. *„Man nannte das später ‚moralische' Eroberungen: es war die Hoffnung, daß andere für uns tun würden, was wir selbst nicht wagten."* War das unter Adenauer so? Glaubte man wirklich an den Erfolg solcher Heucheleien? Wollte man denn überhaupt die Wiedervereinigung?

Allein, während man dem deutschen Volk und der Welt immer noch vorlog, mit allem Ernst und allen Kräften die Wiedervereinigung anzustreben, mußte der außenpolitische Sprecher der CDU/CSU, Majonica, nach einer Moskaureise berichten: *„Die Kapitulation in vitalen Fragen unse-*

rer nationalen Politik wird als eine Selbstverständlichkeit empfunden. Daß Moskau die Lage so sieht, ist sicher ein Verschulden gewisser deutscher Kreise. Sie nähren die Auffassung, die Deutschen befänden sich auf dem Wege zur Erfüllung der sowjetischen Forderungen ...“ („Die Welt“, 27. September 1967)

1972 durfte man fragen: wer zählt nicht zu „gewissen Kreisen“? Wer hat nicht mitgelogen?

Wie begriffsstutzig müßten auch ausgerechnet die Russen gewesen sein, sollten sie nicht herausgefunden haben, daß Phrase und Lüge war, was über die deutsche Einheitssehnsucht alles aus Bonn herübertönte! Wie? Das wäre eine Beleidigung derer, die aufs Grundgesetz geschworen haben?

Was geht die Deutschen Deutschland an?

Weiß Gott, wir wären glücklich, wenn diese Feststellung nicht zuträfe! So aber hat der Deutsche Bundestag leider vor aller Welt geradezu eine Demonstration für diese Verlogenheit aufgeführt! 1956 brachte die SPD eine „Große Anfrage“ zur Deutschlandpolitik ein, deren kleine Nachfrage an Interesse die erschreckende Unaufrichtigkeit der Volksvertretung zur Schau stellte. Während die Bänke der in- und ausländischen Presse dicht besetzt waren, mußte die „Schwäbische Landeszeitung (4. Juni 1956) berichten:

„Selten ist eine Bundestagsdebatte mit solchem Reklameaufwand angekündigt worden, wie die Aussprache über die

Entwicklung der Zustände in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands am letzten Mittwoch ... Die blamable Szene des vergangenen Mittwoch im Bundestag hat kaum bewiesen, daß wir der Lösung des wichtigsten Problems auf der Themenliste unserer deutschen Politik näher gekommen sind, vielleicht nicht einmal, daß wir uns in dem Willen einig sind, die Lösung wenigstens ernsthaft zu versuchen. Das satte Heute, das so viele Bonner Abgeordneten dadurch zu verteidigen zu können glaubten, daß sie sich durch die Erörterungen über die Not der Ost- und Mitteldeutschen nicht stören lassen wollten, kann sehr leicht zum Linsengericht (gemeint ist wohl Scherbengericht) *werden, um dessentwillen sie mehr als ihren augenblicklichen Wohlstand, vielleicht sogar ihre Freiheit und Zukunft zu opfern verurteilt sind. Die leeren Bänke, vor denen Jakob Kaiser* (Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen) *über die Entrechtung der Deutschen im Osten reden mußte, sprechen eine deutliche Mahnung aus, diejenige nämlich, daß niemand über die Diktatur zu klagen berufen ist, der es versäumt, Recht, Freiheit, Menschenwürde und Respekt vor dem Willen der Volksmehrheit zu verteidigen, solange er noch die Möglichkeit dazu besitzt ... Der Kanzler begnügte sich mit der Rolle des Zuschauers und Zuhörers.*

Und das, obwohl nach seinen eigenen und nach seiner Kabinettskollegen wiederholten Versicherungen das gesamtdeutsche Anliegen das erste und wichtigste Thema der deutschen Politik und des Bonner Programms ist. – Daß die Sachwalter der gesamtdeutschen Frage im Bonner Parlament vor vielen und langen Bänken sprachen, in denen nicht ein einziger Abgeordneter saß, war ein nationaler Skandal.“

Was ist es also für eine absurde Lüge, wenn der Kanzler dann noch glauben machen will, das Ausland werde nun aber „mit Macht“ sich für die deutsche Wiedervereinigung ins Zeug werfen, da die Bundestagsabgeordneten es noch nicht einmal für angemessen hielten, zum Schein ihren Corpus ins Parlament zu bemühen, um wenigstens so zu tun, als ob sie noch Deutsche wären!

Vor der Operation die Narkose

Vor dem beschriebenen Hintergrund mußte dann kommen, was die Patrioten längst als Befürchtung ausgesprochen hatten: daß der Bundesbürger nach einer unerhörten Irreführung gleichsam durch ein Labyrinth von Lügen auf das nunmehrige politische Niveau herabgeschleust werden konnte. Wir fragen schon heute: Wer möchte sich dafür verbürgen, daß eine künftige Geschichtsschreibung in dem, was sich Ostpolitik nennt, etwas anderes sehen wird, als ein monströses Stück politischer Gaunerei?

Was wurde dem Volk angeboten? Die höchsten Töne von Entschlossenheit, das Recht, die Menschenwürde, das Staatsinteresse, die Sicherheit, die Menschenrechte und vor allem die Verfassung zu wahren, zu verteidigen oder wiederherzustellen. In diesen Chor stimmte mit vollem Atem auch die sogenannte Opposition mit ein. Die SPD speit heute Feuer, wenn man sie an die verlogenen Phrasen von damals erinnert – so an Brandts Worte vom 12. August 1964: *„Die Mauer steht gegen den Strom der Geschichte. Sie steht gegen das Gebot der Menschlichkeit. Gegen das in der Charta der Nation verbriefte Recht auf Selbstbestim-*

mung. Gegen die Sicherung des Friedens.“ Und als er die Mauer anerkannt hatte, nahm er den Friedensnobelpreis und siegelte damit seine Sprüche von 1964.

Es war Lüge, als er 1966 sagte: „*Niemals! Mit einer Gewaltregierung hat unsere traditionsreiche Partei niemals paktiert und wird sie niemals paktieren.*“ Derart beschwatzen kann man aber nur ein Volk, dessen Gedächtnis nicht bis zum Ende der Wahlperiode hinreicht!

Willy Brandt vor einer Münchner Studentenversammlung am 21. Juli 1961: „*Bei dem heutigen Vorstoß der Sowjetunion geht es darum, daß dem deutschen Volk und damit einem Verbündeten des Westens das Kreuz gebrochen werden soll. Ein derartiges Teilungsdiktat ist für Deutschland unannehmbar.*“ Dann aber hat er es nicht nur angenommen, sondern ist ihm unaufgefordert nachgelaufen.

„*Verzicht ist Verrat – wer möchte das bezweifeln?*“ Sagte er nicht so? Und wer hat diesen Verzicht vollzogen?

Brandt verschenkte völkerrechtlich halb Deutschland mit der Jahrhundertlüge von der Alleinschuld Deutschlands als Begründung und täuschte uns vor, dafür Friede und Sicherheit zugesichert erhalten zu haben. Das ist schon deswegen offenkundige Lüge, weil das Völkerrecht mit seinen Bestimmungen alle Staaten – auch die Sowjetunion – längst auf das festgelegt hatte, was wir uns angeblich für unerhörte Opfer der Rechtsposition eingehandelt hatten! Genau das Gegenteil von Frieden und Sicherheit haben wir uns an Land gezogen! Während seither nur auf Grund einer von Feindseite erlassenen UNO-Satzung die Sieger-

mächte einseitige Zwangsmaßnahmen einschließlich militärischer Besetzung ergreifen konnten (§ 53 u. 107), haben wir uns nun selbst auf diese Rechte der Sieger festgelegt. Durch unsere Unterschrift ist ein Feinddiktat zum verbrieften Recht geworden! In solcher Weise ist der „Friede nun sicherer geworden".

Weitreichender als der Moskauer Vertrag sind noch die „Absichtserklärungen", die man uns nebenbei unter die Weste jubelte. Man enthüllte sie dem deutschen Volk nachdem ein mehrfacher Schleier von Lügen nach und nach abgenommen wurde. Als man erstmals von diesem Betrugsmanöver munkelte, bestritt die Regierung ihre Existenz. Sobald es nicht mehr ganz abzustreiten war, nannte es die Regierung *„unverbindliche Protokollnotizen"*. Diese „Bahr-Papiere" seien gleichsam überhaupt nichts.

Der damalige Außenminister Scheel erklärte am 2. Juli 1970 im Zweiten Deutschen Fernsehen, diese „Protokollnotizen" seien „auf gar keinen Fall Grundlage von vertraglichen Vereinbarungen". Nun muß man allerdings annehmen, dieser Außenminister wußte entweder nicht, was in seiner Außenpolitik vorgeht oder er vollbrachte ganz einfach das, was man im Volksmund Eiertanz heißt. Denn sie wurden zum erheblichen Teil wörtlich in die Absichtserklärungen übernommen, ohne daß der Herr Außenminister darüber mit seinem russischen Kollegen auch nur verhandelt hätte!

Die Bundesregierung jonglierte dann auch noch mit falscher Übersetzung: *„Njeruschimnyi"* heißt *„unlösbar"*. Aber im deutschen Text steht, die Grenzen seien *„unverletzlich"*,

was dem russischen *„njesiblemnyj“* entspräche. Da man aber durch Vereinbarung einer „Verletzung“ vorbeugen, also die Grenzen durchaus rechtens noch verändern könnte, ist eine solche Verschiebung nicht möglich, wenn man sich an das „unlösbar“ bzw. „unverrückbar“ hält!

Als in der Presse ausgeplaudert wurde, daß man über ein russisches Generalkonsulat in Westberin verhandele, erklärte Brandt dies als *„Quatsch“*. Bald darauf wurde die diesbezügliche Vereinbarung zugegeben! Also wieder eine offenkundige Lüge, und gleichzeitig noch eine weitere: Man hatte doch dem Volk volle „Transparenz“ versprochen! Hier war sie nun.

Die Opposition log 1970–1972 nicht weniger. Ein CDU-Landesvorsitzender skandalisierte das geplante Vertragswerk: *„Die Ostverträge legalisieren die sowjetische Kriegsbeute und die Vierteilung Deutschlands, konsolidieren die Grenzen des Unrechts und der Gewalt.“* Der Herr Redner aber hat, wie viele andere seiner Parteikollegen, die ebenso gegen den Moskauer Vertrag losgedonnert hatten, unter den zehn Stimmen gefehlt, die diesen Verrat an Deutschland mit „Nein“ zurückwiesen.

Gesenkten Hauptes müssen wir zugeben: Nur zwei von hundert des gesamten Bundesparlamentes hielten sich in einer entscheidenden Grundfrage der deutschen Existenz an die hochtönenden Phrasen, zu denen sich alle übrigen seit einem Vierteljahrhundert verstiegen hatten!

Alles, was uns jetzt noch bleibt, ist der sorgenvolle Wunsch, daß die Folgen solcher Verlogenheit dem deutschen Volk nicht tödlich sein werden.

Rechtfertigungsnationalismus?

Gleichgültig, ob man mit Landsleuten oder Ausländern debattiert, gleichviel, ob dabei von Innenpolitik die Rede ist oder von dem Verhältnis Deutschlands zur übrigen Welt: Immer muß das Gespräch an dem gleichen Punkt vorüber – der Kriegsschuldfrage. Darum sind auch unsere Gegner so erpicht auf die Bewahrung ihrer Lüge, darum sind auch die Umerzogenen so wild in ihrer Hysterie, wenn man auf diesen archimedischen Punkt unserer Politik zu sprechen kommt. Und selten findet man sie unvorbereiteter, unwissender, hilfloser und daher auch gereizter, als in dieser Sache.

„Wer die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg bezweifelt, zerstört die Grundlage der Nachkriegspolitik“ (Prof. Eschenburg).

Aber naive Gemüter sehen in dem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge einen Rechtfertigungsversuch im Sinne des Nationalismus.

Diese Leute müssen gestellt werden mit der Frage:

- Wer um alle Welt sollte sich da „rechtfertigen“? Etwa die Menschen mit gutem Gewissen vor den Blutsäufern, welche die Menschheit in einen weltumspannenden Krieg trieben?

- ○ Diejenigen, welche nicht den mindesten Einfluß auf den Gang der Weltpolitik hatten, vor denen, die als Spinnen im Netz saßen?

- ○ Diejenigen, die nach dem Ersten Weltkrieg ihre Wunden zählten, vor denen, die ihre Rüstungsprofite zählten?

- ○ Diejenigen, die sich ein Urteil über die Vorgeschichte der Kriege und ihrer Ausweitung erarbeitet haben, vor denen, die sich darauf beschränken, die Hetzparolen nachzuplappern?

- ○ Diejenigen, die sich wegen ihres Kampfes um die historische Wahrheit alle Ungelegenheiten und Nachteile zuziehen, vor denen, die sich gut bezahlen lassen dafür, daß sie im Chor der Verleumder laut mitsangen?

- ○ Diejenigen, die sich als Anwälte ihres Volkes durch Fleiß und Beharrlichkeit geistig waffenfähig machten, vor den faulen und schläfrigen Opfern der Umerziehung? Bilden diese Leute sich in der Tat ein, vor i h n e n müsse sich irgendwer rechtfertigen?

- ○ Oder sollen gar – zugleich stellvertretend für Millionen Gefallener – die schwerversehrten Kriegsopfer, die Leben und Gesundheit für ihr Volk dargebracht haben, sich rechtfertigen vor denen, die niemals auch nur das geringste materielle Opfer gebracht haben?

- ○ Jene, denen Freiheit und Größe des Vaterlandes oberste Richtschnur war, vor denen, deren Ziel der Job und deren Gott das Geld ist?
  Alleinschuld?

Wenn diese Frage für Deutsche so gleichgültig erscheint, warum sind denn die Sieger und ihre deutschen Handlanger so erpicht auf die These von der deutschen Alleinschuld?

- ○ Weil die Bezichtigung des Opfers am leichtesten vom eigenen Verbrechen ablenkt –
- ○ Weil nur so die Trümmerstätten und Leichenberge nicht zur Anklage gegen sie werden –
- ○ Weil die Deutschen schuldig sein müssen, wenn die Sieger nicht als Schurken erscheinen sollen –
- ○ Weil sie selbst sonst all die Ungeheuerlichkeiten verdienten, die sie Deutschland zugefügt haben –
- ○ Weil sich keine Selbstbezichtigungs-Regierung in Deutschland halten könnte, wenn der Schwindel der Kriegsschuldfrage platzt –
- ○ Weil nur auf ihrer Grundlage der Verrat am deutschen Osten dem unwissenden Bürger schmackhaft gemacht werden konnte –
- ○ Weil nur kraft dieses Betruges die unbegrenzten Milliardenzahlungen an alle Welt herausgeholt werden können!

Mottenkiste oder Schlüssel für die Zukunft

Besonders schlaue Denker meinen gar, die Wahrheit in allen Ehren – aber die Kriegsschuldfrage ginge ja doch nur die Vergangenheit an, nicht aber die Zukunft. Als ob nicht

die ganze Zukunft der Deutschen unter das Kainszeichen der Kriegsschuld gestellt wäre! Als ob man nicht jeden Versuch einer deutschen Wiederaufrichtung mit dem Hinweis auf 1870, 1914 und 1939 verdächtigen und abwürgen kann, wenn die Wahrheit sich nicht durchkämpft! Haben wir es nicht erlebt, daß 1919 ein englischer Premier die Stimmung für den Rache-Frieden von Versailles anheizte mit dem Hinweis, daß Deutschland in hundert Jahren „fünfmal" Frankreich überfallen hätte? Hat sich nicht Churchill im gleichen Sinne geäußert und nannte uns nicht der leitende Beamte im Foreign Office, Vansittard, den „Würger", der seit Menschengedenken die Welt bedrohte? Diese Haltung ist die eigentliche Triebkraft für das Femeurteil über Deutschland und kann es jederzeit in Zukunft wieder sein! War es nicht eine wild geschürte Angst vor dem „ewig Schuldigen", der „Angreifernation", was die halbe Menschheit gegen uns auf die Beine brachte?

Sind die Deutschen so stumpf und blind, zu verkennen, was diese Frage gerade für die Zukunft bedeutet?

So spielen wir denn den militärischen Verbündeten der USA und dulden es schweigend, daß ein Mr. Ben Hecht über den Kanal VII des New Yorker Fernsehens ausruft: *„Ich hasse alle Deutschen mit ihren fetten Nacken, ihren wässerigen Augen und einer kalten Stelle im Herzen, die nur durch Mord erwärmt werden kann!"*

So geht das Tag für Tag seit dreißig Jahren und die eingeschüchterten Deutschen wagen schon deswegen kein Wort weil „wir ja schuldig sind an 50 Millionen Toten", so daß man es gar noch in Ordnung findet, wenn man selbst bei

unseren Verbündeten – in den USA, England und Frankreich – den Haß am Kochen hält.

Etwa nicht? Die Fernsehzeitschrift „Bild und Funk" schreibt unter der Überschrift: *„Nur ein toter Deutscher ist ein guter Deutscher"*: *„Der Zweite Weltkrieg ist noch nicht beendet. Auf den Bildschirmen in Amerika, England und Frankreich tobt er munter weiter. Das Feindbild ist dabei unverändert: die Deutschen sind die Bösen."* Und solches 1974!

Der Direktor Gaze des staatlich kontrollierten französischen Fernsehens ORFT verharmloste die antideutschen Hetzsendungen: *„Das sind praktisch unsere Cowboyfilme, unsere Western, das liebt unser Publikum nun einmal, ohne dabei auf die Uniform zu achten."*

Ei, Herr Direktor Gaze, wenn dem wirklich so ist, dann lassen Sie doch Ihre Cowboys in französischer, englischer, russischer und israelischer Uniform auftreten!

Der Deutschlandberater im ORFT, Henry Menudier, stellt in einer Analyse fest, daß in mindestens sieben von zehn Filmen über die Deutschen diese als Schweine, Nazis oder Kriegsbesessene präsentiert werden!

So ist die Kriegsschuldlüge nach wie vor die breite Brücke, auf welcher der Haß des Krieges in breiten Strömen über die Gegenwart hinweg in die Zukunft des deutschen Volkes geleitet wird.

Diese Brücke wird weiterbestehen, solange nicht ihr Hauptpfeiler, die deutsche Selbstbesudelung – von mutiger, pausenloser Aufklärung angegriffen und zerfressen – in sich zusammenstürzt.

Alter Hass: Der Einheit Deutschlands

In Erkenntnis der Primitivität der Massen wandte die Propaganda der Feinde Deutschlands den Kunstgriff an, das Ziel ihres Hasses in Hitler zu personifizieren. Aber es gab selten eine frechere Lüge, als diejenige, daß Deutschland wegen seiner Regierung angegriffen worden wäre!

„Nicht das Werk Hitlers muß vernichtet werden, sondern das Werk Bismarcks und Friedrichs des Großen“ – schrieb die bedeutende englische Zeitschrift „The Ninetheenth Century“.

„Was immer das Ergebnis dieses Krieges ist, laßt uns dafür sorgen, daß es dann keine deutsche Nation mehr gibt ... Diese Nation existiert erst seit etwa einem Jahrhundert und sie ist von jeher eine Gefahr für den Weltfrieden gewesen“, sagte Duff Cooper, jahrelang Minister verschiedener Ressorts der Regierung Seiner Majestät, des Königs von Großbritannien.

Kampf gegen die Nationalsozialisten? Sie riefen zuvor „Hängt den Kaiser“ und haben das deutsche Volk gemeint. „Globereuter“, London, schrieb am 17. Juni 1943, daß der Kongreß der Labour-Party mit Mehrheit den Beschluß gefaßt hat, keinen Unterschied zu machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk! So hatte ja auch

Churchill gemeint, er führe nicht Krieg gegen Hitler, sondern gegen das deutsche Volk. Man log also zweigleisig. Einmal waren die Nazis vernichtungswürdig, zum anderen das ganze deutsche Volk, in jedem Fall aber die deutsche Einheit.

André Chaumeix von der Académie Française rückte am 14. Oktober 1939 mit einem gnadenlosen Bekenntnis heraus („Paris Soir"): *„Wie Daladier, so spricht auch Chamberlain von dauerhaften Garantien. Es gibt nur eine einzige: die Zerstörung der deutschen Einheit."*

Das also ist des Pudels Kern! Nicht Polen, nicht der Bruch des Versailler Diktates, nicht Rassismus und Militarismus! Warum lügt die Welt von den deutschen Unarten und Missetaten, wenn doch nur der Umstand, daß wir eben auch auf der Welt sind und uns zusammenschließen, der eigentliche Grund für unsere Vernichtung war? Und dies spricht ein gebildeter, beachteter Vertreter eines freiheitlichen Landes aus? Es erhebt sich allen Ernstes die Frage, ob dieses verrufene Deutschland auch nur eine einzige Stimme laut werden ließ, welche ebenso zynisch die Zerschlagung eines demokratischen Staates gefordert hätte, wie dies auf der anderen Seite geschah?

„Was man 1919 hätte tun müssen, was man übermorgen tun muß, das ist nicht nur das Deutschtum nach außen auflösen, sondern es im Innern zerspalten, zerbrechen, aufteilen ..." So wagte sich noch vor dem Kriegsausbruch 1939 die „Aktion Française" heraus!

Und der ehemalige französische Kriegsminister Fabry im „Matin" vom 28. Oktober 1939: *„Der Friede und ein geeintes Deutschland sind unvereinbar!"*

Ludwig XIV. schrieb in seinen Memoiren zum Jahre 1661, es gelte *„in Deutschland die Autorität von Grund auf zu zerstören, die das Haus Österreich sich seit zwei Jahrhunderten gegründet hatte."*

Seitdem sind die Vorschläge, wie man die deutsche Nation aufteilen, zersetzen, lähmen könnte, in jeder erdenklichen Weise abgewandelt worden. Walther Rathenau zitiert die „Action Française", wonach es das beste wäre: *„wenn dreißig Millionen deutsche Revolutionäre und dreißig Millionen deutsche Reaktionäre sich gegenseitig töteten". „Die Ursache des Krieges heißt: die deutsche Einheit. Die deutsche Einheit ist der Feind. Wenn man die deutsche Einheit zerbricht, erreicht man das Wesentliche, und der ganze Rest, Gleichheit, Völkerrecht, Sicherung der Grenzen, kommt dann von selbst."*

Ist das „uninteressante Geschichte", ist das „Großvaters Mottenkiste"? Sind die Deutschen wirklich so unwissend und begriffsstutzig? Ist das nicht alles Nachkriegsgeschichte und somit höchst wichtige Grundlage für unsere Zukunft? Warum werden wir so dreist belogen, das alles ginge uns nunmehr nichts mehr an?

Nach diesem Krieg bestätigte uns 1946 ein so gewichtiger Franzose wie Charles de Gaulle: *„Aber nach einem Dreißigjährigen Krieg schließt man auch keinen Frieden für den Augenblick ... Es ist die Aufgabe Frankreichs, zu verhin-*

dern, daß Deutschland wieder ein zentralisierter Einheitsstaat, kurz das ‚Reich' wird . . .“ Hat nicht derselbe de Gaulle nach dem Abschluß der deutsch-französischen Freundschaft wiederholt bekräftigt, daß die Verstümmelung Deutschlands im Osten bleiben müsse?

Unsere ehemaligen Feinde dachten in Zeiträumen von Jahrhunderten. De Gaulle spricht vom *„Dreißigjährigen Krieg“* (1618–1648) – Churchill schreibt am 20. Februar 1944 an Stalin: *„Ich betrachte diesen Krieg* (1939–1945) *gegen deutschen Angriff samt und sonders als einen Dreißigjährigen Krieg von 1914 an.“* Und Herr Stalin antwortet ihm, daß dies genau auch seine Auffassung sei! Die deutschen Eintagsfliegen aber sind weit darüber erhaben, ebenso wie Franzosen, Engländer und Russen, in der „Mottenkiste“ zu kramen.

Im Jahre 1864 ließ der russische Außenminister Gortschakoff eine Denkschrift erarbeiten über die mutmaßliche Auswirkung einer künftigen deutschen Einigung mit dem Ergebnis, daß sich die deutsche Einheit stets gegen die Interessen Rußlands auswirken müsse. Damit war dargetan, was für Frankreich seit 1629 feststand und das gleiche, was der leitende Beamte des Foreign Office, Sir Eyre Crowe, 1907, für England aussprach: Das irgendwann in der Zukunft zu vollstreckende Todesurteil über Deutschland! Das war der Hauptgrund und alles andere Lüge, Vorwand und Trick der Scharfmacher.

Deutschland als geschlossene Macht lag ihnen im Weg! Am 16. April 1936 stand in „The Youngstown Jewish Times“, Ohio: *Nach dem nächsten Krieg wird es kein Deutschland mehr geben.“*

Einer der bedeutendsten Historiker Frankreichs, Jacques Bainville, schrieb 1915 im Schlußkapitel seines Buchs über den Ausbruch des damaligen Krieges: „*Dieser Krieg war in das Buch der Vorsehung eingetragen von dem Tage an, da ein Deutschland wieder erstanden war.*“ Deutschland sollte also mit der „Vorsehung“ darüber einig werden, ob es weiterbestehen darf!

Verhandeln statt Schiessen!

Die nächste Widersinnigkeit im Zusammenhang mit der Kriegsschuld ist der Vorwurf, die Deutschen machten Politik nur mit Gewalt, statt mit Verhandlungen. Aber zum Verhandeln gehören zum mindestens zwei Parteien, die sich darauf einlassen wollen.

Der weltberühmte skandinavische Forscher Sven Hedin schrieb in seinem Buch „Amerika im Kampf der Kontinente“: „*Hätten die Sieger des Weltkrieges damals, 1935, Adolf Hitlers Vorschläge und seine in öffentlichen Reden verkündeten Angebote ernst genommen oder sich wenigstens herbeigelassen, mit ihm ernstlich darüber zu verhandeln, dann hätte sich der neue Weltkrieg vermeiden lassen.*“ Es ging um Revision des Versailler Diktates, welches der Leiter des britischen Frontkämpferverbandes, Oberstleutnant Hutchinson „*ein monströses Stück politischer Gaunerei*“ nannte, „*welches Chaos über die ganze Welt ausgebreitet und die Kräfte des Mordes und der Anarchie wachgerufen*“ hat!

Und die Antwort der Sieger? Der ehemalige Botschafter Frankreichs in Berlin, François-Poncet, meinte: „*Revision*

des Vertrages bedeutet aber ein Wiederaufreißen der alten Wunden und neue Streitigkeiten." Also böse ist, wer die Revision eines „Friedensvertrages" wünscht, von dem US-Präsident Hoover sagte: „*Es waren Bedingungen geschaffen, unter denen Europa niemals wieder aufgebaut oder der Menschheit der Frieden zurückgegeben werden konnte.*" Die Deutschen sind also die Bösen, weil sie der Menschheit den „Frieden zurückgeben" könnten? Richtig heißt es bei den Franzosen: „*Cet animal est très méchant, si l'on attaque, il se défend!*" (Dies Tier ist gemeingefährlich, wenn man es angreift, verteidigt es sich!) Und es wehrte sich zwanzig Jahre lang mit dem Wunsch nach einer Revision!

Wie aber sollten Verhandlungen eröffnet werden, wenn man das Eintreten Deutschlands für seine eigenen Landsleute bereits als „Angriffshandlung" skandalisiert? Das Mitglied der Widerstandsbewegung, E. v. Weizsäcker, schrieb, die polnische Regierung „*werde eventuelle Einmischungen der Reichsregierung in die Beziehungen von Polen und Danzig zum Schaden der polnischen Rechte und Interessen ‚als Angriffshandlung' betrachten*"*!* Ist es nicht eine widerliche Heuchelei, dem Deutschland von 1939 Mangel an Verhandlungsbereitschaft vorzuwerfen, solange man die Suche nach einer friedlichen Lösung als kriegerischen Akt bezeichnet? Stalin hat in den Jahren 1939 bis 1945 unter Zustimmung der USA mehr als 700 000 Quadratkilometer Land an sich gerissen – aber Roosevelt sprach schon im November 1939 von der „*wahnsinnigen Expansion Deutschlands*", als es die in Versailles unter Rechtsbruch abgetrennten Teile des deutschen Volksbodens wieder

angliederte! Großdeutschlands Fläche aber war geringer als die der eroberten russischen Gebiete!

Mit Mächten, welche eine solche Auffassung von Wahrheit und Gerechtigkeit bekunden, sollte man verhandeln können? Diese kindliche Vorstellung teilt auf jeden Fall der britische Botschafter bei Hitler, Nevile Henderson n i c h t : *„Erfahrungen hatten Deutschland gelehrt, daß nichts ohne Gewalt erreicht werden konnte!“*

Aber hatten nicht 1938 Engländer und Franzosen in München verhandelt? Der Biograph Chamberlains, Keith Feiling, stellt fest, daß der Premier schon zum Zeitpunkt des Münchener Abkommens von der Notwendigkeit eines Krieges mit Deutschland überzeugt war und seine Politik daraufhin orientiert habe. Es ist also eine abstoßende Unaufrichtigkeit, über den Bruch des Abkommens durch Hitler zu klagen und gleichzeitig auszusprechen, daß Chamberlain ein schlechter Premier gewesen wäre, wenn er in München nicht abgeschlossen hätte, um Zeit für die Rüstung zu gewinnen! Dieser Vertrag war doch längst gebrochen, als im Januar 1939 Chamberlain und Eden Mussolini gegenüber klipp und klar erklärten, England ziehe eine militärische Aktion gegen Hitler in Betracht!

Aber es gibt Nationen, die alle Verträge brechen dürfen, ohne verurteilt zu werden und solche, die alles versuchen, auf dem Weg der Verhandlung voranzukommen und sind dann die „Würger“ der Menschheit, wie Vansittard, der höchste Beamte des britischen Außenamtes, die Deutschen nannte.

Die „Times" wußte im Dezember 1938, was die Umerzogenen in Deutschland nach 1945 nicht mehr wußten: *„Churchill wollte keinen Frieden, sondern die Anwendung von Gewalt."*

„Wenn Hitler Erfolg hat, wird er innerhalb von fünf Jahren einen europäischen Krieg bekommen", sagte frank und frei Vansittard schon 1933 („if he succeeds, he will have an European war in fife years"). Und mit solchen Leuten hofft jemand, über Verhandlungen zurechtzukommen? Dem damaligen regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, sagte ein englischer Politiker 1933: *„Ich glaube Ihnen, daß Hitler englandfreundlich ist. Aber, wenn der Aufstieg Deutschlands so fortfährt, wie während der ersten Monate, dann wird Deutschland bald der Erste in Europa sein, aber England will lieber nicht mehr sein, als der Zweite."*

Wir halten fest: der „Gefreite und Anstreichergehilfe" Hitler war unseren Gegnern also zunächst und vor allem nicht zu unfähig oder zu böse, sondern zu tüchtig! Winston Churchill schrieb im November 1935: *„Während sich all diese schrecklichen Veränderungen in Europa ereigneten, kämpfte der Gefreite Hitler seine lange, ermüdende Schlacht um das deutsche Herz. Die Geschichte dieses Kampfes kann nicht gelesen werden ohne Bewunderung für den Mut, die Aufrichtigkeit und die Kraft der Persönlichkeit, die ihn dazu befähigten, herauszufordern, zu trotzen, zu überwältigen oder zu versöhnen ... Man kann Hitlers System mit Abneigung gegenüberstehen, aber trotzdem seine patrio-*

tischen Großtaten bewundern. Sollte unser Land einmal besiegt werden, hoffe ich, daß wir einen Vorkämpfer des gleichen Schlages finden, der imstande ist, unseren Mut neu zu beleben und uns auf den Platz zurückzuführen, der uns unter den Nationen gebührt." Wann hat dieser Edelmann also gelogen: Vorher oder danach? Er wäre es uns schuldig gewesen, der Welt hierüber Klarheit zu hinterlassen!

Kommt die Ursache von der Wirkung?

Der US-Fünfsterne-General Wedemeyer schrieb: „*Doch ich erkannte, daß Hitler an die Macht gekommen war als Resultat der Behandlung Deutschlands nach dem Ersten Weltkriege und daß sein Einfluß auf die Deutschen auf ihre verzweifelte Suche nach einem Ausweg aus dem wirtschaftlichen Chaos und Elend zurückzuführen war.*" Halten wir fest: Versailles war vor Hitler! Und schon drei Wochen nach Unterzeichnung des „Vertrages" stellte der französische Ministerpräsident Clemenceau in einer Ansprache an Offiziersschüler in St. Cyr fest: „*Meine jungen Freunde, seien Sie ohne Sorge für Ihre militärische Zukunft! Der Friede, den wir soeben gemacht haben* (Versailles, 28. Juni 1919) *sichert Ihnen zehn Jahre der Konflikte in Mitteleuropa!*" Ein Friedensvertrag, gedacht, gewollt und festgelegt als Garantie für kommende Kriege! Und wenn der Krieg dann da ist, muß ein Mann als Schuldiger herhalten, der 1919 noch gar keine Rolle gespielt hat?

US-Außenminister Lansing äußerte, daß der Vertrag „*unklug und unbrauchbar sei, daß er in Intrigen ersonnen und in Habgier gemodelt worden sei und daß er Kriege eher*

hervorrufen, als verhüten werde.“ Aber wenn dann Hitler mit den Polen über Danzig verhandeln will, ist das Verhandelnwollen schon ein Kriegsgrund für die Polen!

Marschall Foch, der militärische Führer des siegreichen Frankreich von 1918, sagte schon kurz nach dem Krieg, daß über der Frage des polnischen Korridors der nächste Krieg ausbrechen werde. Also: Ehe die Welt den Namen Hitler kannte, stand fest, daß die Demokratien jenes Verhängnis vorbereitet hatten, das sie dann dem erst lange danach zur Macht gelangten Diktator zur Last legten.

Polen

Der französische Historiker Jacques Bainville: „*Dieses Volk* (das deutsche) *kann man so auf die Dauer nicht behandeln. In der Mitte Europas zusammengepfercht, wie ein wildes Tier ... das ist das Menetekel, mit dem sich das künftige Unheil Polens und Europas ankündigt.*“ Dies Menetekel leuchtete an der Wand, bevor Hitler kam!
„*Damals*“, so schreibt US-Präsident Hoover über das Jahr 1919, „*schlossen die Franzosen ihre Bündnisse, um Deutschland einzukreisen.*“ Also bevor Hitler kam!

Man sperrte mehr als zwei Millionen Deutsche in den polnischen Staat, der nach dem britischen Premier Lloyd George „*noch nie imstande war, sich selbst zu regieren*“. Dies „*muß meiner Beurteilung nach früher oder später zu einem neuen Krieg in Osteuropa führen*“. Das stand fest, bevor Hitler kam! 1919 schon wurde der kommende Krieg verschuldet! Warum belügt man uns dann heute noch, das Deutschland von 1939 habe den Krieg gewollt und verschuldet?

Der Völkerbundkommissar Carl J. Burckhardt am 20. Dezember 1938: *„Die Polen haben ein Gran Narrheit. Sie zerbrechen die Gläser um Mitternacht. Sie sind das einzige unglückliche Volk in Europa, das Sehnsucht nach dem Schlachtfeld hat. Sie sind ruhmsüchtig und kennen kein Maß. Es gibt Herrn Beck, aber es gibt auch die Armee und eine öffentliche Meinung, die wie Pulver entzündlich ist."* Nun, da der Krieg vorbei ist, dichtet man eben dasselbe den Deutschen an!

Der polnische Kriegsminister Kasprzycki hat am 28. Mai 1939 bei Generalstabsbesprechungen in Paris seine Absicht bekundet, *„von Beginn der Operationen an in Deutschland einzumarschieren"*.

Krieg um Danzig? Warum schuf man die „Freie Stadt Danzig"? Der Völkerbunds-Hochkommissar C. J. Burckhardt: *„Die hybride Gründung der Freien Stadt hat 1918 mit der Absicht stattgefunden, zwischen Polen und Deutschland dauernde Unstimmigkeiten zu schaffen."* Das war, bevor Hitler kam! Welche Irreführung also, daß Hitler über Danzig Krieg suchte!

Am 24. November 1932 hatte Churchill im Unterhaus zugegeben: *„Wenn diese Frage* (Danzig) *nicht gelöst wird, kann keine Hoffnung auf einen dauernden Frieden bestehen."* Also dienten Hitlers Bemühungen um eine Regelung der Frage Danzig-Korridor dem Frieden, und es ist eine empörende Lüge, daß hierüber unsererseits der Krieg ausgelöst werden sollte!

Und verhandeln mit einem solchen Partner, wie Polen? Am 31. August 1939 äußerte sich der polnische Außenminister

Beck: Er verbiete der britschen Regierung, ohne Ermächtigung durch die polnische Regierung Ansichten und Meinungen zu polnischen Problemen zu äußern! Selbst die Kriegstreiber in England sollten keinen Einfluß mehr auf den Stand der Dinge kurz vor der von polnischer Seite als unwiderruflich angesehenen Auseinandersetzung der Waffen ausüben dürfen!

Am gleichen 31. August 1939 sagte der polnische Botschafter Lipski zum britischen Legationsrat Ogilvie-Forbes in Berlin, daß *„er in keiner Weise Anlaß habe, sich für Noten oder Angebote von deutscher Seite zu interessieren, er kenne die Lage in Deutschland . . . er erklärte, davon überzeugt zu sein, daß im Falle des Krieges Unruhen in diesem Lande ausbrechen und die polnischen Truppen erfolgreich gegen Berlin marschieren würden."* So berichtet der Schwede Dahlerus, der damals sich so hingebend um die Erhaltung des Friedens bemühte.

Nun wendet man vielleicht ein: Dann hätte man halt alles beim Alten belassen sollen – das wäre doch noch besser gewesen, als alles was kam. Sehr klug gesprochen. Aber haben diese weisen Ratgeber denn eigentlich gegenwärtig, wie die Lage wirklich gewesen ist?

Die friedlichen Polen

Was würden diese Leute sagen, wenn wir etwa in den letzten Jahren Tausende der in Deutschland stationierten Soldaten ermordet oder solche Opfer unter polnischen Minderheiten in Deutschland verursacht hätten? Wäre es für sie

nicht selbstverständlich, daß weder die polnische noch die amerikanische Nation derlei Ausschreitungen hinnehmen durften und hingenommen hätten? Haben aber nicht die Polen Grausamkeiten in derartigem Umfange den Angehörigen des größten Volkes im außerrussischen Europa begangen? Warum leugnet man die Notwendigkeit ab, daß Deutschland diesen Zustand zu beenden trachten mußte?

Oder sind die Beschwerden der Deutschen nur faschistische Propaganda? Die Verbrechen der Polen nur deutsche Lügen? Der britische „Manchester Guardian" vom 12. Dezember 1931 – also vor der Machtübernahme – berichtete von den „*schrecklichen und unmenschlichen Barbareien in den polnischen Kerkern*". und Pierre Valmigère schrieb in seinem 1929 erschienenen Buch „Und morgen ..." über die polnischen Behörden: „*Sie martern solche, die kein Geständnis ablegen wollen, so daß die Inquisition des Mittelalters erblaßt vor den Martern, die polnische Gefangene in Wilna und Umgebung aushalten müssen.*"

Logen die Deutschen, als sie von unerträglichen Drangsalierungen ihrer Brüder sprachen oder die Leute, die von den armen, unschuldigen Polen reden, die man grundlos über fallen habe? Im Mai 1924 erließen führende Franzosen einen Aufruf, in dem vor aller Welt Polen angeklagt wird: „*Eine Woge des Terrors rollt in diesem Augenblick über Polen hinweg. Die Presse kann kaum davon sprechen, da sie geknebelt ist. Es handelt sich um ein Polizeiregiment in all seiner Schrecklichkeit und in seinen wilden Unterdrükkungensmaßnahmen. Die Gefängnisse der Republik umschließen heute mehr als 3000 politische Verbrecher. Von ihren Kerkermeistern mißhandelt, beleidigt, mit Gürteln und Stöcken geschlagen ... das Leben, das man ihnen auf-*

zwingt, ist derartig, daß in zahlreichen Gefängnissen die Gefangenen den Tod der langsamen Marter, der sie unterworfen sind, vorziehen . . ." Unter den Unterzeichnern dieses Aufrufes waren neben Vertretern des Geistesleben allein vier ehemalige französische Ministerpräsidenten – Painlevé, Herriot, Blum und Paul Boncour!

Von 2,1 Millionen Deutschen, die man 1919 in diesen polnischen Staat eingesperrt hatte, sind 1,5 Millionen so schikaniert und gequält worden, daß sie aus dem Lande flohen unter Zurücklassung der Habe und des Grundbesitzes, der den Vorfahren meist schon seit Jahrhunderten gehörte. Und nun sollen diejenigen die Schuldigen sein, die sich auf dem Verhandlungsweg um eine Bereinigung dieser unmöglichen Zustände bemühten? Ist die Welt denn wirklich so verlogen, daß sie das alles nicht mehr wahrhaben will oder tatsächlich so verrückt, daß mit ihr nicht mehr zu reden ist? „Schlagt die Deutschen!" Aber wer waren diese Deutschen, an denen man sich so verging? Der polnische Politiker Wladimir Studnicki schrieb am 1. März 1929 im Lemberger „Wiek Nowy": *„Es gibt kein Volk, dessen Glieder als Bürger eines Fremdstaates sich durch eine so bedeutende Loyalität dem Staate gegenüber auszeichnen, wie die Deutschen. Polen verdankt den Deutschen in Polen sehr viel."* Und doch wurden diese Deutschen von den Polen so ungerecht behandelt, wie das ganze Deutschtum heute von der gesamten Siegerwelt! Aber sind wir denn nicht mitschuldig, wenn wir uns gegen diese Verleumdungen nicht zur Wehr setzen und die täglich in aller Welt sich fortsetzende Hetze hinnehmen? Haben wir Besseres wirklich verdient, solange man deutschen Patrioten, die sich dessen erwehren, dann noch „Rechtfertigungsnationalismus" vorwirft?

Warum lügen wir weiter von dem Kriegswillen der Deutschen, nachdem selbst der führende Mann der polnischen Außenpolitik, Außenminister Beck, im Sommer 1939 seinem Kollegen, dem rumänischen Außenminister Gafencu gegenüber zugibt: *„Ich weiß, daß hier* (in der Abwehr der bolschewistischen Gefahr) *für das Deutschland Hitlers das zentrale, grundlegende und entscheidende Problem liegt – neben dem alle anderen Probleme sekundärer Natur sind. Welches Interesse könnte infolgedessen Deutschland daran haben, gegen Polen Krieg zu führen? Die Schwächung Polens käme Rußland zugute; wenn der polnische „Vorposten' fallen sollte, würden sich Europas Tore dem bolschewistischen Ansturm öffnen. Glauben Sie, daß Hitler das will? Ich weiß, daß er es nicht will!"*

Aber die Ein-Weltler Amerikas wollten dies in Einmütigkeit mit den Ein-Welt-Bolschewisten! Die anderen waren ihre Schachfiguren, die Bauern im Vorfeld. Joseph P. Kennedy, Roosevelts Botschafter am wichtigsten Platz – in London (Vater des ermordeten Präsidenten) –, erklärte im Dezember 1945: *„Weder die Franzosen, noch die Briten hätten aus der deutsch-polnischen Frage einen Kriegsgrund gemacht, wenn nicht Washington dauernd gebohrt hätte."* Also: Der Kriegsgrund war nicht gegeben – er wurde gemacht! Von Hitler? Nein, von Washington!

Dementsprechend sieht auch der Bericht des polnischen Botschafters in Washington – Graf Jerzy Potocki – an den Unterstaatssekretär im polnischen Außenamt – Graf Szembek – aus, der darüber schreibt: *„Im Westen gibt es allerlei*

Elemente, die offen zum Kriege treiben; die Juden, die Großkapitalisten, die Rüstungsfabrikanten. Alle stehen heute vor einer glänzenden Konjunktur, denn sie haben einen Ort gefunden, den man in Brand stecken kann: Danzig, und eine Nation, die bereit ist zu kämpfen: Polen."

Das stand für die Polen am 6. Juli 1939 schon fest. Aber deutsche Abgeordnete, Minister und Kanzler sprechen die Lüge von der deutschen Kriegsschuld nach wie vor bedenkenlos aus!

Der britische Botschafter in Washington, Lindsay, schildert sechs Tage vor Kriegsausbruch, am 26. August 1939, wie Präsident Roosevelt „*angesichts der Aussicht auf einen neuen Weltkrieg in Ekstase geraten sei*"*!* Lindsay: „*Roosevelt sprach in einem Ton fast teuflischer Freude. Ich mag mich irren, aber die ganze Geschichte kam mir vor wie ein Schulbubenstreich.*"

Doch es gab nach dem Zeugnis der Engländer auch Deutsche, denen der Krieg Wasser auf ihre Mühlen bedeutete. Über sie schrieb der britische Botschafter Henderson: „*So viele Leute, wie die Otto Straßers und andere dieser Richtung, suchen uns mit intensiver Hartnäckigkeit in einen Krieg mit Deutschland hineinzutreiben.*" Und dieses tödliche Spiel trieben sie mit jenem England, das mit der Polengarantie den berüchtigten Blankoscheck für die Auslösung des Krieges nach Belieben der Polen ausgestellt hatte! Diese Leute haben den Kriegsentschluß Englands entscheidend erleichtert mit dem Versprechen, in diesem Fall in Deutschland den Umsturz herbeizuführen! Darum konnte der Premier Chamberlain an seine Schwester am 10. Sep-

tember 1939 schreiben: „*Was ich aber erhoffe, ist nicht ein militärischer Sieg – ich zweifle sehr, ob er überhaupt zu erringen wäre – sondern ein Kollaps der inneren Front.*"

Wußten die Widerständler, die sich für den „inneren Kollaps" stark machten, tatsächlich nicht, w e r zum Krieg aufstachelt?

Botschafter Henderson sagt über das hinterhältige Spiel mit Deutschland: „*Wenn wir ihn in die Ecke treiben, wird er nicht in der Lage sein, sich ohne Krieg frei zu machen ...*

Hitler mag schon glauben, daß England ihm in jedem Fall einen Krieg aufzwingen will ... auch ich halte es – seien wir ehrlich – nicht für politisch klug oder gar fair, Polen übermäßig (unduly) *aufzustacheln ...*"

Dem Briten Henderson war also schon am 18. Juli 1939 klar, daß man Polen „übermäßig aufstachelte". Aber für den deutschen Bundeskanzler Adenauer stand auf dem CDU-Parteitag in Hamburg noch am 28. April 1953 fest: „*Das deutsche Volk hat diesen Krieg in Szene gesetzt und der Nationalsozialismus hat die Brandfackel geschwungen und alles in Brand gesetzt.*"

Selbst das Nürnberger Gericht wagte nicht, an die Untersuchung der inneren Gründe, die zum Krieg führten, heranzutreten! In Nürnberg wurde seitens des internationalen Gerichtshofes zugegeben: „*Wie das Statut mit Recht sagt, ist es nicht Aufgabe dieses Forums, festzustellen, welche inneren Gründe – ob berechtigt oder unberechtigt – zum Kriege geführt haben.*" Aber Adenauer erkühnt sich zu der

Bezichtigung: *„Hat man schon jetzt bei den Deutschen vergessen, daß doch durch deutsche Nationalisten dieser Krieg entfesselt und das ganze Elend, unter dem die Welt heute stöhnt, heraufbeschworen worden ist.“*

Da aber Unwissenheit nicht vor Strafe schützt, werden Millionen Wähler, voran unsere Gebildeten, die Folgen einer Hetze tragen, die nun schon seit Generationen unaufhörlich die Welt aufstachelt gegen alles Deutsche, einer Hetze, welche sogar die Gesinnung der Deutschen selbst zerfrißt, wie eine unwiderstehliche Säure. Dem deutschen Patrioten aber kann die Pflicht nicht abgenommen werden, sich dennoch mannhaft und unbeugsam gegen Täuschung und Lüge zu wehren, und das bedeutet vor allem die schroffe Zurückweisung der gefährlichsten Unwahrheit unserer Epoche: Der Lüge von der Allein-Kriegsschuld der Deutschen!

LITERATURHINWEISE

App Austin J.	Der erschreckendste Friede der Geschichte	Salzburg	1947
Arnau Frank	Kunst der Fälscher – Fälscher der Kunst	München	1959
Aschenauer Dr. Rud.	Der Fall Schörner	München	1962
Aubry Octave	Die französische Revolution	Zürich	o. Jahr
Atiya Aziz S.	Kreuzfahrer und Kaufleute	Stuttgart	1964
Bardèche Maurice	Nürnberg oder die Falschmünzer	Wiesbaden	1961
Bismarck Otto	Gedanken u. Erinnerungen	München	1952
Boehm Hermann	Norwegen zwischen England und Deutschland	Lippoldsberg	1956
Busch Moritz	Bismarcks große Tage	Starnberg	1970
Churchill Winston	Der Zweite Weltkrieg	Bern	1954
Crocker George N.	Schrittmacher der Sowjets	Tübingen	1960
Dall Curtis B.	Amerikas Kriegspolitik	Tübingen	1972
Delmer Sefton	Die Deutschen und ich	Hamburg	1963
Erzberger Mathias	Erlebnisse im Weltkrieg	Stuttgart	1920
Germanus	Bilanz der Unterwerfung	Leoni	1967
Härtle Heinrich	Die Kriegsschuld der Sieger	Pr. Oldendorf	1971
Härtle Heinrich	Kriegsschuldlüge und Friedensvertrag	Hannover	1959
Hagemann Walter	Dankt die Presse ab?	München	1957
Hammerstein K. W.	Landsberg	Wuppertal	1952

Hasselbacher Friedr.	Frankreichs Totentanz um die Menschenrechte	Berlin	1940
Hasselbacher Friedr.	Freimaurer als Weltrevolutionäre	Berlin	1936
Heine Heinrich	Jüdisches Manifest	New York	1946
Hoegner Dr. Wilh.	Der schwierige Außenseiter	München	1959
Hoover Herbert	Memoiren	Mainz	1951
Hughes Emrys	Churchill	Tübingen	1959
Ingrim Robert	Hitlers glücklichster Tag	Stuttgart	1962
Jaksch Wenzel	Europas Weg nach Potsdam	Stuttgart	1958
Just Günter	Alfred Jodl	Hannover	1971
Kern Erich	Das große Kesseltreiben	Hannover	1952
Kern Erich	Deutschland im Abgrund	Göttingen	1963
Kern Erich	Verbrechen am deutschen Volk	Göttingen	1964
Lederer William	Eine Nation von Schafen	Hamburg	1961
Leher Ludwig	Wallstreets Krieg	München	1954
Leher Ludwig	England als Weltbeglücker	München	1965
Löbe Paul	Der Weg war lang	Berlin	1954
Maier-Dorn Emil	Deutschland von Rußlands Gnaden	Großaitingen	1972
Nigg Walter	Das Buch der Ketzer	Zürich	1949
Ohr Wilhelm	Der französische Geist und die Freimaurerei	Leipzig	1916
Oncken Hermann	Nation und Geschichte	Berlin	1935
Ponsonby Arthur	Absichtliche Lügen in Kriegszeiten	Seeheim	1967

Rathenau Walter	Der Kaiser	Berlin	1919
Rathenau Walter	Nachgelassene Schriften	Berlin	1928
Relle Kurt	Die unbewältigte Heuchelei	München	1969
Runciman Steven	Geschichte der Kreuzzüge	München	1957
Russel Grenf. R. N.	Bedingungsloser Haß?	Tübingen	1954
Schlesinger Arth. M.	Die tausend Tage Kennedys	Bern	1965
Sérant Paul	Die politischen Säuberungen in Westeuropa	Oldenburg	1966
Steffens Manfred	Das Geschäft mit der Nachricht	Hamburg	1969
Tirala Lothar Gottl.	Massenpsychosen in der Wissenschaft	Tübingen	1969
Treitschke Heinrich	Deutsche Geschichte	Berlin	1937
Truman Harry S.	Memoiren	Stuttgart	1955
Zawodny J. K.	Zum Beispiel Katyn	München	1971
Zischka Anton	Das Ende des amerikanischen Jahrhunderts	Oldenburg	1972

PERSONENVERZEICHNIS



Ich bestelle zur portofreien Lieferung

EMIL MAIER-DORN

................Stück **„Welt der Täuschung und Lüge"** **DM 18,80**
376 Seiten, ab 10 Stück DM 15,–

................Stück **„Deutschland von Rußlands Gnaden"** **DM 11,80**
256 Seiten, 10 Stück DM 95,–

................Stück **„Dr. Dr. Heinemann – Geschichte und Geschichten"** **DM 4,—**
III. Auflage 104 Seiten, 10 Stück DM 35,–

................Stück **„Alleinkriegsschuld — Unkenntnis oder Feigheit"** **DM 2,—**
V. Auflage 40 Seiten, 10 Stück DM 14,–,100 Stück 120,–

................Stück **„Lauter Brennesseln"** **DM 11,60**
180 Seiten, Ganzleinenband

................Stück **„Antwort an einen General"** DM –,20, lieferbar ab 10 Stück **DM 2,—**
12 Seiten geheftet, 50 Stück DM 9,—, 100 Stück DM 15,–
500 Stück DM 60,–

................Stück **„Gedichte aus den Jahren 1927-67"** **DM 17,50**
210 Seiten Zweifarbendruck, Ganzleinen

Bitte wenden!

Sollten Sie nicht stets zu Geschenkzwecken Schriften, wie diese bereithalten? Kann man mit weniger Ausgaben wertvolleren und wichtigeren Wissensstoff vermitteln? Es wird Ihr Verdienst sein, im Zeitalter der Lüge besonders die Jugend aus den Fängen der Ge-

Bitte recht deutlich in Blockschrift:

Vorname ....

Familienname ....

Postleitzahl ....

Ort ....

Straße..

Haus Nummer ....

....

Unterschrift

Postscheckkonto München 106384-800

Porto
für
Postkarte

Verlag
Emil Maier-Dorn

8934 GROSSAITINGEN

Postfach 9



Vom gleichen Verfasser erschienen
(Lieferung portofrei):

„Dr. Dr. Heinemann: Geschichte und Geschichten"

Eine Abrechnung mit einem Versuch, die deutsche Geschichte in einem Zerrspiegel zu zeigen. Eine zeitlose Quelle fundamentaler Tatsachen und Äußerungen. Auf knappstem Raum eine Fülle schlagender Argumente für eine politisch-historische Beweisführung. 104 Seiten, DM 4,—

„Deutschland von Rußlands Gnaden"

Dem deutschen Schrifttum fehlte eine derart gedrängte Darstellung der letzten Jahrhunderte deutsch-russischer Beziehungen, die hier nach allen Richtungen ausgeleuchtet sind und dabei eine Fülle überraschender Tatsachen ans Licht bringen. 246 Seiten, DM 11,80